JOHANN JOSEPH MORPER

Bibliothek Technische Hochschule, Graz
BAUKUNST
to
03030720

TECHNISCHE HOCHSCHULE GRAZ
LEHRKANZEL FÜR BAUKUNST UND ENTWERFEN

DAS CZERNIN-PALAIS IN PRAG

Technische Hochschule Graz
Lehrstuhl für
Baugeschichte u. Entwerfen 931.

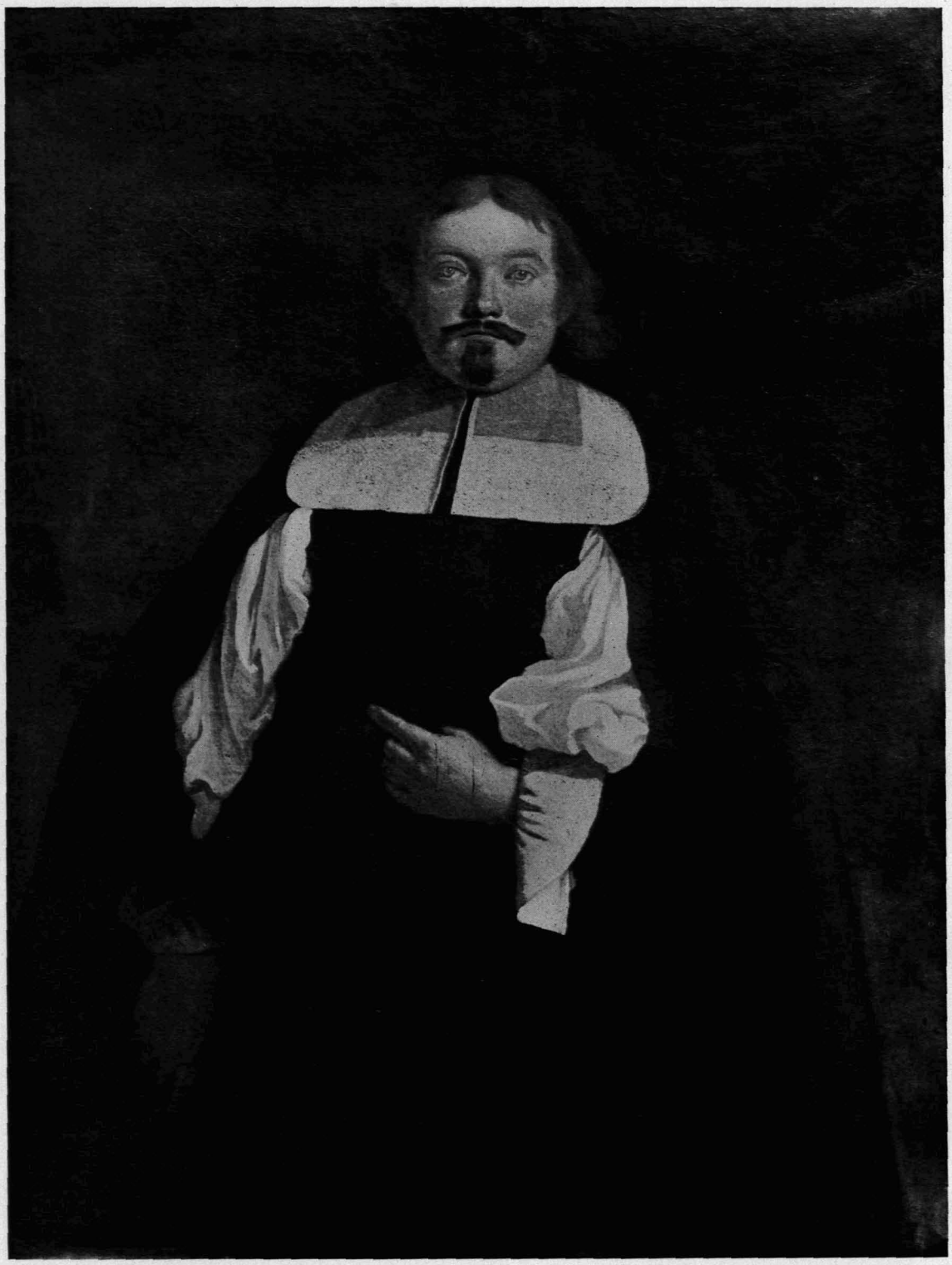
PRAGER FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE

Herausgegeben im Auftrage der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag

von Karl M. Swoboda

Erster Band

Johann Joseph Morper / Das Czernin-Palais in Prag



DER BAUHERR, GRAF HUMPRECHT JOHANN CZERNIN VON CHUDENITZ (1628—82)

Gemälde von Karl Skreta (1610—74)

DAS CZERNINPALAIS IN PRAG

VON

JOHANN JOSEPH MORPER

Technische Hochschule Graz
Lehrstuhl für
Baugeschichte u. Entwerfen
INV. NR. 931.

VOLK UND REICH VERLAG PRAG

2-16

Einband: Max Geyer, Prag. Alle Rechte, insbesondere das des Nachdrucks und der Übersetzung, vorbehalten. Copr. 1940 Volk und Reich Verlag GmbH., Prag. Druck: Orbis AG Prag

V O R W O R T

Dieses Buch hat sich die Aufgabe gestellt, in großen, skizzenhaften Zügen das baugeschichtliche Bild eines Palastes zu entwerfen, der nicht nur als historisches Dokument einer außergewöhnlichen Bauleidenschaft zu den bemerkenswertesten Schöpfungen des Prager Barocks gehört, sondern auch in der Gegenwart, wo er als Amtssitz der höchsten deutschen Staatsgewalt im Protektorate Böhmen und Mähren in die unmittelbare Obhut des Reiches übergegangen ist, eine weithin wirkende repräsentative Funktion zu erfüllen hat. Im Gegensatz zu den meisten baugeschichtlichen Arbeiten ist in diesem Buche der Versuch unternommen, den Bauherrn, in dem ein Zentralproblem der Baugeschichte überhaupt erblickt wird, in den Mittelpunkt der Darstellung zu rücken. Grundlage der Arbeit bilden die Akten und Pläne im Czerninschen Familienarchiv zu Neuhaus in Südböhmen, die der Verfasser dank des Entgegenkommens und der Gastfreundschaft des Grafen Eugen Czernin 1928 und 1940 in längeren Aufenthalten durcharbeiten konnte. Daneben sind Akten aus dem Archiv des Ministeriums des Innern, aus dem Heeresarchiv, aus dem Städtischen Archiv in Prag, aus einigen Adelsarchiven Böhmens und aus dem Staatsarchiv in Bamberg herangezogen worden. Die gute Ordnung des Czerninschen Archivs in Neuhaus erlaubt es, die Quellen leicht nachprüfen zu können, trotzdem hier nur das Wichtigste mitgeteilt wurde und die Akten meist nur nach dem Datum bezeichnet werden konnten. Die Czerninschen Archivare Andreas Franta (†) und Karel Tříska erwarben sich bei der Sichtung und Kopierung der umfangreichen Materialbestände große Verdienste.

Vom Amte des Reichsprotektors hat der Verfasser ebenso wie von seinen militärischen Vorgesetzten jegliche nur erdenkliche Förderung erfahren, wofür seinen gehorsamsten Dank auch an dieser Stelle auszusprechen ihm eine angenehme Pflicht ist.

Bei der Ausarbeitung des Textes und der Sichtung des Abbildungsmateriales durfte sich der Verfasser mannigfacher Hilfe aber auch von Seiten der tschechischen Wissenschaftler erfreuen. Mit großer Dankbarkeit nennt er den Ministerialrat Otto Placht vom autonomen Schulministerium, durch dessen freundliches Entgegenkommen er die wichtigste tschechische Kunstliteratur kennenlernen konnte. Durch wertvolle Hinweise machten sich die Herren Zdeněk Kalista, Zdeněk Wirth und besonders der Erneuerer des Czernin-Palais Professor Pavel Janák verdient.

Für unermüdliche Hilfsbereitschaft und außerordentliche Unterstützung schuldet der Verfasser besonderen Dank den Herren Generaldirektor Rudl, Oberst Polzer und Professor Swoboda, sowie seinem Freunde Bernhard Bischoff.

Der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Prag dankt der Verfasser auf das Verbindlichste für die Aufnahme der Arbeit in ihre Schriftenreihe „Prager Forschungen zur Kunstgeschichte".

Der Verfasser ist sich mehr als jeder andere des Fragmentarischen seiner Arbeit bewußt. Aber er tröstet sich mit einem Wort des japanischen Dichters Yoshida Kenko Hoshi (1283–1350): „Das noch Ungetane liegen lassen, wie es ist, das mutet an und gibt der Seele Luft. Darum wird auch bei allen Arbeiten im kaiserlichen Palast, wie ich mir sagen ließ, stets etwas unfertig gelassen. Auch die Schriften der Alten des In- und Auslandes sind voll von Kapiteln und Abschnitten, die nicht dastehen."

Prag, Herbst 1940.

JOHANN JOSEPH MORPER

DER BAUHERR

GRAF HUMPRECHT JOHANN CZERNIN VON CHUDENITZ

(1628–82)

Mit Fug ist an das Frontispiz dieses Buches, dessen Gegenstand die Baugeschichte des Prager Czernin-Palais ist, das Bild des Bauherren: des *Grafen Humprecht Johann Czernin von Chudenitz* gestellt.[1] Denn nach der geistigen Ordnung hat am Beginn einer jeglichen Baugeschichte die Gestalt des Bauherren zu stehen. Er ist der Vater des Baues. Sein Wille, seine Entschlüsse, seine Finanzen bestimmen Zweck, Umfang und Idee des Werkes, sind ausschlaggebend für das mehr oder minder heroische Gebaren der Unternehmung, geben das Tempo der Bauarbeit an. Ist er eine schöpferische Natur, werden auch die rein künstlerischen Bezirke der Baukunst seiner Einwirkung nicht entgehen.

Graf Humprecht Johann Czernin von Chudenitz gehört zu jenen großen Bauherren des 17. Jahrhunderts, deren durchaus persönliches Verhältnis zur Baukunst ihre Unternehmungen so mit ihrem Geiste und ihrer Gesinnung durchdringt, daß die schließlich von ihnen gestalteten Schöpfungen wie Selbstdarstellungen ihrer Persönlichkeit wirken. Wie um die Zeit des beginnenden Baues *Karl Skretas* meisterliches Porträt die Physiognomie des Grafen wiedergegeben hat, so ist auch sein Bau geworden: massig, selbstbewußt, voller Grandezza, repräsentativ, mit dem stolzesten Anspruch, selbst Potentaten ebenbürtig zu sein. Es kann freilich nicht geleugnet werden, daß das Phänomen dieser Bauleidenschaft, deren dämonischer Potenz überhaupt nur diejenige des ebenfalls nach dem Lorbeer höchsten Bauruhmes langenden *Albrecht von Waldstein*[2] gleichgestellt werden kann, Züge des Maßlosen an sich trägt. Als „Privatkavalier", wie er sich selber bezeichnet, baut er einen Palast, dessen Dimensionen so gewaltige sind, daß sie weit eher den Ansprüchen eines die ganze Fülle der Macht besitzenden Königs entsprechen würden, als daß mit ihnen nur einer privaten, allerdings auf das überwältigend Großartige erpichten Baulust Genüge getan werden sollte. Die Folgen dieser Überspannung seines Bauwillens sind denn auch nicht ausgeblieben. Was auch immer für Gründe psychologischer Art noch mitgespielt haben mögen, nach achtjähriger Bauzeit, die Unsummen verschlungen hat, zwingen ihn in der Hauptsache seine überbeanspruchten Finanzen, 1677 den noch unfertigen Bau einzustellen und schließlich 1682 seinen Nachkommen den weiteren Ausbau des riesigen Palastes als verpflichtendes Erbe zu hinterlassen.

Die Geschichte dieser Bauleidenschaft ist eines der faszinierendsten Kapitel der Prager Baugeschichte. Indem wir versuchen, ihre Darstellung zu geben, müs-

sen wir zunächst auf die Lebensgeschichte ihres Trägers näher eingehen, um über die Entstehung und das Wachstum dieser Leidenschaft die notwendigen Aufschlüsse zu erhalten. Es versteht sich bei dem Charakter unserer Problemstellung, daß in diesen kurzen biographischen Bemerkungen der Akzent allein auf die Kunst gelegt ist.[3]

Humprecht Johann, geboren am 14. Februar 1628 als der erste Sohn des älteren Johann Czernin von Chudenitz[4] und seiner Gemahlin Susanna, einer geborenen Homuth von Harasov, entstammt einem alten Adelsgeschlecht, das seine Herkunft auf das Königshaus der Primisliden zurückführt. Noch Bohuslav Balbín, der bedeutendste böhmische Historiker des 17. Jahrhunderts, ist später von Humprecht Johann bemüht worden, in dem „Syntagma Illustrissimae Gentis Czerniniorum, Comitum et Baronorum de Chudenicz" diese königliche Abkunft mit dem Rüstzeug seiner umfassenden Gelehrsamkeit zu erweisen, und vielleicht war, wie wir hier gleich vorwegnehmen möchten, für den Bauherrn Humprecht Johann in dem Glauben, ein Nachkomme der Primisliden, also *königlichen* Geblütes zu sein, überhaupt die tiefste Rechtfertigung enthalten, in seinem größten Bauunternehmen diesen so durchaus *königlichen* Anspruch zu stellen.

In dem Czerninschen Geschlecht blickte die Pflege der Kunst, wie die Denkmäler von Chudenitz heute noch erkennen lassen, auf eine lange Überlieferung zurück.[5] Im Elternhaus selbst finden wir nur sehr geringe Spuren eines Interesses an der Kunst. Die furchtbaren Zeitläufte hatten den Sinn der Eltern, die tüchtige Wirtschafter waren, ganz auf die Erhaltung der wirtschaftlichen Substanz, die dem Güterbesitz mittlerer Adeliger entsprach, konzentriert. Eine besondere Bedeutung ist dem Umstand beizumessen, daß der Vater der Neffe des 1627 in den Reichsgrafenstand erhobenen Herrmann Czernin ist,[6] der wie die Waldstein und Liechtenstein als ungewöhnlich geschäftstüchtiger Nutznießer des Krieges ein riesiges Vermögen zusammenbrachte und 1646, um dem Geschlecht für ewige Zeiten eine glänzende Stellung zu sichern, das Czerninsche Fideikommiß begründete, das die Herrschaften und Güter Petersburg, Gießhübel, Neudeck, Miltschowes, Kost, Welchow bei Jermer, Schmiedeberg in Schlesien, Unhoscht, Melnik, Kosmanos, sowie drei Häuser in Prag umfaßte. Denn das Erbe dieses Großonkels sollte einmal dem Großneffen die Mittel an die Hand geben, die es seiner monumentalen

Baugesinnung ermöglichten, sich selbst und damit dem Czerninschen Geschlechte in dem Prager Palais ein unvergängliches Ruhmesdenkmal zu setzen.

Nach dem Abschluß seiner Studien bei den Prager Neustädter Jesuiten begibt sich Humprecht Johann Herbst 1645 auf die für den damaligen jungen Adeligen obligatorische „Kavalierstour".[7] Sie sollte seine Ausbildung vollenden, ihn in die große Welt einführen und seiner Karriere die Wege bereiten. Ihr erstes Ziel ist Italien. In dem gelobten Land der Kunst, als das Italien dem damaligen Europa galt, mußte sie zugleich zur Weckerin eines tieferen Interesses an der Kunst werden, da in Humprecht Johann starke Anlagen und persönliche Neigungen dazu vorhanden waren. So ziehen denn auch in Verona, Venedig, Rom, Neapel, Siena und Florenz, den Hauptstationen dieser Bildungsreise, Baudenkmäler und Kunstsammlungen in zunehmendem Maße sein Augenmerk auf sich. In dem von einer gewaltigen Baulust durchflammten Rom des Papstes Innocenz X., wo er sich volle fünf Monate aufhält, nimmt er sogar bei einem Architekten, der dafür 3 Scudi Entlohnung bekommt, Unterricht in der Architektur. Sein ganzes Verhalten als Bauherr wird durch diese im Laufe der Jahre durch unablässiges Selbststudium der Architekturtheoretiker immer inniger werdende Vertrautheit mit den Elementen der Baukunst entscheidend bestimmt sein.[8] Er wird – als „vom Fach" – bei der Gestaltung seiner Bauten selbst als Mitschöpfer tätig sein. Aus seinen späteren Bemühungen, einen Bernini-Schüler als „Czerninschen Hausarchitekten" zu verpflichten, darf übrigens gefolgert werden, daß sein römischer Architekturlehrer wohl zum engeren Schülerkreis Berninis gehört hat.

Auf den zukünftigen Bauherrn und Bildersammler dürfte aber vor allem die im Sommer 1646 in Florenz angebahnte und überraschend schnell intimer gewordene Verbindung mit Ferdinand II., dem Großherzog von Toscana, – diese Verbindung bildete den Höhepunkt seines italienischen Aufenthaltes – den nachhaltigsten Einfluß ausgeübt haben. Indem sie ihn mit den Palästen und Villen, den erlesenen Sammlungen und der glänzenden Hofhaltung dieses Mediceers näher bekannt machte, mußte sie ihm zugleich das anschaulichste Beispiel einer schwelgerisch durchgeführten Synthese der beiden nobelsten Passionen eines Souveräns vermitteln, als die in den Fürstenspiegeln des 17. Jahrhunderts Bauen und Bildersammeln angesehen wurden.[9] In der Vorbildlichkeit des

Loggienmotives an der Gartenseite der Villa Medici, des Großherzoglich toscanischen Gesandtschaftsgebäudes in Rom, für die Gartenseite seines größten Baues wird dieser entscheidende Jugendeindruck sogar sinnfällige Gestalt annehmen. (Tafel 102.)

Der zweite Teil seiner Kavalierstour wickelte sich in Frankreich und den spanischen Niederlanden ab. Den Plan, England und auf dem Rückwege noch Holland zu besuchen, zerschlug die gegen das englische Königshaus gerichtete Revolution. In Paris, wo er sich – von kleineren Unterbrechungen abgesehen – vom Herbst 1646 bis zum Herbst 1647 aufgehalten hat, sind die Erlernung der französischen Sprache und juristische Studien seine hauptsächlichsten Anliegen. Zu der zeitgenössischen französischen Kunst, die zwar schon längst in die Epoche der heute als die eigentlich große Zeit der französischen Kunst des 17. Jahrhunderts gewerteten „Vorklassik" eingetreten war, aber doch noch nicht mit jener Italiens wetteifern konnte, scheint er kein Verhältnis gewonnen zu haben, wiewohl er gewiß die großen Galerien im Palais du Luxembourg, Palais Cardinal u. a. sowie die wichtigsten Bauwerke eingehend studiert haben dürfte.[10] Sein künstlerischer Geschmack hatte sich offenbar schon in diesem Entwicklungsstadium ganz für Italien entschieden.

Stärkere, für seine spätere Kunstsammlertätigkeit, die ja seine zweite große Leidenschaft werden sollte, bedeutsame Anregungen, dürfte er dagegen in dem kunstliebenden Milieu des erzherzoglichen Hofes in Brüssel empfangen haben, wo er Oktober 1647 eintraf und etwa vier Monate verblieb. Der neue Statthalter der Niederlande, Erzherzog Leopold Wilhelm, der Bruder des Kaisers Ferdinand III., war einer der größten Kunstsammler seiner Zeit und hatte schon damals begonnen, sich jene berühmte Gemäldesammlung zuzulegen, die später den kostbaren Grundstock der Wiener kaiserlichen Galerie bilden sollte.[11] In ihm, der zugleich Bischof von Passau, Straßburg, Halberstadt und Olmütz war, lernte Humprecht Johann nicht nur das Vorbild eines passionierten Sammlers von höchsten Ambitionen kennen, sondern er fand auch in der werdenden Galerie Gelegenheit, seine Kennerschaft auszubilden und sich mit den Praktiken des damaligen Kunsthandels vertraut zu machen.[12] Der Schüler hatte später in Venedig die Genugtuung, selbst als „Kunstagent" des kaiserlichen Hofes zur Vermehrung der inzwischen nach Wien überführten Kunstsammlungen des Erzherzoges tatkräftigst beitragen zu können.

Im September 1648, ungefähr ein halbes Jahr nach dem Abschluß seiner Kavalierstour, trat Humprecht Johann eine zweite Italienreise an. Der Zwanzigjährige hatte diesmal ein ganz bestimmtes Ziel vor Augen: er wollte in Rom den Purpur erlangen. Der fürstliche Lebensstil der großen Kardinäle wie Barberini, Borghese, Montalto, Pamfili, Sacchetti u. a., dem die ewige Stadt mit ihrem phänomenalen Kulturreichtum in der Blütezeit des Hochbarocks einen unvergleichlichen Rahmen gab,[13] hatte ihn, der schon als Student Neigung zum Priesterberuf bekundete, während seines ersten römischen Aufenthaltes so in seinen Bann gezogen, daß ihm die Karriere als purpurtragender Diplomat im Dienste der Kurie damals überhaupt als die Erfüllung seines Lebensideales erscheinen mochte. Für sie wäre er sogar bereit gewesen, sich der ganzen riesigen Erbschaft zu entschlagen, die ihm als erstem Anwärter auf das von seinem Großonkel, dem Grafen Herrmann, errichtete Fideikommiß einmal zufallen sollte. Seiner Kandidatur, die übrigens weit mehr privater als offizieller Natur gewesen zu sein scheint, blieb jedoch der Erfolg versagt. Über dem großen Ziel seiner zweiten italienischen Reise wird Humprecht Johann wohl auch diesmal seine Bau- und Galeriestudien nicht vernachlässigt haben, wenngleich das spärliche Rinnsal der archivalischen Quellen uns keine Details verrät. Ob er weiteren Unterricht in der Architektur bei dem gleichen römischen Lehrmeister wie 1646 genommen hat, entzieht sich mangels urkundlicher Belege jeglicher positiven Beantwortung.

Der im Frühjahr 1650 nach Prag Zurückgekehrte erhält wenige Monate später am Wiener Hofe die Stelle eines Kämmerers bei dem jungen Erzherzog Leopold Ignaz, dem zweiten Sohne des Kaisers Ferdinand III. aus dessen erster Ehe mit der spanischen Infantin Maria Anna.

Eine glänzende Karriere liegt vor ihm offen. Das Glück ist ihm dabei ungewöhnlich hold gesinnt. Schon im nächsten Jahre wirft es ihm das Erbe des Großonkels, der am 7. März stirbt, in den Schoß. Er ist jetzt nicht nur einer der reichsten Adeligen im Königreich Böhmen, er ist auch mit dem gleichzeitig ererbten Grafentitel in die Reihe der ersten Nobilitäten des Landes aufgerückt. Der Graf heiratet im darauffolgenden Jahre die sechzehnjährige kaiserliche Hofdame Diana Maria aus dem Hause der Mantuaner Markgrafen Hippoliti de Gazoldo und schließt damit auch leiblich den Bund mit jenem Lande, zu dem er seit Jahren die regsten geistigen Beziehungen unterhält. Daß diese Ver-

bindung auch auf dem baukünstlerischen Gebiete ihre Früchte tragen sollte, wird in der Hinwendung zum oberitalienischen Palladianismus, der in der formalen Gestaltung seines Palastes zutage tritt, offenkundig werden. Da Erzherzog Leopold Ignaz durch den frühen Tod seines älteren Bruders, des römischen Königs Ferdinand IV., wider Erwarten Thronerbe wird, 1655 die ungarische, 1656 die böhmische Königskrone erhält, und nach dem Ableben seines Vaters, des Kaisers Ferdinand III., 1658 die deutsche Kaiserkrone empfängt, ist auch für den zu seiner unmittelbaren Umgebung gehörenden, in voller Gunst stehenden Humprecht Johann ein schneller Aufstieg gegeben. 1655 wird er Beisitzer des Großen Landgerichts im Königreich Böhmen, 1657 Statthalter dieses Kronlandes. In den Monaten, die der schwierigen Frankfurter Kaiserwahl am 1. August 1658 voraufgingen, sendet ihn Leopold in wichtiger diplomatischer Mission zu verschiedenen deutschen Kurfürsten. Auch scheint es eine besondere Anerkennung seiner Verdienste gewesen zu sein, daß er ihn 1659 zum kaiserlichen Gesandten bei der Republik von Venedig ernennt.

Die drei venezianischen Gesandtschaftsjahre von 1660–63 sind weniger durch diplomatische Erfolge bemerkenswert, als durch eine außergewöhnlich rege Tätigkeit auf künstlerischem Gebiete ausgezeichnet.[14] Die eine seiner beiden großen Leidenschaften, das Bildersammeln, kommt in Verbindung mit einem stark persönlich gefärbten Mäzenatentum erstmals zu hemmungslosem Durchbruch. Die Art seines Sammelns trägt wie seine spätere Bautätigkeit den Stempel des Ungezügelten und massig Robusten an sich. Er schöpft wie ein Krösus aus dem Vollen. Mehrere hundert Bilder, die er teils in Venedig bei den Künstlern in direkten Auftrag gegeben hat, teils durch Agenten in Genua, Bologna, Parma, Rom und anderen Orten sich hatte vermitteln lassen, weist seine Privatgalerie am Ende seines venezianischen Aufenthaltes auf. Daneben versorgt er als eine Art „Kunstagent" den kaiserlichen Hof in Wien und seine Freunde in Böhmen mit allen möglichen Erzeugnissen der italienischen Kunst und Kunstindustrie. Insbesondere die zu großartigem Umfang angewachsenen Sammlungen des ehemaligen Statthalters der spanischen Niederlande, des Erzherzogs Leopold Wilhelm, deren erste Anfänge er in Brüssel kennengelernt hatte, erhalten durch seine Vermittlung Neuzugänge der mannigfachsten Art.

In diesen Jahren, da er sich bereits klar darüber geworden war, daß der Kulminationspunkt seiner Karriere am Wiener Hofe schon erreicht war, muß

auch der erste Plan in ihm entstanden sein, dereinst in Prag einen eigenen Familienpalast von monumentalen Ausmaßen zu bauen. Es scheint, daß der eigentliche Anstoß zu dieser Absicht von den Eindrücken ausgegangen ist, die er bei seinem dritten römischen Aufenthalt im Herbst und Winter 1662 von den gewaltigen, entweder fertigen oder noch in der Bauarbeit begriffenen Familienpalästen der Barberini, Ludovisi, Chigi, Pamfili u. a. empfangen hatte. Die eigene Macht und Größe, den eigenen Reichtum in der ungeheueren Moles riesiger Paläste der Welt vor Augen zu stellen, wie es die Häupter der römischen Adelsfamilien auf eine wahrhaft imponierende Weise taten, war eine Lockung, die ihn mit magischer Gewalt in ihren Bann schlug und fortan nicht mehr losließ.[15] Nicht umsonst sind noch zu Lebzeiten Humprecht Johanns immer wieder von hohen Besuchern seines Palastes die römischen Paläste als die einzig würdigen Vergleichsobjekte genannt worden. Die Verwandtschaft der Bauideen resultiert aus einem wirklichen Abhängigkeitsverhältnis voneinander, mag auch das Formale im Einzelnen noch so verschieden sein. Von solchen monumentalen Bauabsichten getragen mußte die Architektenfrage ein Gegenstand seiner besonderen Aufmerksamkeit und Sorge werden. Es ist nun höchst interessant, daß seine Bemühungen nicht etwa darauf ausgehen, einen berühmten Architekten zu verpflichten, er ist vielmehr gesonnen, einen ganz jungen Mann zu finden, dessen Fähigkeiten allerdings eingehende Prüfungen durch erste Fachkräfte außer Zweifel setzen sollten. Mag sein, daß er sich als guter Kenner der italienischen Verhältnisse von vorneherein der Schwierigkeiten bewußt war, überhaupt einen großen Architekten für dauernd nach Prag locken zu können; viel eher glauben wir, daß er bei seiner ungewöhnlichen Architekturkenntnis sich ohne Bedenken das Recht zugestand, höchst selbst sein erster Architekt zu sein. In dem wirklichen Facharchitekten sah er wohl nur den notwendigen Gehilfen bei der technischen Fixierung seiner Ideen. Die größere Willfährigkeit und Anpassungsfähigkeit war natürlich eher bei einem jüngeren Menschen zu erwarten, abgesehen davon, daß er sich auch leichter zum Nachgeben erziehen ließe, wenn solches notwendig sein würde.

Da seine eigenen Bemühungen um einen solchen jungen Architekten in Venedig offenbar fehlgeschlagen waren, wandte er sich zunächst Ende 1662 an seinen Freund, den Marchese P. Durazzo in Genua, ihm in der Stadt, die in Adelskreisen durch P. P. Rubens' berühmtes Kupferstichwerk: „Palazzi di

Genova" den Ruf einer besonderen Palastbaukultur genoß, einen Architekten ausfindig zu machen. In der damals durch die Pest verödeten Stadt war aber ein solcher Auftrag schwer zu erfüllen, und als Durazzo schließlich doch einen geeigneten jungen Mann gefunden hatte, fand Humprecht Johann seine Forderungen so übertrieben, daß ein Engagement nicht in Frage kam.[16]

Negativ ging auch der zweite Versuch aus, den im darauffolgenden Jahre sein Freund Giacomo de Mathys in Rom unternahm. De Mathys wandte sich durch Vermittlung seines Onkels an die erste Autorität auf dem Gebiete der römischen Architektur, Lorenzo Bernini. Aber der Vielumworbene, an sich durchaus gewillt, dem Grafen zu Dienste zu sein, erklärte, „che quelli che sono a proposito difficilmente vorranno venire e che quelli che vorrebbono venire non sono a proposito" (diejenigen, die geeignet wären, würden schwerlich kommen wollen und diejenigen, die kommen wollten, seien nicht geeignet). Ein kurz darauf von P. Eusebius di Gesù vorgeschlagener ausgezeichneter Stukkator, der Lust zeigte, in die Dienste des Grafen treten zu wollen, und mäßig in seinen geldlichen Forderungen war, mußte zuguterletzt doch abgelehnt werden, da es sich herausstellte, daß seine vorgelegten Pläne nicht von ihm waren, sondern Arbeiten Giovanni Paolo Tedeschis d. i. Johann Paul Schors darstellten.[17]

Erst ein dritter, im Jahre 1665 von Prag aus unternommener Versuch führte zu einem Erfolg. Durch den Architekten Johann Domenico Orsi war Humprecht Johann auf dessen Schüler Marcello Ceresola aufmerksam gemacht worden. Der aus einer Comenser Bauhandwerkerfamilie stammende, in Böhmen aufgewachsene junge Mann hatte sich nach seinen Prager Lehrjahren zu weiterer Vervollkommnung nach Italien begeben, wo er zuletzt in Genua, wenn auch noch unter Anleitung eines uns unbekannten Meisters, die ersten selbständigen Aufträge auszuführen Gelegenheit hatte. Nicht nur, daß er als ein vielversprechendes Talent galt, – bezeichnend für seine Einschätzung ist schon der Gesellen-Beiname „Bedlivý" d. i. der Sorgsame, der Emsige, den er in den Listen der Prager Altstädter Maurerzunft führt[18] – auch der Umstand, daß er sowohl der deutschen als auch der böhmischen Sprache mächtig war, mochte seine Berufung dem Grafen besonders vorteilhaft erscheinen lassen. Den von Humprecht Johann zu Verhandlungspartnern bestellten Marchese Picho Durazzo und Giovanni Andrea Carpeneto, dem Hofmeister der Gräfin Diana Maria, gelingt es, im Spätherbst zu einem provisorischen Übereinkommen mit dem jungen Architekten

zu kommen, das der Graf im Frühjahr des nächsten Jahres, nachdem Ceresola endlich in Prag eingetroffen war und seine zeichnerischen Proben einen günstigen Eindruck vermittelt hatten, in ein festes umwandelte.[19] Das größte Projekt seines Lebens kann nunmehr in das Stadium der Verwirklichung treten. Der Dämon der Bauleidenschaft beginnt ihn zu beherrschen.

Bevor wir den Faden der Baugeschichte weiterspinnen, müssen wir einige Bemerkungen zur Psychologie dieser Bauleidenschaft einschalten. Ihre innere Struktur wird im wesentlichen durch zwei Komponenten bestimmt. Wenn nach einem Wort des Fürsten Karl Eusebius von Liechtenstein (1611–84) „Der unsterbliche Nahmen und Ruhm und ebige Gedechtnus, so von dem Structore hinterlassen wiert, die eintzige und hechste Ursach der vornehmen und statlichen Gebeu ist",[20] so modifiziert sich die allgemeine Gültigkeit dieses Satzes bei Humprecht Johann insoferne, als zu dem Motive der Ruhmsucht noch das seinen Bauwillen eigentlich erst zu höchster Energie aufstachelnde Moment des Protestes hinzutritt. In seiner diplomatischen Karriere hatte sich Humprecht Johann mit der Hoffnung getragen, am kaiserlichen Hofe zu einer ähnlichen Stellung aufsteigen zu können wie der ins Reichsfürstenkollegium aufgenommene, zum ersten Minister und Präsidenten des geheimen Rates erhobene Fürst Wenzel Eusebius von Lobkowitz (1611–77), mit dem der böhmische Adel zeitweise sogar an die Spitze des Herrscherbereiches der jüngeren Linie des Habsburgischen Hauses gelangt war.[21] In dieser Zielsetzung offenbart sich auch bei ihm das Walten jener Tendenz zum Souveränen, die so charakteristisch für gewisse Vertreter des böhmischen Adels ist. Wir erinnern nur an die klassischen Beispiele der Rosenberg und Waldstein. Als er sich das Scheitern seiner Hoffnungen, auf der politischen Bühne eine überragende Rolle zu spielen, eingestehen mußte, suchte er wenigstens in der Sphäre des Privaten jenen innerlich nie aufgegebenen Souveränitätsanspruch in einer Weise durch Architektur nach außen sichtbar werden zu lassen, die selbst von seinen Zeitgenossen nicht ohne Staunen und Bestürzung aufgenommen worden ist. Dieser Drang zum Souveränen treibt seinen Bauwillen schon im Ansatz zu einer derartigen Übersteigerung des Programms, daß, stünde nicht hinter diesem an sich phantastischen Beginnen die Realisierungsmöglichkeit durch persönliche große Reichtümer, sein Unterfangen als der Ausfluß einer krankhaften Anmaßung und Überheblichkeit gewertet werden müßte. Der Verdacht, mit seinem Palast eine Konkur-

renz gegen die Königsburg ausspielen, ja sie übertrumpfen zu wollen, ist denn auch in der Folgezeit nicht mehr von ihm gewichen, seit ihm der Zufall die Chance geboten hatte, gerade auf dem Berg der königlichen Burg einen für sein riesiges Bauvorhaben geeigneten Bauplatz erwerben zu können. Dies war bekanntlich dem von einem ähnlichen dämonischen Bauehrgeiz erfüllten Albrecht von Waldstein trotz aller Anstrengungen nicht gelungen. Wie sehr sich übrigens Humprecht Johann gerade mit dieser größten Führergestalt des Dreißigjährigen Krieges, die auch als Bauherr eine der interessantesten Gestalten der böhmischen Geschichte ist, geistig verbunden fühlte, mag neben dem eifrigen Studium seiner Bauten in Prag, Jitschin, Kbelnitz und Sagan und der damals noch an diesen Orten vorhandenen weit größeren Projekte Waldsteins besonders auch der Umstand beleuchten, daß er im Herbst 1664 in einer durch seine mißlungene Architektensuche verursachten Depression eine Zeitlang sich mit dem Gedanken getragen hatte, dessen Kleinseitner Palast zu kaufen, um „aller Plackerei mit dem Architektenvolk" enthoben zu sein. Nur der selbst für die damaligen Geldverhältnisse ungewöhnlich hohe Kaufpreis von einer halben Million Gulden – soviel hatte nach Aussage des gräflich Waldsteinschen Sekretärs einst Waldstein der Bau gekostet – schreckte Humprecht Johann von einem weiteren Verfolgen des Kaufprojektes ab.[22] Das Schicksal hatte ihn selbst zum Bauherrn bestimmt.

DIE BAUGESCHICHTE

I. *DIE BAUTÄTIGKEIT UNTER GRAF HUMPRECHT JOHANN CZERNIN VON CHUDENITZ BIS 1682*

Das Jahr 1666 bringt die Entscheidung, an welcher Stelle der neue Bau errichtet werden soll. Von den Grundstücken der aus der Erbmasse des Grafen Herrmann überkommenen Häuser in der Altstadt[23] war keines als Bauplatz in Frage gekommen, da die geringe Gunst ihrer Lage im Stadtkörper sowie rechtliche Schwierigkeiten mit den Anrainern der notwendigen Ausweitung ihrer Baufläche hindernd im Wege waren. Auch das in den letzten Jahrzehnten und Jahren von dem mit höheren Ambitionen bauenden Adel, wie den Waldstein, Michna von Weitzenhofen, Colloredo,[24] Nostitz u. a. bevorzugte Kleinseitner Quartier leistete mit seinen beengten und ohne enorme Geldopfer nicht zu bereinigenden Verhältnissen der Absicht nur schwachen Vorschub, einem Familienpalaste allergrößten Ausmaßes in diesem Häusergewirre eine wirklich dominierende städtebauliche Stellung zu geben. Innerlich wie äußerlich drängte das riesige Projekt auf den Hradschin, Prags monumentalsten Bauplatz. Die schicksalshafte Macht des Zufalls schenkte diesem Ziel die volle Erfüllung. Die Hinterlassenschaft des 1666 verstorbenen Christoph Ferdinand Popel von Lobkowitz befand sich in einem so mit Schulden überlasteten Zustande, daß die Testamentsvollstrecker zur Befriedigung der Gläubiger auch die Lobkowitzischen Häuser auf dem oberen Hradschin zum Verkaufe stellen mußten. Humprecht Johann, dem die überraschend großen Möglichkeiten gerade dieses Bauplatzes nicht entgingen, ergriff die dargebotene Hand des Schicksals. Am 19. September 1666 erwarb er von dem Statthalter Albrecht Wilhelm Krakowski von Kolowrat, dem Vormund des minderjährigen Wenzel Popel von Lobkowitz, – wie es in dem am 22. September auf der kgl. Landtafel ratifizierten Vertrage wörtlich heißt[25] – „dasjenige auff dem Ratschien gegen Vnser lieben Frawen Loreto Vberligende grosse, freye, niemandt mit nichten Verhaffte Landtaffelsfähige Hauss, welches Von Weil: dem wohlgebohrnen

Herrn Herrn Florian Dietrichen Graffen Von Sohra, der auch wohlgebohrene Herr Herr Christoph Ferdinand Poppel Von Lobkowitz Seeligen angedenckens erkauffet, Vnd nach ermeldtes Herrn Von Lobkowitz tödtlichen Hintritt auff dessen hinterlassenen einigen Sohn cum beneficio legis et Jnuentarij erblich gelanget, sambt dem daran liegenden gantzen Garten, wie er sich heündt dato befindet,[25] wie auch allen appertinentien, Recht Vnd Gerechtigkeiten, wie alles dieses die Vorhergehende Possessores, Vnd Jetztnechst Vorgedachter Herr Von Lobkowitz besessen Vnd genossen, nichts dauon aussgenommen, neben denen von gedachten Herrn Von Lobkowitz Seel: darzue erkaufften zweyen kleinern an die Graff Schlickische Leimbstangen stossenden Heüsern ·/· deren eines Vorhin das Schnellerische, das andere das Lärische Hauss genandt gewesen ·/· Per Ein vnd Zwantzig Tausendt gulden Rheinisch, in gleichen Schlüsselgeldt fünffhundert Reichsthaller, oder Siebenhundert vnd Fünfftzig gulden Rheinisch, also in einer Summa Vmb *Ein vnd zwantzig Tausendt Sieben Hundert vnd Fünffzig gulden Reinl.* Jeden derselben zu Sechzig kreitzer gerechnet."

Das erworbene Areal – dreimal so lang wie breit und ohne jeglichen monumentalen Konkurrenten in seiner unmittelbaren Nähe – bot hinsichtlich seiner Lage für eine Palastanlage von dem Umfange, wie ihn Humprecht Johann plante, insoferne große Vorteile, als der davorliegende weite Raum des Lorettoplatzes mit seiner terrassenartigen Stufung gegen die Platzmitte der hochaufschießenden Wand der Fassade von vorneherein eine beherrschende Wirkung sicherte. Außerdem konnte das nach Norden sinkende Gelände innerhalb der eigentlichen Baufläche durch Substruktionen ausgeglichen werden, die den gewollten Eindruck des Majestätischen und Triumphalen der Baumasse noch bedeutend verstärken mußten. Der Nachteil war nur, daß das Baugelände infolge seiner übermäßigen Erstreckung in die Länge eine stärkere Tiefenentfaltung des gesamten Baukörpers im Sinne einer blockmäßigen Geschlossenheit nicht gestattete, und daß es in allzugroßer Nähe der Fortifikationslinien lag. Es wird sich im Laufe der späteren Darlegungen noch zeigen, daß dieses letztere Moment dem Palast 1742 beinahe zum Verderben ausgeschlagen wäre, indem die damals von der österreichischen Armee belagerten Franzosen ihn in die Luft sprengen wollten, um auf seinen Trümmern ihre Batterien aufzustellen. Nur die Drohung mit gleichen Repressalien an dem Palast ihres Verbündeten, des bayrischen Kurfürsten, hat sie von ihrem Vorhaben abstehen lassen.

Mit der Lösung der Bauplatzfrage waren für die bisherigen Entwurfsvorbereitungen, die sich ausschließlich in der Sphäre idealer, von individuellen örtlichen Bindungen unabhängiger Gestaltungen bewegten, also in der Hauptsache, nach der Ausdrucksweise der Zeit, „Castelli in aria" blieben, die entscheidenden Ansatzpunkte gegeben. Seit Humprecht Johann zum Bau eines Familienpalastes entschlossen war, hatte er, nach höchstem Bauruhm strebend, nicht nur die hervorragendsten Palastbauten in Rom, Wien, Prag und anderen Orten sorgfältig studiert, sondern auch an Hand bestellter Entwürfe die Grundzüge seines eigenen Programms immer genauer festzulegen getrachtet. Darin folgte er der bei allen großen Bauherren seiner Epoche zu beobachtenden Gepflogenheit, berühmte Architekten um Planvorschläge anzugehen, die, wenn sie auch meist nur reine Idealentwürfe geliefert haben, die Entwurfsarbeiten doch insoferne befruchteten, als entweder ihre Ideen im ganzen vorbildlich sein konnten oder bestimmte Details ihrer Pläne sich als brauchbar erwiesen. Wir kennen zur Zeit noch nicht sämtliche Namen der in diesem vorbereitenden Stadium von Humprecht Johann um Pläne angegangenen Architekten. Aus einer noch unveröffentlichten römischen Quelle wissen wir nur – und das ist ungemein interessant – daß in den Sammlungen der Königin Christine von Schweden auch ein Plan des Gian Lorenzo Bernini für einen „Conte Ciernino di Boemia" aus dem Jahre 1666 sich befand.[27] Es ist also das zweite Mal, daß wir Humprecht Johann in unmittelbarer Verbindung mit dem größten römischen Architekten des 17. Jahrhunderts nachweisen können, und es kann als Zeichen seines monumentalen Ruhmsinnes genommen werden, daß er für sein gigantisches Bauvorhaben sich der Mitarbeit der damals nach der denkwürdigen Pariser Reise auf der Höhe europäischen Ruhmes stehenden Künstlerpersönlichkeit zu versichern wünschte. Das anscheinend verlorene Projekt dürfte in formaler Hinsicht ähnliche Ideen entwickelt haben, wie sie in den berühmten Louvreplänen und in den Entwürfen des Palazzo Chigi-Odescalchi in Rom ihren Niederschlag gefunden haben. Es mag an der bei Bernini als selbstverständlich vorauszusetzenden Idealität und Größe des Entwurfes sowie an der Schwierigkeit, in dem damaligen Prag solche Gebilde höchster künstlerischer Reife in die Wirklichkeit umzusetzen, gelegen haben, daß Humprecht Johann ihm keinen anderen Wert als nur den einer ideellen Anregung zubilligen konnte. Es bildet übrigens einen geistigen Reiz sublimster Art, sich vorzustellen, wie

ganz anders sich das Bild der Prager Bauentwicklung gestaltet haben würde, wäre Berninis Projekt ganz oder nur teilweise zur Ausführung gekommen.

Der erste, der auf Grund des von Humprecht Johann aufgestellten Programms und der besonderen Bedingungen des neuerworbenen Bauplatzes die Pläne für das neue Palais zu entwerfen den Auftrag erhielt, war Marcello Ceresola. Der junge Architekt war nach seiner Bestallung als Czerninscher Architekt zunächst mit der Anfertigung von Entwürfen für die Bauten in Gießhübel, Neudeck und Kostenblatt betraut worden und hatte nach deren Genehmigung auch die Oberleitung über diese Bauunternehmungen erhalten. Nun vor die umfänglichste und lockendste Aufgabe seiner Architektentätigkeit gestellt, versagt er, sehr zum Leidwesen Humprecht Johanns, der anfangs große Stücke auf ihn gegeben hatte. Die Pläne verfallen der Ablehnung. Aus dem Umstand, daß er keinen zweiten Auftrag erhalten hat, dürfen wir schließen, daß das Urteil Humprecht Johanns äußerst ungünstig gewesen sein muß. Es ist bedauerlich, daß der Verlust der Pläne uns keine Möglichkeit mehr gibt, die Berechtigung dieses Urteils nachzuprüfen. Ceresola zog denn auch aus dieser Niederlage sehr bald die Konsequenzen. Im nächsten Jahre, am 26. Oktober 1667, geht er nach Italien und kehrt trotz des Versprechens wiederzukommen nicht mehr in die Czerninschen Dienste zurück.[28] Ob er dort in Italien zu irgendwelchen Erfolgen gekommen ist, muß späterer Nachforschung vorbehalten bleiben.

Als zweiter Projektant – vielleicht schon gleichzeitig und in Konkurrenz mit Ceresola? – war von Humprecht Johann einer der bedeutendsten Prager Architekten der damaligen Zeit, Carlo Lurago, in Aussicht genommen.[29] Mit ihm stand er schon seit längerem in fester kontraktlicher Verbindung. Am 22. Juni 1666 hatte er an ihn den Bau des Schlosses Humprechtsberg vergeben,[30] eines merkwürdigen Rundlings, der die Kuriosität seiner Gestalt – zwei ineinander gesteckte senkrechte Walzen auf ovalem Grundriß – einer Idee des Auftraggebers verdankt, die wohl auf ein in Oberitalien gesehenes Vorbild zurückgehen dürfte. Die Verhandlungen mit Carlo Lurago und seinem Substituten Francesco Lurago führt der Czerninsche Sekretär Hruška, dem bei der häufigen Abwesenheit Humprecht Johanns von Prag ein wichtiger, oft entscheidender Anteil an der geschäftlichen Abwicklung der gräflichen Bauunternehmungen zugefallen ist. In den Konferenzen mit ihm verspricht der mit Bauaufträgen überlastete Carlo Lurago zwar immer wieder, die Pläne liefern zu wollen, doch

hält er trotz Hruškas fortwährendem Drängen und Mahnen nicht Wort, so daß schließlich Anfang des Jahres 1667 die Hoffnungen, von ihm oder seinem Neffen Francesco Entwürfe zu erlangen, endgültig begraben werden müssen.[31] Die Fassade seines Clementinums kann übrigens der rekonstruierenden Phantasie als Beispiel dienen, wie das Aufrißprojekt Carlo Luragos für das Czerninpalais zu denken wäre, würde ein solches überhaupt zustande gekommen sein.

Nach diesem zweimaligen Fiasko versuchte Humprecht Johann den Statthalter und Obersten Landeshofmeister Maximilian Valentin Grafen von Martinitz, der auch den Kaufvertrag vom 22. September 1666 als Zeuge unterschrieben hatte, zur Überlassung seines Architekten zu bewegen. Als Mittelsmann fungierte auch in diesem Falle Hruška.[32] Allein alle Bemühungen des Sekretärs scheiterten an dem Widerstande des Landeshofmeisters, der sich damals mit größeren Bauabsichten trug und daher auch begreiflicherweise auf seinen bewährten Architekten nicht gerne verzichten mochte. Der Architekt selbst, dessen Name in den Akten leider nicht genannt ist, redete sich zwar darauf hinaus, daß er zusammen mit dem Architekten des Grafen Michna von Weitzenhofen, Francesco Caratti, gerade mit den Plänen für ein Haus der Familie von Bleyleben beschäftigt sei,[33] erklärte aber gleichwohl sein Einverständnis, in seiner freien Zeit zum Grafen kommen zu wollen, um die Präliminarien des Angebotes kennenzulernen. Wenn es ihm auch infolge der beim Grafen Martinitz eingegangenen Verpflichtungen nicht möglich war, den ihm gewiß sehr verlockend erscheinenden Czerninschen Auftrag zu übernehmen, so dürfte er es doch gewesen sein, der einen entscheidenden Knoten der Baugeschichte insoferne geknüpft hat, als er Humprecht Johann mit *Francesco Caratti* zusammenführte. Denn in diesem Architekten sollte Graf Czernin nach so vielen Fehlschlägen endlich den Mann seines Vertrauens, den Gestalter seines grandiosen Bauvorhabens finden.

Francesco Caratti,[34] aus Bissone am Comersee stammend, seiner künstlerischen Herkunft nach ein Architekt von typisch oberitalienischer Prägung, war vom 15. Juni 1652 bis zum 16. Juni 1665 in den Diensten des Fürsten Wenzel Eusebius von Lobkowitz gestanden, für dessen Raudnitzer Schloß er großartige Neubaupläne entworfen hatte, die allerdings in der Ausführung eine starke Vereinfachung erfuhren und später – der Bau wuchs nur sehr langsam heran – durch Antonio Porta nochmals verändert wurden. Gleichzeitig mit diesem

Schloßbauunternehmen führte er den Wiederaufbau der im Dreißigjährigen Kriege zerstörten Stadt Raudnitz durch, obgleich auch hier seine ursprünglich viel weiter gehenden Pläne sich starke Abstriche gefallen lassen mußten. Nach dem Ausscheiden aus dem Lobkowitzischen Vertragsverhältnis war er beim Grafen Michna von Weitzenhofen bestallt, auf dessen Initiative und Kosten er in Prag die heute profanierte und völlig umgestaltete Maria Magdalenen-Kirche auf dem Aujest für den Dominikanerorden zu bauen begann. Doch dürfte er darüber hinaus auch noch für andere adelige Bauherren tätig gewesen sein. So ist es z. B. aus stilistischen Gründen wahrscheinlich, daß die grundlegenden Pläne für das Nostitzpalais auf der Kleinseite wohl auf ihn zurückzuführen sind.[35] Diese erfolgreiche Tätigkeit legitimierte ihn in den Augen Humprecht Johanns hinreichend für eine Aufgabe, die nach seinen ehrgeizigen Absichten alles bisher auf dem Gebiete des Palastbaues im Königreich Böhmen Unternommene in den Schatten stellen sollte.

Caratti war zunächst noch nicht frei. Erst am 9. November 1667 konnte er Hruška aufsuchen und ihm melden, daß er nunmehr zur Verfügung stehe.[36] Nachdem er die Wünsche des Bauherrn kennengelernt, wohl auch dessen gesammeltes Entwurfsmaterial, soweit es verwertet werden sollte, ausgehändigt erhalten und sich mit den Verhältnissen des Baugeländes vertraut gemacht hatte, arbeitete er in den nächsten Wochen, aufgemuntert noch durch ein Weihnachtsgeschenk des Grafen, ein Projekt aus. Schon am 14. Januar 1668 konnte Hruška das Portefeuille mit den Zeichnungen dem Grafen überschicken.[37] Von diesen ersten Plänen, die so wichtig für die Entwurfsgeschichte wären, ist leider keiner auf uns gekommen. Da sie der Kritik Humprecht Johanns nicht standhielten, dürften sie vom Architekten selbst kassiert worden sein. Für den zweiten Entwurf, den Caratti sogleich nach der Ablehnung des ersten in Angriff nahm, scheinen nochmals besondere Anweisungen Humprecht Johanns ergangen zu sein. Wahrscheinlich lagen sie in einem verstärkten Hinweis auf seinen Lieblingstheoretiker Palladio, dessen ins Manieristische abgewandelter Stil für den formalen Charakter des Baues ja bestimmend geworden ist. Erst dieses zweite Projekt fand die volle Billigung des Bauherrn und bildete die Grundlage für die Verdingungen der Bauarbeiten.

Welche definitive Lösung hatte sich nun aus den Entwurfsarbeiten Carattis herauskristallisiert? Es lag schon an der abnormen Längenerstreckung des Bau-

geländes, daß die Grundrißdisposition des Baues sich ebenfalls in einer abnormen Weise in die Länge entwickeln mußte. Der Zug zum Manieristischen war also schon in der Form des Bauplatzes begründet. Sie kam der Vorliebe der Zeit für riesig lange unakzentuierte Fassadenzeilen außerordentlich entgegen. Ein allseitiges Durchbilden der Fronten wie im Falle des Schlosses Raudnitz ließen allerdings die trotz intensiver Bemühungen nicht klärbar gewesenen städtebaulichen und privatrechtlichen Verhältnisse an der Süd- und Westflanke des Bauplatzes nicht zu, wo hauptsächlich der eine Nachbar Graf Schlick den Czernins auch in der Folgezeit noch heftigen Widerpart leistete.[38] Ihre Seiten konnten daher im Gesamtentwurf vernachlässigt werden, da die dichte Mauer der nachbarlichen Häuser sie für das große Publikum nicht in Erscheinung treten ließ und sie daher auch keine repräsentative Funktion zu erfüllen brauchten. Den ganzen Prunk seiner dekorativen Rüstung, den pompösen Geist souveräner Repräsentation, die dem Palast als Hauptfunktion zugedacht war, sollte der Bau allein an der Ost- und Nordseite entfalten, vor denen die großen Flächen des Lorettoplatzes und des Gartens als wirkungsvolle Resonanzböden lagen. An der Lorettoseite, die schon aus der ganzen städtebaulichen Situation heraus zur natürlichen Paradeseite vorausbestimmt war, richtete Caratti eine dreieinhalb Stockwerke hohe Front in der imposanten Länge von 29 Achsen auf. Er gliederte sie durch eine Kolossalordnung auf hohen diamantierten Stühlen nach dem Prinzip der eurhythmischen, ins Endlose fortzusetzenden Reihung, indem er dabei Motive von Palladios Vicentiner Palästen Valmarana und Ca' del Diavolo kombinierte und ins Manieristische überdehnte.[39] In die 9., 15. und 21. Achse waren die Eingangstore so hineinkomponiert, daß sie den gleichmäßigen Rhythmus der Fassade nicht zerstörten, sondern nur diskret skandierten. Diese Lust am dröhnend Gesprochenen, am ewigen Echo der Gliederungen entsprach ganz dem Stilwollen der Zeit. An diesen ungeheuer wuchtigen, nur drei Achsen tiefen Hauptblock wurde an der Nordflanke im Winkelhaken die Gartenfront angeschlossen, deren Gliederungssystem von dem der Hauptschauseite so abweichend gestaltet wurde, daß der Gedanke nicht abwegig erscheint, ihr sei aus dem gesammelten Planvorrat des Bauherrn, der ja bei der ganzen Entwurfsarbeit die Rolle des „Donneur d'idées" gespielt hat, der Entwurf eines anderen Meisters zugrunde gelegt worden.[40] Die dreiachsigen, pavillonartigen Eckpfosten auf massigen, infolge des Geländeabfalls stark über-

höhten Sockeln fassen zwischen sich einen Mittelteil, dessen untere Zone von einer doppelten, im sogenannten „Palladiomotiv" sich öffnenden Loggia aufgebrochen ist, während die geschlossene obere Zone von dem Relief einer siebenfachen Blendbogenarkade überzogen ist. Diesem nördlichen Querriegel korrespondiert ein in der Mitte des Hauptfassadenblockes vorstoßender zweigeschossiger Treppenhaustrakt, dem als südlicher Querriegel der dreigeschossige Küchentrakt antwortet, der von der Fluchtlinie der Südkante des Hauptblocks um vier Achsen zurückgesetzt und nach Westen hin um eine Achse verkürzt ist. Die so entstandenen Höfe unterschiedlichen Flächeninhalts schließt im Westen der „lange schmale Darm" des Galerietraktes ab. Dies sind im wesentlichen die Grundzüge des Systems, nach welchem Caratti den Bauplatz aufteilte und die einzelnen Gebäudeblöcke anordnete.

In der innenräumlichen Disposition reihte der Architekt im Erdgeschoß des Hauptblockes die Räume, Eingangshallen und die in der Nordöstecke untergebrachte Hauskapelle auf einen großen, gleich der Fassade nach dem Prinzip der eurhythmischen Reihung gegliederten Korridor auf, an dessen nördlichem und südlichem Ende schmale Treppenläufe zu den oberen Stockwerken hochsteigen. In der Ostwestachse ließ er mit brillanter kompositorischer Kunst diesen Korridor von einem Säulenvestibül kreuzen, das tief in den Leib des Treppenhaustraktes eindringt und durch hohe Arkadenbögen das Licht doppelseitig hereinfluten läßt.[41] Die große dreiläufige Treppe an seinem Ende führt im Kehrlaufe über einen Vorsaal zu dem sieben Achsen breiten, durch zweieinhalb Stockwerke gelegten „Großen Saal", in dem das innenräumliche Erlebnis zu einem grandiosen festlichen Höhepunkte sich steigern sollte. Rechts und links von diesem gewaltigen Festsaal ordnet Caratti die großen Repräsentationsräume, die später umbenannten Paradezimmer an, während auf der Gartenseite die saalartigen Räume für Bibliotheks- und Galeriezwecke reserviert bleiben sollten. Die gleiche Raumeinteilung war auch für das zweite Geschoß vorgesehen. Das Mezzanin sollte im wesentlichen Domestikenwohnungen enthalten. Reine wirtschaftliche Funktion war dem Südtrakt zugedacht, wie ja schon die Bezeichnung Küchentrakt erkennen läßt. Der Galerieflügel sollte im Erdgeschoß den imponierend großen Marstall des Grafen aufnehmen, während sein Oberstock zu einer riesigen Galerie ausgebaut werden sollte. In Paranthese sei eingeschaltet, daß eine nicht nachprüfbare Überliefe-

rung wissen will, der riesige Bau sei allein um der umfangreichen Gemäldesammlung des Grafen willen ins Werk gesetzt worden. Ist auch diese Meinung sicher nicht richtig, so hallt in ihr doch noch etwas von dem Eindrucke nach, den diese größte Galerie der böhmisch-mährischen Länder schon rein räumlich auf die Zeitgenossen machte.

Für diesen in den Grundzügen nicht mehr aufgegebenen, durch das Placet des Bauherrn gebilligten Lösungsvorschlag arbeitete Caratti unter steter durchaus schöpferischer Mitarbeit Humprecht Johanns[42] in der Folge eine Fülle detaillierter Pläne aus, die nicht nur einen ungewöhnlich interessanten Einblick in das Werden des Baues gewähren, sondern heute, nach so mannigfachen Veränderungen der ursprünglichen Bauzustände, die einzigen zuverlässigen Anhaltspunkte geben, die Architektur Carattis in ihrer originalen Leistung zu erkennen. (Siehe Tafeln 63–91.)

Für das verantwortungsvolle Amt des Bauunternehmers hatte sich am 28. Jan. 1668 wohl auf Betreiben Carattis der Maurermeister der kgl. Neustadt Prag, Johann de Capaoli, gemeldet, der als Unternehmer zahlreicher ziviler und militärischer Bauten sich bei den Bauherren eines hohen Ansehens erfreute und reiche Erfahrung mit ausgezeichneten organisatorischen Qualitäten paarte.[43] Dem Grafen war natürlich ein so vorzüglich empfohlener Bewerber äußerst willkommen, durfte er doch mit Recht hoffen, durch die Tatkraft dieses Mannes, der in seinem Fache beste oberitalienische Handwerkskultur vertrat, die Bauarbeiten bald in Fluß gebracht zu sehen. Eine kurz vor Abschluß des Kontraktes ausbrechende Krise aber schien das bisher mit so vielen Mühen Erreichte wieder in Frage stellen zu wollen. Nicht sogleich bewilligte Geldforderungen de Capaolis, zu deren Auszahlung Hruška erst die Anweisung des Grafen abwarten mußte, riefen bei dem „mißtrauischen, aber sonst lieben guten Alten", wie ihn Humprecht Johann charakterisiert, eine ernstliche, in passiver Resistenz sich äußernde Verstimmung hervor.[44] Auch Caratti war durch Mißhelligkeiten mit ihm und durch die schleppenden, zu keinem positiven Ergebnis führenden Verhandlungen mit dem Grafen Michna von Weitzenhofen, für den er ja den Bau der Maria Magdalenen-Kirche auf dem Aujest zu errichten begonnen hatte, in einen derartigen Pessimismus versetzt, daß er Hruška erklärte, er wolle lieber alles liegen und stehen lassen und wegfahren. Es gelang jedoch dem Verhandlungsgeschick Humprecht Johanns, die „beiden störrischen Pferde"

bei der Stange zu halten. Am 23. August 1668 unterschrieb er in Prag den ersten großen Kontrakt, in welchem die Maurermeister Johann de Capaoli und Abraham Leuthner – dieser in der Eigenschaft des Substituten – sich verpflichteten, sämtliche Maurerarbeiten „Just nach dehs Von Herrn Francesco Caratti Abriess, Vndt nach seiner Nach Vndt Nach auch inss Künfftig gebender errinnungen Vndt ahn Ordnung" auszuführen. Dieses umfangreiche, juristisch wie kulturgeschichtlich gleich bemerkenswerte Vertragsinstrument ist in den Quellen unter Nr. 4 in seinem vollen Wortlaut abgedruckt und bedarf keiner weiteren Erläuterung. Nur auf einen Passus sei die Aufmerksamkeit gelenkt, weil er lehrt, wie sehr Humprecht Johann sein Endurteil über das Entworfene von der Wirkung des Ausgeführten abhängig macht. „Wenn aber Etwas den Abriess, oder gedachten Herrn Francisci angebung gemäss Schon Einmahl oder gahr, oder auch nur zum Theil Vertigstunde, Vndt Ihr Excellenz Etwan sich Vndter dessen anderss resolvieren Vndt solches auf andere weiss oder gahr nicht haben wolten, inn solchen Fall soll Ihnen dasselbe stückh jedessmahl wass billich Von Ihr Excellenz gueth gemacht Vndt bezahlt werden." Dies erinnert an den Fall des großen französischen Architekten François Mansart, der beim Bau des Schlosses Maisons-Lafitte (1642 bis 1650) einen schon aufgeführten, ihm dann nicht gefallenden Flügel kurzerhand niederreißen und nach neuem Entwurf wieder aufbauen ließ.[45] Für die Steinmetzarbeiten, soweit sie Sockel, Piedestale, Fenstergewände, Gesimse, Säulenbasen, -Trommeln, -Kapitelle, Friese und Architrave betrafen, wurden Kontrakte mit dem Steinmetzmeister Giovanni Battista Pozzi verabredet, dessen bewährte Kraft der Graf schon beim Bau des Landschlosses in Gießhübel schätzen gelernt hatte.[45a]

Die nächsten Monate vergehen mit den Zurüstungen und der In-Gang-Setzung des gewaltigen Apparates, den ein solches Unternehmen schon rein materialmäßig erforderte.[46] Mit dem Abt von Strahow hatte Humprecht Johann bereits am Beginn des Jahres ein Übereinkommen getroffen, daß er das für den Bau notwendige Steinmaterial in den Brüchen des Klosters am Weißen Berg kostenlos brechen lassen dürfe.[47] In ununterbrochenen Fuhren wurden nun die Steine auf den Bauplatz geschafft, Kalk, Sand und Ziegel angefahren, Bauholz und Geräte gestapelt. Nachdem auf ausdrücklichen Wunsch des Grafen das wertvolle Blumen- und Pflanzenmaterial der Gärten sichergestellt worden war, wurde mit dem Einreißen der drei Lobkowitzischen Häuser der Anfang ge-

macht und ihr Schutt auf den Nordteil des Lorettoplatzes geworfen. Bei der Ausarbeitung der Durchführungspläne und dem Vermessen und Abstecken des Bauplatzes hatte sich die Notwendigkeit ergeben, mit dem südlichen Eckmassiv der Paradeseite um einer guten Proportionierung des Gesamtblockes willen weiter nach Osten in den Bereich der Hradschiner Jurisdiktion zu rücken. Am 18. Dezember 1668 überließ eine Rathauskommission das benötigte kleine Grundstück dem Grafen „zu sonderbahrer Dero beförderung /:indeme dero dieses haubtgebew Vnserer Stadt zu Zier gereichen, dann auch Vielen bedürfftigen Handtwerkhssleuthen durch Ihro arbeyt dass brodt zue gewinn machen Würde:/." (Siehe Quellen, Dokument Nr. 2.)[48] Die Hervorhebung des sozialen Momentes erweckt ganz moderne Vorstellungen. Die günstige Witterung des Winters erlaubte eine verhältnismäßig schnelle Einebnung des Baugeländes, so daß schon am 29. März 1668 mit dem Graben des Grundes begonnen werden konnte. Da mit dem Aushub der Fundamentgruben bald auch die eigentlichen Maurerarbeiten dringlich zu werden versprachen, wurde drei Wochen später, am 24. April, Giovanni Angelo Soldati als Palier aufgenommen.[49]

Die in diesen Vorbereitungen aller Welt sichtbar gewordenen Ausmaße des Unternehmens sowie die alles vergrößernde und ins Phantastische steigernde Fama hinsichtlich der Geldmittel des Grafen bestimmten auch auswärtige Architekten von Rang, bei Humprecht Johann um die Stelle des leitenden Architekten einzukommen. So bewarb sich neben dem Wiener Baumeister Tencala[50] auch ein sonst nicht näher bekannter brandenburgischer Architekt und Bildhauer namens Arnault, der seine Bewerbung durch ein Zeugnis des Kurfürsten Friedrich Wilhelm vom 20. Juli 1668 stützte und wohl auch zeichnerische und kleinere plastische Dokumente vorlegte. (Siehe Quellen, Dokument Nr. 1.) Allein Humprecht Johann war schon längst entschlossen, mit dieser Stelle Francesco Caratti zu betrauen, dessen bisher geleistete Arbeit seinen vollen Beifall gefunden hatte und den er auf diese Weise noch fester an das Unternehmen zu binden hoffte. Am 12. Mai 1669 nahm er ihn in aller Form als „seinen Architekten, Oberbaudirektor und Superintendenten über alle Bauten" in seine Dienste auf.[51] Von allgemeinem kulturgeschichtlichem Interesse ist dabei das Gehalt, das mit ihm vereinbart wurde. Neben freier Wohnung im Hradschiner Haus sollte er eine jährliche Vergütung von 300 fl erhalten. Außer-

dem sollte ihm das Czerninsche Amt Petersburg alljährlich an Viktualien zwei Eimer Melniker Rotweines, 120 Pfund Butter, 120 Pfund Käse, zwei dreijährige Schweine, 12 Strich Kornmehl, 3 Strich Weizenmehl, 3 Strich Erbsen, 3 Strich Gerste, sowie 12 Faß Bier liefern.[52] Rechnet man dazu die Douceurs, die er für die Pläne noch gesondert erhielt, so durfte er mit dieser für die damaligen Verhältnisse außerordentlich guten Bezahlung durchaus zufrieden sein.

Die Ausschachtung der Fundamentgruben war besonders auf der abfallenden Nordseite des Bauplatzes im Laufe des Mai so gut vorangekommen, daß Abraham Leuthner mit 26 Maurern die Aufmauerung der Fundamente in Angriff nehmen konnte. Wie aus einem Bericht Carattis an den Bauherrn vom 26. Juni hervorgeht, schritten auch diese Arbeiten trotz zeitweilig eingetretener Wassernot ziemlich rasch vorwärts.[53] Mitte Juli besichtigte Humprecht Johann die Arbeitsstätte und ordnete zur Steigerung des Bautempos den Einsatz von weiteren 18 Maurern an, so daß nunmehr insgesamt 44 Maurer auf der Baustelle tätig waren. Zählt man die Handlanger, Steinbrecher, Sandgrubenarbeiter und Fuhrleute noch hinzu, so waren im ersten Baujahr nahezu hundert Mann eingesetzt.[54] Bis zum Jahresende hatten De Capaoli und Leuthner allein für Löhne und sonstige Auslagen 7000 fl empfangen.[55] Das an und für sich gespannte Verhältnis zwischen Caratti und De Capaoli spitzte sich gegen Ende des Jahres weiterhin zu. Diese unter den Italienern des damaligen Prag durchaus nicht seltene Situation illustriert sehr hübsch ein Schreiben Hruškas vom 20. Dezember: „Decapauli hat mich Vmb 1000 fl ersuchet, E. Ecc. zu schreiben, dabey sich beschwerendt, er könte Von dem Francesco das Modell nicht bekhommen, der Francesco wehre ein bawfelliger Mann. der offt Kranket, khönte sich alss dann in sein dissegno khein mensch fünden, dieser aber lamentiert Vber dess deCaPaoli sein Vnbeständigkheit, Vndt Seltsamen humor." Wenn auch diese persönlichen Reibereien dem streitsüchtigen Naturell dieser Südländer zugute gehalten werden mußten und sie auch bald beigelegt werden konnten, so bildeten sie doch für den Baubetrieb ein stark retardierendes Moment, dessen Gefahr der auf ein schnelles Bautempo drängende Bauherr nicht übersehen konnte. Er ermahnte sie daher neuerdings zur unbedingten Treue gegenüber dem gemeinsam unternommenen Werk, von dessen baldiger Vollendung auch seine Reputation und Ehre abhängig sei.[56]

Im Fortgang der Bauarbeiten, die unter Ausnützung der günstigen Wit-

terung auch im Winter mit tunlichster Beschleunigung vorangetrieben wurden, waren zum Ausgleich der Niveauunterschiede noch zusätzliche Erdbewegungen notwendig geworden. Am 11. Januar 1670 traf De Capaoli mit dem Czerninschen Hauskaplan Don Antonio Eberti ein Sonderabkommen, wonach ihm für jede bewegte Kubik-Klafter Erde 45 Kreuzer ausbezahlt werden sollten.[57] Dieser Hauskaplan muß übrigens zu jener Klasse von baudilettierenden Geistlichen gerechnet werden, die in der europäischen Baugeschichte mehrfach nachzuweisen sind und deren – wenn auch nicht immer faßbarer – Einfluß auf das Baugeschehen keineswegs gering angeschlagen werden darf. Wir erinnern nur an so berühmte Namen wie die eines P. Spada und P. Loyson![58] Bei Eberti sind außerdem noch bemerkenswerte geschichtliche Interessen festzustellen. Nicht nur, daß er sich mit dem Gedanken einer Darstellung der Baugeschichte des Palais im Sinne eines Panegyrikus auf den Bauherrn trug,[59] auch der Umstand, daß er die erste Katalogisierung aller auf das Palais bezüglichen Pläne vorgenommen hat, erweist seinen ungewöhnlichen historischen Sinn. (Siehe Quellen, Dokument Nr. 15.)

In der ersten Hälfte des Monats März begab sich Caratti mit den inzwischen zur Ausführung hergerichteten Werkzeichnungen nach Kosmanos, um mit dem Bauherrn das Arbeitsprogramm für das zweite Baujahr festzulegen.[60] Der Schwerpunkt der Arbeiten sollte auf die Hauptfront gelegt werden, nachdem im abgelaufenen Jahre die tiefer liegenden Sockelmauern der Gartenfront schon mächtig aus der Erde gekommen waren und der Anschluß an das Niveau der Fundamentansätze der Hauptfront erreicht war.[61] Mit Hochdruck wurde sogleich nach den Osterfeiertagen der neue Bauabschnitt in Angriff genommen. Wieder kamen nahezu 100 Mann zum Einsatz. Ehe es aber zur Aufnahme der Bauarbeiten kam, hatten das ewige Mißtrauen und die Ungeduld De Capaolis, der die begehrte Summe von 1000 fl nicht sofort ausbezahlt erhalten hatte, Humprecht Johann veranlaßt, in einem humorgespickten Schreiben[62] an seinen Sekretär Hruška vom 20. März dem Alten wieder einmal den Kopf zu waschen. (Siehe Quellen, Dokument Nr. 5.) Er nimmt dem „guten lieben Alten", dessen Grillen er schon zu Genüge kennt, sein reichlich wunderliches Verhalten durchaus nicht übel. „Wann er mihr Nuhr hüpschlang lebeth Vndt gesundt bleybeth, ist schon alless gueth." Durch Festlegung des künftigen Zahlungsmodus hofft er den leidigen Stein des Anstoßes endgültig beseitigt zu haben.

Wie dem Caratti soll in Zukunft auch ihm und Leuthner im Hradschiner Haus ein Zimmer zur Verfügung stehen. Am Schlusse des Schreibens läßt er den beiden Maurermeistern nochmals einschärfen, „inn den Vorhabenden baw allen Fleyss Vndt trew ahnzuwenden Vndt Nicht Zue zu lassen, dass Ihre Palirer oder dergleichen Schaffer Ihnen zum Fuchsschwantz wegen offtmahl eynyger Mühe oder materialien erspahrung Vndt Vorthel suchung inn einen solchen grossen Hauptwerkh Mihr den ewygen schaaden Vndt Ihnen Vndt Ihrer Ehren auch nach Ihren todt ewygen schandt Vndt spott nicht ahn zu thuen . . ." In diesen beschwörenden Worten entlädt sich die Furcht Humprecht Johanns, der übrigens in den wirtschaftlichen Dingen wie seine Eltern ein genauer Rechner war, bei seinem Bau ähnlich trübe Erfahrungen machen zu müssen, wie einige der Prager Adeligen, die durch Unterschleife, schlechtes Material und minderwertige Arbeitskräfte empfindlichste Einbußen erlitten und obendrein sich den Spott der Welt zuzogen.[63]

Das schnelle Aufwachsen der Hauptfrontfundamente ließ schon im ersten Arbeitsmonat die Frage der endgültigen Gestaltung des Hauptportals akut werden. Am 6. Mai reichte der Steinmetzmeister Giovanni Battista Pozzi einen Kostenvoranschlag ein, der zwei verschiedene Entwürfe Carattis zur Grundlage hatte. (Siehe Quellen, Dokument Nr. 7.) Der erste Plan sah in Anlehnung an das antike Triumphbogenmotiv einen völlig selbständigen Portalkörper vor, der mit kräftigem Ruck aus der Fassadenwand hervortreten und als Krone einen die ganze Breite einnehmenden, mit sechs Figuren geschmückten Balkon tragen sollte. Die Kosten seiner Steinmetzarbeiten, einschließlich der sechs Figuren und des Wappens, bezifferte Pozzi auf 3600 fl. Die wesentlich vereinfachte Redaktion des zweiten Entwurfes dagegen, der das Portal mit nur geringem Reliefvorsprung in die Fassadenebene einbinden und lediglich den hochgezogenen mittleren Eingang von einem Balkon überkragen lassen wollte, kam auf 1200 fl zu stehen. Aber beide Vorschläge (siehe Katalog der Pläne Nr. 29 bis 32) fanden ebensowenig die Billigung des Bauherrn, wie fünf weitere Varianten, von denen zwei noch erhalten sind. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 33 und 34.) Die Lösung der Frage wurde daher einer späteren Zukunft anheimgegeben.

Eine schwere Krise zog im Monat August herauf. De Capaoli hatte sich geweigert, „gewisse ornamenta oder Ziehraten dess Francesco abriss gemäss

(welchen inn allen nach Zue folgen er expressissime Verobligiret ist) Inn denen innwendigen höffen Zue machen", mit der Begründung, „er seye dieselbe Zue thuen nicht schuldig". Diese „mit großer Verwunderung Vndt nicht wenigem disgusto" aufgenommene Weigerung bringt Humprecht Johann in Harnisch. In einem urwüchsigen, schon rein sprachlich alle Register des Unwillens und der Empörung ziehenden Schreiben an Hruška vom 14. August (siehe Quellen, Dokument Nr. 6) liest er dem Alten, „mit dem er so liebreich alss wie mit einem bluethsverwandten allezeith Vmbegangen", die Leviten. „Mein Haus mich so viel kosten wirdt alss Vielleicht noch niehe kheinss kheinem priuat Cauaglier gekhostet, Ich dahero solchen Vnglaublichen Vhnkosten nicht verwerffen, weniger mich Vor ein Narren dass Ich ausswendig so eine Facciata machen, innwendig aber So ein Pallast alss wie einen Schaffstall Vngeziehreth lasse, Zuehalten gestatten werde." Er schickt sofort einen Expreßboten zu Hruška, damit er „diesen guetten Meister Decapoli .... freundtlich erinnerth wass er da vor comedien ahngefangen Vndt seinen feundten Vndt missgönnern ein gewünschtes Spiel Vndt lachen machen will, Vndt mit solcher manquirung seiner obligation sich gewiss inn einen laborint steckhen will, woran er ohne spott Vndt schaden gewiss nicht khommen wurde." Entweder soll er „dess Francesco abriss nachfolgen" oder er erhält keinen Pfennig Geld mehr. „Denn einmahl ohne Ziehrathen Just wie der Francesco sie abgerissen, khan Ich die arbeith nicht continuieren Vndt mihr dass haus Vndt dass Völliges dissegno (so Ja nottwendig auf Vndt miteinander correspondiren muess) nicht verderben lassen." Diese leidenschaftliche Reaktion Humprecht Johanns bewirkte, daß der Alte zu Kreuze kroch.

Weit größere Unruhe und Sorgen bereitete aber dem Bauherrn der unter der Einwirkung der unerträglichen Sommerhitze sich gefährlich verschlimmernde Gesundheitzustand Carattis, der seit einem Jahre dauernd kränkelte. Der ehrgeizige Italiener hatte es nicht verstanden, mit seinen körperlichen und geistigen Kräften hauszuhalten. Trotz der riesigen Arbeit, die ihm mit dem Bau des Czerninpalais auferlegt war und seinen schon an sich geschwächten Organismus stark in Mitleidenschaft ziehen mußte, hatte er im Sommer des vergangenen Jahres noch einen Auftrag des Grafen Slawata übernommen, für den er einen großen Stadtpalast entwerfen sollte.[64] Von einem kurzen Krankenlager im Monat Mai kaum genesen, schlossen er und De Capaoli mit den Erben des

Grafen Michna von Weitzenhofen einen Vertrag über den Weiterbau der Maria Magdalenen-Kirche am Aujest ab, dessen aufregende Vorgeschichte wieder stark an seinen Nerven gezerrt hatte.[65] Die Folgen dieser Überanstrengungen zeigten sich in der ersten Hälfte des August, als Caratti plötzlich zusammenbrach. Humprecht Johann, in höchste Unruhe versetzt, schrieb sofort an Hruška: „Expressissime halteth Jhme darzue dass er den Dr Franchemont brauchen dann wie wohl kheyn alteration darbey, so khann leicht eyne darzueschlagen Vndt wann er keynen oder eyn Vnrechten Dr braucht khan Jhme leicht solchess wieder zueruckh eynschlagen Vndt er alss dann Vhnfeylbar darauf gehen, welchess Mihr (behütte Gott) der höchster laberinth wehre Vndt wolte lieber eyn Herschaft alss Jhme verliehren. Nicht alleyn dass so Viel spesen Verworfen würden Sondern Meyn Ehr Vndt reputation Vor der gantzen Weldt impegniret" Unter der Pflege des hervorragenden Arztes genas Caratti wieder, so daß der Bauherr keine Befürchtungen mehr bezüglich der Weiterführung der Arbeiten zu hegen brauchte.[66]

Das im Herbst nochmals gesteigerte Bautempo zeitigte solche Fortschritte, daß der Graf bereits die Vergebung der Zimmermannsarbeiten ins Auge fassen konnte. Am 8. Dezember schloß er mit den Zimmermeistern der kgl. Altstadt Prag Thomas Schreyer und Hans Natter einen Kontrakt über sämtliche, auf Grund der Pläne und Berechnungen Carattis notwendigen Zimmermannsarbeiten ab. (Siehe Quellen, Dokument Nr. 8.) In den ausbedungenen Preis von 9000 fl waren die Arbeit der Zimmerleute, alle Materialien sowie die Zufuhr zum Bauplatz miteinbegriffen. Auch dieser Vertrag kann als Beispiel der vorzüglichen juristischen Schulung und der peinlich genauen Rechnungsführung des Bauherrn genommen werden. Zu diesem Kontrakt gehören die Grundrisse Nr. 7 bis 9 unseres Katalogs der Pläne.

Die Baubesprechungen in der ersten Hälfte des März 1671 vor Beginn der dritten Arbeitsperiode brachten als wichtigsten Punkt die Resolution des Bauherrn, daß die Galerie oberhalb des Stalles nicht, wie im Plane Carattis vorgesehen, mit einem in das Dach reichenden Gewölbe, sondern nur mit einer Holzverschalung überdeckt werden sollte. Hierüber wurde am 16. März noch ein zusätzlicher Kontrakt mit den beiden Zimmermeistern geschlossen.[67] Es ist keine Frage, daß durch diesen Entschluß der monumentale Charakter der Galerie eine empfindliche Schwächung erfuhr. Um das Bautempo noch weiter zu

steigern, wurde De Capaoli eine Vermehrung der Baumannschaft aufgetragen. Er beschäftigte nunmehr 68 Maurer, 60 Handlanger, 9 Steinbrecher, 16 Sandgrubenarbeiter und 12 Fuhrknechte.[68] Da mit dem beschleunigten Wachstum der Hauptfassade auch die Versetzung der in ihr stehenden Kolossalsäulen immer dringlicher wurde, wandte sich Humprecht Johann Ende April an den Land- und Hauszeugmeister Generalleutnant Grafen Montecuccoli in Wien, ihm für diese schwierigen Arbeiten die notwendigen Hebewerkzeuge aus dem Zeughaus leihweise zur Verfügung stellen zu wollen. Auf kaiserlichen Befehl wurde der Bitte am 10. Mai 1671 stattgegeben, so daß das Material herangeschafft werden konnte.[69] Der glückliche, rasche Fortgang der Bauarbeit, insbesondere die Aufrichtung der ersten Dachstühle auf den nur zwei Stockwerke hohen Teilen des Gesamtblockes im Laufe des Sommers erlaubten dem Bauherrn schon Ende September, mit den beiden Dachdeckermeistern der kgl. Neustadt Prag Johann Hrdlička und Lukas Hodik über sämtliche Dachdeckerarbeiten einen Kontrakt in der Höhe von 7000 fl abzuschließen.[70]

Auf der Bausitzung vom 29. November 1671 bildete die Frage, wie die Steinmetzarbeiten forciert werden könnten, den Hauptgegenstand der Diskussion. Da der Rohbau dank der Energie De Capaolis und Leuthners ziemlich weit fortgeschritten war, mußte im vierten Baujahr vor allem auf die Versetzung der Steinmetzteile das ganze Augenmerk gerichtet werden. Am 4. Dezember wurden mit dem Steinmetzmeister Pozzi die restlichen Arbeiten an den Säulen und Ballustraden der Gartenloggia verakkordiert und ihm nahegelegt, die Arbeiten für die Hauptfassade zu beschleunigen.[71] Da sich aber herausstellte, daß Pozzi mit seinen 13 Arbeitern die Fülle dieser Arbeiten nicht allein werde schaffen können, ergab sich für den Bauherrn die Notwendigkeit, noch einen zweiten Steinmetzmeister, Domenico Semprici aufzunehmen. Mit ihm schloß er in der Folgezeit nicht weniger als neun Kontrakte über die Säulen im Vestibül des Haupteinganges, die Türen der Hofseiten, die Stufen der Großen Treppe und der beiden seitlichen Treppen des Korridors, sowie die Kolossalsäulen an der Hauptfront ab.[72] Wie sich aus einem Verzeichnis der bisher geleisteten Arbeiten Pozzis vom 11. Februar 1672 entnehmen läßt, hatte sich um die Jahreswende der Schwerpunkt seiner Arbeit von der Gartenfront auf die Hauptfassade verlagert, an der nun mit allem Nachdruck gearbeitet wurde.[73] Der Charakter dieser Arbeiten erlaubte Caratti, sich in diesem Jahre mit vermehrter

Kraft auch anderen Aufträgen zu widmen. So entwarf er im März Pläne für die Kirche in Kosmanos, die unter der Patronanz Humprecht Johanns stand.[74] Gleichzeitig arbeitete er großartige Entwürfe für die dekorative Innenausgestaltung der Maria Magdalenen-Kirche auf dem Aujest aus, die allerdings nur zum Teil ausgeführt wurden.[75] Sein dritter Auftrag waren Entwürfe für die Czerninkapelle in der Hibernerkirche.[76] Daß er auch noch für andere hohe Adelspersonen tätig gewesen sein muß, läßt sich aus einer brieflichen Notiz vom 28. April, wo von „alcuni pianti di Sua Altezza", die er in Arbeit habe, die Rede ist, mit einiger Sicherheit vermuten.[77] Auch De Capaoli war durch seine Fortifikationsarbeiten in Eger und besonders durch die Arbeiten an der Maria Magdalenen-Kirche dem Czerninschen Bauunternehmen mehr als in den vorhergehenden Jahren entzogen. Trotzdem retardierte das Bautempo nicht. Auf Wunsch Humprecht Johanns stellte der Generalleutnant Graf Montecuccoli am 12. Mai nochmals Hebebäume, Flaschenzüge und Winden aus dem Zeughaus zur Verfügung.[78] Die Aufrichtung der Säulen der Gartenloggia Ende Juli bildete für die schaulustige Prager Bevölkerung eine Sensation. Am Ende des vierten Baujahres waren große Teile der von Steinmetzen geschaffenen Werkstücke in den Mauerkern der Hauptfassade eingesetzt. Auch die Zimmerleute waren mit dem Legen der Deckenbalken in den einzelnen Stockwerken gut vorangekommen. Insbesondere hatten sie durch die Anfuhr ungeheurer Bauholzmassen die Voraussetzung für das Aufschlagen des großen Gerüstes geschaffen, das im nächsten Jahre für das Aufsetzen des kolossalen Abschlußgesimses und des Dachstuhles benötigt wurde.[79]

Die obligatorische Bausitzung am Beginn jedes neuen Arbeitsjahres fand für das fünfte schon am 10. Januar 1673 statt. Da die gesamten Fenstergewände des Erdgeschoßes und des Piano Nobile der Hauptfassade schon versetzt waren, konnte als nächste Baumaßnahme die Vergebung der Fenster und der eisernen Beschläge für die Fensterrahmen ins Auge gefaßt werden. Am 25. Januar verakkordierte Humprecht Johann an den Schlossermeister der kgl. Neustadt Prag Johann Spindtler und seinen Sohn Gottfried Ignatius hundert Fensterrahmen, die nach Entwürfen Carattis angefertigt werden sollten, zum Preise von 550 fl. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 64.)[80] Das Hauptinteresse galt jedoch dem kolossalen Abschlußgesims, dessen bisher festgelegte Details nochmals durch Caratti geändert worden waren. Ob damals schon der Vorschlag lanciert wurde, sowohl

über dem großen Saal als auch über den Seitenfassaden mächtige Dachaufbauten zu errichten, um wenigstens in der Dachregion den eintönigen Rhythmus der Fassade durch Akzente zu unterbrechen, bleibt ungewiß. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 15 bis 17a.) Jedenfalls drangen diese Pläne nicht durch, auch später nicht, als sie von Giovanni Battista Maderna nochmals hervorgeholt wurden.

Anfang Juni war das Gerüst aufgeschlagen. Eine plötzliche Erkrankung Carattis, die ihm das Gehen unmöglich machte, erlaubte ihm nicht, seine Paliere und Maurer, die ohne ihn und den um diesen Zeitpunkt in Eger weilenden De Capaoli das schwierige und verantwortungsvolle Werk der Gesimsaufsetzung nicht unternehmen wollten, an Ort und Stelle in die notwendigen Handgriffe einzuweisen. Humprecht Johann, dem aus gleich zu entwickelnden Gründen am sofortigen Beginn gerade dieser Arbeit alles gelegen war, läßt ihm durch Hruška sagen, daß er ihn hunderte Male bittet, sich doch wenigstens in der Kutsche seines Sohnes auf die Baustelle fahren zu lassen, um persönlich den ratlosen und ängstlichen Palieren und Maurern die Anweisungen zu erteilen. So aufgeregt und verzweifelt ist der Graf, daß er eine Post um die andere nach Prag jagt mit der Frage, wann denn mit dem Hauptgesims begonnen werde. Und obwohl ihm Hruška am 28. Juni 1673 beruhigenderweise melden kann, daß Caratti aus seiner vierzehntägigen Zimmerhaft befreit ist und bereits am Hauptgesims arbeiten läßt, eilt er selbst nach Prag, um sich persönlich von der ganzen Situation zu überzeugen.[81] Warum diese Aufregung, diese Unruhe, dieses fortwährende Drängen und Mahnen? Ein großer Moment bereitete sich vor: Kaiser Leopold I. hatte die Besichtigung des Baues für Anfang September angesagt. Dieser oberste Reichs- und Landesherr und persönliche Gönner Humprecht Johanns, der trotz seiner ausgeprägten Vorliebe für Theater und Musik auch der Architektur ein tätiges Interesse abgewann und neben der Inaugurierung des gewaltigen Leopoldinischen Traktes der Wiener Hofburg, der Neuen Favorita im Augarten und des Lusthauses in Kaiser-Ebersdorf auch zahlreiche andere Bauten in den Habsburgischen Kronländern begünstigte, war von den ihm vorgelegten Plänen des Czerninpalais so beeindruckt worden, daß er den Wunsch äußerte, den im Werden begriffenen Bau höchstpersönlich in Augenschein zu nehmen. Daß der Graf daher das allergrößte Interesse haben mußte, einem so illustren Gaste, dem höchsten Würdenträger des Reiches, von

dem Bau möglichst viel schon in fertigem Zustande präsentieren zu können, versteht sich von selbst. Hatte doch der in den Plänen zutage tretende Umfang seines Bauunternehmens gerade am kaiserlichen Hofe und insbesondere auch in den Kreisen des Wiener Adels in einem Maße Aufsehen und Neugierde erregt, daß er sich in seinem persönlichen Ehrgeiz getroffen gefühlt hätte, würde die Wirklichkeit des Baues soviel Interesse enttäuscht haben.[82] Vergessen wir nicht, daß der Bau für ihn ein Dokument seines Souveränitätswillens war, der seine Kraft aus der Überzeugung uralter königlicher Abkunft zog! Kaiser und Graf, Leopoldinischer Trakt der Wiener Hofburg und Czerninpalais – in der Perspektive der geheimen Rivalität liegt etwas seltsam Faszinierendes!

Für den Kaiserbesuch legte Humprecht Johann in der Aussprache mit seinem Architekten auf die rechtzeitige Fertigstellung zweier Baustücke das größte Gewicht. Da er mit dem Marstall, dem Stolz jedes Adeligen, einen besonderen Eindruck zu erwecken hoffte, sollte seine noch ausstehende Stukkierung unverzüglich ins Werk gesetzt werden.[83] Das zweite Anliegen betraf die Hauptschauseite. Um von ihrem monumentalen, in so strotzender Kraft noch an keinem Prager Palast zur Anwendung gekommenen Gliederungssystem und den ins Kolossale geweiteten Ausmaßen eine wirksame Anschauung zu vermitteln, war es notwendig, bis zu dem fraglichen Zeitpunkt wenigstens drei der riesigen Wandsäulen in ihrer vollständigen Ordnung fertig zu machen. Dies hielt Caratti allerdings nicht für wahrscheinlich, doch versprach er sein Möglichstes zu tun.[84] Mit der Stukkierung der Fassade wollte er von zwei Stukkatoren den Anfang machen lassen. Am 20. August 1673 schickte Don Antonio Eberti dem Grafen drei Entwurfsvarianten für die Stukkaturen in den Stallungen, die ihm von Caratti eingehändigt worden waren.[85] Der vom Bauherrn zur Ausführung bestimmte Plan ist heute noch erhalten. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 61.) Da gegenwärtig nur noch ganz geringe Spuren von der einstigen Stukkierung vorhanden sind, der Marstall überhaupt aufgelassen und verbaut ist, bildet die Zeichnung das zuverlässigste Mittel, den ursprünglichen Zustand der inneren Aufrißwand des Marstalls zu rekonstruieren. Die Stichkappentonne war nach dem Prinzip der eurhythmischen Reihung mit einem glattgeschliffenen Rahmenwerk gegliedert, das am Scheitel der Wölbung in großen Tondis mit eingefügten plastischen Sternen zentrierte. Die in den Jochmitten sich kreuzenden Rahmenbänder waren mit Knöpfen besteckt. Den Niederlauf der Tren-

nungsgurte fingen kannelierte Konsolen ab, deren zungenartig herabhängende Mittelstücke von großen Tropfen behangen waren. Die Wandnischen waren von einem einfachen Profil umzogen und durch den beiderseitig fortgesetzten Kämpfer zu einer Kette zusammengebunden. Ihre Keilsteine trugen gestielte Kugelknäufe.

Über den Eindruck, den der Kaiser von dem Palast empfing, ist bisher keine zeitgenössische Aufzeichnung zutage getreten. Daß ihm die gewaltigen Ausmaße des Bauwerkes imponieren mußten, dürfte umso weniger in Frage stehen, als in dem architektonischen Gefüge, das der Hradschin damals bot, die ungeheure Moles dieses Palastes nur umso auffälliger hervortrat. Ein Nachhall dieses Eindruckes scheint noch in einer Czerninschen Familientradition nachzuklingen, die, wie immer auch ihr Wahrheitsgehalt sein mag, des anekdotischen Reizes nicht entbehrt. Zu einer Darstellung des Czerninpalais[86] ist von dem Maler Peter Johann Geiger (um 1850) folgende Legende geschrieben: „Eine Sage berichtet, nach beendetem Bau habe Leopold I. seinen treuen Diener besucht und dieser habe dem gnädigen Gebieter das vollführte Werk gezeigt, doch der Kaiser wurde schlecht gelaunt, da er besorgte, der Wohnsitz seines Untertanen dürfte an Pracht die königl. Burg übertreffen. Da sagte der reiche Erbauer, auf das Gebäude weisend, das im Innern noch nicht ganz eingerichtet war: „Euer Majestät, es ist ja nur eine große Scheuer." Im weiteren Verlaufe des Gespräches bemerkte Humprecht: „Die häßlichen hölzernen Thore würden noch durch Thore von Erz ersetzet werden." Da rief der Kaiser: „Für eine Scheuer sind diese von Holz gut genug," und wandte Humprechten unwillig den Rücken." Die Psychologie dieser Anekdote paßt so gut zu den von uns entwickelten psychologischen Grundlagen der Bauleidenschaft Humprecht Johanns, daß ihr konkrete Tatsachen zugrunde liegen müssen.[87]

Das Pensum der Herbstarbeit wird aus einem Briefe De Capaolis vom 17. September 1673 ersichtlich, in welchem er den Grafen bittet, gemeinsam mit dem bei ihm weilenden Architekten über folgende Punkte schlüssig zu werden: „Erstlichen ob mit dem gewölb Vnter der Capellen (weilen viel gesellen zum Bewerffen nicht geschickhlich, aber Zum gewölben weilen Sie vorhin darbey gewesen, gebrauchet Könten werden) Vndt darauf noch Kommende quermaur, alss auch die Capellen zue gewölben (so dieses Jahr noch leicht erhoben werden kan) forthgefahren werden soll: – Andertens, weilen die Stuckhadorarbeith an

der Facciada, wie ingleichen auch gegen den Schlickh nicht wirdt fortgesetzet, daß gerüst aber, so es Vber wintter stehen bleibet, so zimlichen Vnterfaulet, eines Künfftigen Vnglückhs zuebefürchten sein möchte, dahero erwartthe auch befehlich wie zue verfahren sey: – Dass gerüst Vndt Bockstell Vber der Einfuhr alwo ich allzeit an denen Pfeilern einen Zweifel getragen, (welche mich biss dato bey der Nacht die augen nicht Viel sperren lassen) Vndt nicht Einsondern etlich mahl so wohl schrifft- alss Mündlichen, wegen der schwehrheit so darauf Kombt, ob ess beständig Verbleiben möchte, Protestationen darwieder eingewendet habe ist Verferttiget, alwo morgen zum gewölben ein Anfang gemacht werden wirdt. Ich hoffe aber Vnser Herrgott wirdt ferner Vor besorgenden Vnglückh behütten." Es handelt sich bei dem letzten Punkte um das Vestibül des Haupteingangs, dessen Säulen der Steinmetzmeister Domenico Semprici fertiggestellt hatte. De Capaolis Bedenken wegen der Tragfähigkeit dieser dünnen schmalen Säulen waren unnötig, das Gewölbe hat bis heute gehalten und damit Caratti rechtgegeben.[89]

Schon in diesen Einzelheiten ist die sich damals vorbereitende Verlagerung des Arbeitseinsatzes vom Äußeren in das Innere des Palastes augenfällig. Tatsächlich spricht der Maurermeister Hans Georg Rossi, der als Palier am Bau Verwendung gefunden hatte, in einem Memorial an den Grafen vom Anfang November bereits aus, daß „Dero hochansehenlich Gebeüdte ob dem Rädtschien nunmehr zum Ende geht."[90] Gemeint sind damit natürlich nur die großen Maurerarbeiten. Der Rohbau muß also Ende 1673 im wesentlichen fertig gewesen sein. Da auch die Zimmerleute Thomas Schreyer und Hans Natter in einem Bericht vom 3. November melden, daß „an Jetzo die techer alle schtehn," war nach fünfjähriger Arbeitszeit der wichtigste Abschnitt des ganzen Bauunternehmens glücklich zu Ende gebracht.[91] Die Umrisse des „Monumentum Czerninianum" konnten bereits den Sieg eines Bauwillens dartun, dessen elementare Kraft auch heute noch wie ein Phänomen anmutet. Angesichts der ungeheuren Ausmaße des Palastes verdienen die rein organisatorische Leistung und die Schnelligkeit, mit der die Mauermassen ins Licht gehoben wurden, die größte Bewunderung.[92] Wäre in den nächsten Jahren auch für den Innenausbau das Tempo durchgehalten worden, der Palast hätte bald bezogen werden können. Allein das Schicksal hatte es anders bestimmt!

Die beiden folgenden Jahre lassen noch keine Abnahme der Bauenergie

des Grafen erkennen. Das Jahr 1674, das sechste der Bauzeit, brachte als markantesten Arbeitsfortschritt die Stukkierung der Fassaden, die schon im vergangenen Sommer von den Stukkatoren Giovanni Maderna und Giovanni Cometa probeweise begonnen worden war, aber die Erwartungen anscheinend nicht ganz erfüllt hatte. Es gelang Caratti, in Francesco Peri und Antonio Travelli gewandtere Meister ihres Faches zu gewinnen. An sie verakkordierte Humprecht Johann am 20. Mai 1674 in einem sehr sorgfältig ausgearbeiteten Vertragsinstrument sämtliche Stukkaturarbeiten, die Carattis Pläne für die Hauptfassade und die Gartenfront vorgeschlagen hatten und die mit geringen Korrekturen vom Bauherrn gebilligt worden waren. (Siehe Quellen, Dokument Nr. 9.) Da mit Ausnahme der Fratzengalerie der Kolossalkapitelle, eines Motives, das übrigens am Kranzgesims des Leopoldinischen Traktes der Hofburg in Wien schon vorgebildet ist,[93] der Fensterbank-Lamberien des Mezzanins und der Blendarkaden-Kapitelle der Gartenfront die Stuckarbeiten dieser beiden Meister heute größtenteils verschwunden sind, müssen wir zu ihrer Rekonstruierung die Zeichnungen Carattis (siehe Katalog der Pläne Nr. 14, 23, 70 u. 71) und den Teilaufriß bei Abraham Leuthner, Grundtliche Darstellung der fünff Seülen, Prag 1677, Tafel XXXXIV zu Hilfe nehmen. Nach dem Plan Nr. 23, einer sehr kunstvoll durchgearbeiteten Zeichnung, die den Approbationsvermerk des Bauherrn trägt, war für die Gartenfront ein reicheres und festlicheres Stuckgewand vorgesehen, was nur ihrem weniger heroischen Wesen entsprach. Doch änderte man in der Ausführung das üppigere Detail in einfachere, dem Charakter der Architektur gemäßere Formen ab. So wurden z. B. die schwellenden Akanthusbüschel der Arkadenzwickel durch geschliffene Diamanten ersetzt, wodurch das in der Diamantquaderung des Sockels[94] so ausdrucksvoll zur Geltung kommende Motiv auch an dieser Stelle seine Abwandlung erfuhr. Als Ton der Einfärbung des Stucks wurde vom Grafen ein leicht ins Graue spielendes Karmin bestimmt, während die nackte Mauerfläche weiß gehalten sein sollte. Die Farben Weiß und Rot sind übrigens für die damaligen Prager Palastfassaden charakteristisch, wie schon dem schwedischen Architekten Nikodemus Tessin aufgefallen ist. Sollten mit ihnen nicht die heraldischen Farben des böhmischen Wappens gemeint sein? Die Vermutung ist verführerisch.[95]

Neben dieser, das dekorative Gesicht des Baues bestimmenden, ihren heroischen Ernst ins Freundliche mildernden Hauptarbeit vergab der Graf

noch einige Zimmermanns- und Tischlerarbeiten. Vom 30. Mai 1674 datiert der Kontrakt mit dem inzwischen zum Hofzimmermann avancierten Meister Hans Natter über die Legung des Fußbodens in der Bildergalerie und die Anfertigung der Türfutter im Piano Nobile, im zweiten Stock und im Mezzanin. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 65.)[96] Die Türen dieser Stockwerke, insgesamt 73 Stück in drei verschiedenen Ausführungen je nach der Bedeutung der einzelnen Geschosse, verakkordierte Humprecht Johann am 14. Juni 1674 an den Tischler Johann Paul Schmidt von Kosmanos, der zur ihrer Lieferung zwei volle Jahre brauchte. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 67.) Mit der Herstellung der Fensterrahmen des Mezzanins und der Gewölbefenster des Hofgeschosses wurde der Tischler Gerhard Philipp Diess betraut. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 66.) Was die Arbeiten der noch am Bau tätigen 32 Maurer betrifft, so wurde der eine Teil dieser Mannschaft zum Bewerfen und Verputzen der Fassaden eingesetzt, während die im Wölben Erfahrenen bei der Einwölbung des Vestibüls und der Hauskapelle Verwendung fanden. Die Steinmetzmeister Pozzi und Semprici brachten im Laufe des Jahres den größten Teil der an sie verdingten Arbeiten zu Ende, so daß ihr aufgearbeitetes Material nur noch versetzt zu werden brauchte.[97]

Für das siebente Arbeitsjahr liegt ein detailliertes Programm in den Bemerkungen vor, die Caratti und De Capaoli am 14. März 1675 über den Stand der Bauarbeiten gaben. (Siehe Quellen, Dokument Nr. 10.) Bringen wir die etwas wahllos geratene Aufzählung der 17 Punkte in ein System, so ergeben sich folgende Aspekte: Die Stuckarbeiten an sämtlichen Fassaden, einschließlich der von Maderna und Cometa übernommenen Hoffassaden, waren in der abgelaufenen Arbeitsperiode schon soweit zustande gebracht, daß der vom Bauherrn mit heftiger Sehnsucht herbeigewünschte Zeitpunkt in Aussicht stand, wo mit der Entfernung der Gerüste die Moles des Baues in dem Glanz der ersten Frische und Schönheit hervortreten mußte. Im Innern des Palastes war beinahe noch alles zu tun. Für die Stukkierung der Gewölbe des in der Raumschale schon vollendeten Säulenvestibüls und des diesen Raumteil kreuzenden großen Korridors hatte Caratti die Zeichnungen bereits fertiggestellt. Da sie auch schon vom Bauherrn genehmigt waren, harrten sie nur noch der Ausführung. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 37.) Diesem Plandokument darf insoferne eine besondere Bedeutung beigemessen werden, als es den untrüg-

lichen Beweis liefert, daß die Anlage des Säulenvestibüls, wenn nicht in der Idee, die wahrscheinlich auf Humprecht Johann selbst zurückgeht, so doch in der künstlerischen Formulierung geistiges Eigentum Carattis ist und nicht, wie einige Kunsthistoriker meinten, ein Werk Kankas vom Jahre 1720.[98] Der dekorative Schmuck der einzelnen Gewölbekompartimente setzt sich aus diagonal verlegten Rahmenbändern zusammen, die im Scheitel der Gewölbekappe abwechselnd einen quadratischen Diamanten oder einen runden Rubin einfassen. Aus dem vorletzten Doppeljoch vor der Haupttreppe sind die Säulen entfernt, so daß sich in den gleichmäßigen Rhythmus der Gewölbefolgen interrumpierend ein breites Querjoch einschaltet, dessen Gewölbespiegel mit einem (jetzt verschwundenen) Fresko in sechsfach ausspringendem Rahmen geschmückt ist. [99] Im Korridor selbst waren noch die Gewände und Stöcke von acht Türen zu versetzen, die Domenico Semprici schon angefertigt hatte. Mit der Versetzung der gleichfalls von ihm gelieferten Stufen zur Scala Reale d. i. der Haupttreppe konnte allerdings solange nicht begonnen werden, bis das Gewölbe dieser Treppe, für deren Stukkierung die Entwürfe Carattis noch ausstanden, fertig gestellt war. Die aus mehreren Entwürfen ausgewählte, mit dem Approbationsvermerk: „Questo dissegno ho eletto" versehene Planzeichung ist übrigens noch auf uns gekommen. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 39.) Sie stellt heute ein besonders wichtiges Dokument dar, da sie eine Vorstellung von dem ursprünglichen Aussehen dieses später durch den Umbau Kankas beseitigten Treppenhausgewölbes vermittelt. Es war ein rechteckiges, von Rahmenbändern und Medaillons gefeldertes Muldengewölbe, dessen Spiegel innerhalb der reichen Kurvatur eines reliefierten Rahmens ein ovalumrandetes Freskobild trug. Da offenbar Humprecht Johann auf die Fertigstellung gerade dieses Bauteiles einen besonderen Nachdruck gelegt hatte, versprach Caratti für die Balustraden des Treppengeländers so schnell wie möglich die Zeichnungen und Schablonen liefern zu wollen. – Was den Kapellenraum in der Nordostecke des Baues angeht, für dessen innere Ausgestaltung Caratti schon mehrere Zeichnungen ausgearbeitet hatte (siehe Katalog der Pläne Nr. 41 bis 45), so war nur noch die Stukkierung des Gewölbes festzulegen. Die Approbation des eingereichten Entwurfes geschah freilich erst am 9. Juli 1675.[100] (Siehe Katalog der Pläne Nr. 46 und 47.) Auch diesen sieben Entwürfen kommt heute ein großer Quellenwert zu, da die nach ihnen durchgeführte Gesamtausstattung der Kapelle später

durch die Maßnahmen Kankas entscheidend verändert wurde. – An der Nord- und Südtreppe des großen Korridors sowie an der Treppe zwischen den Loggien der Gartenfront, die in steilem Abstieg das Niveau des großen Hofes mit dem des Gartens verbindet, waren noch die Trompengewölbe und Stufen einzubinden. Ebenso stand die Anfertigung und Versetzung der Spindeltreppenstufen an einzelnen kaschierten Stellen des Gebäudes noch aus. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 10.) Auch die Rauchfänge von 27 Öfen, für die bereits Zeichnungen Carattis vorlagen, waren noch ins Werk zu setzen. Am weitesten zurückgeblieben scheinen um diesen Zeitpunkt die Bauarbeiten am sogenannten Küchentrakt gewesen zu sein. Hier waren überhaupt noch alle Fenster und Türen an der merkwürdig modern anmutenden Balkonseite anzufertigen und zu versetzen, die sonst an allen Fronten des Baues mit Ausnahme einiger am untersten Gartengeschoß schon längst eingesetzt waren. Als letzter Punkt blieb die Entscheidung über die in der Zeichnung und den Schablonen von Caratti bereits festgelegten Balustraden der Arkadenloggia des Gartentraktes gegen den großen Hof, für die Kostenvoranschläge der beiden Steinmetzmeister Pozzi und Semprici zur Wahl standen.[101] In der eigenhändigen Beischrift des Grafen zu dem approbierten Plan: „In nome di Dio una uolta si facci fine cosi – Man soll in Gottes Namen einmal Schluß damit machen" (siehe Katalog der Pläne Nr. 21), kündigt sich für den Hellhörigen die kommende Peripetie an. Die Bauleidenschaft des Grafen, von dem Mehltau des Überdrusses getroffen, beginnt langsam abzuschwellen.

Wieviel von diesem umfangreichen Programm im Laufe des Jahres ausgeführt wurde, können wir mangels urkundlicher Belege im einzelnen nicht eruieren. Caratti arbeitete jedenfalls noch über diese Vorschläge hinaus im Laufe des Sommers Entwürfe für die Stukkierung der Stanza Amandolata aus,[102] die tatsächlich auch schon im Herbst in die Wirklichkeit umgesetzt wurden. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 59 und 60.) Desgleichen dürften damals auch jene Entwürfe von Deckengewölben im Erdgeschoß ihre Gestalt gefunden haben, die von Abraham Leuthner 1677 anonym veröffentlicht worden sind. (Siehe Katalog der Pläne, Verzeichnis der bei A. Leuthner veröffentlichten Entwürfe für das Czerninpalais, Seite 146.)

Es scheint überhaupt, daß Caratti in dem Gefühl, daß das Interesse des Grafen an seinem Bau allmählich schwand, der Auffassung gewesen ist, durch

Vorlage subtil gezeichneter, die reichen dekorativen Möglichkeiten in kunstvollen Varianten zur Auswahl stellender Pläne für die innenräumliche Ausgestaltung des Gebäudes dem müde werdenden Bauwillen seines Patrons neue Nahrung und neuen Auftrieb geben zu können. So schickte er dem Grafen am Anfang des achten Arbeitsjahres, am 27. März 1676, mehrere große Entwürfe für den Großen Saal zu, der ja nach dem schon im ersten Bauprogramm ausgesprochenen Wunsche des Grafen nicht nur den glanzvollen Höhepunkt des innenräumlichen Erlebnisses bilden, sondern auch der großartigste Festsaal Prags werden sollte.[103] Leider sind gerade diese sicherlich auf das Prächtigste angelegten Zeichnungen heute nicht mehr erhalten. Es besteht aber kein Zweifel, daß Caratti den Großen Saal mit einer Kolossalordnung und Galerien im zweiten und dritten Stock instrumentieren wollte, deren robustes Relief die Wände ebenso dröhnend gegliedert hätte wie die Fassade. Doch all die raffinierte Überredungskunst dieser Pläne stachelte nicht mehr die erkaltende Bauleidenschaft des Grafen auf. Wie sehr schon damals Humprecht Johann gedrängt werden mußte, über die Weiterführung der dringlichsten Bauarbeiten einen Entschluß zu fassen, geht aus einem Schreiben De Capaolis an Hruška vom 20. Mai 1676 hervor. „. . . bitte bey Ihro Exc. anhero Kunfft, gezimenth zue hinderbringen, damit Sie doch gnädtigst belieben möchten bey dero alhier wesenheit, mit H. Francesco Caratti zu Vnterrethen, was das nothwendigste Zumachen sein wird, *auch weillen man*, in ermanglung dero Resoluirung, *die Laidte in die länge nit wieste wo anzustellen, wordurch die schönste Zeit Verabsaumbet wird*, ich auch ausser Ihro Exc. befehlich, nichts anfangen lassen wolte, *Vnd damit man gleichwohlen einmal mit diesem Bau zue einen gewündtschten endt gelangen möchte*. . ."[104] Daß von dem umfangreichen Programm des Vorjahres immer noch große Teile der Verwirklichung harrten, kann aus den Erinnerungen De Capaolis vom Juni und Juli mit Sicherheit entnommen werden.[105] Der Rhythmus des Baugeschehens schleppte sich in immer träger werdenden Takten dem Stillstande zu.

Das Jahr 1677, das eigentliche Schicksalsjahr in der Bautätigkeit Humprecht Johanns, ist von tragischen Schatten umdüstert. In den ersten Tagen des Januar starb Francesco Caratti,[106] dessen Tod den Bauherrn umso schmerzlicher berühren mußte, als die Zusammenarbeit mit ihm eine ideale war. Es war nur ein Glück, daß der dauernd kränkelnde Caratti wohl in Vorahnung seines nahen Todes im letzten Jahre soviel an Entwürfen und Zeichnungen noch

fertig gestellt hatte, daß die Weiterführung des Baues in seinem Sinne, wenigstens was die Planformulierungen betraf, gesichert war. Die hinterlassenen zwei Bücher mit allen Plänen für das Palais sind denn auch später seinem Nachfolger Giovanni Battista Maderna sogleich ausgehändigt worden. (Siehe Quellen, Dokument Nr. 16. N: 14.) Von allen Werken Carattis ist das Czerninpalais das stolzeste und wichtigste Dokument seiner Architekturauffassung, die – in ihrer stilgeschichtlichen Klassifizierung eine manieristische Stufe der Palladionachfolge vertretend – zwar nicht das Phänomen einer genialen Interpretierungskunst bietet, gleichwohl aber beispielhaft den hohen baukünstlerischen Standard der im dritten Viertel auf böhmischem Boden tätigen Comasken repräsentieren kann. In der Größe der Bauaufgabe, die zu lösen das Schicksal ihm vergönnte, liegt freilich die einzigartige Bedeutung, die seiner Leistung, auch wenn sie ohne einen Bauherrn von solcher Willenspotenz, wie Humprecht Johann sie besaß, gewiß nicht möglich gewesen wäre, in der böhmischen Architekturgeschichte der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zukommt.

Noch war der Schlag, den der Tod Carattis Humprecht Johann bereitete, nicht verwunden, als ein zweiter Hauptmitarbeiter, Giovanni Battista Pozzi, vor dem 19. Februar 1677 starb.[107] „Dieser guetter Ehrlicher mir von herzen lieber Cauaglier" sind die Prädikate, die die Sympathie des Grafen über das Verhältnis prägte, das ihn mit diesem vielbewährten Meister verband. Noch heute ist seine solide Steinmetzenkunst an vielen Stellen des Baues zu bewundern. In welchem Ausmaße er am Bau beteiligt gewesen ist, läßt die hohe Summe von 10.088 fl 4½ Kr erkennen, die er laut einer Endabrechnung Carattis im Laufe seiner Tätigkeit am Bau erhalten hat.[108] Dabei ist zu berücksichtigen, daß in diese Summe die Kosten des Steinmaterials nicht mit einbegriffen sind. Die seelische Erschütterung, die der Tod dieser beiden Hauptmitarbeiter verursachte, ließ den an und für sich schon verminderten Bauwillen Humprecht Johanns zweifellos noch weiter absinken. Aus den Akten erfahren wir nur noch, daß er am 14. Juli 1677 einen Kontrakt über die Verglasung der Fenster in den beiden ersten Stockwerken unterschrieb[109] und daß er kurz darauf den Auftrag zur Bestellung des Eisens aus dem Czerninschen Hammerwerk Neudeck für die Anschmiedung der Fenstergitter im Erdgeschoß des ganzen Gebäudes erteilte, was aus Sicherheitsgründen notwendig war.[110] Dies dürfte das letzte Aufflackern seines erlöschenden Bauwillens gewesen sein. Ob De Capaoli in diesem Jahre noch rest-

liche kleinere Bauarbeiten durchführen lassen konnte, wissen wir nicht. Am 1. Mai 1678 starb auch er, der letzte des Triumvirates, das die Hauptlast der Bauarbeiten getragen hatte.[111] Er hatte es trotz seines fast verzweifelten Bohrens und Drängens beim Bauherrn nicht erreichen können, daß der Bau, der in gewisser Weise auch sein ganzer Stolz war, „zu einem gewündtschten endt" gelangte. Während der nächsten Jahre bis zu dem am 13. März 1682 erfolgten Tode des Grafen geschah nichts mehr am Bau.

Es hat die Phantasie immer wieder gereizt, nach dem Grunde zu forschen, warum der steinreiche Graf Czernin plötzlich zu bauen aufhörte. Die allgemeine Antwort lautet: „Weil er an seinem wahnwitzigen Unternehmen, das ungeheure Geldsummen verschlang, finanziell verblutet ist." Entspricht diese landläufige Meinung auch der geschichtlichen Wahrheit? Als Humprecht Johann den Entschluß faßte, einen Palast von allergrößten Ausmaßen zu bauen, war er sich durchaus im klaren, daß „dieses Haus ihn so Viel kosten wirdt alss Vielleicht noch niehe kheinss kheinem priuat Cauaglier gekhostet hat."[112] Er durfte sich aber umso unbedenklicher in diese kostspielige Sache einlassen, als sein Reichtum wirklich enorm war. Allein seinen Güterbesitz, den er durch eine kluge Verwaltung in allerbeste Ordnung gebracht hatte, veranschlagte er selbst auf eine Million Gulden. In der Verwirklichung seiner Absicht zeigte sich jedoch beim Fortschreiten des gewaltigen Baues immer deutlicher, daß die Dimensionen des Werkes alle ursprünglichen Berechnungen über den Haufen warfen und immer größere Summen erforderten. Knauserigkeit und kleinliche Sparsamkeit wären angesichts des grandiosen Unternehmens geradezu widersinnig und lächerlich gewesen! Der königliche Stil des Baues verlangte gebieterisch die ebenso königliche Geste des Geldausgebens. Das wußte niemand besser als Humprecht Johann selbst. Und Großzügigkeit war wahrlich nicht die geringste seiner Tugenden! Dabei war er, wie schon seine Kontrakte mit den ausführenden Kräften beweisen, in Gelddingen von peinlichster Genauigkeit. Rechnet man die bei der bruchstückhaften Überlieferung der Baurechnungen allerdings nur ungefähr zu erfassenden Ausgaben zusammen, so ergibt sich, daß bis zum Jahre 1677 nahezu 150.000 fl für das Prager Palais aufgewendet worden waren. Für den Innenausbau und die Möblierung des Palastes, die Ausgestaltung des Gartens und die Herrichtung des Lorettoplatzes wären je nach dem Grade des angewandten Luxusbedürfnisses mindestens weitere 100.000–150.000 fl

flüssig zu machen gewesen. Da aber gleichzeitig die ins Maßlose ausgreifende Baulust des Grafen auch noch andere, z. T. ziemlich umfangreiche Bauunternehmungen in Gießhübel, Neudeck, Kostenblatt, Humprechtsberg bei Kost, Kosmanos, Melnik und Prag (Kapelle auf dem Laurenziberg, Czerninkapelle in der Hibernerkirche, Haus in der Jesuitergasse der Altstadt)[114] hatte durchführen lassen, und außerdem seine zweite Passion, das Bildersammeln ihm große Summen aus der Tasche gelockt hatte, so mußte selbst bei einem so günstigen Vermögensstande, wie Humprecht Johann ihn aufweisen konnte, der Augenblick eintreten, wo die finanzielle Beanspruchung ein Ausmaß erreichte, das die gesunde Basis seiner Vermögensverhältnisse zerstören und unweigerlich zur Finanzkatastrophe führen mußte. Hinzu kommt noch, daß er auf die Dauer einer um 1676 in ersten Sondierungen schon leise vorfühlenden Kreditinanspruchnahme Kaiser Leopolds I. in Höhe von mehreren hunderttausend Gulden nicht entgehen konnte, wollte er nicht dessen Wohlwollen, ja Freundschaft verlieren. Alle diese Momente halfen zusammen, daß er nach sorgfältiger Bilanz seiner Vermögensverhältnisse sich entschloß, seine gesamte Bautätigkeit 1677 zum Stoppen zu bringen und sie solange aussetzen zu lassen, bis der Gesundungsprozeß seiner übermäßig beanspruchten Finanzen es ihm erlaubte, das Bauen in dem früheren großzügigen Stile wieder fortzusetzen.

Allein die Verschlechterung seiner finanziellen Basis ist, wiewohl das hauptsächlichste, doch nicht das einzige Motiv seiner auch die Zeitgenossen sehr überraschenden Handlungsweise gewesen. Man kann sagen, daß er in gewisser Weise des Bauens selbst überdrüssig geworden war. Suchen wir nach den Gründen dieser seiner seelischen Wandlung, so kommt uns dabei die ausgezeichnete Charakteristik zu statten, die der hervorragende tschechische Historiker *Josef Pekař* in seinem Buch „*Kniha o Kosti*" von Humprecht Johann entworfen hat:[115] „In seinem Charakter verleugnete Graf Humprecht nicht, daß er einige Eigenschaften der Frau Susanne (seiner Mutter) geerbt hatte. Er besaß ihre Güte, ihren rechtschaffenen Edelmut, ihre schlichte Geradheit. Besonders charakterisiert ihn die Neigung zu moralistischer Grübelei, die nach Predigerart etwas altböhmisch weitschweifig vorgetragen wurde. In seinen Studienjahren warfen ihm die Kameraden „Melancholie", Verschlossenheit, Unverständnis für ihre Vergnügungen vor. Sie hänselten ihn, daß er Kapuziner werden würde. Dies hing mit dem Gerede zusammen, daß der Student Sehn-

sucht nach dem Kardinalshut hätte. Später wirft ihm der kaiserliche Beichtvater, der Jesuitenpater Müller, vor, er lebe mehr wie ein Einsiedler und Asket, als wie ein Politiker und Hofmann. „Ich weiß, daß Sie etwas kuriose und gelehrte Sachen lieben", schreibt ihm einmal der Kaiser. Den Sinn dieser Anspielung verstehen wir besser, wenn wir wissen, daß Graf Humprecht dem Kaiser ein Horoskop stellen ließ und daß er gerne und viel mit dem berühmten Prager Arzt und Naturforscher Professor Dobřanský verkehrte, der seine Hauptaufgabe darin erblickte, „den Stein der Weisen" zu finden, eine Wundertinktur, die alle Krankheiten heilen sollte. Der Graf schickte einmal Dobřanský zum Kaiser. Dieser war durch die äußere Erscheinung des Gastes wirklich überrascht, aber keineswegs angenehm. „Er sieht mehr wie ein italienischer Bandit aus als wie ein böhmischer Arzt," schrieb er dem Grafen Humprecht.

Diese menschenscheue Grübelei, diesen moralisierenden Ton seiner Gedanken können wir nicht minder einer innigen religiösen Erziehung als seinem angeborenen Charakter zuschreiben. Als Humprecht in seinem siebzehnten Lebensjahre einmal erkrankte, konstatierte sein Arzt, er sei „von Natur Melancholiophlegmaticus". Es mangelten ihm sicherlich einige Eigenschaften, auf die die höfische barocke Gesellschaft seiner Zeit Wert legte, namentlich jenes Witztalent, jene kindlich naive und schlicht natürliche Lebensfreude, mit der die Atmosphäre am Hofe Leopolds I. gesättigt war."

In diesem Widerspruch zwischen seinem Charakter und dem am kaiserlichen Hofe herrschenden Geiste dürfen wir auch, wie schon Pekař richtig vermutet hat, einen Teil des Mißerfolges seiner höfischen Aspirationen erblicken, wenngleich die größere Schuld den Hofintriguen zugeschrieben werden muß, die auch um ihn ihr tückisches Spinnennetz gezogen hatten. In der Enttäuschung über den Fehlschlag seiner Karriere und aus dem freilich nicht äußerlich gezeigten Trotz gegen den Wiener Hof heraus entstand, wie wir schon früher ausgeführt haben, der ungeheure Wurf seiner Palastkonzeption, die alles in Prag bislang an Palastbauten Errichtete riesengroß übertreffen sollte. Denn dieser gewaltige Bau, der ganz bewußt im Stile eines Potentatenbaues gehalten ist, sollte das Dokument seines innerlich nie aufgegebenen Souveränitätsanspruches sein, dessen Verwirklichung auf der äußeren politischen Ebene ihm versagt geblieben war. 1660 war er zwar kaiserlicher Geheimer Rat geworden, 1674 hatte er sogar das Goldene Vließ erhalten,[116] allein seine Hoffnung, wie der

Fürst Wenzel Eusebius von Lobkowitz in das Reichsfürstenkollegium aufgenommen zu werden, hatte sich nicht erfüllt. In der Durchführung des riesigen Unternehmens muß er aber immer stärker gefühlt haben, daß zwischen der Tendenz des Baues als eines ausgesprochenen Herrscherbaues und der Stellung, die er einnahm, ein tiefer Zwiespalt klaffte. Auch dürfte ihm nicht entgangen sein, daß zu der überragenden repräsentativen Funktion eines Bauwerkes von solcher Grundhaltung als ein notwendiges Korrelat der uneingeschränkte Luxus pompöser Festlichkeiten gehört, für die er als ein innerlich einsamer Mensch wiederum nicht die seelischen Voraussetzungen besaß. In jenen Stunden, in denen die finsteren, den Willen lähmenden Mächte der Melancholie von seiner Seele Besitz ergriffen, muß ihm die ganze Torheit seines Tuns im religiösen Sinne aufgegangen sein. Nicht umsonst ist in seine Briefe vom Anfang des Jahres 1677 zweimal das biblische Wort von der „Vanitas vanitatum" eingeflochten.[117] So konnte er, als die Überbeanspruchung seiner Finanzen den Stillstand der Bautätigkeit gebot, diesen Entschluß umso leichter fassen, als die innere Bereitschaft dazu durch Aushöhlung seines Bauwillens schon eingetreten war.

Aber er müßte nicht ein Czernin gewesen sein, wenn sein unbändiger Adelsstolz es auf die Dauer ertragen hätte, in müder Resignation zu verharren. Als Denkmal der Familie konnte der titanische Bau den Ruhm der Czernins für ewige Zeiten verkünden. Um daher seine Veräußerung durch die Nachkommen unmöglich zu machen, schlug er ihn zum Czerninschen Fideikommiß, das 1646 vom Grafen Herrmann begründet worden war. Da er gleichzeitig erkannt hatte, daß zur Weiterführung eines so grandiosen Unternehmens ein ungebrochener, von allem moralisierenden Räsonnement freier Wille, ein bedingungslos und freudig die Kunst als das glücklichste Element des Lebens bejahender Geist gehörte, wie er ihn in seinen frischesten Tagen besessen hatte, suchte er in seinem Sohne die Liebe zur Kunst zu wecken, um so in ihm die inneren Voraussetzungen zu schaffen, das Werk als heiligstes Vermächtnis des väterlichen Willens zum Abschluß zu bringen. Insbesondere ließ er es sich angelegen sein, die Kavalierstour seines Sohnes von vornherein in jene Bahnen zu lenken, die eine Erfüllung dieses großen Zieles gewährleisteten.[118] Und als letzte Maßnahme zur Sicherung des Werkes traf er die Entscheidung, den aus Codelago am Comer-See stammenden Architekten *Giovanni Battista Maderna*

als Czerninschen Hausarchitekten aufzunehmen, und legte mit ihm das Programm für die Fortführung des Baues fest.[119]

So konnte er, als er am 13. März 1682 die Augen schloß, die feste Zuversicht haben, daß für die Vollendung des größten Werkes seines Lebens alle Vorsorge getroffen war und daß der Bau wie ein Werk der alten Römer ihn und die Familie unsterblich machen würde.

II. DIE BAUTÄTIGKEIT DER ERBEN UND NACHKOMMEN

Die fünf Jahre des Stillstandes der Bautätigkeit hatten die übermäßig beanspruchten Finanzen Humprecht Johanns, wie erwartet, sich schnell erholen lassen. Beim Tode des Grafen war die „sowohl vorhandene als ausgeborgte Geldbarschaft" schon auf die erstaunliche Höhe von nahezu 800.000 fl gekommen, was nach dem heutigen Geldwerte etwa 4.800.000 Mark ausmachen würde.[120] Finanziell wäre also der Erbe sofort in der Lage gewesen, die Wiederaufnahme der Bauarbeiten in die Wege zu leiten. Daß aber nicht unbegründete Befürchtungen bestanden haben müssen, der Nachfolger werde nicht oder wenigstens nicht so bald an diese, doch auch die Ehre der Familie berührende Aufgabe herantreten, beweist ein Schreiben des Obersten Burggrafen Bernhard Grafen von Martinitz vom 4. September 1682, in welchem er dem jungen Grafen Herrmann Jakob Czernin als dem Erben des Fideikommisses ins Gewissen redet, „den von seinem Vater angefangenen Bau eines so ansehnlichen Palastes zu beenden, um nicht dem Spruche Raum zu geben: „Cepit aedificare, non potuit consummare."[121]

Es wäre allerdings nicht richtig, auf Grund dieses durch die Stellung des Grafen Martinitz, der doch der Stellvertreter des Königs war, eines gewissen amtlichen Charakters nicht entbehrenden Schrittes dem jungen Herrmann Jakob mangelndes Interesse an dem Bau seines Vaters vorwerfen zu wollen. Das Gegenteil ist der Fall gewesen! Auf seiner Kavalierstour durch Italien, Frankreich und Spanien hatte er während eines mehrmonatigen Aufenthaltes in Rom im Jahre 1680 – dem ausdrücklichen Wunsche seines Vaters entsprechend – bei einem Maestro d'architettura theoretischen und praktischen Unterricht in der Baukunst genommen und mit diesem, wohl zum engeren Schulkreise Berninis gehörenden Architekten auch die bedeutendsten Baudenkmäler des antiken und modernen Roms eingehenden Besichtigungen unterzogen.

Es ergab sich bei diesen Studien von selbst, daß auch auf den in der Idee von römischen Vorbildern ausgegangenen Bau seines Vaters immer wieder Bezug genommen werden konnte. Zu diesem Zwecke und um daneben auch den Koryphäen der römischen Gesellschaft eine Anschauung von dem Prager Palais vermitteln und ihre Urteile darüber einholen zu können, erbat er sich von seinem Vater eine Vedute des Palastes, die dieser sogleich durch den Architekten Giovanni Battista Maderna anfertigen ließ. Die einhellige Bewunderung, die die römische Gesellschaft dem durch seine Ausmaße auch sie in Erstaunen setzenden Unternehmen des böhmischen Grafen umso weniger versagen konnte, als die ihr in die Augen fallende Abhängigkeit des Palastes von römischen Bauideen ihrem munizipalen Stolze schmeichelte, bewog Herrmann Jakob, seinen Vater zu bitten, ihm die Pläne des Palastes zu einem genaueren Studium nach Turin zu schicken, wo er nach dem väterlichen Willen die Akademie besuchen sollte.[122]

In Rom hatte der junge Graf aber auch ausgedehnte Galeriestudien betrieben, wozu schon in Prag der umfangreiche Gemäldebesitz des Vaters die ersten Anregungen gegeben hatte. Insbesondere hatten die Galerien der Farnese und Giustiniani und die wundervollen Sammlungen der Königin Christine von Schweden, in denen sich so viele Prager Beutestücke der Schweden aus dem Dreißigjährigen Kriege befanden, einen unverwischbaren Eindruck auf ihn gemacht.[123] Es ist ohne Zweifel als eine Nachwirkung dieser römischen Eindrücke anzusehen, wenn der junge Bauherr als erste Maßnahme am Hradschinpalais die Einrichtung der Bildergalerie bestimmt. Die reiche und kostbare Galerie des Vaters, das Werk eines leidenschaftlichen Sammlerwillens, sollte wie die berühmten römischen Sammlungen der Hauptanziehungspunkt des Palastes werden! Die Leitung dieser Arbeiten hatte der neue Czerninsche Hausarchitekt Giovanni Battista Maderna, dem in künstlerischen Dingen vom Bauherrn eine weit größere Entscheidungsfreiheit eingeräumt worden war, als sie der verstorbene Caratti besaß, dessen Hände durch die Mitarbeit Humprecht Johanns stark gebunden waren. Wie schon in der Wendung zum Musealen, so zeigt sich auch in der lässigeren Zügelführung gegenüber dem Architekten, daß das schöpferische Verhältnis zur Baukunst, das für Humprecht Johann so eminent charakterisch ist, im Sohne keine Fortsetzung erfahren hat. Man kann sagen, daß er mehr aus dem Bewußtsein der inneren Verpflichtung gegenüber dem Ver-

mächtnis des Vaters sich der Mühe des Weiterbauens unterzog, als daß ihn eine schöpferische Lust am architektonischen Gestalten dazu getrieben hätte. Der Verdacht, daß er den Gönner der Kunst eben nur darum spielte, weil es zum guten Ton der damaligen Adelswelt gehörte, für einen solchen zu gelten, ist bei ihm nicht ganz von der Hand zu weisen.[124]

Am 12. November 1683 wurde mit dem Zimmermeister Hans Natter und dem Tischler Johann Paul Schmidt die Herstellung des benötigten Tafelwerkes vereinbart.[125] Etwa ein Jahr später konnten Zimmerleute aus Kosmanos unter Mitwirkung des Malers Rudigier mit der Installierung von 288 Bildern in der Großen und der benachbarten Kleinen Galerie beginnen. Nach der Hängeweise der damaligen Zeit wurden die Wände über und über mit Bildern bedeckt.

Auch an anderen Teilen des Gebäudes schien die Bauarbeit langsam in Fluß kommen zu wollen. So änderten Gesellen des Tischlermeisters Johann Paul Schmidt in den ersten beiden Stockwerken die Fensterrahmen um, da sich beim Einsetzen der sechseckigen verbleiten Butzenscheiben zu große Schwierigkeiten für den Glaser ergeben hatten.[126] Am 29. Mai 1684 wurden den Schlossermeistern der Kgl. Neustadt Prag Anton Jakob Uhl und Jakob Albeckher die Beschläge von 70 Fensterrahmen verakkordiert. Diese Arbeiten waren ursprünglich an den Schlossermeister Johann Spindler vergeben worden, doch hatte ihn der Tod den Kontrakt nicht mehr erfüllen lassen.[127] Die Beschläge von weiteren 100 Fensterrahmen wurden am 26. Juli 1684 dem Schlossermeister der Kgl. Neustadt Prag Jakob Altpucher verdingt. Der Ort dieser Fensterrahmen, der in dem Vertrag nicht genannt ist, dürfte in der Zone der obersten Stockwerke zu suchen sein.[128]

In das allmähliche Anlaufen der Bautätigkeit versuchten sich auch die Rathausbehörden des Hradschins einzuschalten. In einem Schreiben vom 20. Juni 1685 baten sie den Grafen Herrmann Jakob, dafür Sorge tragen zu wollen, daß die „vor dem Kapuziner Kloster und dem Lauretanischen Hause" seit dem Baubeginn liegenden großen Schutthaufen weggeräumt werden.[129] Da mit der Durchführung dieser Maßnahme zugleich die Frage der endgültigen Lösung der Platzgestaltung akut geworden wäre, der Graf aber jetzt nicht willens war, an diese Aufgabe heranzutreten, wurde die Bereinigung der Angelegenheit vorläufig um zwei Jahre verschoben.

Der Hauptgrund dieser negativen Entscheidung ist darin zu erblicken, daß

um diese Zeit das Interesse des Grafen ganz von einer ihm vordringlicher erscheinenden Bauaufgabe absorbiert zu werden begann: der Errichtung eines Palais in der Wiener Leopoldstadt. Die häufige Anwesenheit des überraschend schnell Karriere machenden jungen Reichsgrafen am kaiserlichen Hofe und die Stellung seines in Wien ansässigen, über alles geliebten Bruders Thomas Zacharias hatten es ihm geboten erscheinen lassen, auch in Wien ein repräsentatives Familienpalais zu besitzen. Nicht ohne Einwirkung auf seinen Entschluß dürfte dabei die in Wien nach der Türkenbelagerung mit elementarer Kraft hervorbrechende allgemeine Baulust des Adels gewesen sein, von der er sich als der Vertreter eines der begütertsten böhmischen Adelsgeschlechter schon aus gesellschaftlichen Rücksichten nicht ausschließen zu dürfen glaubte. Was eigentlich schon von seinem Vater hätte erwartet werden können, wenn ihn nicht die innere Opposition zum kaiserlichen Hofe davon abgehalten hätte, den Glanz und die Größe des Czerninschen Geschlechtes auch am Ort der kaiserlichen Macht durch das Symbol eines großartigen Palastbaues zum Ausdruck zu bringen, das wurde jetzt durch den Sohn, wenn auch in engeren Grenzen, Wirklichkeit. Die Pläne des ganz im Stile der sogenannten „Praemerarchitektur" entworfenen Palastes schuf Giovanni Battista Maderna, nachdem Konkurrenzentwürfe des Wiener Architekten Giovanni Pietro Tencala, der übrigens für das Czerninpalais in Prag auch zwei Entwürfe für ein Prachteingangstor gezeichnet hatte (siehe Quellen, Dokument Nr. 15, nr. 13), der Ablehnung verfallen waren. Da der Bau später der Regulierung zum Opfer fiel, sind die im Czerninarchiv zu Neuhaus erhaltenen Pläne heute die einzigen Zeugen der auch in ihrer Art ins Große zielenden Wiener Bautätigkeit Herrmann Jakobs.[130] Die Oberaufsicht über den Bau hatte sein Bruder Thomas Zacharias.[131]

In Prag selbst wurden in diesen Jahren nur kleinere Bauarbeiten im Hradschiner Haus durchgeführt. So kümmerte sich Maderna hauptsächlich um das Aufhängen der Decke im großen Saale über der Gartenloggia und ließ Schäden, die sich im Herbst 1687 am Kolossalgesims gezeigt hatten, ausbessern.[132] Dabei brachte er nochmals den schon von Humprecht Johann verworfenen Vorschlag Carattis, in der Dachregion akzentsetzende Aufbauten zu errichten, zur Sprache, ohne freilich mit dieser Idee, die er selbst am Leopoldstädter Palais erfolgreich aufgegriffen hatte, beim Bauherrn durchdringen zu können. Es scheint, daß die Geldfrage das Projekt zum Scheitern brachte.

Das Jahr 1688 brachte den Besuch des schwedischen Architekten *Nikodemus Tessin des Jüngeren.*[133] Auf der Rückreise von Italien hatte er in der Zeit vom 12. bis 22. Mai in Prag Station gemacht und neben der Burg, dem Waldsteinpalais, das er wenig respektvoll „eine greülich große Machine" nennt, dem Erzbischöflichen Palast, dem Palais des Grafen Colloredo und dem kaiserlichen Lusthaus in Bubentsch auch das Czerninpalais eingehend besichtigt. Wenn das Urteil eines großen Mannes schon an sich von Interesse ist, so muß der Kritik dieses schwedischen Architekten insoferne eine besondere Bedeutung zugemessen werden, als in ihr ein Vertreter der Architekturauffassung Berninis zu Worte kommt und dieser größte römische Architekt des 17. Jahrhunderts an der frühesten Entwurfsgeschichte des Palastes mit einem – freilich unausgeführt gebliebenen – Plane beteiligt gewesen ist. Das Urteil, das in seinem, auch kulturgeschichtlich eine reiche Fundgrube bildenden Reisebericht festgehalten ist, hat folgenden Wortlaut: „Das gröste hauss dar nechst (neben dem Waldsteinpalais) in Prag ist des reichen Grafen Sverini (Czernin) palais, oben auf dem berge in der kleinen seiten, welches mit grossen halben Colonnen herumb ist undt reich aussgemacht, aber darneben sehr slecht verstanden. Es ist über 200 el. lang, die treppe scheijdet die zweij höffe, bekömpt aber oben einen sehr slechten niedrigen eingang, das Sahl ist auch hoch undt deform, der einen hoff kleiner undt anders gestalt alss der andere. Die Gallerei darin ist eine der lengsten undt grösten, so ich jehmahls gesehen habe, undt gantz von unten biss oben mit Schildereijen behengt, welche der Sehl. herr, wie er Ambassadeur in Venedig gewesen, gekauft hat, vorunter aber nichtes choisirtes wahr, sondern wahren einige styck von Carl Lott die besten. Der Garten lieget zur seiten des hausses, undt eine wohnung tiefer, die 2 loggien taugen nichts." Was Tessin vom Standpunkte der „klassischen" Architekturauffassung Berninis an dem Bau tadelt, betrifft ausschließlich die manieristische Grundhaltung der Carattischen Architektur, das Überdehnte und Überzogene der Proportionen, das Überdimensionierte der Massen. Diese stilistischen Qualitäten können allerdings nur solange zum Gegenstande der Kritik gemacht werden, wie der Manierismus als Stilphänomen negiert wird. In dem Augenblick, in dem eine positive Einstellung zu ihm gewonnen wird, hat als Beurteilungsmaßstab allein der manieristische Kanon zu gelten, der seine eigenen Stilgesetze hat.

Nicht unrecht dagegen hatte Tessin mit seiner Kritik des Treppenhauses,

dessen Raumhöhe tatsächlich viel zu niedrig war. Möglicherweise ist er sogar der erste gewesen, der den Gedanken einer Überhöhung des Treppenhauses durch ein zusätzliches Geschoß ausgesprochen hat. Grund zu dieser Vermutung gibt der Umstand, daß er sich bei der Besichtigung des Baues in der Begleitung des Grafen Wenzel Adalbert von Sternberg und seines Architekten Jean Baptiste Mathey befunden hat, der drei Jahre später als Leiter der Czerninschen Bauarbeiten diese Idee erneut in Vorschlag brachte.[134] Wie sehr übrigens Tessin diesen französischen Architekten schätzte, beweisen die Worte über das Erzbischöfliche Palais, mit dem Mathey seine Prager Bautätigkeit eröffnet hatte: „Es sei eben nicht von den grössten, aber doch am besten verstanden so wohl an form alss gliedern. Schade sei, dass dieses Gebeü so wohl alss alle andere hie (in Prag) so verkehrt angestricken werden, mit roth auf den zierathen undt weiss auf der mauer." Das Urteil über Schloß Troja, den bedeutendsten Profanbau Matheys, das er ebenfalls besichtigt hatte, ist leider nicht mehr erhalten. Doch dürfte es sicher ebenso positiv gewesen sein.[135]

Wenn die Hoffnungen bestanden haben, es werde nach der Vollendung des Wiener Palais zu einer energischen Weiterführung des Hradschinbaues kommen, so erwiesen sich diese als trügerisch. Die Finanzlage des Grafen war inzwischen in ein krisenhaftes Stadium eingetreten. Die Verleihung der obersten Landmarschallstelle im Königreich Böhmen an Herrmann Jakob war vom Kaiser Leopold I. an die Bedingung geknüpft worden, daß er ihm ein Darlehen von 400.000 fl gegen gehörige Versicherung und 5% Verzinsung leiste. Da Herrmann Jakob so viel Geld nicht flüssig hatte, war er gezwungen, selbst zu dem Auswege eines Darlehens zu greifen, um der kaiserlichen Bedingung nachzukommen. Am 12. April 1689 borgte er dem Kaiser den Betrag von 300.000 fl, am 1. Mai einen zweiten von 150.000 fl.[136] Es ist ohne weiteres verständlich, daß für Bauzwecke nun nicht mehr jene Summen ausgeworfen werden konnten, die notwendig gewesen wären, um das Werk voranzutreiben.

Da aber Herrmann Jakob aus Prestigegründen sich nicht neuerdings dem Vorwurfe aussetzen wollte, das Bauvermächtnis seines Vaters zu vernachlässigen, mußte er wohl oder übel die Bauarbeiten, wenn auch in begrenztem Maße, weitergehen lassen. Bevor er jedoch seine Entscheidungen traf, ließ er zur Gewinnung eines Überblickes über die noch ausstehenden Bauarbeiten durch Maderna eine Generalinventur des Baues vornehmen. An Hand von

sieben, mit dem untersten Gartengeschoß beginnenden Plänen, die leider verloren sind, legte dieser am 26. Oktober 1690 sein Resumé zugleich mit Vorschlägen, die in den meisten Fällen deutlich den Stempel der Sparsamkeit verraten, dem Grafen vor.[137] Aus diesem, bei der Unzahl der Räume notwendigerweise sehr umfangreichen Bericht greifen wir nur das Allerwichtigste heraus: In den beiden Gartenloggien waren die Wandbrunnen-Nischen, die Balustraden zwischen den Säulen und der Bodenbelag noch fertigzustellen. Für die ersteren konnte auf Entwürfe Carattis zurückgegriffen werden, das Ornament des mosaikartigen Pflasters sollte nach Madernas Anweisungen ausgeführt werden. Schon hier zeigt sich, daß überall da, wo Pläne Carattis vorlagen, diese auch fernerhin verbindlich bleiben sollten. Neue Lösungen aufzusuchen, was doch den Künstler Maderna hätte reizen müssen, verbot offenbar weniger die Pietät gegenüber dem ersten Gestalter des Palastes als die Rücksichtnahme auf die geschwächten Finanzen des Bauherrn. Beim Grottensaal nebenan, der späteren Sala Rotonda, stand noch die Frage zur Debatte, welche Schmuckart, ob Stuck oder Spiegelglas mit Malerei und Mosaik angewendet werden solle. Maderna schlug die damals bei derartigen Grotten sehr beliebte Verquickung von Malerei und Mosaik vor. An der Lorettofront verlangte das Provisorium des Haupteinganges dringend nach einer Lösung, die der Bedeutung dieses Bauteiles als „Porta Principale" in festlichster Weise entspräche. Da unter den von Caratti überkommenen Plänen gerade für dieses Portal eine große Anzahl von Entwürfen sich befand, die Humprecht Johann freilich alle verworfen hatte, und außerdem in den letzten Jahren der Wiener Architekt Giovanni Pietro Tencala zwei besonders prächtige Pläne dafür gezeichnet hatte, lag es, nach Madernas Meinung, nur dem Bauherrn ob, aus diesem Planmaterial einen ihm zusagenden Entwurf zur Ausführung zu bestimmen. Die Akkorde mit den Steinmetzen und Bildhauern könnten sogleich vorbereitet werden. Wieder ist bezeichnend, daß eine solche Aufgabe Maderna nicht zu eigenem Entwurf lockte. Im Säulenvestibül und im Korridor mangelten noch immer die Gewände, der Putz war noch nicht aufgetragen, das Ziegelpflaster fehlte. Die Hauskapelle in der Nordostecke des Palastes hatte noch immer nicht das von Caratti vorgesehene und entworfene Prachteingangstor erhalten, trotzdem Pozzi seinerzeit schon alle Steinarbeiten dafür fertiggestellt hatte. Ihr Gewölbe, der Platz unter dem Oratorium, die Altäre harrten noch der Vollendung. Überall, wohin man blickte,

trat einem das Unausgemachte oder nur Halbfertige entgegen! An der Haupttreppe fehlten die Balustraden, deren Zeichnungen und Schablonen schon die Billigung gefunden hatten; nur der Kostenvoranschlag des Steinmetzmeisters der Prager Kleinseite Santin Aichel, dem übrigens bereits am 28. Februar 1690 mehrere Steinmetzarbeiten verdingt worden waren,[138] stand noch aus. Von besonderem baugeschichtlichem Interesse sind die Vorschläge, welche Maderna hinsichtlich der dekorativen Ausgestaltung der Raumfolge: Treppenhaus, Vorsaal und Großer Saal dem Grafen unterbreitete. Denn daß sie ein grandioses Element der Steigerung enthielt, das durch geschickte ornamentale Instrumentierung zu äußerst wirksamer Entfaltung gebracht werden konnte, dürfte ihm nicht entgangen sein. Am Treppenhaus schlug er keine Änderungen vor. Den Vorsaal dagegen wünschte er als festlichen Introitus des Großen Saales ganz mit Marmor zu verkleiden und auszulegen, wobei der reichste Prunk auf dem marmornen Eingangsportal versammelt sein sollte. Beim Großen Saal stellte er die Entscheidung über Höhe und Schmuckart desselben dem Grafen anheim. Dieser konnte sich also entweder für die großartigen Entwürfe Carattis entschließen, der die Höhe des Saales auf zweieinhalb Stockwerke bemaß, oder dem geldsparenden Vorschlage zustimmen, durch Kassierung des Mezzanins die Höhe des Saales auf zwei Stockwerke zu beschränken.[139] Es ist kein Zweifel, daß die Durchführung des zweiten Planes den Bau um das ungeheuer wuchtige Raumerlebnis gebracht hätte, das der Saal bietet, trotzdem er auch heute noch nicht vollendet ist. Für beide Lösungen hatte Maderna Schnitte und Profile gezeichnet (siehe Katalog der Pläne Nr. 50 und 51!) und sich für die Anwendung von Stuckverzierung ausgesprochen. Die fünf Türen des Saales waren übrigens schon in Auftrag gegeben. Die Stuckdecken der acht Repräsentationszimmer des Piano Nobile hatten die Stukkatoren bereits zu Ende gebracht, aber noch fehlten die Gewände, die Türen und die marmornen Kamine, für die Maderna die Entwürfe schon angefertigt hatte. Die Stukkierung des Korridors, der die Kommunikation zwischen den Repräsentationszimmern und den Galerien bildet, der Galerien selbst und der anschließenden Säle und Zimmer sollte nach Madernas Vorschlag erst im Frühling des nächsten Jahres in Angriff genommen werden. In der Galerie über der Gartenloggia fehlte noch immer der Balkon, den Caratti für das Mittelfenster ausersehen hatte. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 25.) Gänzlich unausgemacht waren die beiden oberen Stock-

werke des Palastes. Hier war man über den Rohzustand überhaupt noch nicht hinausgekommen. In den Gängen kein Ziegelpflaster, in den Zimmern keine Fußböden, keine Türen, keine Kamine, die Decken ohne Stuck! In der obersten Arkadenloggia des Gartentraktes war noch nicht einmal die Balustrade eingesetzt, die im übertragenen Sinne die Klippe gebildet hatte, an der Humprecht Johanns Bauwille gestrandet war.

Aus dem ganzen Dokument ist mit aller Deutlichkeit zu entnehmen, daß der Bau von einer Bewohnbarkeit durch die gräfliche Familie und ihre Dienerschaft oder gar von einer Benützbarkeit für große gesellschaftliche Zwecke noch weit entfernt war. Da Maderna in der Aussprache mit dem Bauherrn die Aussichtslosigkeit einer energischen Fortführung des Baues eingesehen hatte und sein Tatendrang ihn von Prag überhaupt fortlockte, ging er Ende des Jahres 1690 für immer nach Wien, wo er zwar als Architekt des Grafen Thomas Zacharias Czernin auch weiterhin mit der Czerninschen Familie in Verbindung blieb, aber auf das Prager Baugeschehen keinen Einfluß mehr nahm. Er brachte es später bis zum kaiserlichen Hofingenieur und Oberbaumeister.[140] Während seiner Prager Zeit hatte er übrigens, wie hier noch nachgetragen sei, in Neudeck die Umbauarbeiten geleitet. Mehrere Entwürfe für ein großes Portal sind in Neuhaus noch vorhanden. Auch am Bau des unter Czerninscher Patronanz stehenden Piaristenkollegiums und der Kreuzkirche in Kosmanos war er maßgeblich beteiligt gewesen.[141]

In die Lücke, die durch den Weggang Madernas in der Führung des Baues entstanden war, trat vorübergehend der Architekt des Prager Erzbischofs *Jean Baptiste Mathey*, den man im Sommer 1691 gebeten hatte, „seinen erfahrenen Rat und Beistand dem unaufschiebbaren Werk des Hradschingebäus zu leihen".[142] In dem Memorandum des Czerninschen Hausverwalters Hans Heinrich Hennigsen vom 8. September 1691, zu dessen einzelnen Punkten Herrmann Jakob seine Entschließungen notieren ließ, wurden von Mathey Gutachten über die Stukkaturarbeit „So über den grossen Marmelsteinen Camin khommen soll" und die Spalierung des Zimmers, in dem dieser Kamin steht, erbeten. Das Zimmer scheint neben der Galerie gelegen zu haben.

Ferner wünschte man seine Gedanken über die Stukkierung der langen Bildergalerie zu vernehmen, insbesondere, wie „das finstere orth mit licht Versehen werden könnte oder er sonsten einige weitere disposition khönte lassen

machen".[143] In einem eingehenden, leider inzwischen verlorengegangenen Parere legte Mathey seine Gedanken nieder. Doch erfahren wir aus einem Briefkonzept des Czerninschen Hausverwalters vom 20. Januar 1692 wenigstens soviel, daß er u. a. eine Erhöhung des Treppenhauses und die Ausschmückung seiner Decke mit einem großen Freskogemälde vorgeschlagen hatte,[144] wobei er, wie wir schon früher ausgeführt haben, nur eine Anregung des schwedischen Architekten Nikodemus Tessin wiederholt haben dürfte. Die Vermutung, daß das ikonographische Programm des später von Wenzel Lorenz Reiner ausgeführten Deckengemäldes: die Darstellung der Gigantomachie wohl auf Mathey zurückgeführt werden kann, ist umso wahrscheinlicher, als dieser Architekt das Schauspiel der Gigantomachie an der Treppe des Schlosses Troja durch Steinfiguren darstellen ließ. Ein zweiter wichtiger Vorschlag betraf den Großen Saal, den er ausgemalt wissen wollte. Das Moment der illusionistischen Erweiterung des Raumgerüstes durch Malerei spielt bekanntlich auch in Schloß Troja eine entscheidende Rolle. Der innere Zusammenhang ist augenfällig.

Die Tätigkeit Matheys für den Grafen Czernin konnte nur episodischen Charakter haben. Gerade um diese Zeit sah sich der gefeierte Architekt von einer Überfülle von Aufträgen bedrängt. Für den Grafen Wenzel Adalbert von Sternberg hatte er neben den laufenden Arbeiten in Schloß Troja Pläne für ein neues Palais auf dem Hradschin zu machen.[145] Die Theatiner hatten ihn um Entwürfe für ihren in der Spornergasse geplanten Kirchenbau angegangen.[146] Der Graf Slawata wünschte Vorschläge für einen beabsichtigten großen Palastbau.[147] Und seine Bauherren: der Erzbischof Graf Johann Friedrich von Waldstein und der Graf Oswald Thun wollten bedient sein![148] Unter diesen Umständen war es ihm unmöglich, auch noch die ständige Betreuung und Beratung des Czerninschen Bauunternehmens, so sehr er auch von Herrman Jakob dazu gedrängt werden mochte, zu übernehmen. Wieder fehlte also dem Bau die führende Hand eines Architekten. Vielleicht hätte Herrmann Jakob diesmal wirklich kapituliert und das ganze Bauwesen zum Erliegen kommen lassen, wenn nicht sein Bruder Thomas Zacharias die schleifenden Zügel an sich gerissen und dem Bau in der Person des bei ihm tätigen Malers und Architekten *Domenico Egidio Rossi*, der aus Fano an der Küste des Adriatischen Meeres gebürtig war und in Bologna seine Ausbildung erfahren hatte, einen neuen Leiter verschafft hätte.

In der Antwort auf das Schreiben vom 4. Mai 1692, in welchem Thomas

Zacharias die Berufung Domenico Egidio Rossis in Vorschlag brachte, zeigte sich Herrmann zunächst nicht dazu bereit.[149] Er legte dem Bruder dar, daß früher im Palast bis zu 30 Personen gearbeitet hätten, jetzt könne er infolge seiner beschränkten Finanzen bestenfalls 6 Leute beschäftigen. Eine Ausgabe, wie sie die Bestallung eines eigenen Architekten mit sich bringe, müsse man notwendigerweise auf bessere Zeiten verschieben. Allein den dringenden Vorstellungen des Bruders, daß die Ehre der Familie kein Aussetzen der Bautätigkeit mehr gestatte, gelang es, Herrmann Jakob von der Notwendigkeit dieser Maßnahme zu überzeugen. Es mußte dann eben an anderer Stelle gespart werden. Nachdem die Verhandlungen Rossis in Prag zufriedenstellend verliefen,[150] wurde am 23. September 1692 der Anstellungsvertrag unterschrieben, auf Grund dessen Domenico Egidio Rossi als Nachfolger Giovanni Battista Madernas die Oberleitung des gesamten Czerninschen Bauwesens im Königreich Böhmen übernahm. (Siehe Quellen, Dokument Nr. 11.)

Am 16. Oktober 1692 wurde Rossi in einem 11 Seiten langen Dokument darüber belehrt, was „den Wintter durch inn den grossen Hradschiner Haus Verfertiget werden solle".[151] Wenn auch das Bestreben sichtbar ist, vor allem mit den Wohnungen für die Dienerschaft voranzukommen, so sind doch auch die künstlerisch interessierenden Teile und Räume des Baues Gegenstand eines forcierten Vollendungseifers. Dabei ist bemerkenswert, daß man von der bisher als selbstverständlich betrachteten Gewohnheit, den noch auszuführenden Teilen die Entwürfe Carattis zugrundezulegen, abgeht und Rossi den Auftrag erteilt, neue Entwürfe auszuarbeiten. Die stärkere künstlerische Potenz und die Forderung, mit dem Zeitgeschmack zu gehen, hatten sich also durchgesetzt. So verlangte man von Rossi vor allem Pläne für die Ausgestaltung des großen Eingangsportals und „einige wohl bedachte Riess Vndt Project" für den Großen Saal und den Vorsaal. Ob er für die noch immer nicht begonnene Stukkierung der Bildergalerie die Entwürfe Matheys übernehmen oder lieber eigene anfertigen wollte, bleibt ungewiß. Sein heftiger künstlerischer Ehrgeiz spräche allerdings für das letztere. Während an den oberen Stockwerken des Baues nichts gebaut werden solle, seien mit angehendem Frühling an der Gartenfront die Loggien „gleich wie sie angefangen und der alte Riss ausweiset, völlig auszumachen" und das daneben liegende Ovale Kabinett, die Grotte, auszumalen. Auch für den Garten wünsche man mit ehesten die gehörigen

Risse zu erhalten. Die detaillierten Angaben lassen erkennen, daß man auch in diesem Falle von dem von Caratti um 1675 entworfenen Plan abgegangen ist. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 28.)

Durch Rossis entschlossenes Zupacken schien der Czerninsche Baubetrieb einen mächtigen Aufschwung nehmen zu wollen; da spielte ihm sein hitziges Temperament einen bösen Streich, durch den das so verheißungsvoll Begonnene wieder in Frage gestellt wurde. Am 20. Dezember 1692, in der fünften Nachmittagsstunde, verwickelte er sich vor dem Hause des Fürsten Eggenberg auf dem Hradschin mit seinen Begleitern, den Malern Lazaro Maria Sanguinetti und Giacomo Antonio Manini in einen Streit mit dem Stukkator Pietro Paliardi, in dessen Verlauf auf beiden Seiten die Waffen gezückt wurden und Rossi Paliardi bis in die Vorhalle von St. Benedikt drängte.[152] Damit war der Burgfrieden in der schwersten Weise verletzt worden. Durch den Statthalter Grafen Wenzel Adalbert von Sternberg, in welchem als seinem Patron Paliardi einen einflußreichen Fürsprecher hatte, wurde am 26. Dezember 1692 ein Haftbefehl gegen Rossi erlassen.[153] Rossi, der allen Grund hatte, die Rachsucht seiner Widersacher, insbesondere des Grafen Sternberg und seines Architekten Jean Baptiste Mathey wegen früherer, für ihn sehr unangenehmer Vorkommnisse zu fürchten, hielt sich in Prag verborgen und verfaßte später auf den Rat des Grafen Thomas Zacharias Czernin, der als zweiter Auftraggeber Rossis wie sein Bruder Herrmann Jakob an der baldigen Aufhebung des Haftbefehls ein besonderes Interesse hatte, eine an den Kaiser gerichtete Denkschrift, in welcher er sich natürlich von aller Schuld rein zu waschen suchte und schließlich um die Erlaubnis bat, sich wieder frei und ungehindert bewegen zu dürfen. Ehe sich aber eine Wirkung dieses Schrittes einstellte, machte sich Rossi anfangs Juni mit den Plänen heimlich nach Melnik zum Grafen Herrmann Jakob auf, um mit ihm den Fortgang der Arbeiten am Hradschinpalais, die er trotz des Damoklesschwertes, das über ihm hing, mit staunenswerter Unverfrorenheit von seinem Prager Verstecke aus weitergeführt hatte,[154] zu besprechen. Mit neuen Bauinstruktionen versehen, reiste dann Rossi, um den Häschern zu entgehen, bald darauf nach Wien,[155] wo er neben Arbeiten für den Grafen Thomas Zacharias Czernin[156] sogleich die Entwürfe für die Innenausstattung und Möblierung der Repräsentationszimmer, die drei Portale der Hauptschauseite und das Eisengitter des mittleren Treppenaufganges der Gartenfront auszuarbeiten begann. Die Vorarbeiten für

die Ausmalungsentwürfe des Großen Saales und des Vorsaales dürften ebenfalls während dieser Wiener Zeit von ihm eingeleitet worden sein. Als Substituten für die Zeit seiner Abwesenheit von Prag wurden die Baumeister Martin und Johann Allio bestellt.[157] Dank ihrer Beflissenheit und vor allem dank der befeuernden Initiative des Czerninschen Sekretärs Jakob Richtersohn schritten die Arbeiten ziemlich rasch vorwärts. Die beiden stark verschlammten Höfe des Palastes wurden entwässert, im großen Hofe nach dem Entwurfe Rossis ein Röhrenbrunnen aufgestellt, die Pflasterung durchgeführt. Auch im Inneren des Palastes war der Steinmetzmeister Santin Aichel mit den an ihn verdingten Arbeiten gut vorangekommen. Das Hauptinteresse hatte sich freilich auf den Garten konzentriert, nachdem der für die Bewässerung der Anlagen und die Speisung der Wasserkünste so unumgänglich notwendige Anschluß an die städtische Wasserleitung durch die Rathausbehörden des Hradschins endlich genehmigt worden war. An den ursprünglichen Entwurf Carattis hatte sich Rossi, soweit dies die Akten erkennen lassen, nur in den Grundzügen der allgemeinen Flächenaufteilung gehalten. Alles Detail erhielt die Prägung seiner persönlichen Architektursprache. Vor den Loggien entbreitete er die Plattform einer mit mosaiziertem Pflaster belegten Terrasse. Diese riegelte er gegen den oberen Teil des Gartens mit einer Mauer ab, in deren Gefüge er mehrere Strünke für Statuen und Vasen einbinden ließ. Auf die Terrasse stellte er zwei freistehende Tore. Die von ihnen überstelzten Wege fing er an der Mauer mit Treppen ab, die zu dem tiefer gelegenen unteren Teil des Gartens hinabführten. In die Mitte dieses Parterres setzte er ein großes Bassin mit Springbrunnenwerk, das in weiterem Abstande von zwei freistehenden Toren flankiert war. Am Ende der Hauptachse des Gartens richtete er als Point-de-Vue ein Lusthaus auf, das leider 1742 zusammengeschossen wurde. Da weder ein Plan noch eine Ansicht desselben vorhanden ist, kann über seine formale Gestaltung keine Aussage gemacht werden. In dem Boskett gegen den Garten des Grafen Schlick legte Rossi zwei Perspektiven und eine Wasserkunst an.[158]

Sämtliche Steinmetzarbeiten für diesen Garten wurden dem Steinmetzmeister Santin Aichel übertragen, die gärtnerische Leitung hatte der Czerninsche Obergärtner Spahn. Beide konnten im Laufe des Jahres 1694 mit den wesentlichsten Teilen ihrer Arbeit zu Rande kommen. Da auch die Gartenloggien nach den alten Plänen Carattis fertiggestellt wurden, konnte der ganze

Nordabschnitt des Baues gegen Ende des Jahres 1694 als vollendet angesprochen werden.

Parallel mit der Ausgestaltung des Gartens gingen die Arbeiten im Palastinnern und an den Portalen der Lorettofront. Mit Beginn der neuen Arbeitssaison des Jahres 1694 war man mit hoffnungsfreudigem Elan an die Vorbereitungen für die Ausmalung des Großen Saales und des Vorsaales herangetreten, die nach den freilich noch immer ausstehenden Entwürfen Rossis erfolgen sollte. Durch die Leute des Zimmermeisters Natter wurden die bei der Größe der Räume außerordentlich viel Holz erfordernden Gerüste aufgeschlagen, die Balken für die Muldengewölbe eingezogen, an diesen Gewölben der Lattenrost für die Stukkaturen befestigt. Noch vor Einbruch der kalten Jahreszeit erhielten die Wände den ersten Bewurf. Der zweite Kalkbewurf, „um darauf fresco mahlen zu können", war für das nächste Jahr in Aussicht genommen. Bis dahin erhoffte man auch die Fertigstellung der Zeichnungen, nach denen Rossi, dessen Hauptstärke die Architekturmalerei war, die Säle ausmalen sollte.[159]

Die Arbeiten am Hauptportal wurden von Santin Aichel nach Rossis Entwurf im Hochsommer des Jahres 1694 begonnen. Wie allerdings die Lösung dieses Portals von Rossi gedacht war, können wir heute bei dem Fehlen jeglicher Pläne und Ansichten nicht mehr feststellen. Nach dem Kupferstich Friedrich Bernhard Werners, der die Hauptfront des Czerninpalais um 1735 zeigt und für das mittlere Eingangsportal immer noch ein Provisorium angibt, scheint es mehr als fraglich, ob Rossis Lösungsvorschlag wirklich zur Ausführung gekommen ist. Er dürfte nur in Teilen verwirklicht worden sein. Santin Aichel stellte Mitte November die Arbeit am Hauptportal ein, da es infolge der schlechten Wegverhältnisse sich als unmöglich erwies, das noch restliche Steinmaterial aus dem Steinbruch nach Prag zu schaffen. Bei den beiden Nebenportalen scheint man sich, soweit dies aus dem Wernerschen Stich zu entnehmen ist, enger an die Entwürfe Carattis angeschlossen zu haben. Doch entbehrten auch sie irgendwelchen auszeichnenderen Schmuckes.

Wie oben schon dargelegt wurde, war Rossi vor den Häschern nach Wien geflohen. Ende Oktober 1693 trieb es ihn aber wieder zurück nach Prag, um den weiteren Fortschritt der Bauarbeiten beaufsichtigen zu können. Er wurde jedoch von der nach ihm fahndenden Polizei sogleich gestellt und ins Gefängnis geworfen. Doch muß er bald wieder freigekommen sein; denn aus einem Schrei-

ben an Jakob Richtersohn vom 9. Januar 1694 ist zu ersehen,[160] daß er zusammen mit dem Grafen Herrmann Jakob nach Wien gereist war, wo er nach der Abreise des Grafen über den von ihm erwirkten Aufenthalt von weiteren 14 Tagen hinaus noch länger verblieben war. Er scheint die überschrittene Frist hauptsächlich zu Versuchen, mit anderen Auftraggebern Verbindungen anzuknüpfen, verwendet zu haben. Er kehrte jedoch bald darauf mit einem Vergolder und einer Spiegelsendung für die Repräsentationszimmer nach Prag zurück. Sein Tätigkeitsfeld erstreckte sich damals nicht allein auf den Hradschinbau, sondern auch auf die Czerninschen Schlösser in Melnik, Neuhaus, Winorz und Gießhübel, wo er teils Umbauten, teils Adaptierungsarbeiten durchführte. Anfangs Juni 1694 reiste er wiederum nach Wien.[161] Der etwa vierwöchige Aufenthalt war in der Hauptsache mit Entwurfsarbeiten für die Gartenanlage des Leopoldstädter Palais ausgefüllt. Daneben wurden die Bemühungen, neue Auftraggeber zu gewinnen, von ihm eifrig fortgesetzt. Seine Fäden spannen sich bis zum kaiserlichen Hofe. Als sich ihm zu Beginn des Jahres 1695 die Möglichkeit aufgetan hatte, in dem von Bernhard Fischer von Erlach errichteten kaiserlichen Lustschloß Schönbrunn für die Ausmalung einiger Räume engagiert zu werden, verließ er sogleich eigenmächtig die Prager Arbeitsstätte. In einem vom 19. Februar 1695 datierten Schreiben an den Grafen Herrmann Jakob, der anfangs Januar als außerordentlicher kaiserlicher Gesandter nach Warschau gereist war, versuchte er zwar nachträglich die Erlaubnis zu erlangen, sich in Wien aufhalten zu dürfen.[162] Nach seiner Rückkehr nach Prag werde er die noch immer ausständigen Entwürfe für den Großen Saal und den Vorsaal fertigstellen. Allein der Graf war höchst ungehalten darüber, daß Rossi, statt in Prag für die Aufstellung des Arbeitsprogramms des neuen Jahres bereit zu stehen, nach Wien gegangen war. Er ließ ihn daher durch Richtersohn zur unverzüglichen Rückkehr nach Prag auffordern. Rossi, entschlossen, die Wiener Chance auszunützen, kehrte sich aber nicht daran. In einem Schreiben vom 29. März 1695[163] legte er dem Grafen dar, daß er der Meinung gewesen sei, in Wien die gewünschten Prager Pläne zeichnen, außerdem aber auch noch für andere Bauherren tätig sein zu können, wie es ihm ja auch eine Klausel in seinem Vertrage erlaubte. Eine so hohe Ehre, für seine Majestät einige Säle in Schönbrunn ausmalen zu dürfen, glaubte Rossi umso weniger ausschlagen zu können, als das Gelingen der Arbeit ihm glänzende Aussichten für seine Zukunft bot. Diese sah er jeden-

falls in Wien liegen. Die Prager Verpflichtungen begannen von ihm immer laxer behandelt zu werden. Trotzdem ist es zu keinem Bruch zwischen dem Grafen Herrmann Jakob und ihm gekommen. Man hatte in Prag immer noch die Hoffnung, die Zeichnungen für die Ausmalung des Großen Saales und des Vorsaales zu bekommen und Rossi auch noch für andere Aufgaben heranziehen zu können. Durch einen am 15. Juli 1696 in Wien ausgefertigten Kontrakt, den Graf Thomas Zacharias Czernin im Namen seines Bruders Herrmann Jakob geschlossen hatte, schien die Erfüllung dieser Hoffnung rechtlich gesichert zu sein.[164] Rossi verpflichtete sich, nach seinen, vom Bauherrn schon genehmigten Zeichnungen die Ausmalung des Saales im Gartenhaus des Leopoldstädter Palais zum Preise von 400 fl, wozu noch 30 fl für Farben und 150 fl Gulden für Gold kamen, bis Mitte Dezember, spätestens aber bis zum Frühjahr 1697 durchzuführen. Des weiteren ging er die Verpflichtung ein, „di fare il disegno per far di pingere la salla di Praga", den Entwurf für die Ausmalung des (Großen) Saales in Prag auszuarbeiten, von dessen Billigung oder Nichtbilligung durch Herrmann Jakob die Auszahlung des noch ausstehenden Restes seiner Besoldung jedoch nicht abhängig gemacht werden sollte. Während Rossi die erste Verpflichtung nicht eingehalten hat, vielmehr, wie es in einem Kontrakt mit dem Maler Antonio Beduzzi vom 16. Juni 1699 wörtlich heißt, „nicht allein durch sein Unfleiß wieder seine Schuldigkeit und mit da und dorth fremd annehmender Bearbeitung, dieses Saals völlige Ausmahlung verhindert und gestecket, ja sogar auf beschehene gerichtliche Anklage und intimierter gerichtlichen auferlegter von hinnen mit Entweichung sich wider Treu und Verhoffen heimblich davongemacht und weggeloffen",[165] erfüllte Rossi, allerdings erst nach geraumer Zeit, die zweite Bedingung des Vertrages. Seine fünf Entwürfe für die Ausmalung des Großen Saales und des Vorsaales sind glücklicherweise erhalten geblieben. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 52 bis 56.) Sie gehören durch ihre brillante, ein ganz ungewöhnliches Können verratende Zeichnungstechnik zu den schönsten Architekturzeichnungen vom Ausgang des 17. Jahrhunderts.

Im Gegensatz zu Caratti, der die Wände mit einer in vollplastischer Körperlichkeit die Geschosse durchgreifenden Kolossalordnung und Galerien instrumentieren wollte, gliedert Rossi den Aufriß in zwei Geschosse. Dieser Divisor 2 bot dem Maler reichere Möglichkeiten dekorativer Entfaltung als die ungebrochene lotrechte Durchstreifung der Wände. Während an den Längs-

seiten das immanente Kräftespiel der Wand im Untergeschoß durch gekuppelte Säulen mit vorgekröpftem, im Segmentbogen geschlossenem Gebälk, im Obergeschoß durch Doppelpilaster unter üppigem Aufwand von Figuren, Vasen, Girlanden und Konsolen ausgedeutet ist, ist an der Nord- und Südseite sowie in der Mitte der Westwand die Wand durch große perspektivische Schaubilder weggetilgt. Diese führen mit scharfen Stößen in tiefe Räume hinein und legen so in illusionistischer Raumerweiterung nach den drei Achsen hin vor den Hauptsaal nochmals gewaltige Vorräume. Dieses Ausblähen des Raummantels nach drei Seiten bedingte, daß auch der Deckenraum durch Auftürmen von zwei Geschoßfolgen in jäher perspektivischer Verkürzung in noch größere Höhen hinaufgetrieben werden mußte, um ein optisches Gegengewicht gegen die horizontale Raumerweiterung zu schaffen. Alles ist durch reichste Gliederung im einzelnen und durch prunkvollsten Aufwand dekorativer Mittel zu größtmöglicher turbulenter Bewegung gebracht. Es ist unendlich zu bedauern, daß diese blendende Raumphantasmagorie nicht malerische Wirklichkeit geworden ist: Der Saal wäre dadurch zum großartigsten Festsaal Prags geworden. Als Einleitung zu dieser phantastischen Entfesselung des Raumtheaters im Großen Saal ist auch der Vorsaal durch Spiegelglaslünetten in den Schildwänden und turmartig in sich zentrierte dreifache Geschoßfolgen nach der Höhe hin erweitert, um auf die triumphale Aufgipfelung des räumlichen Erlebnisses im Großen Saale in spannungsvollster Weise schon vorzubereiten. Stilistisch erweist sich Rossi mit diesen wundervoll ausgearbeiteten Skizzen als ein meisterlicher Schüler der bolognesischen Theatermalerei, die in den habsburgischen Ländern ihre größten Triumphe feiern konnte.

Da mit der Ausführung dieser Pläne durch Rossi selbst nicht zu rechnen war, verhandelte Herrmann Jakob mit dem an der Ausmalung des Leopoldstädter Gartenhauses beteiligten Maler Antonio Beduzzi aus Bologna und seinem Gehilfen, ohne freilich zu einem positiven Ergebnis mit ihnen zu kommen. Es ist möglich, daß der am 1. Juli 1696 dem Kaiser neuerlich geborgte Betrag von 112.000 fl von Einfluß gewesen ist, die ganze Angelegenheit weniger energisch zu betreiben und sie auf spätere Zeiten zu verschieben.[166] Das unzuverlässige, unter Mißachtung eingegangener Verpflichtungen ständig nach erfolgversprechenderen Aufträgen anderer Kunstmäzene gierende Verhalten Rossis bestimmte Herrmann Jakob, die Leitung seines gesamten Bauwesens einem

neuen Architekten anzuvertrauen. Am 18. August 1696 wurde auf sein eigenes Ansuchen hin *Giovanni Battista Alliprandi* als Czerninscher Hausarchitekt verpflichtet.[167] Während der sechsjährigen Tätigkeit dieses Architekten wurden allerdings am Hradschinpalais nur noch untergeordnete Arbeiten durchgeführt, da das Wichtigste am Bau mit Ausnahme der immer noch ausständigen Dekorierung des Großen Saales und des Vorsaales schon getan war. Zunächst wurde die Möblierung der Paradezimmer, sowie deren Spalierung durch den Maler des Grafen Thun, Johann Steiner, mit Eifer betrieben. Auch die Zimmer der obersten Stockwerke wurden in einen bewohnbaren Zustand gebracht. Die Maurerarbeiten an den in sehr vereinfachten Formen gestalteten Portalen der Lorettofront fanden im Spätherbst des Jahres 1699 ihren Abschluß.[168] Das nach Alliprandis Entwurf ausgeführte eiserne Gartentor gegenüber dem Kapuzinerkloster konnte 1701 in die Torpfeiler eingehängt werden. Im gleichen Jahre wurde von Herrmann Jakob noch die Stuckierung des Großen Saales über der Gartenloggia angeordnet, mit dessen Maurerarbeiten man schon vor zwei Jahren zu Ende gekommen war. Doch wurden der Stuckierung nicht eigene Entwürfe Alliprandis, sondern die vor längerer Zeit von Rossi angefertigten zugrunde gelegt.[169]

Alliprandi hatte sonach wenig Gelegenheit erhalten, seinen persönlichen Architekturstil am Bau zur Geltung bringen zu können. Ein umso reicheres Betätigungsfeld aber eröffneten ihm die Aufträge, mit denen ihn Herrmann Jakob für seine Besitzungen auf dem Lande bedachte.[170] 1696 entwarf er die Pläne für den Umbau des Schlosses Neudeck, der in den folgenden Jahren durchgeführt wurde. Im Jahre darauf wurde der Neubau des Schlosses Petersburg in Angriff genommen, dessen Risse ebenfalls von ihm stammten. Die Dreifaltigkeitskirche in Engelhaus bei Karlsbad, im ersten Entwurf von G. B. Maderna, scheint im wesentlichen erst von ihm seit 1697 ihre Gestaltung erfahren zu haben. 1699 fertigte er die Risse für das Piaristenkloster in Kosmanos an, das gleichfalls unter Czerninscher Patronanz stand. Um 1700 dürfte auch nach seinen Plänen die Lorettokapelle bei der Hl. Kreuzkirche in Kosmanos entstanden sein. Sein Hauptwerk für Herrmann Jakob ist das Schloß ebenda, das 1703–09 errichtet wurde und eine bedeutende künstlerische Leistung darstellt.[171]

Für die Bauaufgaben, die Herrmann Jakob an dem im wesentlichen damals

beendeten Hradschinpalais noch zu stellen hatte, schien ihm der Einsatz Alliprandis nicht mehr notwendig zu sein, da für die wenigen noch offen gebliebenen Fragen bereits eine genügende Anzahl von Lösungsvorschlägen zur Hand war, die nur an die betreffenden Handwerker vergeben zu werden brauchten. Sein Hauptaugenmerk hatte sich in der letzten Zeit der Regelung des Lorettoplatzes zugewandt, der, wie schon sein Vater beabsichtigt hatte, zu einer würdigen Sockelfläche für den vehementen Anstieg der monumentalen Fassade ausgestaltet werden sollte. Dieser Absicht standen bisher die im Besitze der Hradschiner Stadtgemeinde befindlichen Häuser am Südrande des Platzes entgegen, die nicht nur die Zufahrt zum Palaste sehr erschwerten, sondern auch dem vom Hradschin Kommenden die freie Sicht auf die Fassade benahmen. Es gelang schließlich Herrmann Jakob nach zähen und langwierigen Verhandlungen[172] mit den Hradschiner Rathausbehörden, die anfänglich von einer weiteren Veräußerung von stadteigenen Häusern in diesem Viertel nichts wissen wollten, das sogenannte Kummersche Haus und das Gasthaus zur „Goldenen Kugel" in seinen Besitz zu bringen und damit die Voraussetzungen für die endgültige Regelung des Platzes zu schaffen. Das Kummersche Haus ließ er sogleich um einer besseren Zufahrtsmöglichkeit willen niederreißen. An die Stelle des Gasthauses zur „Goldenen Kugel" beabsichtigte er einen zentralen Kirchenbau zu setzen. Zu einer durchgreifenden Neugestaltung des Platzes auf Grund der noch von Alliprandi angefertigten Entwürfe kam es jedoch nicht, obwohl mit der Ratifizierung des Vertrages am 23. Juni 1706 alle Voraussetzungen dazu gegeben waren. Es wurden lediglich die noch vorhandenen Niveauunterschiede des Platzgeländes ausgeglichen, die Schuttmassen entfernt und die Pflasterung durchgeführt. So war wenigstens im Groben der unerfreuliche Zustand beseitigt, der Bau hatte endlich den notwendigen Resonanzboden auf dieser Seite erhalten.

Im Jahre 1707 nimmt Herrmann Jakob noch einmal einen Anlauf, den noch immer der Ausgestaltung harrenden Großen Saal zu vollenden. Der damalige Verwalter des Palastes Johann Georg Pleiner wurde vom Grafen beauftragt, zwecks Empfehlung einer geeigneten Künstlerpersönlichkeit mit dem Prager Stadthauptmann Grafen Rudolf Joseph von Lissau Fühlung zu nehmen. Von der Durchführung der Rossischen Entwürfe war also Herrmann Jakob inzwischen abgekommen. Graf Lissau brachte *Johann Santin Aichel* in Vorschlag, mit

dem er beim Bau seines Palastes am Altstädter Ring – er lag an der Chorseite der Nikolauskirche und fiel später der Regulierung zum Opfer – außerordentlich gute Erfahrungen gemacht hatte. In einem Schreiben an den Czerninschen Sekretär Richtersohn vom 19. Dezember 1707 teilte Pleiner die Auskünfte mit, die er über Aichel eingezogen hatte. „Dieser Sandyn ist mir so viel bekandt, dass er des Seel. Steinmetzers, so Ein Wellischer gewesen, von Pohořzolitz Sohn, Ein ausgelährter mahler, in den bau Sachen ziml. erfahren. Ist letztlich bey Verbesserung der H. Pp Cajetanner Kürchen auf der Kleinseithen auch gebrauchet worden und bedienet nebst Ihro Excell. H. Graf Norberth von Kollowrath, sonst unterschiedl. Cavalier in Bausachen."[173] Es ist vorläufig nicht festzustellen, ob der 1667 in Prag als der Sohn des Steinmetzmeisters Santin Aichel geborene Johann Santin Aichel,[174] der neben Kilian Ignaz Dientzenhofer der bedeutendste Architekt des böhmisch-mährischen Barocks ist, wirklich mit Herrmann Jakob in Verbindung getreten ist und Entwürfe für den Großen Saal geliefert hat. Er wäre jedenfalls dasjenige baukünstlerische Genie gewesen, das diesen ungeheuer wuchtigen Raum in der allergroßartigsten Weise ausgestaltet und ihn zu einer Sehenswürdigkeit ersten Ranges gemacht haben würde. Aus der Tatsache aber, daß im Herbst des Jahres 1708 der Architekt *Franz Maximilian Kanka* mit Herrmann Jakob Verbindungen aufgenommen hat, dürfen wir schließen, daß das Eingreifen Johann Santin Aichels, wenn es überhaupt stattfand, nur episodischen Charakter hatte. Möglicherweise ist Kanka sogar durch den mit Aufträgen überhäuften Johann Santin Aichel dem Grafen Czernin vorgeschlagen worden. Herrmann Jakob kannte allerdings Kanka bereits. 1706 hatte er sich zusammen mit dem Maler Michael Wenzeslaus Halbax und dem Bildhauer Franz Preiss an ihn als den Obersten Landmarschall des Königreichs Böhmen mit der Bitte gewandt, ihm die Erlaubnis zur Eröffnung einer Prager Kunstakademie zu erteilen. Der einzig grössere Auftrag an Kanka dürfte der Bau der St. Nepomuk-Kapelle im Leopoldstädter Gartenpalais des Grafen in Wien gewesen sein.[175] Am 8. August 1710 starb Herrmann Jakob. In der Zeichnung für das in Kupferstichen verbreitete Totenmausoleum (siehe Tafel 101) setzte ihm Kanka ein Denkmal, das das Andenken dieses Czernin verherrlichte.[176] Dieser Akt der Pietät sollte in der Zukunft noch reiche Früchte tragen: denn sieben Jahre später sollte Kanka Gelegenheit finden, den Stempel seiner Architekturauffassung dem von Herrmann Jakob mit so vieler Mühe ausgebauten Palast aufprägen zu dürfen.

Die Vormundschaft über Herrmann Jakobs minderjährigen Sohn und Erben Franz Joseph übte laut testamentarischer Verfügung die prunkliebende und sich in der Rolle einer generösen Stifterin gefallende ältere Schwester Franz Josephs, die Gräfin Maria Margareta von Waldstein, aus. Während der siebenjährigen Dauer dieser Vormundschaft wurde mit dem Czerninschen Besitz eine solche Mißwirtschaft getrieben, daß Franz Joseph, als er sich 1717 des väterlichen Erbes bemächtigte, dieses Erbe mit einer Schuldsumme von nahezu einer halben Million Gulden belastet fand. „In der Kasse waren nur 7000 fl, die Wirtschaft war vernachlässigt, Speicher und Keller waren leer, kein Schloß war bewohnbar, in den Ställen waren keine Pferde, sogar das Tafelsilber fehlte." (Pekař.)[177] Trotzdem machte sich der junge, unerfahrene, in eitlem fürstlichem Prunk aufgewachsene und von der Unerschöpflichkeit der ihm aus seinen Herrschaften zufließenden Geldmittel tölpelhaft überzeugte Graf, in dem die Prachtliebe und der Kunstsinn seines Großvaters wiedergeboren zu sein schienen, mit der ganzen Unbekümmertheit seiner Jugend sogleich daran, seiner unbändigen Baulust die Zügel schießen zu lassen. Der erste Gegenstand seiner Ambitionen war der ihm unmodern erscheinende Palast seiner Väter, den er nach dem neuesten Geschmack mit geradezu märchenhafter Pracht zu einem in ganz bewußter Weise mit den königlichen Residenzen wetteifernden Palast ausgestaltet wissen wollte. Die Absichten, die den Großvater bei diesem Bauunternehmen leiteten, sind also im Enkel erneut zum Durchbruch gekommen! Er fand in Kanka den Mann seines Vertrauens, dem er für diese Aufgabe einen unbeschränkten Kredit einräumte und in künstlerischen Dingen die volle Freiheit selbständiger Entscheidung ließ.[178] Als Bauherr vertritt sonach Franz Joseph nicht jenen schöpferischen Typus, den wir bei seinem Großvater nachweisen konnten, sondern den repräsentativen, dem Architektur nur ein Mittel ist, den Reichtum und die eigene gehobene Stellung damit in Szene zu setzen. Die geradezu kindlich naive Freude an Prunk und Fürstenherrlichkeit ist bei Franz Joseph besonders stark ausgeprägt gewesen und kann als die eigentliche Triebfeder seines Handelns angesprochen werden.

Wie bei seinem Vater Herrmann Jakob beginnt die Epoche der Bautätigkeit Franz Josephs am Hradschinpalais mit der Neugestaltung der Bildergalerie, deren Ausschmückung auf Grund der Pläne Kankas am 16. Dezember 1717 an den Stukkator Thomas Soldati vergeben worden war.[179] Schon in der mar-

mornen Pracht der Säulen am Eingang der Galerie tat sich der neue dekorative Geist mit prunkender Gebärde kund.

Der zweite Ansatzpunkt der Arbeit im Bauprogramm Kankas war die Umgestaltung des Treppenhauses, die schon Tessin und Mathey in Vorschlag gebracht hatten, ohne freilich ihre Ideen zeichnerisch zu fixieren. Es bildet überhaupt ein Rätsel der Baugeschichte, daß Caratti, der sich in der Anlage des Vestibüls und des Treppenhauses von genuesischen Vorbildern abhängig zeigt, mit einem so niedrigen Treppenhaus sich bescheiden konnte, wo doch der Aufstieg der Treppen den ganzen Raum von selbst hochreißt und aus dieser aufsteilenden Raumkurve ein überraschend großartiger räumlicher Effekt zu erzielen war. Jeder Architekt mußte erkennen, daß mit einer Aufstockung des Treppenhauses der Fehler leicht zu korrigieren war und das Treppenhaus zu einer festlichen Dominante des gesamten innenräumlichen Erlebnisses gestaltet werden konnte. Kanka ließ sich denn auch diese Chance nicht entgehen. Gebunden zwar an die rechteckige Gestalt des Grundraumes, suchte er doch den ganzen Raumkörper in sich zu zentrieren, indem er ihn durch Abschrägung der oberen Ecken ins Achteck überführte und das zusätzliche Geschoß tambourartig nach außen in Erscheinung treten ließ. Die Ausfüllung des muldenförmigen Dekkenspiegels mit einem Fresko sollte nach Absicht des Architekten dazu dienen, nicht nur die Raumhöhe des Treppenhauses optisch zu potenzieren, sondern auch durch ovalförmige Anordnung der Bildkomposition den Raum in sich stärker zu zentrieren. Die geistige Führung des Architekten wird demnach auch in der Anlage des Deckengemäldes sichtbar. Im Motiv dieses Deckengemäldes, das den Kampf der Götter gegen die Giganten darstellt, dürfte ein Vorschlag Matheys wieder aufgenommen worden sein, der dieses hochbarocke Motiv, das auf einen berühmten Kupferstich Salvator Rosas zurückgeht, in der Treppe des Schlosses Troja auf wahrhaft glänzende Art durch Bildhauerarbeit zur Darstellung bringen ließ.[180]

Die Maurerarbeiten am Treppenhaus begannen unter der Leitung des Bau- und Steinmetzmeisters Domenico Rappa Ende März 1718 und konnten dank des Einsatzes einer zahlreichen Arbeiterschaft schon Anfang des Monats Dezember abgeschlossen werden.[181]

Die Zimmermannsarbeiten waren an den Zimmermeister Matthias Gabriel verdingt worden, der nach der Errichtung des Dachstuhles und seiner Ein-

deckung durch den Dachdeckermeister Leopold Franz Hrdlička bereits in den letzten Tagen des August mit der Aufstellung des Gerüstes für die Ausmalung des Deckenspiegels den Anfang machte. Dem Wunsche des Bauherrn gemäß, nur die allerbesten bildenden Künstler Prags heranzuziehen, übertrug Kanka das für die räumliche Wirkung des Treppenhauses entscheidende Werk dem neben Peter Brandl bedeutendsten deutschen Maler des böhmischen Barocks, *Wenzel Lorenz Reiner* (1689–1749), der noch im September die Arbeit aufnahm und mit bewunderungswürdiger Schnelligkeit noch vor Einbruch des Winters zu Ende führte.[182] Die allgemeinen Richtlinien der Bildkomposition sind von Kanka festgelegt worden. Die riesigen, von einem ungeheuren Pathos und bestienhafter Wildheit erfüllten Leiber der Giganten, die im einzelnen Anklänge an die Figurenwelt Michelangelos, Rubens' und Berninis zeigen, bilden, unmittelbar am Bildrand aufsetzend, zusammen mit einer urweltlichen Felsenlandschaft einen gewaltigen Sockel von erdig braunen Farben, über den sich der in immer strahlenderen Farben ausblühende Wolkenhimmel der olympischen Götter aufwölbt. Auf Wolkenbänken locker verstreut sitzen in seelig heiterer, dem Kampfgeschehen entrückter Idyllik die Himmlischen. Nur die zentrale Figur des schwebenden, Blitze schleudernden Zeus, in dem die Erinnerung an die Gottvatergestalten Michelangelos besonders stark aufklingt, trägt in göttlicher Einsamkeit den Kampf mit den Giganten aus. Der rotbraune Ton des Kolorites, in dem das Fresko heute erscheint, muß auf die Rechnung späterer Restaurationen gesetzt werden. Trotz dieser, den ursprünglichen Zustand auch in einzelnen ergänzten Figuren mißdeutenden Eingriffe ist aber Reiners Deckengemälde auch heute noch als eine der gewaltigsten Schöpfungen der barocken Deckenmalerei Böhmens einzuschätzen.

Eine Künstlerpersönlichkeit von ähnlichem Kaliber gelang es Kanka in dem Bildhauer *Matthias Braun* aus Ötz in Tirol zu gewinnen, in welchem wir einen der größten Bildhauer seiner Zeit verehren. Für die Knotenpunkte des Treppengeländers fertigte dieser 1718 vier Paare laternentragender Putten, wie sie damals an solchen Treppen sehr beliebt waren, 1719 für die Wandnischen des Treppenhauses „sehr mühesamb auss gearbeitete" Vasen und für die große Nische an der Westwand des Säulenvestibüls zwischen den beiden unteren Treppenläufen eine große Statuengruppe: Merkur mit den Begleitfiguren Andronike und Kupido. (Siehe Quellen, Dokument No. 13.) Leider sind alle diese gewiß sehr

meisterlichen Werke später der Vernichtung anheimgefallen. Die Wände des Treppenhauses ließ Kanka durch den Stukkator Thomas Soldati mit einem locker geknüpften Netz farbig getönter Stukkaturen überspinnen. Auch die Merkurnische des Säulenvestibüls wurde durch Soldati mit einem Schmuckrahmen aus Stuck umzogen.[183] Das Treppenhaus muß durch alle diese dekorativen Arbeiten einen besonders festlichen Eindruck vermittelt haben.

Gleichzeitig mit dieser Umformung der Bildergalerie und des Treppenhauses wurde die dekorative Ausgestaltung der Paradezimmer links vom Großen Saal im Sinne des Zeitgeschmacks in Angriff genommen. Am 21. Juli 1718 schloß Kanka mit den vier Prager Tischlermeistern Baltassar Christoph Fischer, Franz Anton Legler, Daniel Gebhardt und Johannes Sommerecker einen Vertrag ab, auf Grund dessen sich die vier Meister verpflichteten „die Lambrien Vermög dess von mir (Kanka) gemachten Abryss bies S. Micheli Zeith die vier Haubt oder Paradi Zümmer von Eichenen Holtz, die Fillungen Von Nussbaum aussgelegt, die leisten von Lindenen Holtz aussgearbeiter Zuverkrüpffen, bey Neben auch in das Cabinet dergleichen, in die Zwey Kleinere Zümmer aber Eichene schlechte Fillungen auf das Sauberste zu verferttigen, vndt diese Arbeith von guten truckenen Holtz aufzustellen".[184] Die Vergoldung dieser Lamberien und andere Staffierungsarbeiten wurden von dem Maler Johann Christoph Pauer ausgeführt, der am 25. Oktober 1718 300 fl dafür empfing.[185] Alle für diese Zimmer vorgesehenen Stuckarbeiten sowie die Spalierung der fünf großen Zimmer vergab Kanka an Thomas Soldati. Daß auch diese Arbeiten von Kanka bis in die Einzelheiten hinein zeichnerisch fixiert wurden, beweist noch der zufällig erhaltene Dekorationsentwurf für eine Zimmerwand. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 62.) Auf Kankas Vorschlag wurden für vier Zimmer vier besonders prachtvoll ausgestattete Öfen bei Johann Leonhard Rober in Dresden bestellt, die nach ihrem Eintreffen in der ersten Hälfte des Dezember von dem Prager Töpfermeister Matthias Straka aufgesetzt wurden.[186] Die marmornen Füße für sie, 20 an der Zahl, hatte der Steinmetzmeister Domenico Antonio Rappa angefertigt.[187] Derselbe Meister lieferte auch für die Paradezimmer nach Entwürfen Kankas drei welsche Kamine. Zwei dieser Kamine erhielten durch den Bildhauer Andreas Philipp Quittainer in den Füllungen ihrer Aufsätze Basreliefs, deren Motive den schlafenden Endymion und Dianas Opfer darstellten.[188] Der Aufsatz des dritten Kamins wurde durch Thomas Soldati mit dem Czer-

ninschen Wappen geschmückt.[189] Für die Ausmalung der Zimmer war ursprünglich der Maler Elias Zobel ausersehen. Nach dessen Tod aber wurde der Auftrag im Frühjahr 1719 an Wenzel Lorenz Reiner vergeben, der für sieben, freilich erst 1720 fertig gewordene Zimmer – es waren in der Hauptsache Deckenmalereien, was er schuf – den Betrag von 485 fl quittierte.[190] Umfang und Intensität der 1718 im Czerninpalais mit außerordentlichem Schwung entfalteten Bautätigkeit werden noch einmal aus der Rechnungsablage Kankas vom 18. Januar 1719 ersichtlich, die den Gesamtbetrag von 12.524 fl 42 Kr. 2 ₰, das sind rund 75.000 M, ausweist. (Siehe Quellen, Dokument Nr. 12.)

Das Baujahr 1719 zeigt demgegenüber einen weniger forcierten Arbeitsrhythmus. Der am 27. November 1718 an den Kaiser Karl VI. verborgte Betrag von 300.000 fl, den Franz Joseph sich selber erst bei allen möglichen Leuten zusammenborgen mußte, dürfte die Hauptursache der zeitweiligen Verlangsamung des Bautempos gewesen sein.[191] Die für dieses Jahr beabsichtigte Inangriffnahme der endgültigen Ausgestaltung des Großen Saales wurde, trotzdem Kanka die Pläne schon ausgearbeitet und Domenico Antonio Rappa bereits die marmornen Gewände und Stürze der vier großen Türen dieses Saales angefertigt hatte, zurückgestellt. Von den Projekten Kankas für den Großen Saal sind übrigens zwei noch erhalten. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 57 und 58.) Kanka greift wieder auf die Kolossalordnung Carattis zurück, doch statt der Dreiviertelsäulen, die dieser anwendete, wählt er kannelierte Pilaster, die ein Konsolengesims tragen. Die Zwischenzone zwischen den beiden Hauptfenstergeschossen ist agraffenartig mit querrechteckigen Rahmenfeldern von graziöser Konturierung besteckt, wobei die unterschiedlich gestalteten Felder der siebenachsigen Längswand das Gesetz ihrer symmetrischen Entsprechung von dem Mittelakzent eines reich ausgeschmückten Eingangsportals empfangen. Die oberen Fenster sind mit Kartuschen und niederhängenden Blütenketten bekrönt, die in der Zahnreihe des Konsolengesimses jeweils die mittelste Konsole jeder Achse ersetzen. Der gleichmäßige feierliche Rhythmus der Kolossalpilaster an den Längswänden ist auf den beiden dreiachsigen Schmalseiten des Saales von Kanka in ein zweitaktiges System überführt. Doppelte Kolossalpilaster mit Hermen zwischen sich bilden eine majestätische Phalanx für den prächtigen, in seinem hohen Aufsatz wie ein Altar gestalteten Kamin, dem die reich kurvierten Rahmenfelder über den Supraporten der Türen in feinster Aus-

gewogenheit symmetrisch zugeordnet sind. Für die Zwickel und Rahmenfelder des Deckenspiegels, dessen innerer Flächeninhalt von Wenzel Lorenz Reiner ausgemalt werden sollte, hat Kanka zwei Varianten entworfen. Eine dritte wesentlich vereinfachte ist auf dem unfertigen zweiten Blatt gegeben, wo übrigens auch der Kamin und die Türen an der Schmalwand des Saales in bescheideneren Dekorationsformen dargestellt sind. Das zeichnerisch ganz wundervoll ausgeführte Hauptblatt läßt es als bedauerlich empfinden, daß Kankas Ideen nicht Wirklichkeit wurden. Auch unter seinen Händen wäre der Saal zum großartigsten Festraum Prags geworden!

Der Schwerpunkt der Bauarbeiten verlagerte sich 1719 ganz auf die Ausstattung der Paradezimmer und der an sie anschließenden Zimmer. Am 10. Januar quittierte der Bildhauer Matthias Braun 60 fl für einen großen, von vier Putten getragenen ornamentierten Spiegelrahmen, der im großen Tafelzimmer aufgehängt wurde.[192] Der Maler Franz Anton Wendt setzte die Vergoldungs- und Staffierungsarbeiten im Kabinett fort.[193] Die Tischler brachten die ersten Lamberien an.

Die Arbeiten an diesen Räumen nahmen auch die nächsten zwei Jahre noch in Anspruch,[194] in denen die Bautätigkeit wieder den beschleunigten Rhythmus des ersten Baujahres erhalten hatte. Am 5. Mai 1720 schloß Kanka mit den Tischlermeistern Franz Rattich und Erasmus Fick je einen Vertrag über die Anfertigung eines eingelegten Fußbodens in dem ersten Paradezimmer und im großen Tafelzimmer ab.[195] Noch im selben Jahre, am 13. Dezember, wurden die Tischlerarbeiten für die von Kanka entworfene Bibliothek an den Tischlermeister Baltassar Fischer um 362 fl vergeben, der mit seiner Arbeit am 27. Mai 1721 fertig wurde.[196] Die Vergoldung und Staffierung der Bibliothek besorgte der Maler Johann Christoph Pauer, der die gleiche Arbeit auch im Kabinett ausführte, dessen Deckenspiegel durch Reiner mit einem Fresko geschmückt worden war. Besonders reich wurde das Schlafzimmer der Gräfin Isabella Maria ausgestattet, dessen Wände mit kostbaren chinesischen Seidentapeten bespannt wurden. Anfang des Jahres 1721 war Rappa mit dem Einsetzen der großen marmornen Türen im Großen Saal fertig geworden,[197] deren Flügeltüren Kanka wieder dem Tischlermeister Baltassar Fischer verakkordierte. Zu irgendwelchen weiteren dekorativen Maßnahmen am Großen Saal kam es aber nicht. An den Aufsätzen zweier marmorner Kamine in den Paradezimmern

wurden noch bildhauerliche Bereicherungen angebracht. Der eine Kamin erhielt durch den Bildhauer Karl Joseph Hiernle zwei Putten aus weißem Marmor,[198] der andere durch den Bildhauer Raimund Fallyt ein Basrelief, dessen Motiv eine Liebesszene zwischen Satyren und Nymphen darstellte.[199] Das Tempo aller Arbeiten war von Kanka so gesteigert worden, daß Mitte November der vom Grafen mit der Bauaufsicht betraute Baron Ernst Tunkhl dem Grafen die Meldung von der fast gänzlichen Beendigung aller Handwerksarbeiten erstatten konnte. Die prunkvolle Möblierung und Tapezierung der Räume sollte sich allerdings noch bis 1723 hinziehen.[200] Parallel mit der Ausgestaltung der Paradezimmer ging die Modernisierung der Hauskapelle, die Kanka 1720–22 durchführte.[201] Die Raumsubstanz ließ er unangetastet, nur den Raummantel dekorierte er um, indem er zugleich das immanente Kräftespiel der Wand durch neue architektonische Gliederungen stärker veranschaulichte. Auch der Gewölbespiegel erhielt ein sechsteiliges Stuckrahmenwerk mit ausgesparten Flächen für Freskenmalerei, die Wenzel Lorenz Reiner im Sommer und Herbst 1720 ausführte. Sämtliche Stuckarbeiten wurden Thomas Soldati übertragen.[202] Die Vergoldung der Pilasterkapitelle sowie die Marmorierung der Pilaster führte der Maler Johann Christoph Pauer durch. Auch einen neuen Altar entwarf Kanka, dessen Marmorteile der Steinmetzmeister Rappa schuf. Zentrum des Altares bildete ein großer Kruzifixus mit Maria und Johannes.[203] Zu seinen Seiten hingen unterhalb der Fenster zwei von Soldati ausgeführte ovale Medaillons mit Darstellungen der Geburt Christi und der Heiligen Drei Könige. Von allen diesen Arbeiten sind heute nur noch Restspuren der Stukkaturen an den Fenstergewänden erhalten.

Der 1718 an Kanka ergangene Bauauftrag umfaßte aber auch die Neugestaltung der Gartenanlage und des Lorettoplatzes. Da Kankas Entwürfe verloren sind und außerdem die archivalischen Quellen nur spärlich fließen, können Kankas Gestaltungsideen nicht mehr entwickelt werden. Daß sein Eingriff in den Garten ziemlich bedeutend gewesen sein muß, erweisen allein schon die fast 700 Fuhren von Schutt und Lehm, die aus dem Garten hinausgeschafft wurden. 1718 ersetzte Domenico Rappa die alten gemauerten Bassins durch quadersteingefaßte, wobei auch die Röhrenleitungen der Springbrunnenwerke eine Erneuerung erfuhren. Im nächsten Jahre erhielt er den Auftrag, die Werkstücke für eine große Marmorkaskade auszuhauen, die das höher gelegene obere Parterre mit dem tiefer gebetteten unteren verbinden sollte. Sommer 1721

konnte sie erstmals in Tätigkeit gesetzt werden. Zu diesem Zeitpunkt prangte der Garten schon im Schmuck der neuen Anlagen, deren rein gärtnerische Gestaltung dem Gärtner des Grafen Colleredo, Martin Iwan Lebsche anvertraut worden war.[204]

Was die Neugestaltung des Platzes vor der Hauptfront angeht, so konnte durch die 1718 möglich gewordene Erwerbung des Mayerschen Hauses dicht bei der Loretta die Voraussetzung geschaffen werden, den terrassenartigen Vorplatz vor der Hauptfassade nach Osten hin zu verbreitern. Die Rathausbehörden des Hradschins gestanden in einem Vertrag vom 20. September 1718 dem Grafen das Recht zu, das der Stadtgemeinde gehörige Grundstück bis hinunter zu dem gepflasterten Wege vor dem Kapuzinerkloster mit Schutt aufzufüllen.[205] Diese im nächsten Jahre auch ausgeführten Erdbewegungen lassen vermuten, daß Kanka für die Regelung des Vorplatzes eine ähnliche Lösung vorgeschlagen haben muß, wie sie in unserer Zeit durch Janák in so glänzender Weise verwirklicht wurde. Über diese Erdbewegungen hinaus geschah aber nichts am Vorplatz.

Die Bauambitionen des Grafen Franz Joseph, die durchaus fürstlichen Stil zeigten, hatten sich aber nicht allein auf den Hradschiner Palast, dessen prunkvollster Herrichtung freilich das Hauptinteresse galt, konzentriert. In einer förmlichen Baubesessenheit, die sein Verhängnis werden und zu seinem finanziellen Ruin führen sollte, ließ er durch Kanka in den Jahren 1720–23 zahlreiche andere, z. T. ziemlich kostspielige Bauten ausführen: Die Schlösser Winorz und Schönhof, die Wolfgangskirche in Chudenitz, die Johanniskirche in Petersburg, die Pfarrkirche in Zwetbau, die Kapelle der Heiligen Wenzel und Nepomuk im Garten des Leopoldstädter Palais in Wien. Außerdem ließ er die Hauskapelle des Schlosses Neuhaus durch Kanka modernisieren und mit neuen Altären versehen.[206] 1722 kaufte er vom Grafen Franz Anton Sporck um den horrenden Preis von 453.000 fl überdies noch die Herrschaft in Lissa, dessen Schloß er als Sommersitz für seine Gemahlin, die einzige Tochter des kaiserlichen Feldmarschalls Johann Philipp Eugen Marquis von Westerloo, herrichten ließ.[207] Die Folgen dieser bei seinen durch ständige Schuldverschreibungen arg zerrütteten Vermögensverhältnissen geradezu wahnsinnigen Bautätigkeit, so sehr sie auch einer produktiven Freude an Kunst und Fürstenglanz entspringen mochte, sollten nicht ausbleiben. Im Jahre 1723 kam ihm jäh zum Bewußtsein, daß er vor der finanziellen Katastrophe stehe. Um seinen ererbten Güter-

besitz zu retten, führte er eine „Große Diät" ein. Alle Ausgaben für die Hofhaltung wurden weitgehend gedrosselt, die Bilder- und sonstigen Kunstankäufe eingestellt, Entlassungen verfügt.[208] Für die Bauarbeiten am Hradschiner Palais bedeuteten diese scharfen Sparmaßnahmen, daß Kankas Entwürfe für den Großen Saal nun endgültig in der Versenkung verschwanden, daß die im Werk begriffene prachtvolle Gartenretirade, die mit Malereien von Major und Reiner ausgeschmückt werden sollte, gestoppt wurde,[209] und die beabsichtigten Statuen für die Nischen des Erdgeschosses nicht mehr ausgeführt wurden. Der Gärtner Lebsche, der den Garten zu einer Prager Sehenswürdigkeit gemacht hatte, erhielt seinen Abschied, ebenso der größte Teil der Künstlerschaft. Nur Kanka behielt seine Stellung noch bei, da er vorläufig nicht entbehrt werden konnte. Den letzten Auftrag für ihn bildeten die Entwürfe für die Matthäuskapelle, die 1727–32 an Stelle des Gasthauses zur „Goldenen Kugel" am Südrande des Lorettoplatzes, wie schon Herrmann Jakob geplant hatte, errichtet wurde.[210] Es scheint fast so, als ob Franz Joseph mit diesem noch unternommenen Kirchenbau die himmlischen Mächte beschwören wollte, das drohende finanzielle Verhängnis von ihm abzuwehren. Allein alle seine Hoffnungen schlugen fehl. Die ihn hetzende Meute der Gläubiger ließ nicht mehr locker. Im Jahre 1730 erwirkte er sich vom Kaiser Karl VI. einen Majestätsbrief, durch den eine durchgreifende Umorganisierung des Czerninschen Fideikommisses und die Sicherstellung wesentlicher Teile desselben für die Familie möglich gemacht werden konnten. Die Herrschaften Gießhübel, Neudeck, Welchow, Kost, Kosmanos, Winorz, sowie zwei kleinere Häuser in Prag wurden aus dem Fideikommiß ausgeschieden und an ihrer Stelle die Herrschaften Neuhaus, die als die größte und wertvollste aller Czerninschen Herrschaften Herrmann Jakob durch seine Heirat mit der Erbin des Grafen Slawata erworben hatte, Chudenitz und der Hradschiner Palast, das stolzeste Denkmal der Familie, in den Czerninschen Fideikommißverband aufgenommen. Die ausgeschiedenen Güter sollten zur Befriedigung der Gläubiger nach und nach verkauft werden.[211] Ein gnädiges Geschick bewahrte den zwar leichtsinnigen, aber doch aus einer echten Freude an den Herrlichkeiten der Kunst und des fürstlichen Lebens eine verschwenderische Fülle von Aufträgen erteilenden Grafen Franz Joseph davor, die unvermeidlich gewordene Katastrophe noch erleben zu müssen. Am 6. März 1733 schloß er, körperlich und geistig nur noch eine Ruine, „die so unendlich müde gewordenen Augen".

Aus der nach dem Tode des Grafen Franz Joseph sich mit tragischer Wucht entladenden Finanzkatastrophe wurde dank des Verhandlungsgeschickes der verwitweten Gräfin Isabella Maria der Hradschiner Palast samt seinem kostbaren Inhalt für den minderjährigen Sohn und Erben Prokop Adalbert gerettet. Ein am 10. April 1733 protokolliertes Gesamtinventar läßt die den berühmtesten europäischen Residenzen nahekommende, geradezu märchenhafte Fülle der herrlichsten Ausstattungsgegenstände erkennen, die im Palast wie in einem Schatzhause aufgehäuft waren.[212] Der Freund der Kunst wird vor diesen Herrlichkeiten dem Grafen Franz Joseph die vielen Mängel und Unzulänglichkeiten seines Charakters gerne verzeihen. Es würde sich schon allein vom kulturgeschichtlichen Standpunkte aus lohnen, den 282 Seiten starken Folianten zu veröffentlichen. Hier sei nur hingewiesen auf die über 1100 Gemälde aller europäischen Meister, die kostbaren Gobelins aus den Pariser, Brüsseler und holländischen Manufakturen, das französische, italienische, englische und deutsche Mobiliar, die venezianischen Kristallüster, das erlesene französische, sächsische und ostasiatische Porzellan, ganz zu schweigen von den Juwelen und Gemmen, die hier mit einer geradezu orientalisch anmutenden Prunkfreude zusammengetragen waren. Es ist begreiflich, wenn das Volk das Palais ein „Märchenschloß" nannte. Eine schwache Vorstellung von dem ungeheuer reichen Prunke, in dem sich das Palais in den dreißiger Jahren des 18. Jahrhunderts noch präsentieren konnte, gibt der Bericht des Bamberger Ingenieurleutnants *Johann Jakob Michael Küechel* (1703–69), der auf seiner großen Studienreise durch Bayern, Österreich, Sachsen und Preußen am 30. Juli 1737 den Palast gesehen und wie folgt beschrieben hat:[213]

„. . . des Grafen Zcherninische (Czerninische) Gebäu, welches einen grossen schloss gleichet, auf einer seithen gegen die Laureten Kirchen mit 31. Fenster, auf denen pfeillern mit $^3/_4$ Säulen nach völliger Architectur erbauet, mit einer Haupteinfuhr in der mitten dessen Hauptstiegen mit doppelten Aufgängen versehen, bey dem austritt mit einem Vestibule und grossem Antichambre dann einen sehr grossem unausgemachten Saal rechter Hand zwey grosse Zimmer mit gewürckten Tapeten, dann eines von rothen sammet und Goltgeblumter magnifique besetzet, dann ein schlaffgemach mit drap d'or, und davon das beth, wornach ein Retirade zimmer mit roth geschornen Sammet, dessen grund Golt, folget, darnach ein kostbahres bilter Cabinet, und eine sehr

grosse magnifique Bibliothec, andererseiths wohl. 30. zimmer mit verschiedenen Mahlerey Kostbahrsten Porcelaine, wie dann alles auf das magnifiqueste von aller Arbeith, was das innere werck angehet, gefunden, der darbey ligende Garten ist zu diessen grossen Gebäu zu klein und nicht besonders zu considerіren . . ."

Die Epoche Prokop Adalberts ist durchschattet von den unheilschwangeren Wolken schwerer kriegerischer Heimsuchungen, die den Palast mehrmals in die Gefahr brachten, gänzlich zerstört zu werden. Sie war daher in der Hauptsache mit Wiederherstellungs- und Instandsetzungsarbeiten ausgefüllt, die ihr allerdings in einigen Fällen auch die Möglichkeit boten, das eigene Schöpfertum am Bau zur Geltung bringen zu können. In diesem Sinne ist sie in der Baugeschichte die letzte schöpferische Epoche gewesen.

Am Beginn der Epoche, im Frühling des Jahres 1733, mußten an der Gartenfront umfangreiche Sicherungsmaßnahmen vorgenommen werden, da durch die Einwirkung des Grundwassers das Fundament schadhaft geworden war und der ganze Gartentrakt abzurutschen drohte.[214] Unter der Leitung Kankas – es war übrigens sein letzter Szenenauftritt in der Baugeschichte des Czerninpalais – wurde durch den Baumeister Christian Spanbrucker in den Jahren 1733–35 die Gefahr beseitigt.[214]

Allerschlimmste Gewitterwolken brauten sich über dem Palast im Jahre 1742 zusammen, als die von der kaiserlichen Armee in Prag eingeschlossenen Franzosen unter Marschall de Belle-isle ihn durch zwei Infanterieregimenter besetzten und sich darin wie in einem Fort einrichteten. Da sie im westlichen Vorfeld zur Gewinnung eines besseren Schußfeldes alle Häuser niederlegten, exponierten sie den riesigen Palast dergestalt, daß sie, als ihnen die kaiserliche Artillerie schwer zusetzte, eine Zeitlang mit dem Gedanken liebäugelten, den Palast in die Luft zu sprengen, um auf seinen Trümmern Batterien aufzustellen. Nur die Drohung, als Repressalie für diese Maßnahme den Palast ihres Verbündeten, des bayrischen Kurfürsten Karl Albrecht, zu zerstören, hat sie von ihrem unsinnigen Vorhaben abstehen lassen. Drei Monate lang hausten die Franzosen, die alles, was aus Holz darin aufzufinden war, verschürten,[215] und alles Metall zur Herstellung von Geschossen verwendeten, in der fürchterlichsten Weise in dem Palast, so daß ein Bericht über die damals entstandenen Schäden jammernd sagen konnte: „(Cette maison) resemble à present à un estable des

cochons, comme s'ils logoient dedans." (Siehe Quellen, Dokument Nr. 17.) Durch das Bombardement war vor allem das Dach des Palastes schwer beschädigt worden, die Decken der Bildergalerie, des Treppenhauses und des Großen Saales hatten Treffer abbekommen, nahezu 20 Fensterstöcke und viele Türen waren zertrümmert worden. Im großen Hofe war Rossis schöner Brunnenkasten zerstört worden, ebenso sein Lusthaus (Belvedere) im Garten, der übrigens ein Bild schrecklichster Verwüstungen bot. Den angerichteten Gesamtschaden bezifferte der Kleinseitner Baumeister Jakob Schedel auf rund 25.000 Gulden. Die Gräfin Isabella Maria, die die Vormundschaft über den noch unmündigen Prokop Adalbert ausübte, ließ sogleich die wichtigsten Schäden ausbessern, um das stellenweise ganz zerlöcherte Gebäude vor den gefährlichen Unbilden des Winters zu schützen.[216] Ihr feiner künstlerischer Sinn, der durch das Erlebnis der umfangreichen Bautätigkeit ihres Gemahls seine Schulung erfahren hatte, ließ sie in der Persönlichkeit des Architekten *Anselmo Lurago* eine Kraft gewinnen, die auch weitergehende künstlerische Wünsche vollauf befriedigen konnte.[217] Am 20. April 1744 schloß sie mit ihm einen Kontrakt über die Errichtung einer neuen Orangerie ab. Gleichzeitig übertrug sie ihm die Innenausgestaltung von sieben Zimmern im zweiten Stock des Gartentraktes sowie die Anfertigung von Entwürfen für ein neues Belvedere, da das zusammengeschossene von Rossi sich nicht mehr zu reparieren lohnte.[218] Der rauchgeschwärzte Palast wurde neu gestrichen, die verwahrlosten Säle und Zimmer erfuhren eine gründliche Überholung, sodaß in ihnen das vor dem Zugriff der Franzosen versteckt gewesene Mobiliar wieder aufgestellt werden konnte. Die Arbeiten waren gerade im schönsten Zuge, als den Palast im Oktober 1744 neuerdings die Gefahr einer Belegung mit Truppen bedrohte, diesmal mit preußischen, die Prag besetzt hatten. Dank rechtzeitiger Verhandlungen aber und vor allem dank des Umstandes, daß in dem Palast von der Franzosenzeit her noch immer viele 1000 Zentner Pulver lagerten, konnte das drohende Verhängnis abgewendet werden.[219]

Die noch immer den ganzen Bauwillen allein tragende und bestimmende Mutter des Grafen trug sich längere Zeit auch mit der Absicht. den Großen Saal, an dessen dekorativ würdiger Herrichtung bisher alle Bauherren gescheitert waren, zu vollenden. Zu einer Ausführung der von Anselmo Lurago gezeichneten Pläne, die leider verloren sind, konnte sie sich aber der großen Kosten wegen nicht entschließen. Der Saal wurde im Mai 1745 lediglich neu

ausgeweißt. Auch am Treppenhaus mußte sich ihr auftraggeberischer Tatendrang nur auf die Wiederherstellung des von Bomben getroffenen Reinerschen Deckenfreskos und den Ankauf von vier Paaren laternentragender Kinder aus dem Fürstenberg-Palais als Ersatz für die von den Franzosen zerstörten Putten des Bildhauers Matthias Braun beschränken.[220] Das Deckenfresko besserte der Prämonstratenserpater Nosecky vom Kloster Strahow aus, der ein sehr geschickter Freskant war.[221] Aus dieser ihrer Auftragstätigkeit darf vielleicht nicht mit Unrecht geschlossen werden, daß sie seinerzeit an der Bautätigkeit ihres Gemahls, des Grafen Franz Joseph, doch nicht ganz unbeteiligt gewesen sein dürfte. Bei der Wiederherstellung des Gartens griff schon ihr damals auf der Kavalierstour in Holland weilender Sohn mit richtungweisenden Ideen ein. Er hatte sich in Holland besonders an der auf einer außerordentlichen Höhe der Geschmackskultur stehenden Gartenkunst begeistert und wollte nun die Neuanlage des Gartens nach holländischen Mustern, die er in Plänen und Kupferstichen übersandte, durchgeführt wissen. Soweit sie die rein gärtnerische Seite betrafen, konnten seine Vorschläge noch berücksichtigt werden, die gewünschte Neugestaltung der Gartenloggien mußte aber entfallen, da ihre Wiederherstellung schon erfolgt war. Auch die vom Steinmetzmeister Joseph Lauermann durchgeführte Erneuerung der von den Franzosen durch Anlage von Schanzgräben teilweise zerstörten Marmorkaskaden, Parapetten, steinernen Rabatteneinfassungen, Statuensockel und Treppen war soweit fortgeschritten, daß die Absichten des jungen Grafen nicht mehr verwirklicht werden konnten.[222] Im Juni 1746 wurde im oberen Gartenparterre eine Heraklesstatue des Bildhauers Ignaz Platzer aufgestellt, die freilich später in die Nische oberhalb des Treppenaufganges zwischen den beiden Loggien eingepaßt werden sollte und heute noch den einzigen plastischen Akzent der Gartenfront bildet.[223]

Die Initiative des jungen Bauherrn richtete sich sogleich nach seiner Rückkehr von der Kavalierstour auf die Ausgestaltung des Hauptportals und der beiden Nebenportale an der Lorettofront, deren provisorischer Zustand schon längst nach einer würdigen Lösung verlangt hatte. Anselmo Lurago arbeitete drei Vorschläge aus, die er Ende März dem Grafen zur Auswahl vorlegen ließ.[224] Von diesen Vorschlägen ist einer, der sich auf den Hauptportalvorbau und die Ausgestaltung des Mittelfensters bezieht, noch erhalten. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 36.) Auf Grund dieser Pläne erstellte dann der Bildhauer Ignaz Platzer drei

hölzerne Modelle, aus welchen Prokop Adalbert die reichste und imposanteste Lösung zur Durchführung bestimmte.[225] Die Arbeiten an diesen für den Gesamteindruck der Fassade entscheidenden Portalen mit den mächtigen Konsolenbalkonen wurden Mitte Mai 1747 in Angriff genommen und zogen sich bis in das Jahr 1750 hin. An der vierten Konsole von rechts sind die Initialen A. H. L. 1750 eingehauen.[226] Das Balkongewölbe des Hauptportals erhielt durch Bernardo Spinetti eine Stuckdekoration. Auf den Mittelbalkon kamen Statuen von Platzer zu stehen, die der Maler Johann Michael Pischel gefaßt hatte.[227] Die Absicht Luragos, durch diesen in sich äußerst bewegten, lang hinlaufenden Rokokobalkon mit dem bugartig vorstoßenden Baldachin des Hauptportals die strenge Monotonie der Fassade zu überwinden, ist in hohem Maße gelungen. Wäre überdies die zweite Absicht Luragos, die Schauseite mit einem in den schäumenden und züngelnden Formen heiterster Rokoko-Ornamentik flirrenden Stuckgewand zu überwerfen, ausgeführt worden, der heroische Ernst der Fassade wäre weitgehend gemildert worden.

Dieses Spiel tanzender Rokokoformen durfte er wenigstens noch an die Wände des ersten Paradezimmers und der sieben Zimmer im 2. Stock des Gartentraktes zaubern, deren handwerkliche Ausführung der Graf im März 1746 an den Stukkator Bernardo Spinetti vergab.[228] Der Große Saal aber blieb kahl und nackt wie zuvor.

Mit diesen zu brillanter Kunstfertigkeit sich emporgipfelnden Leistungen des Prager Kunsthandwerks vollendete sich der schöpferische Teil der Baugeschichte des Palastes, an dessen gewaltige Aufgabe sich die Kraft von vier Generationen verschwendet hatte.

Die Katastrophe des Jahres 1757, die so verderbliche Belagerung der Stadt Prag durch die Truppen des preußischen Königs Friedrich des Großen, sollte noch einmal den Bau in die allergrößte Gefahr bringen. Wieder zeigte sich, daß die Lage des Baues in unmittelbarer Nähe der Fortifikationslinien und seine exponierte Stellung im oberen Teil des Hradschins ein Gefahrenmoment ersten Ranges bildete. 19 schwere Bomben und zahlreiche Kanonenkugeln kleineren Kalibers richteten große Verwüstungen in ihm an. Von neuem wurden die Decken der Bildergalerie, des Treppenhauses und des Großen Saales von den Bomben durchschlagen. Die Braunsche Statuengruppe in der Nische des Säulenvestibüls erlitt empfindliche Beschädigungen.[229] Zur Beseitigung der aller-

gröbsten Schäden wurden sogleich nach dem Abzuge der Preußen der Baumeister Mathias Hummel, der Maler Joseph Bartholomäus Kramer, der Bildhauer Johann Anton Quittainer und der Stukkator Morazini aufgeboten, die sich im wesentlichen auf die Wiederherstellung der alten Zustände beschränkten.

Neue Gestaltungsideen kamen bei der Wiederherstellung des Gartens in Anwendung, der ebenfalls durch die verheerende Wirkung des preußischen Bombardements arg mitgenommen worden war. Hier fand Prokop Adalbert endlich die Gelegenheit, seine in Holland erworbenen Gartenkenntnisse verwirklichen zu können. Er scheint den Plan selbst entworfen zu haben. Bei der dekorativen Ausstattung des Gartens erhielt Platzers Heraklesstatue durch den Steinmetzmeister Joseph Lauermann einen neuen Sockel. Auf den Strünken der Balustrade des oberen Parterres wurden vier von Platzer geschaffene Vasen aufgestellt. Auf besonderen Wunsch des Grafen, der ausgesprochene botanische Interessen hatte, wurden bei der Orangerie, die Anselmo Lurago entworfen hatte, zwei neue Glashäuser errichtet. Die Gesamtkosten aller Aufwendungen für die Wiederherstellung des Palastes und die Neugestaltung des Gartens, die sich über einen Zeitraum von acht Jahren erstreckten, betrugen etwa 45.000 fl, waren also verhältnismäßig hoch.[230] Als Kuriosum kann verzeichnet werden, daß der Graf das Palais nur sehr selten bewohnte. Er mochte, so sehr ihm auch der Bau als Denkmal der Familie eine Verpflichtung bedeutete, doch das krasse Mißverhältnis empfunden haben, das zwischen der Tendenz eines so gewaltigen Baues und seiner eigenen Stellung bestand. Die innere Tragik Humprecht Johanns wirkte sich auch in ihm aus.

Der Tod des Grafen Prokop Adalbert am 30. Januar 1777 leitete die nicht geringe Zahl der Versuche der Familie ein, den Bau, dessen riesige Ausmaße allein schon für den bloßen Bauunterhalt erkleckliche Summen erforderten, abzustoßen. Am 18. April 1777 wurde ein Inventar aller Mobilien des Palastes aufgenommen.[231] Die vorgefundenen Pretiosen, das gesamte Mobiliar und die Effekten wurden zur Bezahlung der Begräbniskosten, der gerichtlichen Allodialtaxen und der Forderungen der Haupt- und Hofkasse verkauft. Bald darauf bot der Vormund des minderjährigen Sohnes Johann Rudolf, der Fürst Rudolf Joseph Colloredo dem Kaiser Joseph II. den Palast zum Kaufe an.[232] Am 13. Oktober 1779 besichtigte der Kaiser den nicht vollständig restaurierten und im Zustande des Verfalls befindlichen Palast. Auf sein Befremden, warum der Pa-

last nicht ausgebessert werde, wurde ihm erklärt, daß hiezu kein Geld vorhanden sei. Die Antwort Josephs II. ist bezeichnend genug: „Eine Vergütung würde sich finden, wenn der Palast in Wien stehen würde." Damit war die Hoffnung, den Palast in kaiserlichem Besitz zu sehen, zerstört.

Der innere Sinn der wahrhaft königlichen Architektur dieses Palastes sollte wenigstens noch das Glück einer strahlenden Erfüllung finden, als die Räume für die Festlichkeiten anläßlich der Krönungen Leopolds II. und Franz II. zum böhmischen König in den Jahren 1791 und 1792 ausersehen wurden. In der idealen Synthese zwischen der Ambition dieses Palastes und der festlichen Repräsentation der königlichen Macht dürfen wir den Höhepunkt der Geschichte des Czerninpalais erblicken. Für dieses Schaugepränge wurden die Räume durch die Maler Johann Winkler und Anton Schmid und die Bildhauer Koller und Ignaz Platzer neu hergerichtet.[233] Vielleicht hegte dabei Johann Rudolf den geheimen Wunsch, die königlichen Gäste für den Kauf des Palastes interessieren zu können. Nach dem Abklang der Feierlichkeiten wurde der Palast immer mehr ausgeräumt, so daß dem Grafen nur noch drei Paradezimmer zur Verfügung standen, wenn er in seinem Besitz Wohnung bezog.

Der „Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde", die er als hervorragender Bilderkenner und auch Bildersammler 1796 mitgründen half, stellte er in seinem Palast Galerieräume bereit, in die er aus seinem eigenen Bilderbesitz sechzehn Leihgaben überließ.[234]

Während der Napoleonischen Zeit traf den Bau mit anderen großen Adelspalästen Prags das Los, immer wieder von Truppen belegt zu werden, die z. T. sehr empfindliche Schäden an der Bausubstanz anrichteten. 1809 und 1810 sowie in den Jahren 1813 und 1814 mußte der Palast dem Militär für Lazarettzwecke überlassen werden, ohne daß der Graf für die neuerdings entstandenen Schäden auch nur einen Pfennig ersetzt erhielt. Es ist begreiflich, wenn unter diesen Umständen sich in ihm der Wille festigte, den finanziell eine immer drückendere Last bildenden Palast loszuwerden.[235] Allein die sich zuerst ziemlich erfolgversprechend anlassenden Verkaufsverhandlungen mit den Militärbehörden zerschlugen sich, da der Kaiser nicht in den Kauf einwilligte. Um wenigstens einen Teil der großen Unterhaltungskosten aus dem Bau herauszuwirtschaften, wurden die Räume an Privatleute vermietet[236] oder gegen Entschädigung dem Militär zur Verfügung gestellt. Mit diesen beiden Interessenten-

gruppen sind zugleich die Verwendungsmöglichkeiten abgegrenzt, in denen sich die zukünftige Bestimmung des Baues, wenn er den Besitz wechselte, erfüllen konnte: Entweder als Fabrik oder als Kaserne umgebaut zu werden. In diesem Wettstreit siegte das Militär.

III. *DIE BAUTÄTIGKEIT DER STAATLICHEN ORGANE*

Schon im Jahre 1832 waren die Verkaufsverhandlungen mit den Militärbehörden so aussichtsreich gestaltet worden, daß diese bereits ihrer Bauverwaltung den Befehl erteilten, die Pläne für den Umbau des Gebäudes zu einer Kaserne auszuarbeiten und den Kostenvoranschlag aufzustellen.[237] Wenn auch der Kauf infolge der von Wien verfügten Sparmaßnahmen zunächst nicht getätigt werden konnte, so ließen doch die Prager Kommandostellen das Kaufprojekt nicht mehr aus den Augen. Erst am 11. April 1851 genehmigte Kaiser Franz Joseph die Erwerbung des Palastes, für den der in Raten auszuzahlende Preis von 95.000 fl festgesetzt worden war.[238] Zu den enormen Kosten, die der Bau im Laufe seiner Geschichte verschlungen hatte, stand diese Summe in keinem Verhältnis. Sie kann aber als ein Zeugnis dafür angesprochen werden, wie sehr verludert und herabgekommen der Bau damals gewesen sein und wie wenig Hoffnung bestanden haben muß, ihn jemals wieder in den früheren glanzvollen Zustand zurückzuversetzen. Das hätte eigentlich nur der Kaiser vermocht, wenn ihm an dem Besitz des Palastes als zweiten Hradschiner Schlosses etwas gelegen hätte. Graf Eugen Czernin, der sich in seinen jüngeren Jahren so leidenschaftlich gegen die von seinem Vater beabsichtigte Veräußerung des triumphalsten Baudenkmales der Familie gesperrt hatte, hatte vom wirtschaftlichen Standpunkte aus gesehen sicher recht getan, den für ihn zu einer schweren finanziellen Bürde gewordenen Bau seiner Väter abzustoßen. Ihm war keine andere Wahl geblieben.

Der Umbau des Palastes für militärische Zwecke, der in den Jahren 1855 bis 1856 nach den Entwürfen des Architekten *Achill Wolf* durchgeführt wurde,[239] bedeutete, was vor allem das Innere angeht, eine weitgehende Vernichtung der ursprünglichen räumlichen und dekorativen Organisation. In der rücksichtslosesten Weise wurde aus der zeitbedingten Feindschaft gegen den „Firlefanz" des Barock heraus die künstlerisch so außerordentlich bedeutende Ausstattung

des Hauses bis auf geringe Reste zerstört. Die eingelegten Fußböden, die marmornen Portale, die Lamberien, die Tapeten, Seidenbespannungen und Stuckdekorationen der Wände, die Deckenmalereien, die Intarsien, die Öfen, die Skulpturen fanden ihren Untergang. Am bittersten war, daß aus dem Hauptfassadenblock die beiden wichtigsten Geschosse überhaupt herausgenommen und mit dem Großen Saal zu einer dreigeschossigen Einheit zusammengeschmolzen wurden. Gleiches geschah auch am Gartentrakt. Das Prunkstück der großen Treppe blieb ebenfalls nicht vor der Vernichtung bewahrt, doch ließ man wenigstens Reiners Deckenfresko ungeschoren. Folgenschwere Eingriffe stellten auch die Veränderungen an der rückwärtigen Front des Lorettotraktes dar, deren Wanddekoration zum Teil abgeschlagen und überdies durch vorgebaute Gänge verstellt wurde. In die Höfe wurden die später so berüchtigt gewordenen Aborttürme hineingebaut. Die zur Lorettokirche und gegen den Garten gewendeten Fronten des Palastes ließ der Architekt glücklicherweise mit Ausnahme der neuen dreigeschossigen Einteilung der Mittelzone, die äußerst nüchtern befenstert wurde, unangetastet. Die monumentale Wirkung, die ihre stärkste Kraft aus den dröhnenden Orgelklängen der Kolossalordnung zieht, blieb dadurch erhalten. An der Gartenfront wurden lediglich die beiden Loggien zugemauert und ebenso wie das ganze Parterre und Souterrain zu Pferdeställen ausgebaut. Den Garten selbst verwandelte man in eine Reitbahn und einen Exerzierhof. Die ehemalige Orangerie nahm die Schmiede und andere Werkstätten auf. Nüchterner und trivialer konnte der Architekt seine undankbare Aufgabe kaum lösen; sie stand, wenn auch ihre Ergebnisse vom aufgezwungenen Zweck diktiert waren und sie nicht viel anders ausfallen konnten, in einem beschämenden Gegensatz zu dem repräsentativen Charakter des Palastes. (Siehe Tafeln Nr. 3, 10 und 23.)

Aber die Stunde einer glänzenden Wiedergeburt der alten Palastherrlichkeit sollte noch kommen. Schon unmittelbar nach der Errichtung der ehemaligen tschecho-slowakischen Republik im Jahre 1918 wurde von den staatlichen Organen eine zweckmäßigere Verwendung des in seiner Grundsubstanz noch wohlerhaltenen Palastes erwogen, als sie mit der Benutzung durch das Militär gegeben war.[240] Die Masse seiner Räume legte eine Zeitlang den Gedanken nahe, in ihn das Landesarchiv zu verlegen. Doch erscheint es mehr als fraglich, ob diese Adaptierung dem Bau wirklich die völlige Rückgewinnung des alten hoch-

repräsentativen Charakters eingetragen hätte. Diese Möglichkeit war erst gegeben, als im Jahre 1923 vom damaligen Ministerrat der Entschluß gefaßt wurde, das Palais für die Zwecke des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten wiederherzustellen. 1924 und 1926 wurden zwei beschränkte Wettbewerbe durchgeführt, aus denen Professor *Pavel Janák* als Sieger hervorging. Im Jahr darauf wurden, da brauchbare Pläne nicht vorhanden waren, eine gründliche Vermessung und eine Untersuchung der statischen Verhältnisse des Baues vorgenommen. Gleichzeitig begannen die Vorprojekte und Kostenvoranschläge in das Stadium letzter Reife zu treten. Da inzwischen für das im Palast untergebrachte Militär in dem Kasernenneubau von Rusin eine Ersatzunterkunft geschaffen war, konnte die Regierung im September 1928 die Zustimmung zur Durchführung des Umbaues erteilen. Die Stunde der Wiederauferstehung des Palastes in seinem ursprünglichen Glanze war damit gekommen. 1929 wurde mit den Restaurierungsarbeiten begonnen. Bei dem riesigen Umfange des Gebäudes zogen sie sich, obwohl mit höchster Energie betrieben, doch über einen Zeitraum von fünf Jahren hin. Die Gesamtkosten, einschließlich der Errichtung des Kesselhauses betrugen 35,900.000 Kronen.[241] Später wurde an den restaurierten Palast nach Westen hin noch ein reiner Verwaltungsbau angefügt, dessen betont nüchterne Sachlichkeit einen brüsken Gegensatz zu der barocken Formenwelt des Palastes bildet. Es wird eine Aufgabe der Zukunft sein, für eine Aufhebung dieses unerträglichen Kontrastes Sorge zu tragen.

Was die Wiederherstellung des Palastes und seine Adaptierung für die Zwecke des Außenministeriums betrifft, so ist der baukünstlerischen Leistung Janáks, so sehr auch im einzelnen besonders vom denkmalpflegerischen Standpunkte aus der Anlässe genug zu berechtigter Kritik bestehen, die Anerkennung nicht zu versagen. Die strengen Grundsätze modernen Denkmalschutzes mit den Forderungen des Bauprogramms in Einklang zu bringen, setzte viel Entsagung, Selbstzucht und Takt voraus, da bei den großen Zerstörungen im Inneren die Verlockung zu eigenem schöpferischen Gestalten besonders groß war. Mit großer Gewissenhaftigkeit suchte Janák die alten originalen Bauzustände aufzuspüren und, soweit es verantwortet werden konnte, durch sinngetreue Ergänzungen ihren ursprünglichen Charakter wieder in Erscheinung treten zu lassen. Die Grenzen zwischen dem alten Original und der neuen Ergänzung sind dabei nirgends verwischt worden. Durch die sorgfältige Art, mit der er zu Werke

ging, konnten für die Geschichte des Baues mannigfache neue Erkenntnisse gewonnen und überraschende Funde gemacht werden. Am wichtigsten waren wohl die Funde der gemalten Holzbalkendecken im ersten Stock des Küchentraktes, die später in die Zimmer des zweiten Stockes der Außenministerwohnung übertragen wurden, und die Aufdeckung der Bemalung der Sala Rotonda neben der rechten Gartenloggia, deren in Blau auf Weiß ausgeführte Grotesken und Capriolen ganz an Fayencemalerei erinnern. Beide Arbeiten dürften dem Stil nach um 1722 entstanden sein. Daneben gelang es, Reste der Stukkaturen an den Leibungen der großen Fenster des 1. Stockes der Lorettofront, sowie in dem ehemaligen Kapellenraum in der Nordwestecke des Lorettotraktes festzustellen. Die Arkadenloggia im Nordflügel des großen Hofes konnte aus ihrem vermauerten und eingemummten Zustande wieder herausgeschält werden. Das genaue Studium des Baues und seiner Raumeinteilung ermöglichte es Janák, einwandfreie Rekonstruktionen der Grundrisse des Erdgeschosses und des ersten Stockes herzustellen, die für die Erkenntnis der ursprünglichen Raumeinteilung von größter Wichtigkeit sind. (Siehe Tafel 103 und 104.) Wenn er so bestrebt war, überall die alten Bauzustände herauszuarbeiten – wobei freilich nicht verschwiegen werden darf, daß eine sorgfältigere Auswertung des in Neuhaus zur Baugeschichte des Palais vorliegenden alten Planmaterials sowie der Baugeschichte selbst noch weit größere und auch befriedigendere Ergebnisse erzielt hätte –, so zwangen ihn die Zerstörungen, im Palastinneren Ergänzungen vorzunehmen, für die keine alten Unterlagen zu beschaffen waren und die daher freier und moderner gestaltet werden konnten. Doch bilden seine strengen, kargen und reinen Formen, wie besonders gut an der völlig neugestalteten Treppe zu beobachten ist, einen zu auffälligen Kontrast zu den robusten und geschäftigen Formen des Barocks. Es ist übrigens merkwürdig, daß auch diesmal nicht der Große Saal über eine provisorische Gestaltung hinausgekommen ist.

An der gewaltigen Außenfront arbeitete Janák im wesentlichen rein denkmalpflegerisch. Die beiden ursprünglichen Hauptgeschosse wurden wieder hergestellt, doch unglücklicherweise wurden dabei die Fensterverdachungen nicht in den alten Formen, wie sie etwa bei Abraham Leuthner gegeben sind, rekonstruiert, sondern Janák legte ihnen einen eigenen Entwurf zugrunde, dessen Formencharakter wieder in einem zu auffälligen Kontrast zu dem Formenkanon des Barock steht. Hier ist die Diskrepanz besonders unangenehm.

Einen ganz außerordentlichen Gewinn für die Palastfassade als Ganzes brachte Janáks Gestaltung der Terrasse, die die überwältigende Wucht der Fassade noch gesteigert hat, wenngleich durch diesen riesigen Sockel der Lorettoplatz in seiner ursprünglichen Form zerstört worden ist. Aber nicht viel anders wäre auch das Ergebnis bei Kanka gewesen, wenn dessen im wesentlichen ähnliche Pläne durchgeführt worden wären.

Im Garten erlaubte die Auffindung der alten Grundrißdisposition und der Reste des großen Bassins eine ziemlich getreue Wiederherstellung der alten Situation, die für die meisterhaft restaurierte Gartenfront ein ausschlaggebender Faktor geworden ist.

Wenn auch die riesige Arbeit der Restaurierung des Palastes nicht frei von Fehlern, Ungenauigkeiten und offensichtlichen Mißgriffen ist, so bleibt ihr doch das nicht hoch genug zu rühmende Verdienst, dem Bau durch eine strahlende Wiedergeburt seine alte überragende Stellung im Prager Baugeschehen wieder zurückgegeben zu haben.

Durch die politischen Ereignisse, die am 16. März 1939 zur Errichtung des Protektorates Böhmen und Mähren durch *Adolf Hitler* führten, ging der Bau als Amts- und Wohnsitz des Reichsprotektors in die unmittelbare Obhut des Reiches über. Wenn es die tiefe Tragik aller Bauherren war, mit ihrer eigenen Stellung den ungeheuer repräsentativen Anspruch dieses Baues nicht erfüllen zu können, so ist durch den Einzug des von der Spitze des Reiches bestellten Vertreters in den Palast dieser tragische Dualismus seiner Geschichte aufgehoben. Der neuen Funktion des Baues entsprechend wurde die Innenausstattung nach deutschen Kunstprinzipien umgestaltet. Wenn auch der Krieg vorläufig die Absichten auf eine sinngemäßere Wiederherstellung des ursprünglichen Baucharakters unterbunden hat und vor allem die endgültige Ausgestaltung des Großen Saales noch immer eine Hoffnung bleibt, so steht doch zu erwarten, daß die Zukunft diesen Zielen die Erfüllung bringen wird. Eine dankbare Nachwelt wird dabei nicht vergessen, demjenigen Manne den Tribut höchster Ehrfurcht zu zollen,[242] dessen phänomenaler Bauleidenschaft der gewaltige Palast sein Dasein verdankt:

HUMPRECHT JOHANN CZERNIN VON CHUDENITZ.

ANHANG

QUELLEN ZUR BAUGESCHICHTE

ZUR BEWERBUNG DES BRANDENBURGISCHEN ARCHITEKTEN ARNAULT

NEUHAUS
Czerninsches Archiv
(ohne Signatur)

Cöllen (Berlin), 20. Juli 1668.

Nachdem bey Seine Churfürstlichen, Durchläuchtigkeit zu Brandenburg in Preusen, zu Magdeburg, Gülich, Clew, Bergen, Stettin, Pommern pp. Hertzogen pp. Vnsern gnadigsten Herr gegenwärtiger Architect und Bildhauer Arnault einige iahre gedienet und Zeit wehrender solcher seiner Dinste sich jedes mahl der gestalt unverweißlich und seiner gehabten bestallung gemeß Verhalten, Se. Churfürstl. Gl. pp. Darob jederzeit ein gnädigstes Vergnügen gehabt, derselben anjetzo aber gesinnet ist seine Fortun anderwerts zu suchen und sich umb Sein ferneres advancement alß welches Se. Churfürstl. Gl. pp. Ihme gnädigst gerne gönnen zu bewerben mit unterthänigster bitten Ihme zu solchen ende seine Abscheidt und darbey seines wolverhaltens ein gnadigstes attestatum zu ertheilen, alß haben hochstgedachte Se. Churfürstl. Gl. Vorerwehenten Architect und Bildthauer Arnault solchen nicht abschlagen sonders denselben hiermit demittiren und daß er sich wie Einen trewen undt fleißigen Diener gebühret in dero Dienste jeder Zeit Verhalten Krafft dieses gnadigst bezeugen, auch deßen Person jedesmänniglichen wie er sich etwan bewerben mögte auf beste gebührend recommendiren wollen. Uhrkundlich untens Se. Churfürstl. Gl. pp. eygenhändig Vnterschrieben undt Vorgetruckten Churfürstl. Insiegel.

Geben zu Cöllen an der Spree den 20ten July Anno 1668

FRIEDRICH WILLEM

2 ERTEILUNG DER BAUERLAUBNIS DURCH DIE RATHAUSBEHÖRDEN AUF DEM HRADSCHIN

NEUHAUS
Czerninsches Archiv
VI Bβ

Prag, 18. XII. 1668.

Wier Bürgermeister Vndt Rath der Königl. Obern Stadt Prag Hradtschin bekennen hiermit Vor Vnß Vndt Vnsere Nachkommende Demnach Ihro Hochgräfl. Excell. Herr Herr Humprecht Johann Tschernin pp. Vns Vntern praesentato 6. Decembris schrifftlich Zue Vernemben Geben, Waß massen Ihro hochgräffl. Excell: des Lobkowitzisch Gewesenes anietzo aber deroselben Zuegehörige Vnser lieben frawen Loreto Gegen Vber situirtes Hauß sambt denen daran gegen Ihro hochgrfl. Gnaden Herrn Graffen Schlickhen stossendten, auch Ihro hoch Gräffl. Excell. Zugehörigen Zwey Heüseln, Viel anderst Vnd Zierlicher bawen Zu lassen intention gefast, auch dieselbe mit der Hülff Gottes Würklich in effect Setzen Wolten, Vnß freundtlich ersuchet, Wir wolten zu sonderbahrer Dero beförderung (: indeme dero dieses haubtgebew Vnserer Stadt zu Zier gereichen, dann auch Vielen bedürfftigen Handtwerkhß-leuthen durch Ihro arbeyt daß brodt zue gewinn machen Würde:) eine gewiesse Situation Überlassen, Worüber dieses Petitum mit Zuziehung der Stadtgemein Ältisten, in Reiffe berathschlagung gezogen Vndt bey Visitir: Vndt Außmässung solches Orths, Welches in der Hradtschiner Iurisdiction harth an dem Graff Schlickischen Hauß anstosset, auf die gemeine Gassen herauß in der breiten 15: Vndt 3 Viertel Ehlen, in der länge gegen abgemeldten Vorhero Lobkowitzischen Hauß 96 Ehlen befundten Worden; Sintemahlen nun Vndt auf das hochgedachte Ihre Hochgräffl. Excell: in dero Wohlmeinendten ersprislichen Intention nicht gehindert Werden möchten, nichtsdestoweniger auch bey solch führendten baw, der bequembe, in dero anbringen selbst reifflich erwogen, Vnd considerirte durchgehendte Fuhrweg jetzt Vndt Zu künfftigen Zeiten in seinen ordentlichen Durchgang Vnperturbirter Verbleiben Werden, Alß thuen Wir obgenandt Viel hochgedachter Ihr Hochgräffl. Excell: (: so Viel die beschehene außmässung so Wohl in der breite, als länge sambt denen zierathen betrüfft:) durch diesen Vnsern Brieff hiemit, iedoch solcher Gestaldt Überlassen daß es darbey in diesen führendten baw, in Waass Vndt Weiß (: Wie außgemässen:) sein Verbleiben haben solle; Nicht Zweiffelndte Ihro hochgräffl. Excell: Werden diese Vnsere trewhertzig meindete bewilligung Ihro in hochgräffl. gnaden belieblich befohlen halten; Es solle auch auf dero gnädiges belieben diese Concession denen Stadt: Vndt grundtbüchern ein Verleibet Werden.

Actum in der Königl. Obern Stadt Prag Hradtschin 18. Dec. Ao 1668.

ANSTELLUNGSKONTRAKT MIT DEM ARCHITEKTEN FRANCESCO CARATTI

NEUHAUS
Czerninsches Archiv

VIII Fα

12. Mai 1669.

Hoggi li tre deci di Aprile l'Anno mille seicento sessanta nuoue E' Eccmo Sigr Humberto Cernin del S:R. J: Conte di Cudniz, Consigliero di stato Attuale di S:M: Ces.a Suo Gentilhuomo di Camara, Luogotenente Regio, et Aßeßore del Supremo Tribunale nel Regno di Bohemia, riceue et effettiuamte prende in attual suo Seruitio il Sig.r Franco. Caratti per proprio Suo Architetto, Direttore e Sopraintendente delle Sue fabriche, e come a tale concede in primis l'alloggio franco nella casa di Sopra al Ratschin e per Suo annuale salario li promette, et assecura fiorini trecento da pagarseli di tre in tre mesi puntualm te dalla cassa propria di S:Ecc.za e due emeri di vino rosso di Melnick annualmte pur della propria cantina Sua, e di più li hà dato in vn altra carta a parte vn assegnamto annuale per la Signoria di Petresburg, acciò di là annualmte se li dijno, e conduchino fin a Praga le Sequenti vettouaglie ciò è Cento e vinti libre di buttiro, vn Centinaro e vinti libre di formaggio vn paro di porci di tre anni, dodeci stara di farino di Segola da far pane, tre stara di farina bianca di formento, tre stara di piselle, tre stara di horzo in natura, e per la Signoria di Cosmonos vn altra assegnatione per dodeci vasi Ordinarij della biera di là; e di tutte queste cose tanto del Salario come delle Sudette altre robbe, e vettovaglia commincia il corso dal giorno Scritto nel principio di questa Cedola, nella quale Si haurà d'annotare il danaro, che di man in mano sara sborsato a conto di questo Salario, cosi anchè l vino, e Sopra l'altre cose assegnate a Petresburg Secondo, che il Sigr Francesco le andara riceuendo ancora dara le quietanze, e poi al fin dell'ogni Anno quando compitamte haurà receuuto il tutto, retirerà le minute e darà alla Signoria di Petresburg vna quietanza Sola Capitale d'hauer riceuuto il tutto di quella annata intiera, e per maggior memoria di tutto, e maggior corroboratione si sono sottoscritte ambe le Parti

Data in Neudeckh li 12. Maggio 1669

HUMBERTO CERNIN L. S. CONTE

FRANCESCO CARATTI

M. P. IA

4 KONTRAKT MIT DEN MAURERMEISTERN JOHANN DE CAPAOLI UND ABRAHAM LEUTHNER

NEUHAUS
Czerninsches Archiv

VI Bβ

Prag 23. Aug. 1668

Heundt Zue Endtgesetzten dato ist zwischen Ihro hochgrafflich Excell. dem Hoch Vndt Wohlgebohrenen Graffen Vndt Herrn Herrn Humprechten Cshernin, deß heylig Römischen Reichs Graffen Von Chudenich Erbherrn Zue Peterspurg, Gießhübl, Neudeckh, Schönhoff, Sedtschitz, Miltschowes, Zdiar, Winarž, Landtstein, Melichaw, Cost, Cosmonos, Costenblath Vndt Schmidtberg, Pfandtsinhabern deß Königl. Schloßes Vndt Herschafft Mellnickh ahn der Elbe, der Röml. Kayl. auch Zue Hungarn Vndt Böheimb Königl. Maytt. würklich geheimben Rath, Cammerern Königl. Statthaltern Vndt deß Großen Land Rechts beysitzern im Königl. reich Böheimb. Vndt dann den Ehrbahren Herrn Johan de Capauli, Vndt Abraham Leitner, beeden Bürgern Vndt Maurer Meistern der Königl. Neu Statt Prag andern theilß nachfolgend Wohlbedacht, guetwilliger Inn allen Puncten Vndwiedersprechlicher bau-Contrakt festigklich geschlossen Vndt beyderseiths Vhn Veränderlich beliebet worden: Nemblich Es Verdingen Ihr Excell. Ihnen Herrn Johann de Capauli Vndt Abrahamb Leitner, beeden Sambt Vndt Sonders, daß ist beede für einen, Vndt einer für beede dero Vnser frauen Loreto gegen Vber auf den Ratschin Vorhabendeß Haupt hausßgebew Von Newen auß dem grundt So Viel Immer die Mauerer- arbeith betrifft Vndt erforderth, Vndt alles waß dabey Zue Thuen dieser profession gehörig nichts da Von außgenommen, alß wenn alleß worth Von worth allhier geschrieben Vndt specificiret stunde, alleß mit gueter, sauberer, zierlicher, beständiger Vndt getrewer aufrichtiger Arbeith Zue Verrichten Vndt solches Just nach deß Von Herrn Francesco Caratti Abrieß, Vndt nach seiner Nach Vndt Nach auch inß Künfftig gebender errinnerungen Vndt ahn Ordnung, auß Zu führen, Vndt alle Handtlanger Vndt andere arbeither, auch Ziegl, Kalich, stein, Sandt Vndt sonsten alle darzuegehörige Materialien führen, gerüst Vndt Instrumenten, daß ist alle Vndt jede Zue einem solchen Gebew gehörige Notturfften, Vndt reqvisiten, wie die immer nahmen haben mögen (ausserhalb Zue waß hierunten nachfolgents Ihr Excellenz hertzugeben Vndt Zue Verschaffen sich selbst per expressum Verobligieren) Vndt sonsten alles Von den Ihrigen Vndt alles gueth tauglich Vndt gerecht hertzugeben Vndt Ihnen Selbst Zue Verschaffen. Wie sie dann Solchen bedieng Vndt solchergestalt mit Ihnen Veraccordirte Völlige Arbeith wohlbedacht, guetwillig auf — Vndt angenommen, auch hiermit in der beständigister Form Vndt weiß auf — Vndt anthuen sich krafft dieses contracts Verobligierendt diesen ganzen baw Von lauter gueten tauglichen Materialien getrewlich, Vndt wie Ehrlichen leuthen gebührt Zue Verfertigen, auch waß an solcher arbeith wegen Vntauglichkeit oder Vbeler Verfertigung schaden bringen oder Verdorben sein möchte, Sie Maurermeister

mit ihren Schadten wiederumb Zue ersetzen, Zue reparieren, Vndt in alle weg Solches gueth zu machen. Wenn aber Etwas den Abrieß, oder gedachten Herrn Francisci angebung gemäß Schon Einmahl oder gahr, oder auch nur Zum Theil Vertigstunde, Vndt Ihr Excellenz Etwan sich Vndter deßen anderß resolvieren Vndt solches auf andere weiß oder gahr nicht haben wolten inn solchen Fall soll Ihnen daßelbe stückh jedeßmahl waß billich Von Ihr Excellenz gueth gemacht Vndt bezahlt werden. Herentgegen Thuen Ihr Exellenz Ihnen nachfolgende contentir- Vndt bezahlung Zue geben auch inn der krafftigister Form Vndt Maaß Versprechen Vndt darzue Verbunden sein sollen, Alß Nemblichen, Vor Jede Cubische Klaffter Mawer im Grundt (mit sambt ihm grundtgraben welches auch Sie thuen laßen Sollen) bieß Zue deß Ersten gadenß Pflaster Zue acht gulden zwantzig Kreutzer, Inn den ersten Gaden aber bieß Zue deß andertens Pflaster, Jede Cubische Klaffter Zue Neun gulden zwantzig Kreutzer: Inn den andern bieß Zue deß Drittens Pflaster Jede Cubische Klaffter Zue Zehen gulden zwantzig Kreutzer. Inn den Dritten Vndt Vierdten in einen gleich So wohl alß inn den andern Jede Cubische Klaffter Zue Eylff gulden Zwantzig Kreutzer.

Eß Verstehet sich aber Vnter jezt obbesagten Preuß, daß dieses Maurerwerkh alles was oberhalb der Erdten auf daß Politeste Vndt glateste beworffen stabilireth Vndt auf daß schönste außgeweißeth, wie auch waß außerhalb gegen den Haußplatzen Sauber alß auch heraußen auf den Capuciner Platz, das ist die facciata mit anwendung gantzes fleisses Zierlich Vndt Zuegleich auch beständig alles deß offtgedachtens Herrn Francisci Caratti angeben nach Ver Vertigeth werden.

Vndt Sintemahlen anjetzo die stein Mauth So dem Strahöfer Herrn Praelaten gebühret nicht bezahlet werden darff, auch Zwar inß Künfftig eben so wohl Nemblich waß Ihro Exellenz Zue diesen gantzen gebew Nöttig haben werden, Solches ist deroselben Von Ihro Hochwürden Herrn Praelaten auch inn Nahmen seiner Künfftigen succeßoren Verehret worden, doch ist fernerß bedinget Vndt Accordiret worden, daß inn Fahl Zue künfftigen Zeiten gemelte Stein Mauth (wieder alles Verhoffen) gezahlet werden müste, offt hoch gedacht Ihro Exzellenz erbittig seindt, Vndt sich Verobligieren Von selbiger Zeith ahn, da der Vorrath Von den frey paßierten steinen Verbrauchet wurde, da alß denn obbenante Mauth gezahlet werden müste, ihnen Herrn Johann de Capauli Vndt Abrahamb Leitner Jegliche Cubische Klaffter Mauer durch Vndt durch mit Viertzig kreutzer hocher Zue bezahlen Vndt gueth Zu machen.

Waß aber die gewölber anbelangt, Solt deren lenge nach der lenge der Zimmer oder andern Örtern wo sie aufgeführet, die breite aber nach dem circul, oder bockgstell außgemeßen Vndt Zue quadrat klafftern computirt werden; Darfür offt hochgedacht Ihro Exellenz sich Verobligiren inn den gewölbern die eineß gantzen Ziegls dickh seint, für Jegliche Qvadrat Klaffter Vier gulden Inn denen aber die nuhr eines halben Ziegls dickh Seint, für Jegliche Quadrat Klaffter Zue Zwey gulden fünfftzig Kreutzer Ihnen beyden Maurer Meistern geben Vndt betzahlen Zue laßen.

Die Schwybogen oder Arcaden belangent Sollen deren Pfeiler bieß Zue den imposten ein Jedtweder absonderlich abgemeßen Vndt Zue Cubischen Klaffter geschlagen, Vndt so dann Jeder nach dem Preiß daß gaadens wo Sie situiret bezahlet werden.

Die darauf liegende Schwiebögen selbst aber sollen alletzeith nuhr der dritte (dann alletzeith Zwey werden gahr nicht computiret, weder bezahlet, Sondern gahr ein in den besagten Dritten) für Voll in qvadrum reduciret anfangent Von den imposten bieß Zue der obersten Höch ihrer cirkels (die Maaß inpendiculum licht Verstandte) alß dann auch Zue Cubischen Klaffter reduciret, Vndt nach dem Preyß deß gaadens betzahlet werden.

Vndt Nachdehme Mercklich Viel Thürn wie auch fenster Vndt diese Von zimblicher größe inn dieses gebew einkommen, Also daß sehr Viellähre Platz werden, wardurch Viel materialien Vndt deren Zufuhr Vnkosten welche diese Meister alle Vber sich genommen Sie darbey erspahren werden. Dahero nicht billich ist, daß alles per pieno für Voll, daß ist als wenn Volle Maurer durch Vndt durch gerechnet werde, also belangeth die caminen Vndt Offenlöcher Zwahr alle für Voll, Von fenstern aber Vndt Von Thürn nur fünff Theil per pieno Vor Voll, Vndt der sechste gahr nicht gerechnet Vndt betzahlet werde.

Belangendt der Zyrathen so ausserhalb der superficie der maurer sein werden, alß per exempel die colonaten, die piedistalli Vndt dergleichen sollen alle in qvadrat Kubische Klaffter reducieret werden Vndt an der Mauer gleich nach jedeß gadens Preyß bezahlet werden. Der Cornice oder daß obere Haubtgesymß solle nach der maß Ihrer Höhe Vndt herfürsprungs in einen gantzen qvadrat reduciret Vndt mit Zuschlagung Ihrer länge Zue Cubischen Klaffter computiret Vndt nach deß gaadenß Preyß betzahlet werden.

Wogegen gedachte Meyster auch Verbunden sein alle Fenster Vndt Thürstöcke Walische Caminen Vndt sonsten alle andere Zue diesen gantzen gebaw gehörige stein Metzer arbeith (außerhalb der Stiegen Von welchen à parte contrahirt würdt) angehörige örther Zue Versetzen, Jedoch solche steinmetzer arbeith sollen Ihro Excell: schon Ver Vertigter selbsten erkauffen, Vndt ahn daß gebew auf dem Platz Vor oder inn den Hauß liefern laßen.

Vnd damit Ihr Excell: jedeß mahl wann ihnen belieben würdt, sehen mögen, ob Vndt wie Viel sie die Maurer Meister auf dieses gebew Von geldt etwan Voran herauß genommen, alß würdt inn Ihro Excell: belieben stehen so offt Vndt Vielmahl alß ihnen belieben würdt solches gebew abmeßen oder ein Saldo machen Zue laßen, Vndt weilen die Vnbeworffene Vndt Vngestabilirte Vngeputze Maurer nicht billich ist Zue Reitten alß wenn alleß dabey auf daß Endt fertig wehre; herentgegen aber auch gleichwohl nicht allein die schon Von Ihnen Maurer Meistern Aufgeführte Rauche Maurer sondern auch waß Ihnen auf Vndterschiedliche Von gerüstyr bockstellen Vndt anderer allerley Zue diesen gebew gehörige provision Vnkosten aufgang betrachtet werden mueß; Also solle Veraccordirter maßen diesen Richtschnur gehalten Vndt die noch nicht gahr auf daß Vndt Völlig Ver Vertigte arbeith den fünfften Theil weniger alß die complirte contentieret werden.

Diese Mauer Meister Verobligiren sich mit so Vielen alles tauglichen guetten Mauersleuthen, daß ist Mauersgesellen dieses gebew Zue befördern alß Ihro Excell: Verlangen werden, Wann auch Vierzig Mauerer Sie haben wolten, so seindt sie schuldig so Viel arbeithen laßen jedoch sollen Ihr Excell: Ihnen solches Zue Vor Viertzehn Tag andeuthen.

Herentgegen Versprechen Ihro Excell dieses gebew außerhalb Gottes gewalt stäts Vndt

Immer continuiren Zuelaßen Vndt wenn auch Sie Gott Von dieser Welth inn mittelß abfordern möchte bey dero Erben eine solche disposition Zuelaßen, damit eines weges wie deß anderes gebew immer fort geführet Vndt Vollgeführet werden.

Dahero sie beede Zue diesen gebew Vereinigte consorten Mauermeister gleichesfahls sich auch Verobligiren dieses gebew Ver accordirter maßen bieß Zue Völliger außbawung Vollzuführen, damit Ihro Excell: oder dero Erben durchauß weiter keinen Newen beding mit keinen anderen Zue machen nottufft haben, Würdt daher wenn einer oder der andere Von Ihnen Stürbe der Inn leben gebliebener schuldig sein nach den Todt seines consortens Innerhalb eines Viertel Jahres einen anderen guetten Verständigen Wohl Verhaltenen Vndt Zue dieser arbeith Undt Machina der Vbernehmung Vber sich aller darzue gehöriger Maurer notturfften wohl qvalificirten Meister nach contentament Ihro Excell: wiederumb Zue sich Vndt ahnstadt deß Verstorbenes mit allen deß Verstorbenes obliegenden schuldigkeiten ahnnehmen, Vndt also auch Wann einer oder der andere oder auch ihrer Mehrers sterben solten, alletzeit der Vberbleibende würdt Verbunden sein inn obgedachten termin einen anderen mit consorten ob ahngeschriebener maßen auf Zue nehmen, Vndt also bieß Zue Völliger außbauwung dieses gebewes, damit wie oben gemeldth Ihro Excell: weder dero Erben, Niehe mit keinen andern etwas bey oder Von diesen Gebew Von Newen Zue Ver accordiren Nöttig haben mögen.

Vndt haben beede Parthen waß hierinnen geschrieben stehet alles wohl bedacht geschloßen, Vndt solches Vestigklich einander aufrichtig Zue halten Versprochen auch Zue halten Verbunden sein sollen.

Vhrkundt Ihrer eygener handt Vndterschrifften, Vndt Zue diesen Zweyen gleichformigen Vndt jeder seithen einen Zuegestelten contract beygedruckhter Petschafften. So geschehen Prag den Drey undt zwantzigsten Augusti Anno Sechzehnhundert acht undt Sechtzig.

L. S. HUMPRECH GRAFF CHSERNIN

L. S. JOHANN DE CAPAULI

L. S. ABRAHAMB LEITNER

L. S. GEORG LUDWIG MILITSCHOWSKY VON BRAUNBERGK ZUM ZEIGNUS

L. S. ANTONIO EBERTI TESTIMONIO

L. S. JO FRANCESCO CARATTI TESTIMONIO

NEUHAUS
Czerninsches Archiv
Beamtenkorrespondenz Hruška

20 März 1670

Eigenhändiger Brief des Grafen Joh. Humprecht Czernin von Chudenitz an seinen Sekretär u. zugleich Registrator des Kgl. Obersteueramtes zu Prag Wenzel Hruška

Lieber Secretari. Ich habe Vernommen die Vhngedulth Vndt daß Myßtrawen inn Mich deß H. Decapoli Vndt Verwundere Mich nicht, daß er Vhngedultyg würdt, dann die alten pflegen ohne deß grantych Zue seyn Absonderlich weylen er Vielleicht Vermeyneth Ich solte Nichtß anderst Nuhr gleich wann er waß begehreth den augenblykh auf seine Expedition denkhen Vorß andere daß er Mihr (der Ich Ihme doch gegen ein Million landtgütter Versicherth binn Vndt er gewiß Noch wenyg Vor mich würdt anticipiret haben) Myßtrawyg sich gleichsamb erzeygeth ist ein Zeichen, daß er mich Nicht khenneth Vndt Noch Nicht recht Meinen Vhn beflekhten Reinen Trawen Vndt glauben practiciret. halte Ihme also alleß dieseß Meinen guetten lieben alten Nichtß Vor Vbel Wann er mihr Nuhr hüpschlang lebeth Vndt gesundt bleybeth ist schon alleß gueth. Werdeth Ihme so dann die begehrte Ein tausendt gulden gegen einer gewöhnlicher Von Ihnen beeden Vnterschriebener quittung also baldt erlegen Vndt hernacher Wann er wiederumb ein würkliche arbeith begrüffen Vndt effectiue Sechtzyg Mawerer halten würdt alle Freytag (damit er den Sambstag darauf da Ihr mit der Post occupiret seyth euch Nicht mehrerß distrahiren darff. sondern auch desto zeytlicher daß geldt haben Vndt seine arbeyther auf den Sambstag punctual. iedeß mahl abzahlen khan) alle Freytag sage Ich Ihme ohne meiner weyterer ahnschafung so Viel alß er Von Mihr inn seiner alhier Jüngsten ahnwesenheyth selbst begehreth Vndt Vmb sechtzig Mawerer Zue befürdern Nöttig bedörffen Mihr ahngedeuteth Nemblich fünffhunderth gulden Wochendtlich Sechtzig gegen gewohnlichen Von Ihnen beeden Vnterschrieben quittungen bezahlen Vndt Ihme dießen Vhnfeylbahrkeith alsobaldt Versichern. Sonsten hat er etwann ein Zimmer (bÿßweylen wann schlimme Zeyth oder Ihme Zu spath auf die aldtstadt Zue gehen Vorkhombt also Vmb desto Mehrerß bey dem werkh Zue sein Vndt auf der kleynseythen ein Vnterkhommen Zue haben oder auch Jehmandtß Andere Galanthuomo darynnen zue haben) also ein Zimmer inn den Ratschyn Haus Von Mihr begehreth Also werdeth Ihr Ihme in den obernstockh solches Vergönnen Vndt Nuhr so lang alß Mihr beliebyg sein würdt Vndt auß kheiner gerechtykheith solcheß Zue gebrauchen Vndt genüßen laßen Jedoch solle Mihr ahn feenstern thüren oder sonsten Nichtß Verdorben Vndt Niehemandtß anderst alß oder er selbst oder der Meyster Abrahamb oder gahr ein Vornehmer Ihrer Palier Vndt keiner gemeiner Kherlß wenyger eynyge Mawerer der darynnen logiret werden . . .

Versicherth Ihme Herendtgegen wie auch den Abrahamb meiner Affection Vndt alleß guetten willenß. herentgegen sollen sie auch also gegen mihr sein Vndt inn den Vorhabenden

baw allen Fleyß Vndt trew ahnwerden Vndt Nicht Zue laßen daß Ihre Palirer oder dergleichen Schaffer Ihnen zum Fuchsschwantz wegen offtmahl eynyger schlechter Mühe oder materialien erspahrung Vnd Vorthel suchung inn einen solchen großen Hauptwerkh Mihr den ewygen schaaden Vndt Ihnen Vndt Ihrer Ehren auch Nach Ihren todt ewygen schandt Vndt spott Nicht ahn Thuen Wie Ich eß zwahr nicht hoffe auch ahn Ihnen Selbst gahr Nichtß zweyfle Aber wegen Ihrer leuth gleich wohl diese errynnerung Zue thuen Nicht Vor Vbel Zue sein ahngesehen . . .

Coßmonos 22. Marty 1670

JO. HUMPRECHT VON CZERNIN

NEUHAUS
Czerninsches Archiv
Beamtenkorrespondenz Hruška

14. Aug. 1670

Graf Humprecht Johann Czernin von Chudenitz an seinen Sekretär u. zugleich Registrator des kgl. Obersteueramtes zu Prag Wenzel Hruška

Lieber Secretrari. Mit großer Verwunderung Vndt nicht wenigem disgusto muß Ich Vernehmen, daß waß Ich mich ehe meines todts hette Versehen alß daß der meister Decapoli mit welichen Ich nicht allein inn allen Redlich Vndt aufrichtig sondern so liebreich alß wie mit einen bluethsverwandten allezeith Vmbgegangen, Er ietzo mihr gewiße Khaukhelpoßen spielen will. Vndt gewiße ornamenta oder Ziehrathen deß Francesco abriß gemäß (welchen inn allen nach Zue folgen er expressissime Verobligiret ist) Inn denen innwendigen höffen Zue machen sich weigert Meldende er seye dieselbe Zue thuen nicht schuldtig, da doch auß hiebeyliegenden Extracten seines Contracts die pur lauthere schuldigkeith Sonnen klahr erhölleth.

Weylen Ich nuhn gleich wie Ich den geringsten menschen khein leydt Vndt Vnrecht weniger Ihme meister Decapoli Zue Zuefügen nicht Verlange, herentgegen mihr gewiß auch kheines Zue fügen gestatten werde. Mein Haus mich soViel kosten wirdt alß Vielleicht noch niehe kheinß kheinem priuat Cauaglier gekhostet, Ich dahero solchen Vnglaublichen Vhnkosten nicht verwerffen, weniger mich Vor ein Narren daß Ich außwendig so eine Facciata machen innwendig aber So ein Pallast alß wie einen Schaffstall Vhngezierhreth laße, Zuehalten gestatten werde.

Alß schickhe Ich euch diesen expressen botten Zue, damit Ihr diesen guetten Meister Decapoli (welichen Ich ia vor gahr Zue Vernünfftigen Vndt gewißenhafften Mann halten thue Vndt schier dieses Von Ihme nicht glauben oder daß er eß nuhr etwann bey diesen hitzen inn einen Trunkh difficultiret anderster mihr nicht einbilden khann) freündtlich erinnerth waß er da vor comedien ahngefangen Vndt seinen feundten Vndt mißgönnern ein gewünschtes Spiel Vndt lachen machen will, Vndt mit solcher manquirung seiner obligation sich gewiß inn einen laborint steckhen will, woran er ohne spott Vndt schaden gewiß nicht khommen wurde, Protestiret Ihme dahero, oder solle er deß Fransesco abriß nachfolgen wie er schuldtig, oder Ihr gebeth Ihme weiter khein kreitzer khein Heller geldt, dann einmahl ohne Ziehrathen Just wie der Franceso sie abgerißen khan Ich die arbeith nicht continuieren Vndt mihr daß haus Vndt daß Völliges dissegno (so Ja nottwendig auf Vndt miteinander correspondiren mueß:) nicht Verderben laßen. Vndt wann er noch nicht sein Vnrecht capiren Vndt erkhennen wolte, so solle er nuhr Zue mihr heraußkommen (ist Ihme ohne daß der weg auf Eger) werde Ihme alleß noch klahrer demonstriren, Vnterdeßen aber solle er eben mit diesen Zierathen Just nach deß Francesco abriß welichen Ich deßentwegen hiebey Zueruckh schickhe, Immer Vndt anderster nit forth fahren laßen, denn ein vor allemahl ist diese Völlig Vndt inn allen his formalibus Just nach

deß Francisco abrißen Vndt nach seinen nach Vndt nach auch Inskünfftig gebenden erinnerungen Vndt ahnordnungen expressissime also Vndt nicht anderst Veraccordiret worden, Ich solche auch nicht ein Handtbreith anderster ahnnehmen werde. Wie sich dann der liebe mann selbst Vor schaden Zue Hütten Vndt Vielleicht denen Leüthen kheine Comedien Vndt gelachter machen wollen würdt, So Ihr Ihme Von meinethwegen (Nebst freündtlicher begrüßung) wohl meynentlich ein Zuerathen. Vor allen aber daß sie etwann ohne Zierathen inn dem orth wo solche kommen sollen nicht fortfahren (sinte mahlen wann sie ietzo mit stein Vndt Zügel nicht herfür gelaßen Vndt ahngelegeth, hernacher Von den kallich Vndt Materi nicht beständig bleiben möchten) die Vorsorg Zue thuen wißen werdeth. Schloß Peterspurg den 14. Augl. Aº 1670

J. H. v. CZERNIN (eigenhändig)

Auf beigelegtem Blatt Auszüge aus dem Kontrakt mit de Capaoli mit Unterstreichung der bedeuteten Stellen. Die betreffenden Abschnitte sind im Kontrakt mit Bleistift angestrichen. *Siehe 23. Aug. 1668*

7 KOSTENVORANSCHLAG DES STEINMETZMEISTERS G. B. POZZI FÜR DAS HAUPTPORTAL

NEUHAUS
Czerninsches Archiv

6. Mai 1670

VIII F α

VERZEICHNÜSS.

Waß die Haubt Porten neben die Zwey andern Portaln welche in Ihro Hochgräffl. Excellenz: auf den Ratschin aufbawendes Haubtgebawdt, Von Steinmetz arbeith Kommen solten. Kosten werden.

NEMBLICHEN.

So fern Ewre Hoch Gräffl. Excellenz: gnädiges Belieben Hetten den Abriß, allwo die 6 figuren darein kommen, Vndt mit Lit: A gezeichnet, So wirdt daruor begehrt Drey Taußendt vnd Sechshundert Gulden rh.

Dieses ist mit alles Vndt Jedes, vom streiffstein an, bieß Zu der Galleria, bielder, Wappen, die Gallaria zu pflastern der khütten Vndt alle Zugehörungen nach laut des Abrieß an orth Vndt stell, bieß zum versezen, Zue lieffern verstanden.

Im fahl aber Ewer Hoch Gräffl. Excellenz. beliebete, die Sechs Bielder selbsten etwa anderwerths machen zu laßen, So kommets für das Übrige Drey Tausendt Gulden.

Item Wenn Ewer Hoch Gräffl. Excellenz Beliebung wäre, dießen Abrieß ohne der Bielder nach Zukomben, so wirdt begehrt Drey Tausendt Zweyhundert Gulden rh wirdt auch alles Vndt Jedes darein verstanden, nach außweisung des Abriß wie oben auch gemelt.

Was aber anbelanget diesen Abrieß mit lit: B gezeichnet, Vndt mit der Gallaria gerießen, Vor alles Vndt iedes, wie oben außgesetzt wirdt begehrt Ein Tausendt Zweyhundert Gulden rh.

Dieses aber ohne der Gallaria alß der Abriß außweiset, wirdt Kommen in allem Zuesamben Ein Taudendt Gulden rh,

JOHANN BATISTA POTZI

Auf der Rückseite: Specificacion della Porta Grande con figure della fabrica di Praga del Pozzi 6. V. 1670

KONTRAKT MIT DEN ZIMMERMEISTERN JOHANN NATTER 8
UND THOMAS SCHREYER

NEUHAUS
Czerninsches Archiv

Prag, 8. Dec. 1670

Heundt dato den achten Decembris A° Sechtzehnhundert Siebentzig, daß ist ahn heyligen Tag der Vhnbefleckhten empfängnuß Vnser lieben Frawen Muetter Gotteß Ist Zwischen (Titel) Ihr Excell: dem Hoch Vndt Wohlgebohrenen Herrn Herrn Humprecht Johann Tschernin pp. Vnd denen Zweyen Erbahren Thomaß Schreyern Vndt Hannß Nattern beeden Zimmermeistern Vndt burgern der Königl. Altenstadt Prag Nachfolgender freyer Vndt guettwilliger Contract Vmbständtiglich abgeredet, Vndt mit allerseiths wohl bedenckhen fest Vndt Vnzerbrüchlich geschloßen worden. Nemblich eß Verobligiren sich hiemit in der Kräfftigister Formb Vndt maaß die obengemelte Zwey Meyster sambt Vndt sonders, beede Vor einen Vndt einer Vor beede. Ihro Excell.: obgemelten Herrn Graffen bey dero auff dem Ratschin gegen Vnser Lieben Frawen Loreto Vberliegenden New ahngefangenen großen Baus oder Pallast bye diesen Völligen haubtgebew alleß Vndt Jedes waß Von Holtz Vndt Zimmermeyster Arbeith Nöttig (Außgenommen die schlüßen Stiegen, wie auch Keine Roßständt nicht) gantz fleißig Meysterlich bestandthafft Vndt gerecht Völlig alleß Von dem Ihrigen Zue Verfertigen, Nemblichen, alle Trahmen Bretter, sporen, Latten Inn Summa alleß Vndt iedes Holtzwerkh so Viel Immer Zue dem gantzen gebew Zue Zimmermanns Arbeith Vonnöthen sein würdt Sie selbst lauter taugliches Vnmangelbahres guetteß Friesches Hergeben, durch Ihre Fuhren, daß ist auf Ihro Meyster selbst eügene Vnkosten solches beyschaffen, auch mit Ihren eügenen Instrumenten Vndt leuthen solches heben, Vndt Wo Vndt Wie gehörig auf die stelle wie eß stehen Vndt liegen würdt sollen setzen Vndt befestigen laßen sollen, Vndt schuldig sein werden. Also auch alle Vndt Jede Latten, Bretter, ahnschübel, Vndt alle andere Nägel Klammern oder sonsten waß Von Eysenwerkh Zue dergleichen Hierinnen Verdingter Arbeith gewöhnlich Vndt nöttig sein möchte, solches alles ohne erspahrung Von guetten Eysen Trevlich Vndt gerecht, In Summa alles Vndt Jedes sogar dem Platz wo daß Holtz Zuesammen geführeth Vndt abgebunden würdt, Sie Zimmermeyster selbst auff Ihro eügenen Vhnkosten Ihnen Zue Verschaffen schuldtig sein werden, Also daß Niehe zue Keiner Zeith Vnter keinen vorwandt weder daß Sie sich etwann Inn dem geding gehöreth oder deß Holtzes mehrers darauff gegangen oder Sie solches Tewerer Zahlen müßen, oder die fuhren mehr kosteten alß sie Vermeyneth, Inn Summa unter keinen Menschlich erdenkhlichen praetext Ihr Excellenz der Herr Graff Bawherr, Noch seine Erben wegen dieser gantzen Arbeith Vndt Zimmermanns Materialien weiters nichts daß geringste Zue oder nachgeben schuldig sein sollen alß blos einig Vndt allein daß waß hierunden inn diesen Contract expresse Verdingeth außdrückhlich Specificiret Vndt geschrieben steheth.

Vndt damit desto sicherer diese gantze Arbeith mit beyderseyts satisfaction ohne Künfftigen müßverstandt befürdert Vndt mit Gottes Hilff auch Vollgeführeth Vndt mit Ihr Excellenz Contento werckhstellig gemacht werde. Versprechen die Zwey Meyster der Rechtschaffener Arbeith nicht allein selbst nicht ab Zuebrechen oder abzukürtzen, sondern auch bey Ihren Palieren Vndt Arbeithern solche ahnstaldt thuen, daß khein fortheyl gesuchet sondern alles gerecht Vndt guett Vndt Just gearbeithet werde. Nemblichen Vberall (außer deß ersten Zue ebener erde gewölbteß stockhes Vndt stalleß auch gewölbter bilder Gallerie) Sonsten Überall Zwischen Jedweder Schittmauer Trahmen (Jedoch nicht ehender bieß Zue Vor daß Tach Vber den gebew) einzuelegen, Vndt dieselbe inn den ersten Vndt andern gaden wo die Trahmen kommen, einer Von den andern nicht weiter inn licht alß anderthalb Eln Vndt Höchstens ein Zohl, wo sich aber solche eintheylung nicht Just schickhen, sondern weiter kommen thate, alß dann lieber enger alß weiter Jinn den allerhöchsten gaaden aber daß ist Vnter den Tachstuel, müßen die Trahmen enger kommen Nemblich so Viel Vndt durchauß nicht weniger alß inn den Vnterschriebenen abriß genießen sein, Vndt sollen diese Tramen alle NB expresse Eylff Zoll dickh Vndt Zwölff Zoll hoch Vndt solle ahn Ihnen allen waß Zue sehen kombt alleß fleißig nach aller müglichkeith abgehobelt Vndt Vngefaseth werden. Waß aber die Tachung ahnbelangeth sollen die Meyster Zimmerleuth Nach dem von beederseits Vnterschriebenen abrieß (Jedoch dieselbe auf der gantzen seyten gegen Loreto Vierzehen Ellen Hoch inn licht) Zue verfertigen schuldig sein, Nemblich mit einen guett Vndt Meysterlichen liegenden Tachstuel auff dem Haubtgemewer Vndt über dem Sahl mit einen Henkhwerkh die andere Täcker aber weyl sich kein Tachstuel nicht darauf schickhet auch nicht Vonnöthen ist, sollen Nach denen Vnterschriebenen abrießen auch sonsten auf daß beste Meysterlich gemacht Vndt fest abgebundten werden die stuelseylen sollen dickh sein Acht Zoll Vndt breyth fünffzehen Zoll, ehe breyter alß schmähler, der bruestriegel dickh Acht Zoll, Hoch Zehen Zoll die Kelpalkhen dickh Sieben Zoll, hoch acht Zoll die Pfetten sollen sein dickh Acht Zoll Vndt Neun Zoll, die Riegel sollen sein dickh Sechs Zoll Hoch Acht Zoll daß Pantholtz Sechß Zoll dickh Vndt Sieben Zoll hoch, die Mauwerlatten Hoch Acht Zoll, breith Zehen Zoll, Sparn Hoch Acht Zoll dickh Sieben Zoll, die ahnschübel auch also, wie die Sparn Vndt über die Galerie die stich so ahnstadt der Trahmen kommen warein die Sparn eingezapfeth werden, sollen Hoch Halbe Ellen, Dickh Eylff Zoll, Sparn Hoch Zehen Zoll, dickh acht Zoll sein.

Waß ahnbelangeth die böden Zuelegen, diese sollen auch fleißig Vndt sauber alle gemacht werden, alß Nemblich inn iedwedem Zimmer die leisten eine breytung, Vndt sollen die allerbreyteste bretter inn den Vornehmbsten principal stockh wie auch inn den andern, die schmähleste aber inn den allerhöchsten gebrauchet werden, auf daß inn denen Vornehmen Zimmern größere Platz Vndt Feldter etwaß darauf Zue mahlen sein khan, Vndt diese Böden Überall wo sie inn daß gesicht kommen sollen fleißig Vndt sauber gehobelt werden, die Henckheysen über dem Saal so guett Vndt kräfftig alß die Immer Vonnöthen sein werden, damit sich die trahmen nicht daß wenigstes durchschwüngen sollen, die Zimmerleuth eben auch Vmb Ihr geldt ohne spahrnuß wie sich eß gehöreth Vndt gebühreth Zue Verschaffen schuldtig sein. Herentgegen Vmb alle

diese recht Vndt gerecht meisterlich Vollbrachte Arbeith alle Materialien Vndt Zuefuhr wie offterß gemeldeth auf der Meyster Zimmerleuth eügene Vnkhosten Völlig Verfertigte Arbeith also inß gesambt Versprechen Ihro Excell: Vndt verbündten sich Vndt deme Erben bey Ihro Hochgräfflichen worth auch in der kräfftigister Formb Vndt maaß Ihnen Meyster Zimmerleuthe nach Vndt nach Zuebezahlen, Vndt inn allen richtig Zuegeben Neun Tausendt gulden Reynisch. Also Von beeden contrahirenden Parthen getrewlich fest Vndt Vnwiderruefflich geschloßen, Vndt Jeder Parth Ein Exemplar eingehändtiget worden. Inn der Königlicher Stadt Prag Anno et die Supra:

HUMPRECHT
GRAFF L. S. CZERNIN
L. S. THOMAS SCHREIER JOHANN BATISTA POTZ
im auf seinen begeren weillen er nit schreiben khan ich Underschrieben.
L. S. HANS NATTER,
bürger und zimmer mastr der Königl. altstat Prag.

8. Dec. 1670 Dreihundert Gulden
7. Marz 1671 „ „

NB: Zue merckhen, daß Nach deme Ihr Hochgräffl. Excell. sich ahnheundt dato wegen der Gallerie so oberhalb deß Stallß anderst resoluiret Nemblichen dieselbe nicht mehrerß gewelbter sondern mit sauber gehobelten Trahmen Vnd bretter leisten wie sonsten inn den Völligen gebew sauber durch Vndt durch belegter haben wollen, Also soliches inn allem die Meister Von dem Ihrigen (daß ist ohne Ihr Excell: einigen Vnkosten) alleß gerecht Zue thuen auch daß dach ahnietzo anderst (alß Vorhin da daß gewolb inn Tach eingehen sollen) Nemblichen mit gantzen henckwerkh daß ist mit alle fünffte Trahmen Einen Bundtseyl bieß inn den trahm eingezapfet Vndt mit Zwey Creutzbändtern Vnten Vndt Über der Köhlbalckhen eingeplatteth mit Spahren Vndt ahnschüblingen, Inn Summa, daß gantzes Tachwerkh wie auch die Trahmen Vndt Mauerlatten Von guetten starckhen Vndt lieber Zu Viel starckhern alß schwachen Holtz also auch von starckhen Spindtbrettern alleß gerecht Zue Verfertigen, solle Ihnen Einhundert undt fünffzig gulden Vndt Ein Vier Eymriges Vaß Peterspurgisches biers wegen dieser veränderung Zuegegeben werden. Also geschloßen den 16. März 1671.

HUMPRECHT GRAFF V. CZERNIN

L. S. Hans Natter bürger und master der Königl. altstadt Prag wie auch den Thomas schreyer deßgleichen burger und master der altstadt Prag statt seiner underschrieben.

9 KONTRAKT MIT DEN STUKKATOREN FRANCESCO PERI UND ANTONIO TRAVELLI

NEUHAUS
Czerninsches Archiv
(ohne Signatur)

Prag, 20. Mai 1674.

A di Vinti Maggio Mille Seicento Settanta quattro in Praga:

Hà piaciuto all Eccell^mo sig^re Sig^re Humberto Cernin del S^m R^e Imp. Conte di Cudenitz Consigliero Attuale di Stato di S.^a M.^a Ces.^a suo Reggio Luogotenente et Assessore nel Supremo Tribunale del Regno di Bohemia (Titolo) mosso da una Supplica portatagli sotto li 18. di Maggio 1674 dal Sig^re Francesco Peri Maestro Stuccatore gl'ha piaciuto (dico) d'accordare l'opere di Stuccatore, che uanno nelle tre facciate della Fabrica grande della medesima Ecc^ma in Praga, ciò e nella facciata Grande verso la Madonna di Loretto, nella Facciata del Giardino verso li Padri Cappucini, e nella facciata verso la Strada Maestra con li Sig^re Francesco Peri sopradetto, e Sig^re Antonio Trauelle Maestro Stuccatore e Suo Compagno nella Maniera che qui sotto chiaram^te segue.

Prima nella Facciata Grande uerso la Madonna di Loreto li Sig^re Francesco Peri e Antonio Trauelle devono e s'obligono fare in faccia di tutti li Capitelli di detta facciata, ch'ha Colonne rileuate, le Volute proportionate, ben tirate e girate con tutta polisia sopra la Tauola proportionata e ben rileuata di detto Capitello, e li Mascaroni Similm^te proportionati rileuati e politam^te fatti con accrescerli un diamante in Fronte accio che per esser così spatiosa non restì cosi uota, e Li stracci proportionati, e isolati doue uanno ciò è nelle cascate dauanti di detti stracci ma ben gagliardi e stabiliti et in ambi li Fianchi di detti Capitelli pur medesim^te sopra la lor tauole che proportionam^te deuono girare s'obligano fare le Volute di tutta perfettione, e corrispondenti à quella della faccia, et anche mezza faccia delli Mascaroni e parte delli Stracci isolati ch'entrano in detta metà delli Capitelli in ogni fianco di essi come stà, e se non stà deue stare nella Mostra fatta per proua nel Cantone uerso la Strada della gran facciata di detta fabrica approuata dalla medesima Eccell^a, e non deuono mutar, ne uariar cosa alcuna mà sol fare come appunto stà quella Mostra e se ui mancasse qualche cosa della sopra nominate nei fianchi, già che in tanto altezza da Terra non si può si minutam^te vedere e discernere, e non corrispondersero la metà delli Mascaroni, e stracci medesimi fianchi alla faccia di detto Capitello sÿno tenuti e obligati à farle pienam^te e pontualm^te come richiede l'opera per esser compita, e ben fatta.

Secundo deuono e si obligono fare dentro li Remanati, e frontispitij d'ogni fenestra del Pian Nobile di sopradetta facciata grande, le Cartelle proportionate, ben e con esquisita polisia tiràte e rileuate, e ben distinte e uaghe come mostra il disegno sottoscritto da ambi le parti.

Terzo deuono e s'obligano fare nelle fenestra del Terzo piano di detta facciata grande ciò è nel piano sopra il Nobile dentro ciaschedun Remanato e frontespitio di quelle un Straccio, che Suolazzi come appare nel disegno, ma fatto con tutta polisia, e galanteria, ben rileuato,

e proportionato; accio si possi ben uedere, e godere dalla strada già che si troua in tanta altezza, e medisim^te deuono fare in ogni detta fenestra di detto Piano li due Cartocci, che gli uanno un di quà, un di là, et ornano li fianche trà il Coperto e Cornice d'ogni fenestra, e questi Cartucci syno ben tirati, distinti, rileuati e politam^te e perfettam^te fatti come mostra il disegno sottoscritto d'ambi le parti come sopra.

Quarto deuono, e s'obligano fare li Capitelli sopra le Lesene si della Facciata uerso la Strada Maestra, come sopra le Lesene della facciata del Giardino ciò è nelli duoi lati di quà, e di là dalle gran Logge del medesimo Giardino e questi Capitelli deuono hauer primieram^te le lor tauole ben rileuate, è proportionate le lor Volute, Mascaroni e stracci isolati di quella forma e perfettione, che deuono essere e s'obligano fare nella gran facciata (com'ho sopradetto) e in ambi li fianchi ancor di ciachedun di detti Capitelli parte delle Volute, et altri ornamenti che ui entrano à raggion del rilieue.

Quinto deuono e s'obligano fare li Capitelli delle picciole Colonne rileuate, che sono nella parte di mezzo della facciata del Giradino con le loro Tauole giuste secondo l'ordine, ben formate e tirate à tutta perfettione con le sue Volute proportionate, ben tirate a girate con tutta polisia e gli stracci che pendono dalle dette Volute, il tondino et Ouoli che sono in mezzo le uoluti ornati come si deue, e mostra il disegno, e sopra li detti Ouoli in mezzo della Tauola in faccia, una Rosa proportionata alla Grandezza del Corpo della Tauola del Capitello sopradetto e detta Rosa sia ben distinta e uagam^te fatta in modo che si possi ben godere dal Piano del Giardino, e finiti tutti li lauori sopranominati in tutta perfettione come si conuiene à Galant'huomini e Maestri d'honore con metterui dentro doue bisogna le materie necessarie in abondanza e particolam^te non essere scarsi nelli fili diferro, e chiodi, che il sostegno delle Volute Stracci et altro per render l'opera stabile, soda, ferma e perpetua, e che non pericoli ò caschi doppo due ò tre Anni ò più che sara fatta nel qual caso s'obligano rifar ogni cosa che piricolasse, ò cascasse à tutte loro spese s'obligano ancora di colorire tutte le dette opere da lor ben fatte e ben riuiste con il colore che sarà di Sodisfattione di Sua Ecc^za e così tutte le sopradette opere, lauori e fatture il Sig^re Francesco Peri e Sig^re Antonio Trauelle compagni un per l'altro, et ambi in solido obligati uogliono esser tenuti e promettono parte in tutto e per tutto à loro proprie spese senza che Sua Ecc^za gli habbi da dare minima cosa, ne aggiuto immaginabile ma essi del proprio e a tutte loro spese deuono mettere tutti li materiali nissuno eccettuato ciò è Calcina, matoni, chiodi fili di ferro d'ogni sorte et ogn'altra cosa che entri di materia nelle sopradette fatture tutte e Singole, et anche similm^te deuono del lor proprio si per lauorare come per farsi i luoghi e comodita per lauorare e farsi preparare, e condurre le materie necessarie alli luoghi dove douranno lauorare ciò è cariole, pale et ogn'altra cosa necessaria, Corde, tauola per ponti chiodi in Somma tutto ciò che gli fà di bisogno che ancor che non sy qui specificato s'intendi e sy per specificato, e cosi anche deuono e s'obligano alle lor proprie spese mettere tutti li manuali di qualsiuoglia sorte tanto quelli che gli preparano le materie quanto quelli che le portano senza che possino chiedere ne pretendere da Sua Ecc^za ne pur minima cosa sopra specificata, et anche non specificata perche Sua Ecc^za per non uoler di tutto ciò alcun fastidio

e pensiero hà non loro accordato di non dargli cosa alcuna altra che il puro pattuito pagamento in denari come si è d'accordo concluso e stabilito tra di loro come qui Sotto e chiaram^te^ e specificam^te^ notato. Ciò è che Sua Ecc^za^ sopradetta si compromette pagare compite che syno l'opere alli Sopranominati Sig^ri^ Francesco Peri et Antonio Trauelle Maestri Stuccatori e Compagni in Solido et un per l'altro obligati prima per ogni Capitello delle Colonne rileuata della facciata Grande incontro la Madonna di Loreto fiorini quatordici. Secondo Per la Cartella dentro li Remanati e frontespitij di tutte e ciascheduna delle fenestre del Pian Nobile nella sopradetta facciata Grande fiorini doi per ciascheduna. Terzo Per li Stracci dentro li Remanati e frontespitij della fenestre sopra il Pian Nobile di dette facciata Grande et anche per li Cartoci che uanno di quà e di là nei fianchi di ciascheduna di dette fenestre nel luogo competente sopra nel terzo punto specificato e mostrato nel disegno sottoscritto da ambi le parti pagare per ogn'una delle sopradette due fatture fiorini uno cosi d'accordo. Quarto per li Capitelli che uanno Sopra le Lesene della facciata uerso la Strada Maestra e nelle due parti laterali della facciata del Giardino ogn'uno pagare fiorini sette e mezo. Quinto per li Capitelli delle picciole Colonne rileuate nella parte di mezzo della facciata del Giardino della fattura sopra specificata nel quinto punto pagarli ogn'uno Capitello fiorini quattro e mezzo. Senza che possino detti Sig^ri^ Francesco Peri et Antonio Trauelle sperar ne pretender alcun'altra cosa ne per ricognitione, buona mano, ò qual si volgia altro titolo essendo cosi restati ambi le parti d'accordo, et unitam^te^ contenti intendendosi però che ne detti sopra specificati lauori tutti e singoli per il prezzo gia sopradichiarata deuono ancora e s'obligano dare il Colore che sarà di Sodisfattione di Sua Excell^za^ e per stabilimento e Sicurezza di tutto ciò L'Ecc^za^ Sua e li detti Sig^ri^ Francesco Peri e Antonio Trauelle respettiuamte obligano se stessi loro heredi, e ben presenti e futuri in ogni miglior modo e forma praticata in questo Regno di Bohemia et in Fede sara il presente Contratto sottoscritto dall'una e l'altra parte de Contrahenti e Segillato proprii loro Sigilli questo di et Anno Sopradetto.

Le Teste però delli Mascaroni delli Capitelli si della Facciata Grande auanti la Madonna di Loreto, come quelli della Facciata versa la Strada Maestro e quelli della Facciata del Giardino che sono tutti d'una Grandezza non deuono essere tutta a una maniera ma tutte le faccie variate Secondo che il Sig^re^ Caratti Architetto darà li disegni e cosi li sopradetti Sig^ri^ Francesco Peri e Antoni Trauelli si obligano farle senze minima alteratione delli sopraspecificati prezzi

HUMBERTO CONTE CIERNIN

M. P.IA

L. S. FRANCESCHO PERI
ANTONI TREUELLO

L. S. JO ANTONIO EBERTI FUI TESTIMONIO
L. S. GIOV. FEDERICO FISCHER

BEMERKUNGEN FRANCESCO CARATTIS U. GIOVANNI DE CAPAOLIS ÜBER DEN STAND DER BAUARBEITEN AM 14. III. 1675 10

NEUHAUS
Czerninsches Archiv
VIII Fα

14. III. 1675

Nota del Sigre Francesco Caratti e del Sig. Gio:Decapaoli delle cose da farsi nella Fabrica Grande in Rachin si di opera di Muratore, che di Talgiapietre fatte Sotto il 14 Marzo 1675

Anno 1675 li 14 Marzo in Praga

Nota delli lauori più necessarij che si deuono fare nella Fabrica Grande di S. Eccza in Ratschin.

1. Si deue fare il Tramezzo nell'entrata ordinaria, che stabilirà la piazza di detta entrata e formera La stanza che deue seruire per il Portinaro, e l'una, e l'altra uà inuoltata, e si deue fare sopra il detto uolto il Tramezzo, che continua sin sotto il Coperto come mostra il Disegno di Piano in Piano.

2. Si deue fare la tromba della Scala nel mezzo della Facciata del Giardino, che comincia al Piano di detto Giardino, et arriva sino al Piano delli Cortili

3. Si deue fare le Trombe delle duo Scale Maestre una verso il Giardino e l'altra verso S. Lorenzo.

4. Si deue far fare, e mettere in opera Li Caminetti delle Fornace per li quali ho fatto il disegno in misura come si solitano e questi deuono essere numero ventisetti dicat. 27

5. Si deue far fare, e metter in opera li scalini delle Scale à Lumaca per li quali quanto prima che potrò andare alla Fabrica farò Le misure, e darò il numero quanti deuono essere.

6. Si hà da finir di Stabilire tutte tre le facciate di fuori della Fabrica ciò quella uerso La Strada Maestra, La Maggiore che è uerso La Madonna di Loreto, e quella del Giardino.

7. Si hà da stabilir del tutto li Cortili ciò... facciate delli medesimi Cortili già ridotte à buon termine.

8. Si hà da mettere in opera le otto Porte di Pietra di già fatte nel Piano delli Cortili.

9. Si deue far fare Le Porte e Fenestre di fuori nelli Corritori delli Appartamti delli Uffitiali, che sono Sopra il Braccio della Cucina e per ambi è fatto il disegno con le lor misure.

Le Porte deuono esser dicidotto dico — 18. —
Le Fenestre deuono esser quindici dico — 15. —

10. Si deuono ornare Li Volti delli Corritori al Piano delli Cortili e del Portico auanti La scala Reale et entrate Principale per li quali son già fatti Li disegni et approuati da Sua Eccza.

11. Si deue ornare il Volto Sopra La scala Reale et per questo bisogna fare il Disegno e doppo che sarà ornato e stabilito detto Volto si deuone mettere Li scalini di dette Scala che sono già fatti.

12. Si deue ornare il Volto della Capella, et anco per questo deuo fare il Disegno.

13. Si deue far fare La Balaystrata per la Scala Reale per la quale farò il disegno e Sagome quanto più presto potrò.

14. Si deue far fare La Balaustrata della Loggia con Archi, che guarda nel Cortil Maggiore nel Braccio della Loggie del Giardino e per questa Balaustrata è già fatto il Disegno e sagme e ui è in scritto La dimanda del Gio. Batt.ª Pozzi, e Domenico Semplici.

15. Si deuono far fare li scalini per la Scala nel mezzo della facciata del Giardino, al Piano del quale cominicia, e finisce al Piano del Cortil Maggiore e per detta Scala bisognano scalini numero cinquanta sei dico —56—

ogni uno deue esser Longo Braccia
cinque et oncie dodici dico — Bª 5 oncᵉ 12 —
ogni uno deue esser Largo oncie
quindici dico B — oncᵉ 15 —
ogni uno deue esser grosso oncie
sei dico B — oncᵉ 6 —

16. Si deue far fare per la Scala Maestra nella Parte uerso il Giardino li scalini dal Piano del Giardino sino al Piano del Corridoro in Pian delli Cortili, e di questi scalini ne bisogniano cinquanta doi dico nº 52.

ogn' un Longo Braccia tre oncᵉ tre dico Bª 3 oncᵉ 3
ogn'un Largo oncie quindici dico Bª — oncᵉ 15 —
ogni un Grosso oncie sei dico Bª — oncᵉ 6 —

NB! Dal Piano delle Corritore sino Pian Nobile sono già fatti Li scalini per tutte due Le scale Maestre.

17. Si deue far fare ancora per le sopradette Scale Maestre li scalini che deuono andare dal Pian Nobile sino ad al Pian di Sopra e di questi scalini tra tutte due Le scala tre bisogneranno novanta doi dico. 92. e deuono essere dell' istessa misura di quelli sopradetti fatti dal Pian del Corritore sino al Pian Nobile che sono stati accordati col Mᵗʳº Domenico Semplicij Tagliopietre.

Resta molte altre Cose che non posso dare in nota sin che non uado nella Fabrica e quanto prima potrò non mancherò di far quello che bisogna.

Per far le sopranotate fatture d'Arte Muratoria in questa futura estate stimo che basteranno trenta muratori e manuali quelli che bisogneranno.

BESTALLUNGSBRIEF DOMENICO EGIDIO ROSSIS 11

BEI DEM GRAFEN HERMANN JAKOB CZERNIN IN PRAG

(Copia ex originali desumpta.)

NEUHAUS
Czerninsches Archiv

VIII Fβ

Prag, 23. Sept. 1692

Demnach Ihro Hochgr. Exc. der Hoch und wohlgeborne Herr Herr Herman Jakob des hl. röm. Reichsgraf Tschernin von und zu Chudenic, Erbherr auf Petersburg, Gieshübel, Neudeck etc. der röm. kais. Maj. wirklicher geheimber Rath, Cammerer, königl. Statthalter, grösseren Landrechts Beisitzer und obrister Landmarschall in Königreich Böheimb — den Herrn Dominicum Egidium Rossi auf sein vorgehendes geziemendes Anlangen in dero Dienste und zwar zu deroselben unterschiedlich obhandenen Gebäuden vor einen Architecten auf und angenommen, als hat derselbe sich hiermit und in kraft dieses anheischig gemacht, dass zu Ihro hochgräfl. Exc. Diensten allein, ausser was ihm hiernach folgend zugelassen wird, sich völlig zu appliciren in specie aber und

1mo benamtlichen alle Abrisse, so Ihro hochgräfl. Exc. ihme angeben werden oder von sonsten zu dero Diensten nötig sein möchten, fleissig und aufs beste zu verfertigen; wie nicht weniger

2do wie eins oder das andere nach Beschaffenheit der Sache sowohl zur Zierde, als nach der Dauer am besten und auf wirtschaftlichste, ohne Verwertung und übler Aufwendung der Unkosten zu verfertigen seie, vorzuschlagen, dann

3o womit nicht etwa überflüssig und zu viel Arbeiter angeleget wirden möchten, gebührend zu beobachten, diejenige aber

4to so da nötig und bei Handen zur Arbeit sein werten, zu Anwendung ihres Fleisses anzuhalten, und endlichen

5to in Bauwesen alle Geding, die Ihro Hochgräfl. Excell. durch ihme selbisten allein oder mit Zuziehung eines anderen mit denen Leuten um die Arbeit zu veraccordiren und darvor ein gewisses zu schliessen auftragen werden, jedesmal aufs genaueste und zu Ihro Excell. Nutzen einzurichten oder im Fall Sie Selbsten etwas verdingten, alles dasjenige was zu dero Nutzen immer sein könte, deroselbten ohne Ansehung der Personen und mit beiseits Setzung alles menschlichen Respects, wann er auch schon dardurch bei deme, mit welchen solcher gestalten genau accordiret wurde, einige Feindschaft verdienen oder Verdruß erwecken sollte, getreulich und also wie ihme sein Gewissen zur Verschaffung Ihro Excell. Fromben und Nutzens verbinden thuet, an die Hand zu geben und in übrigen alles dasjenige, was einem getreuen Bedienten und Architecto zustehet und gebühret, ob es schon allhier specifice nicht exprimiret wird, treu fleissig ehrlich und aufrichtig zu observieren und so viel an ihme und menschenmöglich sein wird, Ihro Exc. contento und Gusto zu verschaffen.

Für welche seine also versprochene und angelobte Dienstleistung hochgedacht Ihro Exc.

1° ihme Dominico Egidio Rossi gleich es der Giov. Batt. Maderna genossen hat, zu einer jährlichen Besoldung am Gelde 300 fl. rh. von dem 16. Monatstage Augusti, als welchen Tages zu deroselben Diensten er von Wien ab und anhero nacher Prag gereiset ist, anzuraitten und quartaliter mit 75 fl zu erheben.

2do hat er zu seinem Unterhalt in Ihro hochgräfl. Excell. Anwesenheit zu Prag die Kanzlei oder Officiertafel zu geniessen, in deroselbster Abwesenheit aber

3° wird er mit einer auf seine Person geziemenden Tafel versorget, oder ihme, da selbstes nit geschehete, wie ingleichen auf denen Reisen, wo er keine Kost bekäme, wie es mit dem Giov. Batt. Maderna gehalten worden, zum täglichen Unterhalt 36 kr. Kostgeld gereichet werden. So wird ihme auch

4° was zu Ihro hochgräfl. Excell. Diensten er in der Architectur an Papier, Pleiweiss oder sonsten nötig haben wird, aus Ihro Exc. Hofkantzelei der Notdurft nach gereicht werden.

5° Seine Wohnung anlangend wird ihm zu solcher allhier in Prag ein besonderer Ort ausgewiesen werden, anderswo aber und auf denen Güthern, wie es jedesorts Gelegenheit geben wird. So haben Ihro Excell.

6° ihme auch in Gnaden zugelassen, dass er alle Jahr in Zeit, wann es Ihro hochgräfl. Excell. Diensten am wenigsten nachteilig und ohne dero Schaden thunlich sein wird, auf sein vorgehendes zeitliches Anmelden 2 Monat anderwerts vor sich anwenden möge, inzwischen und wehrender Jahreszeit

7° solle ihm auch nicht abgeschlagen sein, einem oder anderen Ihro hochgräfl. Excell. angenehmen Cavalieren oder sonsten jemandem, nachdem er Rossi es zeitlich zuvor deroselben angesaget und es ohne Versaumbnus dero Diensten wird sein können, für selbe ein oder andern Riss zu machen und zu verfertigen.

Letztlichen wann er Rossi diesen seinen Dienst nicht weiter zu contiuiren gedenkete, so solle er 6 ganze Monate vor Ausgang des Jahrs die Aufkündigung des Dienstes schuldig sein.

Urkundlichen seind dieses Bestallungsbriefs 2 gleich lautende unter denen respective hochgräfl. und gewöhnl. Petschaften und eigenhändigen Unterschriften gefertigte Exemplaria aufgerichtet und davon eines bei Ihro Excell. Hofkantzelei aufbehalten, das anderte aber (worunter dasjenige, was er Rossi hierauf wie gedacht von quartal zu quartal empfangen wird, jedesmal ordentlich eingezeichnet und vermerket werden solle) ihme Rossi zugestellet worden.

So geschehen Prag den 23. Septembris 1692

H. J. GF. TSCHERNIN DOMo EGIDIO ROSSI

ANSTELLUNGSKONTRAKT FRANZ MAXIMILIAN KANKAS 12

NEUHAUS
Czernin-Archiv
o.Nr.

Ohne Datum, wohl 1718

Auf anordnung Ihro Excellens (titul.) Herrn Graffen Von Czernin bin ich Endtß benandter in dießen Beding Eingangen. Nemblich VerVlichte ich mich Ihro Excellens Jahr Weiss Treu Vndt fleißig Vür ein Architect zu dienen, alß nemblich in zeichnung, fleißiger obsicht, Wo eß Vonöthen seyn wirdt, nie ermanglen Will, den Wan Ihro Excellens Dienste Versehen seyn werden, ich die Erlaubnuß habe meine Kundten mit abzuwarten alß nemblich, allebede Grafen z Wrtby, Graf Manßfeldt, Graf Stambach Vndt Wofern bei ein oder ein andern daß gebew Verfertiget ich Stat deßen ein andern annemen kan.

Vür Welche dan Meine Jahrlich gedanerer arbeit ovartal Weiß an Bahren geldt 300 fl nebst freyer Wohnung (: Wo fern Ihro Excellens mich herumb bey sich haben Wollen :) bier oder etvaß in die Kuchl Was beliebig seyn wirdt, Wan ich aber über daß landt zu dero Dienste reißen Werde, mier die gelegenheit nebst Verkostung zu geben sich belieben Werden laßen.

FRANTZ MAX: KANKA
(M. PRIA)

RECHNUNGSABLAGE ÜBER DIE BAUARBEITEN IM JAHRE 1718

NEUHAUS
Czerninsches Archiv
(ohne Signatur)

Prag, 18. I. 1719.

Specification der bießherigen baw Kosten Undt Anderen Respective Künstlern Handtwerksleüthe.

Auf die Mauer Arbeith Wie auch Extra deren puncten Ziegeldecker ZimmerMan schmiedt Vndt schuttfuhren Laut Wochentlichen
Specificirten Arbeith . . . . . *3548 fl 30 Kr.*
Dan den SteinMetz Master Dominico Rappa
Auf accordirten Puncten . . . . . *2660 fl*
Dan ein Extra Außziegl Vor Marmelne Platten Vndt Offenfußl Vndt Andere
Specificirte Arbeith nach Abbruch 12 fl 30 bezahlt . . . . . *190 fl*

Dan den Matis Gabriel ZimerMastr Laut Seines accords	*960 fl*
Dan den Herrn Reiner Mahler Samb des Gotseeligen Pobl Sein Accord Vor die Zimmer arbeith	*485 fl*
Dan denen 4. Tischler Mastrn Vermög Vorherr mit ihnen gemachten Contracten bezahlt Vor die Lambrien	*1308 fl*
Dan den Schmiedt Mastr Lunbursky Vor allen Schlüsen Vnd andere Schmiedt Arbeith nach Abbruch 17 fl bezahlt	*170 fl*
Den Laut qvittung Vor die Dressener Offen, Sambt Vngeldt Vndt Allen Mauhten, Fuhrlohn	*373 fl 2*
Den Glaßer Neuwirth laut Seines Außziegl Vndt Vorherr gemacht accord.	*189 fl 32*
	9884 fl 4 Kr. 2 ₰
Den Tischler Mastr Johan Kretzner Vor die Stuhlarbeit	*144 fl*
Dem Ziegeldecker Hrdliczka Vor die Alte haaken Vor die Kuppeldeckung	*198 fl*
Dan den Gürtler Mastr Jakoby Frantzl Vor die Messing Vergulde Arbeith auf den Walischen Camin in den Taffel Zimmer	*95 fl*
Dan den Schloßer Mastr Thomaß Khüßl Zimmer betten Vndt Stuhl arbeit	*678 fl*
Dem Andres qvitainer Vor Zwey Basso Relievo in daß Groß Zimmer Vndt neben ein Kleiners	*30 fl*
Den bieldthauer Mateß Braun Vor 4 Kinder wie auch ein Spiegel Rahm Sambt darzugehörigen Verzierung nach Abbruch 5 fl	*60 fl*
den Zimer Mastr Gabriel	*9 fl*
Den Mateß Straka Töpfer Mastr Vor ein Offen zu setzen So Von dreßen Kommen	*10 fl*
Den Christoph Mahler Auf Zwey Mahl	*600 fl*
Den Ziegeldecker Hruby laut Ausziegl So Vber der Galeri Undt Vor Saal gearbeitet	*68 fl 35*
Den Tischler Mastr	*700 fl*
Dem Mahler Vor die bett Städle Vndt Futter Kasten	*48*
	12524 fl 42 Kr. 2 ₰

18. Jener 1719 FRANZ MAX. KANKA

IM CZERNIN-PALAIS

NEUHAUS
Czerninsches Archiv
(ohne Signatur)

1719

Specification was ich Endes Ernandter in dem hochgräffl. Tscherninschen Hauß auf der Stiegen an bildthauer arbeit gemacht und geliefert habe Als Nembl

A° 1718 4 toppelte Kindl welche laternen tragen gemacht, darzue Steinfuhren nebenst auf Zehrung der Zimmer Leuth von mein Unkosten selbst bezahlt vor Eins 55 fl. Kombt darvor . . . . . 220 fl

Andertens A° 1719 4 vrna oder waißen welche sehr mühesamb auß gearbeit auch auf mein Eygene Unkosten biß an Ort und Stell durch die Zimmerleuth aufziehen laßen, Vor eine ist wohl verdient 110 fl Zusammen . . . . . 440 fl

letzlich für die große 3fache Statua Mercurius mit antronitä Vnd Cabito so 8. Ehlen Hoch, für Stein Vnkosten Vnd lieferung biß an Ort und stell doch Ohne aufziehung der Zimmerleuth dafür ist wohl Verdient. . . . . 700 fl

Summa 1360 fl

Daran Von (:Titul:) Eüer gnaden H: Faran Dumichl Empfangen . . . . 150 fl

MATHIAS BRAUN BILDHAUER UND BURGER

Eigene Bestätigung M. Brauns beigeschrieben (1150 fl erhalten).

14 KONTRAKT MIT DEM ARCHITEKTEN CARLO LURAGO, SCHLOSS HUMPRECHTSBERG BETREFFEND

NEUHAUS
Czerninsches Archiv

6 Bβ

Prag. 22. VI. 1666.

Contratto Con il sig^re Carlo Lorago Architetto per la fabrica del Castel nouo di Cost.
A di 22. di Giugno 1666 in Praga.

Havendo stabilito l'Ecc^mo Sig^re Humberto Cernin del S. R. J. Conte di Cudniz Consigliere Attuale di stato di S. M. Ces^a suo Gentil'homo di Camera, Luogotenente Regio et Assesore nel Supremo Tribunale nel Regno di Bohemia, far fabricare un Palazzo, ò vero un Castelletto in cima Collina appresso la sua Terra di Sabotcha nel distetto di Cost sig.^ria del med^o sig^re Conte: et hauendo presa sopra di sè d.^a Fabrica il sig^re Carlo Lorago Architetto di Praga, con obligho di darla compita con tutte le infrascritte circostanze; quindi è, che per il presento Contratto s'intenda e si habbi per inteso, che il med.^o sig.^re Carlo Lorago sia tenuto, et obligato dare al d.^o Ecc^mo S^re Conte Cernin La sopra^da fabrica compita in tutta perfettione in conformità delle Piante di ciaschedun delli due Piani, che ui sono in d.^a Fabrica, e Sala di ciascheduno di quelli, come mostra L'Alzata della med^a fabrica gia sottoscritta da ambi le parti, con patti espressi.

1.) E prima, che sij oblighato il s.^re Carlo Lorago à far lauorar continuam.^te almeno dieci Compagni Muratori, e non debba applicar, ò metter per operar, o lauorar in d.^a Fabrica se non Maestri, ò lauoranti esperimentatiss^mi, inteligenti, et habili à formar d.^o Lauoro e riduelo à fine compito con La piu esquisita perfettione, à qual fine deue, e si obligha mettere un Sufficientiss^mo Paliere, et il meglio, che habbi.

2.) Gittare e stabilire li fondam.^ti proportionati à sostener La d.^a Fabrica e non mai mancheuoli, ma ben massiui, e perfettam^te Lauorati sino al Piano del primo Pauimento della fabrica, doue deue restare il Piede della d^a Fabrica fatto con proportionato ornam.^to, a far apparir all' occhio, che stà La med.^a ne suoi piedi proportionati alla Voghezza del resto.

3.) S'obligha far Le muraglie principali, ciò è del giro di fuori della d.^a Fabrica, e del giro di dentro, che forma Le sale, e diuide da quelle le stanze, che uanno à torno ambi di grossezza fuor de fondam^ti: e Piede della fabrica sino fin delle volte delle stanze del d^o primo Piano di grossezza almanco braccia due, e dal pauim^to o salazzato del secondo Piano sino alla sufitta delle stanze del d^o Piano, e sala più altra di quelle come mostra il disegno dell' Alzata, di grossezza almanco braccia uno, e mezze e le muraglie de spartimenti delle stanze del primo Piano Voltato di grossezza braccia uno, e mezzo e le muraglie de spartimenti delle stanze del primo Piano Voltato di grossezza braccia uno, e mezzo, perchè deuono portar Le

Volte e Le muraglie de ispartim^ti^ delle Stanze del secondo Piano di grossezza cinque quarti di braccio, e tanto Le principali, quanto quelle de spartim^ti^ di dentro, e di fuori ben tirate, intonacate, ripolite, lisce et imbiancate, come si richiede al perfetto compim^to^ di quelle.

4.) Il Primo Piano s'obligha farlo inuoltato, e Le volte uuol esser tenuto, e s'obligha farle con Lunette respondenti alla qualità di d.^a^ fabrica poste e spartite con proportionata misura, e spartimenti decenti, tutto d'ottimo Lauoro, e tirate alle più segnalata perfettione, e Voghezza con mantenere d.^e^ Volte stabili, senza, che mostrino aperture ne fianchi, ò erepature in qual si uoglia parte, ò altri difetti di qual si uoglia sorte per lo spatio di diec' Anni dal giorno, che sarà compita La d.^a^ Fabrica di tutto punto; et il simile promette mantenere ancora nelle muraglie si principali, come altre di tutta la Fabrica in ogni modo, e forma migliore, e non altrim.^ente^.

5.) Di più s'obligha tener Le stanze, e sala del primo Piano, che hà da esser tutto quanto inuoltato di altezza sette braccia, e mezzo del braccio di Praga in luce, e niente meno, com' è notato nel disegno dell' Alzata della Fabrica sottoscritto; et nel secondo Piano Le stanze, che girono à torno alla Sala pure tenerle di Altezza sette braccia, e mezzo, intendendosi tutto in Luce, e niente meno, et La sala del d.^o^ Secondo Piano, che sermonta il Tetto del med.^a^ s'obligha tenerla alta dal pauimento fino in cima braccia dici nove in Luce, e niente meno come è gia stabilito, e nel soprad.^o^ disegno d' Alzata chiaram.^te^ specificato, e sottoscritto.

6.) S'obligha in oltre formare, e far fare nel secondo Piano due bellis. Camini all'Italiana nel sito doue mostra il disegno, e darli finiti con ornamenti Si più belli che possin farsi, d'ottima, e real proportione et esquisitezza di Lauoro, e polisia.

7.) S'obligha anche metter'in opera ne proportionati suoi luoghi com' il disegno sottoscritto richiede, e mostra chiaram.^te^ tutte le operare, che deue fare, e saran fatte dal Taglia pietra, si di porte d'ogni misura Fenestre di qual si uoglia forma, modioni, Lastre, Bocchette di Pigne e tutto ciò, che di uantaggio fosse necessario: et questo con tutta diligenza à i suoi Luoghi decenti; con proportionate positure, e diligente accuratezza, acciò ogni una della d.^e^ fatture restino, e siono per esser susistenti; durabili, e senza pericolo, o dubbio di pericolo immaginabile.

8.) S'obligha e promette ancora nelle due Cornici, che deuono caminar intorno alla fabrica (L'una al termine della sufitta del Piano superiore e L'altra al termine della sufitta della Sala pur del detto Piano superiore in giro della med.^a^ sala, ambi però estrinsecam.^te^, ciò è fuor della fabrica in giro) tener L'altezza proportionata, che richiede il giro della fabrica, e sua altezza, si nell' uno, come nell'altro sito, che douianno Le d.^e^ Cornici esser Locate, intendendosi sempre sijno formate di getto eguale, ben distinte, portate à filo, di lauor uago, e per fettiss.^mo^ e segnito; acciò non porti in parte alcuna disturbo all'occhio per le sproportioni di misura, ò altro, che possa auadere d'immaginabile imperfettione.

9.) Oltre ciò promette, e obligha far nelle stanze del Piano Superiore Le sufitte di stucco, ò giesso con belliss.^mi^ spartimenti et ornamenti proportionati, e che si richiedono in tutte, e ciascheduna delle d.^e^ Stanze secondo la positura, e forma di quelle, acciò il tutto camini con

proportione, et ordine senz'emenda immaginabile con altri ornam.ti che si richiedono di necessità si per Li voti da porui pitture, come per quel più, che si richiede al farle comparire di tutta Voghezza et il simile promette e s'obligha ancora fare nella sala del detto Piano superiore, ciò è farle una sufitte simila à Volta però con corrispondente simitria, e Vaghezza anche maggiore, come luogo piu segnalato, et il tutto con esquisitezza pari alla sua riputatione, et affetto, che porta a. S.a Ecc.za

10.) S'obligha poi anche salezar di quadrelli tutte le stanze, e sale d'ambo li piani, ciò è quello di sotto, e quello di sopra, con quadrelli però ben tagliati, uguali, ben congiunti, non rotti, ò scantonati.

11.) Di più s'obligha dar instruttioni necessarie, et ordini chiari al Mastro legnaro, che dourà metter in opera tutti Li Legni di trauature testiture di Tetti, ò altro, che detta passar per Le sue mani, acciò sia il tutto con proportione, sicurezza, e stabilità, e particolarmte far tener dal med.a La Gronda del tetto, che copre Le stanze superiori auuanzata in giro à misura di quel, che si richiede, perche l'acqua piouando, passi fuori, e non caschi nella renghiera, che pure in giro sotto quella camina inconformità, e misura pero di quanto mostra il disegno dell'Alzata, e non altrimente.

12.) Di più Vuole, e promette, che le Canne de Camini, che usciranno fuori del Tetto debbano esser di proportionata grandezza, et ornate in corrispondenza della bellezza del resto della Fabrica in quella forma che pareranno più utili et adequati alla dispositione e Vaghezza di tutto il rimanente.

Et in ultimo s'obligha, e promette oltre il dar compitam.te fatti di Piedi delle Pigne tutte inconformità di quanto mostra il disegno delle Piante, et anche il focolar della Cucina, d'aggiunger ancora qualsiuoglia opera, ò fattura spettante all'Arte Muratoria ancor che non espressa nel presente Contratto, volendo e dichiarando, che s'intenda per espressa non uolendo in niuna maniera recedere da tutto ciò, che spetti, ò possi spettare alla d.a Arte Muratoria per rendere in piena perfettione, e perpetua stabilità La d.a Fabrica.

All'incontro S. Eccmo. Sigre Conte Cernin e soprado s'obligha darli tutti Li materiali, ciò è Pietra, Calce, Arena, quadrelli, secondo il bisogno, Legnami d'ogni sorte, ciò è Trame, Arioni, Stanghe, e Tauole di qualsiuoglia sorte, et in quella quantità, che sarà necessario, per metter Trauature, coprir solari, far Ponti, Armature di Volte di qualsiuoglia sorte, ed ogn'altra Cosa, che si richiede per l'opera, et in oltre tutto il ferro, e ferramenti, che possino entrar, ò debbino entrar in d.a fabrica, tirati à quel termine, che del med.o Sigre Conte si desidera hauerli e che non si habbia del d.o sigre Carlo Lorago à far, ò far far altro, che metter d.o ferro, ò ferramenti à i Luoghi destinati, secondo richiede del' Arte et il disegno. tutti li Chiodi di qualsiuoglia sorte, che à saranno necessarij adoprarsi per armature di Volte. ò altro, et in fine tutto ciò, che di materiale si richiede, e sarà necessario, per metter in strada, e tirar à fine d.a Fabrica, et il tutto condotto al luogho, e sito della da fabrica trouare, e mancando qualche Cosa uuol'esser tenuto, e si obligha farla trouare e conducce nel med.o luogho ogni uolta, e tutte le uolte, che farà di bisogno, e per tal'affetto uuol'esser tenuto dare al do Sigre Carlo Lorago

e suoi Mastri, ò Louoranti Muratori, manuali à sufficienza, per che possino preparere e conducce Le materie; acciò da essi Muratori si possino metter in opera senza ritardo, e con seguito lauoro.

In oltre si obligha, e uuol esser tenuto per Conuentioni, e patti espressi dari al d^o Sig^re Carlo Lorago in pagamento, e soluto pagamento per tutta cosi compita fabrica, ciò è con tutte Le soprad^e. circostanze perfettem^te compita, et etiam altro che non fosse specificato, e la necessità, o la Vaghezza Lo richiedesse, fiorini mille settecento cinquanta, et una botte di Vino ogni eccettion rimossa et cosi S'Ecc^mo Sig^re Conte Cernino et il med^o Sig^re Carlo Lorago s'oblighano reciprocam.^te, e vogliono esser tenuti à tutte, e singole Cose sopra specificato in ogni modo, e forma migliore, e à tal effetto oblighano vicendeuolm^te, e respettivam^te se med^mi loro Heredi, e beni presenti, e da Venire tanto mobili, quanto stabili nelle più strette forme delle leggi, e statuti del Regno di Bohemia In Confirmation di che saranno qui sotto sucessivam^te tutte le soprad^e oblighationi riceue e approvate dà ambi Le parti respettivam^te, et in segno della verità stabilite e Convalidate con la sottoscrittione di proprio pugno di ciaschedun de Contraenti uicendevolm^te e contrasegnate con li proprij sigilli delli medesimi con l'aggiunta delli sottoscritti Testimonij qto di et Anno soprad^o.

P. S. Sul firmar si è accresciuto che il primo piano ciò è involtato tutto debba essere alto otto braccia, intiere in Luce e la sala superiore venti braccia alta in luce, e per cio altre il soprad^o stabilito pagamento si promettono, e deuono dar per questa aggiunta ancora due altre botte intiere di vino, e cosi in tutto fiorini mille settecento cinquanta e tre botte di vino Actum ut Supra.

L. S. HUMB^TO CO CERNIN M. PRIA

L. S. ANTONIO EBERTI M. PRIA

L. S. CARLO LURAGO M. PRIA

L. S. WENCESLAO FRANCESCO HRUSSKA M. PRIA

NEUHAUS
Czerninsches Archiv

VIII Fβ

Disegni della Fabrica Grande di Praga
Mit Sig +
bieß mit Sigl. ⸸

1º Piante della detta fabrica numero Sette pezzi Segnati con Num: 1º. 2º. 3º. 4º. 5º. 6º. 7º.

2º Alzate della medesima fabrica numero otto pezzi Segnati con letere A. B. C. D. E. F. G. H.

3º Disegni ouer Sagme diuersi d'opere di Tagliapietra accordate col Sigre Gia. Batta Pozzi Segnati col nummeri in pezzi quindeci con il Segno appreßo li numeri duna . . . . .

4º Disegni delle Travatura d'ogni piano e legature di Tetti in numero cinque Pezzi con questo segno . . . . .

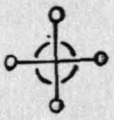
5º Disegni de Telari delle Fenestre del Pian Nobile con Sei Ale per il falegname numero tre Pezzi Segnati A p.ª A 2ª A 3ª—

6º Disegni delle Alzate interiori della Sala granda numero pezzi Cinque notati con questo ⌖ *Segno p.º 2º. 3º. 4º. 5º—*

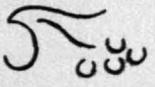
7º Alzate della Casa Vecchia Scaricata già nel sito della fabrica pezzi quattro notati con Alfabeto A. B. C. D.

8º *Piante in Piccolo del Sito della Fabrica grande per mostrare quel que si butta à basso, e quel che resterà fin al fin della noua Fabrica per rispetto delli lumi che possiede detto Sito in doj pezzi Segnati p.º e 2º* . . . . .

9º *Disegno che mostra come e doue hanno da esser dati i Collori di Pietra nella facciata della fabrica Segnato* . . . . .

10º *Disegno stabilito per gl'ornamenti di quadratura d'opera di muratori da farsi nel volto dell' entrata Reale cominciando dalla Porta sino alla Real Scala exclusive ed anco quelli dell volto del Coridoro longo nel med.imo Piano* . 

11º *Disegno stabilito per gli ornamenti di Quadratura d'opera di Muratore da farsi nel volto grande Sopra la Scala Reale* . . . . .

12º *Disegno Stabilito per gli ornamenti di quadratura d'opera di Muratore da farsi nel volto dell entrata che porta nel Cortil di Mezzo* . . . . . 

13º *Disegno in doj manieri della Porte Principale della Facciata Grande del Sig^re: Pietro Tencala* . . . . .

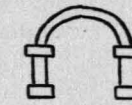
14º *Disegno del ornamento interiore della gran Stalla* . . . . .

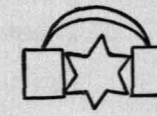
15º *Disegni e Sagme della Balaustrata della galleria aperta nel Cortil Principale, e dentro Sono #NB# nel medesimo Fascetto le dimande di Gia. Batt. Pozzi e Domenico Semprity insieme dieci Pezzi* . . . . .

16º *Disegno delli ornamenti del volto dela Capella* . . . . .

17º *Disegno delli ornamenti del volto delle logie del Giardino* . . . . .

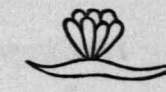
18º Disegno diueri di Serature et altri feramenti che servono per le Porte Pezzi dodici . . . . .

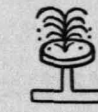
19º Disegno dell ornamento del volto Amandolato nel Pian Nobile Segnato . . . 

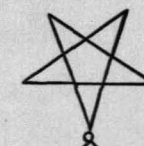
20º Disegno dell ornamenta del volto Amandolato nel Pian dei Cortili Segnato. 

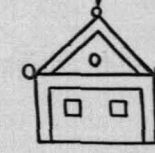
21º Disegno dell ornamento Sotto l'Rhengiera nella Facciata del Giardino . . . .

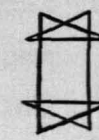
22º Disegno dell ornamento delle Faccie laterali nelle loggie laterali del Giardino .

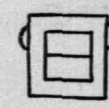
23º Disegno e Pensiero per li Sparamenti e Viali del Giardino . . . . . 

24º Disegno dell ornamento delle Faccie che guarda il Giardino nelle loggie del Giardino . . . . . 

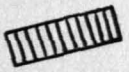
25º Disegni non approvati, come si potrebbe ordinare i volti le Nichie et altri luoghi nella Capella di questa fabrica pezzi tre, Segnati Con N 1º e litera Epº E2º E3º . . . . . 

26º Disegni come si potrebbe agionger tre viste nel Coperto della Fabrica grande pezzi tre Segnati con Nºpº 2º. 3º. NB questi Disegni non sono approvati . 

27º Disegni non approvati della porta grande nella Fabrica pezzi Cinque Segnati con lit A. B. C. D. E. . . . . . 

28º Disegni non approvati della Fenestre e Porte verso il giardino et anche delle Fenestre della Scala Maestra pezzi quatro Segnati Con Nr 1º 2º 3º 4º . . . . 

29º Disegno della Scalla à lumaga nella Fabrica grande di Praga . . . . .

30º Disegno della Scala Reale con Balaustrata pezzi A et B . . . . . 

31 Disegni delle Sagme de Palaustri della Scala Reale pezzi quadro N 1º 2º 3º 4º . . . . .

32º Disegni della Porta per la Cappella della Fabrica grande pezzi doj A et B .

NEUHAUS
Czerninsches Archiv
(ohne Signatur)

ABRIESS

N: 1 Eine faciata Zu dem großen Hradschiner Hauß So Vorhero Ihro Excell. nachher Rom geschickhet worden.
N: 2 Eine faciata gegen den gartten.
N: 3 Abrieß Von den gemachten Marmblischen Camin in Neuen Hradschiner Hauß.
N: 4 Abrieß Von denen Kriepen in Neuen Stall.
N: 5 Abrieß wie die Schupfen in Kleinen Hoff in Neuen Hauß hat werden sollen Vnd dem Natter schon Veraccordirt ist.
N: 6 Sechß Abrieß zu denen gemachten fueßböden in Neuen Hradschiner Hauß.
N: 7 Vier vnapprobirte Abrieß Zu Zümmerfueßböden.
N: 8 Abrieß Von einen Stuckh der Ciraten in Stall.
N: 9 Siebenerley arthen Abrieß Zu denen Ziegl Pflastern in Neuen Hradschiner Hauß auff Zwey Pappiren.
N: 10 Neun Stuckh öffen abrieß in das Neue Hradschiner Hauß.
N: 11 drey gefärbte Thiern abrieß Von Ihro Eccell. Seel. Unterschrieben.
N: 12 Abrieß der Läng Von der Bilder Gallerie.
N: 13 Drey Abrieß Von Zümerleuth Arbeith über das gantze Neue Hradschiner gebew Numerirt N: 1. 2. 3.
N: 14 Ein Paquet mit deß Gio B^{tta}: Maderna Petschaft Versiegelt in welchen Zwey Bücher darin die grundt deß Neuen Hradschiner Haußes Und etl. abrieß die nach absterben deß Seel. Carrati bekhomen worden.
N: 15 Ein abrieß Von Zümerman Nader über das altstätter Hauß in der Jesvuiter gaßen.

Memoire des Domages faits dans la maison, les deus jardins dans la ville, et dans c ɔdere hors de la ville;

1ent Le toit de la maison êtoit bien percé par les bombes et les boulets, c'est pourquoi pour conserver le batiment de la pluie, et de la neige, il faut le couvrir selon la possibilité, que je fais deja faire, par des gens, que je suis obligé sans cela de tenir pour gard, jour et nuit;

2nt Il' y at jusqu'à 20 pierres des fenêtres cassés par des boulets des Canons,

3io On at percé par exprès par les mourailles, dans l'ecourie 50. et dans la gallerie 50. et dans ce contré de ce quartier-la où at loge la Peterkin jusqu'en haut, dans chaque chambre qui donne dans le jardin de Slick et dans la biblioteque 5 trous, ainsi ensemble 120 trous, pour en tirer dehors, cequi at causé plus de domages à la mourailles, que les boulets, quoiqu'il y ont donnés que(l)ques milles,

4. on at arraché toutes les Planches dans la gallerie à côté ou les Tableaus êtoient atachés; et les en partie brulés, et en partie prises pour la fortification, et comme dans l'une et l'autre gallerie sont tombés dans chacune deus bombes, elles ont ruinés aussi le pavé, en haut et en bas, et même brisées la moitié des armoires des livres dans la biblioteque,

5 toutes les portes du 3. et 4. êtage de même que les serures, et tout ce qu'il y avoit du fer, les fenêtres brisées, et les quadres même volés, et brûlés;

6 le pavé des Planches de la grande Salle, de même que de 4 chambre dans le 3. et 4. êtage, et par tout, tout ce qu'il y avoit de bois; les armoires les lits de bois, les tables, les escaliers de bois et autre denrès semblables même la provision du bois charpente est tout brulés

7 toutes les chambres sans exception, parcequ'on at logé les 5 battaillons par toutes les chambres sont ruinées tant par la force du feu, qu'on y at fait, que par la fumée, de sorte qu'on ne peut pas discerner le pavé, s'il est du bois ou non.

8 dans les bas de la maison toutes les murailles sont presque ruinées à cause du feu, et la maison si noire, qu'on ne s'y connoit point, sans faire mention des ordures, qu'on y fait, de sorte que comme cete maison êtoit trouvé digne d'y loger un mareschall de France, elle resemble à present à un estable des des cochons, comme s'ils logoient dedans;

9 le reservoir, ou la cisterne de leau de pierres sur la place est cassé par la bombe, qui y tomba, et celle du bois devant la cuisine avec le petite maisonette pour les charbons et bois tout brulés de même que le balcon qui donnent sur cete place-là;

10 tous les touyeaus des plombes, par lesquelles on at mené les eaus dans la maison sont volés, de sorte qu'on aura bien à faire de conduire les eaus à la maison

11 le jardin près de la maison est entierement ruiné, les mourailles tout autour de même que les deus maisons d'orangerie rasées, le bosquet à force des bombes et des boulets, de même que la cascade, et le grand reservoir presqu'à moitié ruiné, et comme on at fait un retranchement et une grande et large fossée tout au long le jardin, il est aise à faire la consequence que le jardin doit être tout à fait ruiné

12 le jardin potagé at eu le même sorte, au comencement on at pris et brulé tous les planches dont le jardin êtoit entouré, puis on at rasé l'estable de vaches et celle de vollailes, et les en partie brulé et en partie pris pour le retranchement y fait; ou on at fait aussi 3 grandes fossées, qui va par le nouveau monde, et le jardin de Capucins; et s'atache à celui de nôtre jardin près de la maison, et de cete sorte une partie du jardin tout à fait ruiné, les deus maisons d'orangerie avoient le bonheur de rester sans ataque; mais par les bombes, et les boulets, de même que l'orangerie même elles ont beaucoup soufert, et êtoient à moitié ruinés, mais pour conserver le peu d'orangerie, j'êtois obligé de faire reparer les deus maisons; c'est ce qui est le meilleur, qu'à grande peine que je me donnois, j'ai conservé pourtant les arbres du jardin potagé; car on les auroit coupé comme tous les autres pour en faire des fassines;

13 dans l'autre maison ils y sont tombé aussi 7 bombes l'une dans mon quartier, 2 dans celui d'Hermann Klus feu; 2 dans la manege, et 2 dans l'Ecourie, qui ont fait par tout un grand domage, principalement dans les Quartier d'Hermann, ou les deus bombes sont tombées l'une après l'autre, dans la premiere chambre, et on brisées le pavé, et percées jusque dans l'apotheke de dit Hermann Klees defunt, et ont ruiné toutes les fenêtres, les fourneaux, et toutes les portes, hormis une seule, de ce quartier-là, et pour eviter à cause de la pluie le plus grand domage, j'ai deja fait couvrir le toit; mais le reste est comme il est;

14 le Bellvedere est entierement abimé, tous les arbres coupé, la grande Maison Sautée en laire et toutes les autres brulées, excepté la cense qui reste encore quoique aussi ruinée, et dans tout Bellvedere, et dans toutes les vignes, on ne trouveroit pas un morçeau du fer, ni du bois, pour cuire seulement une Soupe, tout est volé et brulé, et c'est le deplorable êtat de nos maisons et jardins, et encore pire, care je ne peus pas d'ecrire avec la plume, le bonn Dieu nous veûlle assister, et preserver pour l'avenir d'un plus grand domage.

KATALOG

DER AUF DAS CZERNINPALAIS IN PRAG BEZÜGLICHEN HANDZEICHNUNGEN UND PLÄNE IM CZERNINSCHEN FAMILIENARCHIV ZU NEUHAUS

I. GRUNDRISSE

1. *Grundriß des II. Stockwerkes.* Von Francesco Caratti. Br. 1051 mm, H. 452 mm. Gelbliches geripptes Papier, aus drei Stücken zusammengesetzt und auf Leinwand aufgezogen. Sepiatusche, Mauerwerk leicht gelblich angelegt, die Kamine zinnoberrot gestrichelt.
2. *Grundriß des III. Stockwerkes.* Von Francesco Caratti. Br. 1114 mm, H. 429 mm. Gelbliches geripptes Papier, aus drei Stücken zusammengesetzt und auf Leinwand aufgezogen. Sepiatusche, Mauerwerk leicht gelblich angelegt, die Kamine zinnoberrot gestrichelt.
3. *Grundriß des Mezzanins des Küchentraktes.* Von Francesco Caratti. Br. 425 mm, H. 421 mm. Gelbliches geripptes Papier, auf Leinwand aufgezogen. Wasserzeichen: 3 Halbmonde. Sepiatusche, Mauerwerk leicht gelblich angelegt. Von Caratti beigeschrieben: Mezato che non si unise Con il resto della fabrica sollo per la Scala. Rückseite: N 5⁰ P.
4. *Grundriß des II. Stockwerkes.* Br. 439 mm, H. 299 mm. Braunes geripptes Papier. Tusche, mit eigenhändigen Korrekturen Humprecht Johanns in brauner Tinte. Unterschrift: H. J. v. Czernin mp. Von der gleichen Hand: si leua la lumacha e' si fa il Comino nel mezo della stanza, ferner rechts oben: scalini.
5. *Grundriß des Mezzanins des Küchentraktes.* Br. 434 mm, H. 269 mm. Wasserzeichen: Zwei konzentrische Kreise, im inneren großes D, zwischen beiden Kreisen die Umschrift WINDE. Tusche. Unterschrift H. J. v. Czernin mp. Rückseite: von Caratti eigenhändig beigeschrieben: mezanino.
6. *Grundriß des I. Stockwerkes (Südhälfte).* Um 1750. Br. 453 mm, H. 423 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen: Sechsstrahliger Stern und Mondsichel. Sepiatusche, Mauerwerk grau angelegt. Rückseite mehrfach geklebt. Tafel 62.
7. *Grundriß des I. Stockes mit eingetragenen Deckbalkenlagen für die Zimmerleute.* Von Francesco Caratti 1670. Br. 1131 mm, H. 560 mm. Weißes geripptes Papier, aus drei Stücken zusammengeklebt. Wasserzeichen: 3 Halbmonde. Tusche, Mauerwerk gelb, Balkenlagen und Schnitte der Dachgebälke karminrot angelegt. Eigenhändige Beischriften von Caratti. Rückseite: No 2do. Siehe Dok. Nr. 16. N. 13.
8. *Grundriß des II. Stockes mit eingetragenen Deckbalkenlagen für die Zimmerleute.* Von Francesco Caratti 1670. Br. 1194 mm, H. 533 mm. Weißes geripptes Papier, aus drei Stücken zusammengeklebt. Wasserzeichen wie Nr. 7. Tusche, Mauerwerk gelb, Balkenlagen und Schnitte der Dachgebälke karminrot angelegt. Eigenhändige Beischriften von Caratti. Rückseite: No. P^{mo} Siehe Dok. Nr. 16. N. 13.
9. *Grundriß des Mezzaningeschosses mit eingetragenen Deckbalkenlagen für die Zimmerleute.* Von Francesco Caratti 1670. Br. 1203 mm, H. 562 mm. Weißes geripptes Papier, aus drei Stücken zusammengeklebt. 4 Schnitte der Dachstuhlgebälke aufgeklebt. Wasserzeichen wie Nr. 7. Tusche, Mauerwerk gelb, Balkenlagen und Schnitte der Dachgebälke karminrot angelegt. Eigenhändige Beischriften Carattis und Humprecht Johanns von Czernin. Dreimalige Unterschrift: H. J. Graff v. Zernyn mp. Hanns schreier Johann Batista Potz im an sein ersuchen hot er Vnderschrieben Hans Natter. Rückseite N 3^{zo}. Siehe Dok. Nr. 16. N 13.
10. *Grundriß dreier Spindeltreppen.* Von Francesco Caratti 1675. Br. 432 mm, H. 234 mm. Weißes geripptes Papier, Rückseite mehrfach geklebt. Tusche, Spindel und Mauerwerk leicht gelblich angelegt. Die Beischriften von Carattis Hand. Rückseite: ebenfalls von Carattis Hand: Scale A lumaga nella fabrica Granda di Sua Ecc^{a} in Praga. 29⁰ mit beigezeichneter Schneckenlinie. Vergl. Dok. Nr. 15 nr 29.

11. *Schematische Grundrißprojektion der Dachregion.* Von Francesco Caratti. Br. 800 mm, H. 485 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen: Monogramm HV. Tusche. Sämtliche Beischriften von Carattis Hand. Auf der Rückseite: Conti, nota, e Misura delle opere de Copritetti della gran Fabrica di Praga formati dal sig[re] Francesco Caratti Architetto di Sua Ecc[a] e specificati in Disegno, et in Scritto fra li Contratti. No 12. (Handschrift Antonio Ebertis.)

II. AUFRISSE DER AUSSEN- UND HOFFRONTEN

12. *Aufriß des Südostteiles der Hauptfassade.* Werkzeichnung. Maßstab und Beschriftung von Carattis Hand. Um 1669. Br. 464 mm, H. 463 mm. Gelbliches geripptes Papier. Tusche. Stellenweise eingerissen.
13. *Aufriß der Südfassade mit anschließendem Küchentrakt.* Von Francesco Caratti 1669. Br. 431 mm, H. 560 mm. Weißes geripptes Papier. Wasserzeichen: 3 Halbmonde. Sepiatusche, laviert, Ocker. Die Dächer mit Ochsenblut angelegt. Links oben und links unten ausgeschnittene und unterlegte Stellen. Tafel 63.
14. *Aufriß der Südfassade mit anschließendem Küchentrakt.* Von Francesco Caratti 1669. Br. 760 mm, H. 534 mm. Weißes geripptes Papier, aus zwei Stücken zusammengeklebt. Wasserzeichen: 3 Halbmonde. Sepiatusche, laviert. Die Dächer mit Ochsenblutfarbe angelegt. Auf der Rückseite von Carattis Hand: Dissegnio della facciata della fabrica Granda di Praga che Guarda ve(r)so S. Lorenzo. Nro 5. Tafel 64.
15. *Aufrisse und Querschnitt eines geplanten Dachaufbaues über dem großen Saal.* Von Francesco Caratti. Br. 808 mm, H. 325 mm. Gelbliches geripptes Papier, aus zwei Stücken zusammengesetzt. Wasserzeichen: Kartusche mit goldenem Vließ. Sepia, laviert. Die Dächer mit Ochsenblutfarbe angelegt. Eigenhändige Beischriften Carattis. Links: Dissgnio Come si potrebe agiungiere una Vista nel Coperto della facciata Granda sopra la parte nel mezo della Salla Granda. In der Mitte: Veduta dalle parte Con fenestre e' ornata Con regola agli Ornamenti della presente aggiunta. Rechts: Profilo del di dentro della agiunta Con Copertura delle fenestre dale Parte e' le scale à ciascheduno Piano delle fenestre agiunte. Auf der Rückseite von Antonio Ebertis Hand: Disegno come si potrebbe aggionger una Vista nel Coperto della Fabrica Grande di Praga. No p[o]. Darunter flüchtig gezeichneter Dachaufbau. Rechts am Rande von Ebertis Hand: Logge sopra li tetti non approuati della Fabrica di Praga. Tafel 78. Siehe Dok. Nr. 15 nr 26.
16. *Aufrisse eines geplanten Dachaufbaues über den Seitenfassaden.* Von Francesco Caratti. Br. 609 mm, H. 320 mm. Gelbliches geripptes Papier, aus zwei Stücken zusammengeklebt. Wasserzeichen wie Nr. 15. Sepia, laviert. Die Dächer mit Ochsenblutfarbe angelegt. Eigenhändige Beischriften Carattis. Links: Dissegnio Come si potrebe agiungiere una Vista nel Coperto delle facciate laterali auendo il suo finimento aluguale di quelo del coperto grande. Rechts: ueduta della agiunta detta dalle parte nella quale non pol essere fenestre facendola in questa maniera. Auf der Rückseite von Ebertis Hand: Dissegno come si potrebbe aggionger una Vista nel Coperto della Fabrica Grande di Praga. No 2[o]. Darunter flüchtig gezeichneter Dachaufbau. Siehe Dok. Nr. 15 nr. 26. Tafel 80.
17. *Aufrisse eines geplanten Dachaufbaues über den Seitenfassaden.* Variante des vorigen Planes. Von Francesco Caratti. Br. 608 mm, H. 325 mm. Gelbliches geripptes Papier, aus zwei Stücken zusammengeklebt. Wasserzeichen wie Nr. 15. Auf dem Blatt sind zwei aufklappbare Varianten der Dachgestaltung aufgeklebt. Sepia, laviert. Die Dächer mit Ochsenblutfarbe angelegt. Eigen-

händige Beischriften Carattis: Dissegnio Come si potrebe Ornare e' agiungere una Vista nel Coperto delle facciate laterali auendo il suo finimento più alto del Coperto Grande e' per questo auerebero anco le Viste dale parte e' ornate Con regola in tutto alla fabrica delle facciate. Auf der Rückseite von Ebertis Hand: Dissegno come si potrebbe aggionger una Vista nel Coperto della Fabrica Grande di Praga, No 3º. Darunter flüchtig gezeichneter Dachaufbau. Siehe Dok. Nr 15. nr. 26. Tafel 79.

17. a) *Aufklappbare Variante*, zu Plan Nr. 17 gehörig. Von Francesco Caratti. Br. 317 mm, H. 204 mm. Braun gewordenes geripptes Papier. Wasserzeichen wie Nr. 15. Sepia, laviert. Das Dach mit Ochsenblutfarbe angelegt.
18. *Aufriß der rückwärtigen Front des Südostteiles der Hauptfassade.* Werkzeichnung von Francesco Caratti. Br. 354 mm, H. 527 mm. Weißes geripptes Papier, am unteren Ende ist ein Streifen angeklebt. Tusche. Bleistiftvorzeichnungen. Die Zwickelfelder und Blenden der Erdgeschoßarkaden sind mit Sepia ausgetupft. Die Zahlen von Carattis Hand eingetragen. Auf der Rückseite in Blei Andeutungen eines Lageplanes. Von Carattis Hand der Passus: Parte dela facciata granda che guarda nel Cortile della Cucina doue e' la nichia per la fontana e' si uede le fenestre che danno luce ala scala maestra del sudetto Cortile segniate ×. Unten der Maßstab. Tafel 65.
19. *Aufriß der Rückseite der Hauptfassade.* Links gegen den großen, rechts gegen den kleinen Hof. Von Francesco Caratti. Br. 431 mm, H. 560 mm. Weißes geripptes Papier. Perlgraue Tusche, laviert. In den tieferen Schattenlagen wohl mit Deckweiß vermischt. Tafel 69.
20. *Aufriß des Treppenhaustraktes.* Links gegen den großen, rechts gegen den kleinen Hof. Ganz rechts Aufriß der Südseite des Küchentrakt-Erdgeschosses. Von Francesco Caratti 1670. Werkzeichnung. Br. 565 mm, H. 660 mm. Weißes geripptes Papier, aus drei Stücken zusammengeklebt. Wasserzeichen: 3 Halbmonde. Schwarze und Sepiatusche. In der Mitte Korrektur durch Unterlegen eines Zwickelfeldes. Beschriftung durch Carattis Hand. Die Ränder der Rückseite verklebt. Tafel 70.
21. *Aufriß der Loggia des großen Hofes.* Von Francesco Caratti 1675. Br. 665 mm, H. 193 mm. Gelbliches geripptes Papier, aus zwei Stücken zusammengesetzt. Mit dem Griffel vorgezeichnet und mit Sepiatusche laviert. Einzelne Stellen leicht gelblich angelegt. Von Humprecht Johann Czernin ist der Passus: In nome di Dio una uolta si facci fine cosi. H. J. v. Zer. mp. Von Caratti: quelo che e' Colorito di Giallo sara di Pietra. Tafel 71.

III. AUFRISSE, SCHNITTE UND DETAILS DER GARTENFRONT

22. *Aufriß der Gartenfront.* Von Francesco Caratti 1669. Vorentwurf. Br. 1017 mm, H. 565 mm. Weißes geripptes Papier, aus drei Stücken zusammengesetzt. Wasserzeichen: 3 Halbmonde. Die Bogen- und Zwickelfelder der beiden Loggien sind ausgeschnitten und durch unterlegte Blätter korrigiert. Einige Risse geklebt. Die mit dem Griffel vorgezogenen Linien sind mit Tusche nachgezogen. Die Schattenfelder und einzelne vorgezogene Linien sind mit Ocker ausgefüllt. Das Dach ist mit Ochsenblutfarbe angelegt. Die Hausteinoberflächen sind mit Ocker ausgetupft. Oberer Rand der Rückseite und einige Risse verklebt. Tafel 72.
23. *Aufriß der Gartenfront. Östliche Hälfte, Westliche abgerissen.* Von Francesco Caratti 1669. Br. 587 mm, H. 562 mm. Weißes geripptes Papier, unterlegt. Die alte Inschrift auf der Rückseite später freigelegt. Auf dem Dach ist ein Vorschlag für eine Lucarne aufgeklebt. Sepia mit leichter Ockerschattierung. Das Dach ist mit Ochsenblutfarbe angelegt. Die Zeichnung ist ungewöhnlich

fein. Bleistiftnotizen von neuerer Hand. Links unten Unterschrift: H. J. V. Zernin mp. Am unteren Rand sehr verblaßte Handschrift Carattis: Le segniate ⌖ sono in opera per tutta la facciata ma nel piano sotto la Capella e' sua continuatione non è in opera solo le due segniate ⌖ il resto manca. Auf der Rückseite ebenfalls von Carattis Hand: Disegnio della facciata della fabrica Granda di Praga che guarda verso il Giardino. Aprouato di Sua Ecc[a]. Nro 10. Tafel 73.

24. *Querschnitt durch den Gartentrakt.* Von Francesco Caratti. Br. 345 mm, H. 552 mm. Weißes geripptes Papier, Ränder und Risse verklebt. Perlgraue Tusche, das Mauerwerk des Querschnittes gelb angelegt. Graue Lavierungen. Spätere Einzeichnungen von grober Hand in schwarzer Tusche. Tafel 74.
25. *Aufriß und Grundriß des Balkons der Gartenfront.* Von Francesco Caratti. Br. 484 mm, H. 671 mm. Gelbliches geripptes Papier. Sepiatusche, laviert. Das Mauerwerk gelblich angelegt. Die Balustrade blaugrün. Eigenhändige Unterschrift: Aprouato H. J. v. Zernin mp. Rechts unten von Carattis Hand: Dissegnio dela Facciata Pianta è, Profilo per la Ringhera nel mezo della facciata Verso il giardino per li tre modiglioni è lastra che li bisogniano di Pietra è anco della fenestra che fa Porta per uenire sopra la detta Ringhera. Rückseite oben verklebt. Von Carattis Hand: Dissegnio della Pianta facciata è profilo per la ringhera nel mezo della facciata uerso il giardino. Aprouato di Sua Ecc[a]. Tafel 75.
26. *Detail der linken Gartenloggia.* Werkzeichnung von Francesco Caratti. Br. 285 mm, H. 665 mm. Weißes geripptes Papier. Wasserzeichen: 3 Halbmonde. Tusche. Von Carattis Hand beschriftet: Mesura è Disegnio delle Collone Capitelli Base architraui Cimase pedestalli é sue Base é Balaustri, che si deuono fare di pietra nelle logie del Giardino di Sua Ecc[a] nella fabrica in Rachin. Weiter unten Unterschrift: Humb[to] Co: Cernin mp. Joha. Bat: Potz. Auf der Rückseite von Ebertis Hand: Misura, e Disegno delle Colonne, Capitelli, Base, Architraui Cimase, Piedestalli, e Sue Base, e Balaustri delle Logge del Giardino in Grande N[o] 11.+ Siehe Dok. Nr. 15. nr. 3.
27. *Die Gewölbefiguration der Gartenloggia.* Von Francesco Caratti. Br. 507 mm, H. 626 mm. Gelbliches geripptes Papier. Die Mittelfalte hinterklebt. Sepiatusche, laviert. Von Caratti beigeschrieben: Dissegnio del Volto delle logie. Auf der Rückseite ebenfalls von Carattis Hand: Dissegnio del Volto delle loggie. Von Ebertis Hand: Disegno delli Ornamenti del Volto delle due Loggie del Giardino nella Fabrica di Praga in Rachin. Darunter skizzierter Engelskopf. 17[0]. Siehe Dok. Nr. 15. nr. 17. Tafel 76.
28. *Gartenplan.* Von Francesco Caratti. Br. 1000 mm, H. 915 mm. Gelbliches geripptes Papier. Linkes oberes Viertel ausgeschnitten. Mit dem Griffel vorgezogen. Sepiatusche. Mauerwerk hellgelb, Bassins und Fontäne blaugrün, Rabatteneinfassung ockerfarben angelegt. Rückseite: Von Ebertis Hand: Disegno e Pensiero per li Spartimenti, e Viali del Giardino nella Fabrica di Praga in Rachin. Darunter skizzierte Blüte. Siehe Dok. Nr. 15. nr. 23. Tafel 77.

IV. PLÄNE FÜR DAS HAUPTPORTAL UND DAS SÜDPORTAL

29. *Grundriß eines Entwurfes für ein mit sechs Figuren geschmücktes Hauptportal.* Von Francesco Caratti 1670. Br. 443 mm, H. 292 mm. Weißes geripptes Papier. Wasserzeichen: 3 Halbmonde. Tusche, Mauerwerk an den Innenrändern leicht rötlich angelegt. Auf der Rückseite von Carattis Hand: Porte Varie fatte per la fabrica in Rachin per la porta principale nel mezo della facciata Granda.
30. *Grundriß eines Entwurfes für das Hauptportal* (ohne die sechs Figuren). Von Francesco Caratti 1670.

Br. 430 mm, H. 288 mm. Weißes geripptes Papier. Wasserzeichen: Monogramm I C mit stehender Dreipaßblume. Tusche, Mauerwerk leicht rötlich angelegt.

31. *Aufriß des Hauptportals*, zu Plan Nr. 30 gehörig. Von Francesco Caratti, 1670. Br. 203 mm, H. 166 mm. Weißes geripptes Papier. Bleistiftzeichnung. Von Carattis Hand: questa sara senza Balaustrata, mà si resta nell istessa pianta.
32. *Aufriß des Hauptportals*, zu Plan Nr. 30 gehörig. Variante des vorigen. Von Francesco Caratti 1670. Br. 201 mm, H. 164 mm. Weißes geripptes Papier. Bleistiftzeichnung.
33. *Aufriß des Hauptportals*. Von Francesco Caratti 1670. Br. 415 mm, H. 464 mm. Gelbliches geripptes Papier, aus zwei Stücken zusammengeklebt. Wasserzeichen: Kartusche mit goldenem Vließ. Sepiatusche, laviert, Mauerwerk an den Innenrändern leicht gelblich angelegt. Rückseite ⊓ B Siehe Dok. Nr. 15. nr. 27. Tafel 67.
34. *Aufriß des Hauptportals*. Variante des vorigen. Von Francesco Caratti 1670. Br. 413 mm, H. 465 mm. Gelbliches geripptes Papier, aus zwei Stücken zusammengeklebt. Wasserzeichen wie Nr. 33. Sepiatusche, laviert, Mauerwerk ohne Färbelung. Rückseite ⊓ A. Siehe Dok. Nr. 15. nr. 27. Tafel 68.
35. *Aufriß des Südportals*. Von Francesco Caratti 1670. Br. 322 mm, H. 407 mm. Gelbliches geripptes Papier. Variante des Tors zum Aufklappen angeklebt. Sepiatusche, laviert, Mauerwerk an den Innenrändern leicht gelblich braun angelegt. Rückseite ⊓ C Siehe Dok. Nr. 15. nr. 27. Tafel 66.
36. *Aufriß und Grundriß des Hauptportals*. Wahrscheinlich Entwurf von Anselmo Lurago um 1746. Br. 290 mm, H. 441 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen: sechsstrahliger Stern. Der Aufriß in Blei ausgeführt. Der Grundriß graue Tusche, das Mauerwerk gelb, bezw. karminfarben angelegt. Tafel 100.

V. PLÄNE FÜR DIE GEWÖLBE IM ERDGESCHOSS UND TREPPENHAUS

37. *Gewölbe der Haupteinfahrt*. Von Francesco Caratti 1675. Br. 240 mm, H. 414 mm. Weißes geripptes Papier, aus zwei Stücken zusammengeklebt. Wasserzeichen: Monogramm H V. Tusche, Mauerwerk an den Innenrändern ochsenblutfarbig angelegt. Von Carattis Hand: Aprouato Per il Volto dell'Entrata fin alla Scala exclusiue. Auf der Rückseite von Ebertis Hand: Disegno stabilito per gl'Ornamenti di quadratura d'opera di Muratore da farsi nel Volto cominciando dalla porta Reale sino alla Real Scala exclusiue ed anco quelli del Corridoro Longo al med^{o} Piano. Darunter Kreuzblume. Siehe Dok. Nr. 15, nr. 10. Tafel 81.
38. *Gewölbe der südlichen Einfahrt*. Von Francesco Caratti 1675. Br. 448 mm, H. 286 mm. Weißes geripptes Papier. Tusche, die vier äußeren Gewölbezwickel samt dem Mauerwerk ochsenblutfarben angelegt. Maßstabbeschriftung von Carattis Hand. Die Approbationsformel eigenhändig vom Bauherrn unterschrieben: questo dissegno ho eletto H. J. v. Zernin mp. Auf der Rückseite von Ebertis Hand: Disegno Stabilito per gl'ornamenti di quadratura d'opera di Muratore da farsi nel Volto dell'Entrata ch'è uerso La Strada maestra e porta nel Cortil di Mezzo 12^{o}. Ferner links: Bleistiftskizze des Gewölbegrundrisses. Siehe Dok. Nr. 15, nr. 12. Tafel 82.
39. *Gewölbe des Treppenhauses*. Linke Hälfte. Von Francesco Caratti 1675. Weißes geripptes Papier, aus zwei Stücken zusammengeklebt. Am unteren Ende aufgeklebte Korrekturen von zungenartig geformten Kapitellkonsolen. Sepiatusche, laviert. Die Fenster leicht grünblau angelegt. Im ovalen Spiegel die Approbationsformel des Bauherren: Questo dissegno ho'eletto H. J. v. Zernin mp. Maßstabbeschriftung von Carattis Hand. Auf der Rückseite von Ebertis Hand:

Disegno Stabilito per gl'ornamenti di quadratura d'opra di Muratore da farsi nel Volto Grande Sopra La Scala Reale, darunter 11°. Siehe Dok. Nr. 15, nr. 11. Tafel 83.

40. *Gewölbe des Treppenhauses.* Werkzeichnung 1675. Wohl von Francesco Caratti. Br. 447 mm, H. 570 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen: Monogramm HV. Schwarze Tusche. Auf der Rückseite: Skizze einer Variante in Blei und nachgefahrener schwarzer Tusche. Sehr flüchtige Zeichnung. Maßstabbeschriftung von Carattis Hand.

VI. PLÄNE FÜR DIE HAUSKAPELLE

41. *Aufriß des Eingangsportals zur Kapelle.* Von Francesco Caratti 1675. Br. 253 mm, H. 338 mm. Gelbliches Papier von festerer Konsistenz. Sepiatusche laviert. Von Carattis Hand: Porta Dissegniata per la Capella. Ebenso die Maßstabbeschriftung. Von der Hand des Bauherrn Humprecht Johann von Czernin: Falsa l'Arma. Auf der Rückseite: A ✠. Siehe Dok. Nr. 15, nr. 32. Tafel 84.
42. *Aufriß des Eingangsportals zur Kapelle.* Variante des vorigen. Br. 254 mm, H. 336 mm. Von Francesco Caratti 1675. Gelbliches Papier von festerer Konsistenz. Sepiatusche, laviert. Von Carattis Hand: Porta dissegniata per la Capella. Ebenso die Maßstabbeschriftung. Von der Hand des Bauherrn Johann Humprecht von Czernin: Falsa l'arma. Auf der Rückseite: B ✠ 32°. Siehe Dok. Nr. 15, Nr. 32. Tafel 85.
43. *Aufriß der Altarwand in der Kapelle.* Von Francesco Caratti 1675. Br. 365 mm, H. 324 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen: Kartusche mit goldenem Vließ. Sepiatusche, laviert. Die Form des Altares schwach mit dem Pinsel angedeutet. Maßstabbeschriftung von Carattis Hand. Auf der Rückseite ebenfalls von Carattis Hand: Dissegnio Come si potrebe Ornare Le nichie e'larco lasiato dirimpetto ale fenestre della facciàta granda nella Cappella della Casa granda in Praga, di Sua Ecc[a] nel qual Arco potrebe stare uno Altare tramezo alle sudette Nichie. No. p° E. 2°. Darunter: Pentagramm. Siehe Dok. Nr. 15, nr. 25. Tafel 86.
44. *Nische des Kapellenraumes mit Altar.* Von Carattis Hand 1675. Br. 203 mm, H. 324 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen wie Nr. 43. Sepiatusche, laviert. Ganz schwache Andeutung eines Entwurfes für einen Altar mit Begleitfiguren. Auf der Rückseite von Carattis Hand: Dissegnio Come si potrebe tratanto Ornare la nichia Con quadratura lasiata nel loco doue deue essere laltare magiore della Capella nella Casa Granda in Praga, di Sua Ecc[a]. No. 1° E. 3°. Darunter Pentagramm 25°. Siehe Dok. 15. Nr. 25.
45. *Oratoriumgewölbe mit Nischenwand.* Von Francesco Caratti 1675. Br. 414 mm, H. 329 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen wie Nr. 43. Sepiatusche, laviert. Türfüllung blaßgrün angelegt. Unten von Carattis Hand: Dissegnio Come si potrebe Ornare il Volto sotto Loratorio della Capella, nella fabrica Granda di Praga, se sarà aprouato di Sua Ecc[a]. e' uià segniato la facciata Con tre nichie che guarda allaltare magiore della detta Capella. Auf der Rückseite No. 1°. E. p°. Darunter Pentagramm. Siehe Dok. 15. Nr. 25. Tafel 87.
46. *Gewölbespiegel der Kapelle.* Von Francesco Caratti 1675. Br. 435 mm, H. 555 mm. Gelbliches geripptes Papier. Sepiatusche, laviert. Türfüllungen blaßgrün angelegt. Von Carattis Hand: Disegnio del Ornamento nel volto della Capella. Ebenso die Maßstabbeschriftung. Auf der Rückseite, gleichfalls von Carattis Hand: Dissegnio del Volto della Cappella. Von Ebertis Hand: Disegno del'Ornamento del Volto della Capella della Fabrica di Praga in Rachin. Darunter flüchtig gezeichnete kleine Schlange. Siehe Dok. Nr. 15, nr. 16. Tafel 88.

47. *Aufriß der Westwand des großen Saales.* Werkzeichnung. Br. 551 mm, H. 385 mm. Weißes, geripptes Papier. Wasserzeichen; 3 Halbmonde. Schwarze Tusche. Maßstabbeschriftung von Carattis Hand. Rückseite: Von Ebertis Hand dreimal beigeschrieben: ⌖ 1mo Alzate interiori della Sala Grande di Praga. Siehe Dok. Nr. 15, nr. 6.
48. *Aufriß der Ostwand des großen Saales.* Werkzeichnung. Br. 567 mm, H. 416 mm. Weißes geripptes Papier. Wasserzeichen: wie Nr. 47. Schwarze Tusche. Maßstabbeschriftung von Carattis Hand. Rückseite: ⌖ 2^{o}. Alzate interiori della Sala Grande di Praga. Von Ebertis Hand dreimal beigeschrieben. Siehe Dok. Nr. 15, nr. 6.
49. *Aufriß der Nordwand des großen Saales.* Werkzeichnung. Br. 295 mm, H. 406 mm. Weißes geripptes Papier. Wasserzeichen: Monogramm I C mit stehender Dreipaßblume. Maßstabbeschriftung von Carattis Hand. Auf der Rückseite von Ebertis Hand dreimal beigeschrieben: Alzate interiori della Sala Grande di Praga ⌖ No. 5. Siehe Dok. Nr. 15, nr. 6.
50. *Entwurf zur Ausgestaltung des großen Saales in 3 Stockwerken. Querschnitt.* Von Giovanni Battista Maderna 1690. Br. 326 mm, H. 404 mm. Geripptes weißes Papier. Wasserzeichen: B mit Krone. Sepiatusche, laviert. Mauerwerk blaßgelb, eingezogene Holzbalkendecke gelbbraun, Dachgebälk karminfarben angelegt. Maßstabbeschriftung von Madernas Hand. Auf der Rückseite von der gleichen Hand: Disegno Per il Profille della Salla Granda nella Casa noua in Racino; in che modo Si Potria inuoltare con Legnami à Tre Piani.
51. *Entwurf zur Ausgestaltung des großen Saales in 2 Stockwerken. Querschnitt.* Von Giovanni Battista Maderna 1690. Br. 201 mm, H. 234 mm. Geripptes weißes Papier, Wasserzeichen wie Nr. 50 Graue Tusche, laviert. Holzbalkendecke braungelb angelegt. Auf der Rückseite von Madernas Hand: Disegno per il Profille della Salla Granda della Casa noua in Racino in che modo si Potria inuoltare con Legnami; a doi Piani. Dieses Blatt kann in die vorige Querschnitt-Zeichnung eingepaßt werden.
52. *Projekt für die Ausmalung des großen Saales. Ostwand.* Von Domenico Egidio Rossi 1696. Br. 693 mm, H. 516 mm. Gelbliches geripptes Papier, auf stärkerem Papier aufgezogen. Wasserzeichen: Bekrönte Wappenkartusche mit Fleur de Lys, unten am Faden: W. Sepiatusche. Lavierungen in Sepia- und perlgrauer Tusche. Das Fensterglas leicht bläulich angelegt. In der Mitte unten geringe Beschädigungen. Glänzende Zeichnungstechnik. Tafel 96.
53. *Projekt für die Ausmalung des großen Saales. Westwand.* Von Domenico Egidio Rossi 1696. Br. 697 mm, H. 509 mm. Gelbliches geripptes Papier, auf stärkerem Papier aufgezogen. Wasserzeichen: wie 52. Sepiatusche. Lavierungen in Sepia- und perlgrauer Tusche. Das Fensterglas leicht bläulich angelegt. Stupende Zeichnungstechnik. Tafel 95.
54. *Projekt für die Ausmalung des großen Saales. Nord- oder Südwand.* Von Domenico Egidio Rossi 1696. Br. 485 mm, H. 620 mm. Gelbliches geripptes Papier mit Wasserzeichen wie Nr. 52, um 1720 auf einem Papier mit dem Wasserzeichen eines Elefanten aufgezogen. Sepiatusche. Lavierungen in Sepia- und perlgrauer Tusche. Glänzende Zeichnungstechnik. Tafel 94.
55. *Projekt für die Ausmalung des großen Saales. Deckenspiegel.* Von Domenico Egidio Rossi 1696. Nur die eine Hälfte ist ausgeführt. Br. 1003 mm, H. 643 mm. Gelbliches geripptes Papier, aus zwei Stücken zusammengeklebt und auf Papier aufgezogen. Wasserzeichen wie Nr. 52. Sepiatusche. Lavierungen in Sepia. Das Blatt ist ziemlich beschädigt. Brillante Zeichnungstechnik. Tafel 93.
56. *Projekt für die Ausmalung des Vorsaales zum großen Saale.* Von Domenico Egidio Rossi 1696. Maße z. Zt. nicht feststellbar, da der Originalplan gegenwärtig im Czernin-Archiv nicht auffindbar

ist. Sepiatusche. Lavierungen in Sepia- und perlgrauer Tusche. Fensterglas leicht bläulich angelegt. Zeichnungstechnik von ganz ungewöhnlichem Können. Tafel 92.

57. *Projekt für die Ausgestaltung des großen Saales.* Eigenhändiger Entwurf von Franz Maximilian Kanka. Um 1720. Br. 703 mm, H. 489 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen: Elefant. Sepiatusche. Lavierungen in perlgrauer Tusche. Das Blatt ist an den Rändern mehrfach eingerissen. Tafel 97.
58. *Projekt für die Ausgestaltung des großen Saales.* Eigenhändiger Entwurf von Franz Maximilian Kanka. Um 1720. Br. 669 mm, H. 474 mm. Gelbliches, geripptes Papier. Wasserzeichen: Elefant, und Haue und Schlegel gekreuzt. Sepiatusche. Deckenspiegel und Fenster graublau laviert. Rahmen und Gesimse fleischfarben, Zwickelfüllung blaßgelbgrün angelegt. Die Dekoration mit flüchtigem Pinsel in grauer Farbe skizziert. Bleistifteinzeichnungen der Aufrißgliederung. Das Blatt ist an den Rändern eingerissen. Tafel 98.

VIII. PLÄNE FÜR EINZELNE RÄUME

59. *Gewölbe der Stanza Amandolata.* Von Francesco Caratti 1675. Br. 417 mm, H. 311 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen: Kartusche mit goldenem Vließ. Die Innenränder der Zwickel leicht gelblich angelegt. Sepiatusche, laviert. Auf der Rückseite von Carattis Hand: Coppia del disegnio per lornamento della stanza Amandolata per il uolto e' faccie sotto quella Aprouata di Sua Ecc^{a}, è principiata nella fabrica Granda in Praga le quale sono duna medesima forma ma per non farle tutte due duna medesima quadratura è Ornamento ho fatto il presente il quale anco è aprouato. Darunter von Ebertis Hand: Disegno dell' Ornam.^{to} del Volto Amandolato nel Pian dei Cortili. Darunter Bogen mit Stern. 20^{0}. Siehe Dok. Nr. 15, nr. 20. Tafel 89.
60. *Gewölbe der Stanza Amandolata. Variante.* Von Francesco Caratti 1675. Br. 418 mm, H. 319 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen: wie Nr. 59. Sepiatusche, laviert. Die Innenränder der Zwickelstücke gelblich angelegt. Auf der Rückseite von Ebertis Hand: Disegno dell' Ornamento del Volto Amandolato nel Pian Nobile segnato. Daneben flüchtig skizzierte Arkade. Darunter von Carattis Hand: Coppia del disegnio dellornamento di quadratura de Volto é faccie della stanza Amandolata nella fabrica Granda di Sua Ecc. in Praga é Aprouata. 19^{0}. Siehe Dok. Nr. 15, nr. 19. Tafel 90.
61. *Aufriß und Gewölbe der Stallungen.* Von Francesco Caratti 1673. Br. 256 mm, H. 273 mm. Gelbliches geripptes Papier. Rückseite oben und unten mit Papier verstärkt. Sepiatusche, laviert. Auf der Rückseite von Ebertis Hand: Disegno dell' Ornamento interiore della Gran Stalla nella Fabrica di Praga in Rachin. Darunter in flüchtiger Zeichnung Rautenornament. 14. Siehe Dok. Nr 15, nr. 14. Tafel 91.
62. *Entwurf für die Dekoration einer Paradezimmerwand.* Um 1720. Wohl von Franz Maximilian Kanka. Br. 460 mm, H. 330 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen Haue und Schlegel, gekreuzt. Bleistiftzeichnung. Tafel 99.

IX. SONSTIGES

63. *Entwürfe für den Bodenbelag.* 5 Varianten (davon 4 bezeichnet). Br. 374 mm, H. 263 mm. Gelbliches geripptes Papier. Tusche. Von Carattis Hand: Ho Mandato le signate 1. 2. 3. 4. il 2 guignio.

Rückseite. Von Madernas Hand: No 9 Diuerse sorte di Matoni Consistenti in setti Pezi. Siehe Dok. Nr. 16, nr. 9.

64. *Entwürfe für Fensterbeschläge. 1673.*

a) Br. 406 mm, H. 305 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen: zwei konzentrische Kreise mit unklaren Buchstaben. Tusche. Maßstabbeschriftung von Carattis Hand. Signaturen: H. J. Graff v Zernyn mp., Johann Spindler mp., Gottfriedt Jgnatius Spindler. Rückseite: No 6. 2⁰ und skizzierte Raute mit kleinen Halbbögen.

b) Br. 390 mm, H. 309 mm. Gelbliches geripptes Papier, Wasserzeichen wie Blatt 64 a. Signaturen wie auf dem vorigen Blatt. Rückseite: No 6. 3⁰ und skizzierte Raute mit kleinen Halbbögen.

65. *Entwürfe für Türstöcke und Bretterboden in der Galerie. 1674.*

a) *Entwurf für den Bretterboden in der Galerie.* Br. 330 mm, H. 204 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen: Bekröntes Löwenwappen, geviert. Tusche. Von Humprecht Johanns Hand: Die gantze Galerie Mit gehobelten gepfalzten brettern zue Pflastern alless Von den Meyster Von den Graffen aber Nicht dass geryngste herzue geben Accordiret Per Zweyhunder Dreyssykh gulden Cossmonoss den dreyssygsten May A 1674 Vndt Vier Eymer Cossmonosser bier H. J. v. Zernin mp. Hans Natter. Verdyngeth alless. Rückseite: No 9. Contratto col Giovanni Natter Marangone per il Pauimento della Galleria.

b) *Entwürfe für Türstöcke.* Br. 395 mm, H. 316 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen wie 65a. Tusche. Von Humprecht Johanns Hand: Zwey gulden dreyssykh kreyzer Von Guetten Tannenholz Alles der Meyster Undt der Graff Nichtss darzuezuegeben Accordirt Cossmonoss den 30 May A 1674 H. J. v. Zernin mp. Hans Natter. Maßstabbeschriftung von Carattis Hand. Rückseite: N. 9. Contratto col Giovanni Natter Marangone per li Tellari delle Poste del Piano Nobile del Piano sopra il Nobile e del Piano ultimo delli Mezzanine della Fabrica Grande di Praga etc. (Von Ebertis Hand.)

c) *Entwürfe für Türstöcke.* Br. 401 mm, H. 316 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen: Bekröntes Wappen, Wappenbild unklar. Von Carattis Hand: Opera de Marangoni é sarano di legnio di Rouere. Ouero di Legni dolci. Ebenso alles übrige von Carattis Hand. Rückseite: Tellari delle Porte disegniate per le stanze della fabrica granda di Praga E ancho disegno per le dette dopra di tisler gia ambe due acordate.

d) *Entwürfe für Türstöcke.* Br. 408 mm, H. 325 mm. Wasserzeichen wie 65c. Tusche. Von Carattis Hand: Tellari per le porte che si farano di rouere.

66. *Entwürfe für Fensterrahmen.*

a) Br. 408 mm, H. 330 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen wie 65a. Tusche. Von Carattis Hand: Disegnio Mesura dele fenestre de mezanini che sono due Braza è un quarto large é due Braza é mezo alte in luce per far li tellari Nro 55. Signaturen: H. J. v Zernin mp. L S Gerhardt philip diess dischler. Rückseite: Von Ebertis Hand: Contratto con Ghirardo Filippo falegname per diuerse fenestre per la Fabrica di Praga No 10.

b) Br. 402 mm, H. 312 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen wie 65c. Von Carattis Hand: Mesura delle fenestre de Volti al Piano de Cortili che sono in luce Braza due é un quarto large é alta Braza tre. é questa é per fare li Tellari resta solo a sentire in che maniera Sua Ecc[a] uole le Ale di quelle. Signaturen: H. J. v. Zernin mp. L S Gerhardt Philip diess dischler. Rückseite von Carattis Hand: N 55 fenestre de uolti nel Piano de Cortili per il Tislar.

67. *Fünf Entwürfe für Türen 1674.* Br. 200 mm, H. 325 mm (durchschnittliche Maße). Gelbliches geripptes Papier, auf einem Blatt Wasserzeichen wie 65a. Ein Blatt mit aufgeklebter Variante.

Tusche, gefärbelt in Grün, Rotbraun, Dunkelbraun und marmoriert. Alle mit den Signaturen: H. J. v. Zernin mp. Johan Paulus Schmidt Dischler.

68. *Entwurf für einen Marmorkamin.* Von Giovanni Battista Maderna. Br. 405 mm, H. 330 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen B mit Krone. Sepiatusche, graulaviert und stellenweise gelblich braun angelegt. Rückseite: Von Madernas Hand No 3 Camini disegnati per farne uno di Marmero per La stanza delle parte drita della Salla Cioe a Canto doue dormira Sua E. Auf der rechten Seite: Per Il Pian Nobile N°: 4. Siehe Dok. Nr. 16, nr. 3.
69. *Drei Entwürfe für Fußböden.* Br. 393 mm, H. 320 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen wie 68, dazu noch ein Doppeladler. Braune Tinte, teilweise fleischfarben angelegt. Rückseite: No 6 to. Sei disegni delli Pauimenti delle stanze fatte nella Casa nova in Racino. Siehe Dok. Nr. 16, nr. 6.
70. *Entwurf für die Kapitelle der Wandsäulen-Arkaden der Gartenfront.* Von Francesco Caratti 1674. Br. 260 mm, H. 307 mm. Gelbliches geripptes Papier. Wasserzeichen wie 65c. Sepiatusche, laviert. Signaturen: Humberto Conte Cernin L. S. Francesco peri Antonio treuello.
71. *Entwurf für die Stuckierung der großen Fenster der Hauptfassade.* Von Francesco Caratti 1664. Br 393 mm, H. 320 mm. Gelbliches, geripptes Papier. Wasserzeichen Kartusche. Sepiatusche laviert. Signaturen: Humberto Conte Cernin m. p. Francesco Peri L. S., Antoni Treuello Maßbeschriftung und Bemerkungen von Carattis Hand.

Verzeichnis der bei Abraham Leuthner, Grundtliche Darstellung Der Fünff Seüllen etc, Prag 1677 veröffentlichten Entwürfe für das Czernin-Palais in Prng.

1) Tafel XXXXIV. Aufriß der Hauptfassade (südlicher Teil). Br. 214 mm, H. 343 mm.

2) Tafel XXXXV. Aufriß der Rückseiten der Hauptfront. Links Front gegen den kleinen Hof, rechts Front gegen den großen Hof. Br. 207 mm, H. 334 mm.

3) Tafel XXXXXXX, 3. Entwurf für ein Deckengewölbe im Erdgeschoß. (Teilstück) Br. 245 mm, H. 111 mm.

4) Tafel XXXXXXXII. Entwurf für ein Deckengewölbe im Erdgeschoß. Br. 268 mm, H. 300 mm. Beischrift: Rohrboden oder Trathen zue machen.

5) Tafel XXXXXXXIII. Entwurf für das Deckengewölbe der Kapelle. (Teilstück.) Br. 196 mm, H. 343 mm. Beischrift: ahnweisung ein viertteil von einem gewölb in Babolam oder auf oll 4. seithen gewölbt in quadatur zue machen. (Der Entwurf ist identisch mit Plan Nr. 46 des Kataloges.)

Dem vorstehenden Verzeichnis wurde das Exemplar des Prager Kunstgewerbe-Museums zugrundegelegt.

ANMERKUNGEN

[1] Schloß Hořin bei Melnik, wo sich noch Reste der Czerninschen Galerie befinden. Früher im Czerninpalais zu Prag. Vgl. V. Novotný, Postavy českých dějin v umění výtvarném. Prag 1939. IX und Abb. 40. Dazu Anm. S. 102.

[2] Z. Wirth in: Doba bělohorská a Albrecht z Valdštejna, Prag 1934. S. 173ff. Über Wallensteins Prunk und Reichtum vgl. den Bericht des irischen Feldkaplans Thomas Carve bei Bertold Bretholz, Lese- und Quellenbuch zur böhmisch-mährischen Geschichte, Augsburg und Kassel. 1927. S. 277—279.

[3] Für das Folgende ist immer auf Z. Kalistas wichtiges Buch über die Jugend Humprecht Johann Czernins von Chudenitz (Mládí Humprechta Jana Černína z Chudenic, Prag 1932) zu verweisen, doch sind alle von ihm benutzten Quellen, vor allem die Czerninsche Familienkorrespondenz in Neuhaus, nochmals vom Verfasser eingesehen und ausgewertet worden.

[4] Chudenitz gehört zum politischen Bezirk Klattau (Westböhmen).

[5] Vgl. Soupis památek historických a uměleckých v království českém. VII. Politický okres Klatovský. Prag 1899. S. 22ff.

[6] Vgl. über ihn: Fr. Tischer, Heřman hr. Černín z Chudenic, Prag 1903. Bei Bertold Bretholz, Geschichte Böhmens und Mährens III. Band, Reichenberg 1924. S. 52 ist Graf Herrmann als „einer der besonders gewandten Unternehmer-Spekulanten unter dem böhmischen Adel" bezeichnet.

[7] Vgl. Z. Kalista, a. a. O. und die von dem gleichen Verfasser neu veröffentlichte Korrespondenz der Susanna Czernin von Harasov mit ihrem Sohne Humprecht Johann Czernin von Chudenitz. (Korespondence Zuzany Černínové z Harasova s jejím synem Humprechtem Janem Černínem z Chudenic. Prag 1940.)

[8] Von der umfangreichen, im 18. Jahrhundert aufgelösten Architekturbibliothek Humprecht Johanns ist bisher nichts zum Vorschein gekommen, doch dürften Teile von ihr noch in böhmischem Adelsbesitz sein.

[9] Zur Geschichte der Florentinischen Paläste: J. Ross, Florentine Palaces and their stories. London 1905. Dort weitere Literatur.

[10] Vgl. zur Schilderung des Pariser Milieus, in dem sich Humprecht Johann damals bewegte, Louis Batiffol, La Vie de Paris sous Louis XIII. Paris 1932, und derselbe, Le Louvre sous Henri IV et Louis XIII. La Vie de la Cour de France au XVII^{ème} siècle, Paris 1929.

[11] Julius von Schlosser, Die Kunst- und Wunderkammern der Spätrenaissance. Leipzig 1908. S. 125.

[12] Auf dem Bilde von D. Teniers d. J., Die Galerie des Erzherzogs Leopold Wilhelm in Brüssel, im Kunsthistorischen Museum zu Wien, (Komp. 42.) dürfte nach Ausweis des Physiognomischen die erste Figur links neben dem Erzherzog der junge Humprecht Johann sein. Damit würde das Bild in den Zeitraum von Oktober 1647 bis Januar 1648 zu datieren sein. Vgl. Ernst H. Buschbeck, Führer durch die Gemäldegalerie. Wien, Kunsthistorisches Museum. 3. Auflage 1931 S. 1 und 151f. Dort um 1650 datiert.

[13] Zur Schilderung des römischen Milieus vgl. Casimir Chłędowski, Rom. Die Menschen des Barock. München 1914.

[14] Vgl. die eingehende Studie von Z. Kalista, Humprecht Jan Černín jako mecenáš a podporovatel výtvarných umění v době své Benátské ambasady (1660—63) in: Památky archeologické, Teil XXXV. Jahrgang 1928—29. S. 53—78. Im Czerninschen Archive zu Neuhaus befinden sich noch sechs Pläne eines venezianischen Palastes, der am Canal Grande in der Nähe des Ponte de Rialto gelegen war und höchst wahrscheinlich als Humprechts Gesandtschaftsresidenz gedient haben dürfte.

[15] In einer noch immer eine Hoffnung der baugeschichtlichen Forschung bleibenden Geschichte der Bauleidenschaft wird dem stimulierenden und ämulativen Moment, das die großen Bauherren beherrscht, ein besonders breiter Raum gewährt werden müssen. In ihm darf einer der stärksten Impulse der Bauleidenschaft erblickt werden.

[16] Neuhaus, Familienkorrespondenz VIII 1662, Brief des Marchese Picho Durazzo an Humprecht Johann. Genua 29. November 1662.

...Le diligenze che V. E. si degno di commetermi per sapere se da queste parti potesse rest(a)re provisto per familiare della sua corte d'un giovani che hauesse servito alla bonta de costumi e una prattica conveniente d'architettura: ho ritrovato che

l'ultima afissione di questa citta originata dalla fiera peste degl' anni passati l'ha generalmente privata de piu prattici in quest'arte.

Der 23jährige Jüngling, den er schließlich doch noch aufgetrieben hat, wird jedoch, wie aus einem Brief vom 10. März 1663 zu ersehen ist, „per l'esorbitanza delle sue pretendioni…" abgelehnt.

[17] Neuhaus, Familienkorrespondenz VIII 1663, Brief des Giacomo de Mathys an Humprecht Johann. Rom 14. Juli 1663.

…In quanto all' Architetto non posso fin hora dare informatione alcuna a V. E. perchè il cav^re^ Bernino ch'hoggi è stimato il primo in q^ta^ professione et al quale per parte di Mons^re^ mio zio ho significati i sensi di V. E. fin adesso non ci ha mandata risposta alcuna e mi fece negotio un poco difficile con dirmi che quelli che sono a proposito difficilm^te^ vorrano venire e che quelli che vorrebbono venire non sono a proposito…

Brief des Giacomo de Mathys an Humprecht Johann. Rom 4. August 1663.

…Giovedi sera mi fu mandata… delli 28 caduto dalla quale e dall'annessa del Padre Eusebio hauendo visto quanto egli ha scritto nel particolare dell Architetto andai hieri matinna a trovarlo a S. Pancracio a dopo hauerli resa quella di V. E. tenni seco longo discorso circa la persona e sufficienza del suggetto da lui proposto quale trovandosi ivi a lavorare nella chiesa facessimo al fine chiamare et hauendoli io letta la p^a^ lettera di V. E. e di novo dichirato la mente sua gli rimostrai anco l'utile che poteva sperare ogni volta che fosse sufficiente e il poco quadagno che farebbe quando non riuscisse tale et egli mi rispose che benche in qualità di capo maestro non haueua mai hauuto qui la sopraintendenza delle fabriche perche haueua sempre lavorato sotto la direttione d'altri, non dimeno confidava con la prattica e studio ch'ha dare sodifatt^ne^ a V. E. a che in comprobatione di questo voleva fare uno o piu disegni quali lasciarebbe in mano mia o del Padre Eusebio ad eff(et) o di farli considerare et esaminare da maestri il che hauendo noi accettato parlassimo poi al capo maestro della fabrica di S. Pancrazio quale ne diede ogni buona informazione e concluse ch'era sufficiente… se i desegni che farà verrano approvati e restaremo d'accordo del salario quale cercaremo di stirare quanto si potrà di inviarlo fra dieci o dodici giorni a V. E. tanto più che S^re^ Cav^re^ Bernini et altri con quali ho parlato non hanno trovato altro soggetto a proposito che volesse andare a che q^to^ e anco perfetto nel'arte di stuccare con la quale potrà assai abbelliere le sue fabriche…

Brief des Pater Eusebius die Giesu an Humprecht Johann. Rom, 4. August 1663.

È stato da me il S(ignor) Abbate, nipote di Monsignor Emerich, m'ha consegnato la gentilissima (lettera) di V. E. et habbiamo parlato a lungo per servirla come siamo obligati e come V. E. merita. A lui piace ancora assai l'indole del giovane al quale havendo insieme parlato chiaro e dell'onore che può farsi e dell'utile che può avere e pel contrario dell'affronto suo e nostro ed avendo l'abilità che promette nell'Architettura, l'ha detto che farà più di quelche dice.

A quanto all'esser bravo stuccatore non abbiamo bisogno d'altro che degli occhi nostri, perche nella nostra chiesa con ammirazione vedesi il suo lavoro; ma non avendo quest evidenza della sua Architettura ce n'andiamo assicurando al possibile. Habbiamo parlato col Mastro principale sin ora e c'ha assicurati del medesimo, e quanto ai buoni costumi del giovine, che non è fumito ma quieto, ch'è bravissimo stuccatore e capace assai per architetto. Non ci siamo fermati qui. L'habbiamo imposto che faccia un disegno e finito che l'avrà, lo farcino vedere ai primi huomini di Roma e poi conchiuderemo… approvate e l'inviarcino a V. E. Si può fare altro per servirla? È tanto il mio desiderio ch'ella resti servita ch'io vorrei cambiare la mia Teologia in Architettura e Lasciar Roma per venirla a servire. L'assicuro però che… sarò sempre sarò Suo obligatissimo servidore e svisceratissimo benche inutile. Resto appagato della risposta di quel che scriveva al morto Cardinale e starò aspettando il buon esito dell'altro negozio del che L'ho supplicato potendola di cio assicurare che n'avremo onore d'averlo.

Brief des Giacomo de Mathys an Humprecht Johann. Rom, 18. August 1663.

…doppo migliore e più essatta informatione habiamo cognosciuto che non fa a proposito per V. E. perchè in materia del disegno ch'è la parte principale del Architetto, riesca assai debole e quello che m'ha fatto maggiormente aprire l'occhio e che fra i disegni che ci diede per fare considerare vi n'erano alcuni fatti da altri et in particolare uno del Sig^re^ Giovanni Paulo Tedeschini, il quale essendo venuto meco a S. Pancrazio et hauendo riconosciuto l'opera sua fu causa che scogliassimo ogni trattato…

…io continuarò a fare fare nova diligenza per mezzo del Sig^re^ Gio Paolo di trovare sogetto che sia a proposito di inviare a V. E.…

Brief des P. Eusebius di Giesu an Humprecht Johann. Rom, 18. August 1663.

…Or veniamo al oggetto. Il giovane li piaceva assai ne' costumi, non era fumoso ed altiero, ma docile e maneggiente; nello stuccare era bravissimo, avendone il testimonio fedelissimo degli occhi. Nel disegno l'aveva detto il maestro, ch'era a proposito e buono scolare, l'imponessimo che ne facesse alcuni per farne giudizio dei prattici, lasciò egli di lavorare presso il S. Card. Harrach, dov'era e per alcuni giorni non comparve, i quali finiti se ne venne a trovarci con alcuni disegni, de'quali alcuni erano imperfetti, altri boni, altri ottimi, li facessimo esaminare e fù modivata una grand difficultà sovra l'inegualità, scusassi che per brevità di tempo non haveva potuto perfezionar gli altri. Fatto queste aggiustassimo il prezzo e fu con

vantaggio di V. E. cioè dieci scudi il mese e le spese e l'viaggio pagato. Sin qui havrebbe bastato la diligenza d'un gran prudente, ma non bastò d'un gran amico come s'è mostrato il S. Abbate servir V. E. Non contento d'essere stato dal C. Bernini e da altri i primi di Roma per fare esaminare i disegni, è andato scrutinando non se come et ha trovato che negli ottimi disegni il giovane è stato aiutato da altri e che in questa parte nella quale serve principalmente a V. E. egli non è che scolare, si che habbiamo giudicato d'accordo licentiarlo con buona maniera e far diligenza straordinaria per altro più a proposito e speriamo trovarlo finche metteremo sossopra Roma accioche V. E. resti servita come merita e per fine.

[18] Registra vnově založená léta Páně 1620 v neděli po svatém Viktorinovi poctivého řemesla kamenického a zednického v Starém Městě Prazském. Seite 209. „Ménem Girzika Rosa a tovaryský přímení Abysepolepssyl druhýho svýho učedníka Marcka Serisola, tovarysský méno Bedlijweg, tovaryskej příjem složil, svačinu bude strojit dvě neděle po Třech králích léta 1660." (Archiv der Prager Baugenossenschaft.)

[19] Neuhaus, Czerninsche Familienkorrespondenz. Brief des Marchese Picho Durazzo. Genua 27. Juni 1665.
...In questi giorni ho ancora havuto la consolatione d'intendere nuove di V. E. dal suo S. Carpenato qui arrivato dopo haver servito la Ecc^ma^ Signora sua Consorte a rivedere la patria, e per obbidire a di lei ordini non lascerà di far prattica dell architetto, ma siamo in tempo che ogni guasta mestiere si stima un Bernino et ha pretensioni spropositate, io però riferiro a V. E. quello che haverà ritrovato e sopratuttola suplico qualificarmi per suo devotissimo servitore honorando mi de suoi riveriti commandi mentre son la piu ossequios la riverisco...
Zu der Ceresola-Angelegenheit liegen im Czerninarchiv folgende Briefe Carpenetos vor:
a) Genua, 19. September 1665, in dem seine Beflissenheit ausgedrückt ist, den vom Grafen verlangten Architekten ausfindig zu machen.
b) Venedig, 12. November 1665, in dem er sich erlaubt, den in Genua zu Händen des Grafen ausfindig gemachten, sehr empfehlenswerten, der beiden Landessprachen Böhmens kundigen Architekten nach Wien zu dirigieren, und zugleich des letzteren Lohnansprüche bespricht.
c) Graz, 23. November 1665, in dem er meldet, daß er den engagierten Architekten dem Grafen zusendet.
d) Graz, 25. November 1665, in dem er die Sendung des für den Grafen angeworbenen Architekten Marcello nach Wien bespricht.
e) Graz, 9. Dezember 1665, in dem er betreffs des zum Grafen reisenden italienischen Baumeisters weitere Mitteilungen macht.
f) Graz, 23. Dezember 1665, in dem er die Reisekostenrechnung des Baumeisters Ceresola vorlegt.
g) Graz, 15. Jänner 1666:
È un mese e mezzo e più che spedii di qui alla volta di Vienna diretto al S. Zacharia l'Architetto, che d'ordine di V. E. ho condutto di Genova, accio l'avesse indrizzato dove era l'E. V. e per quante lettere habbi scritto al sudetto S. Zacharia mai ho potuto haver nuova di quello ne sia successo, onde ne vivo con inquietudine massima che da V. E. mai me ne è stato scritto motto alcuno, il che è cagione che la suplico con quella riverenza più proporzionata al suo gran merito di ordinare, che mi sia scritto, se sia ancora arrivato et a suo tempo se sarà riuscito di suo sodisfatione per consequirla nell'animo mio d'aver avertato i suoi desiderii.*
Mandai anche a V. E. il conto di quello havevo imprestato e speso per il viaggio al detto Architetto, che il tutto importava da fiorini 136 g 58 e si come credetti, che V. E. mene havesse ordinato il rimborso, così ho trascurato di provedermene da casa, onde per essermi V. E. più vicina, convienni (con sommo mio disgusto) tediarle di farmi provedere detto poco denaro e compatire la mia trascuraggine.
h) Graz, 11. Feber 1666:
...Ho havuto partientar contento fusse finalmente arrivato da V. E. l'Architetto, qual non dubito ponto debbi riuscire di sua sodisfazione, quando non sia contaminato da gente poco amorevole del suo servitio sopra del qual motivo come anche per quello che in contrario a questo l'havesse potuto sugerire quelli della sua professione in cotesti passi l'ho incaminato bene catechizato per la cognitione ho dell'humor peccante.
Suplico bene l'E. V. a considerarlo come huomo che niente sa del viver civile ma solo di travagliare e poi retirarsi a quelle commodità permessegli dal suo stato — e che il leccarlo da questa strada saria uno scomponerlo affatto onde non saria che bene farlo continuare nel suo antico instituto et non alontanarlo dalla sua sfera credendo che in questo modo ben servirà a V. E.
i) Genua, 19. September 1666.

[20] V. Fleischer, Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein als Bauherr und Kunstsammler (1611—84). Wien und Leipzig 1910. Besonders das Einleitungskapitel seines Architekturtraktates.

---

* Zacharias Münzkirchner, Kassier des Grafen Humprecht Johann in Wien und über Rekommandation des Grafen wirklicher Kammerherr der Kaiserin Eleonora.

[21] Über Wenzel Eusebius von Lobkowitz (1611—77) vergleiche Adam Wolf, Fürst Wenzel Lobkowitz. Erster geheimer Rat Kaiser Leopold I. 1609—77. Wien 1869 und die Ausführungen von Max Dvořák in seinem Buche: Geschichte des Raudnitzer Schloss-Baues 1652—84. Prag 1873.

[22] Neuhaus, Hruška-Korrespondenz aus dem Jahre 1664.
Prag, den 29. Dezember 1664.

„Wegen dess Fridlandischen Hauses, Saget mihr der Hofmeister, das, wie wohlen das solches ein Fidei Commiss seye, nichtss destoweniger, wann ein Khaufmann, welcher so Viel darvon alls khosten thuet, geben würdt, siech fünden solte, wolte Ess alssdann Frl Grafin ihme Zuekhomen lassen, das Haus aber khostete Vber die $\frac{m}{500}$ *(fünfhunderttausend) fl."*

Gegen diesen ganz ungewöhnlich hohen, für die damaligen Verhältnisse zweifellos übersteigerten Preis ist zu halten, daß 1639 das Palais dem Grafen Maximilian von Waldstein vom Kaiser für 50.000 fl, also einen zehnfach kleineren Betrag, überlassen worden ist.

[23] In der Altstadt besaßen die Czernin damals 2 Häuser: eines in der Eisengasse, das zweite in der Jesuitengasse.

[24] Das Palais des Grafen Colloredo in der Wälschen Gasse auf der Kleinseite, das eines der bedeutendsten Prags im 17. Jh. war, ist durch den Neubau Johann Santin Aichels am Anfang des 18. Jh. in seiner ursprünglichen Form völlig verändert worden.

[25] Archiv des Ministeriums des Innern. DZV 316. G 15 — G 17. Kaufvertrag über das Lobkowitzische Haus am Hradschin. Kopien des Kaufkontraktes in Neuhaus, Bau des Czerninpalais Nr. 4, Fasc. I. Act. 1.

[26] Über das Aussehen des alten Lobkowitzischen Palais würden die laut eines im Neuhauser Archiv erliegenden Aktenstückes ehemals vorhandenen, inzwischen aber unauffindbar gewordenen Pläne Aufschluß geben:

„Vista con disegnio del Pallazzo vechio che si deve levare per fabricare in pallazzo con fabrica grande di Sua Eccellenza.
A. Facciata prima che con dirimpetto alla Santa Casa di Loreto.
B. Facciata che guarda verso di reverendi patri Capucini.
C. Facciata che guarda nei giardini di Sua Eccellenza et anco in quello del illustrissimo Sign. Conte Schlich.
D. Facciata che guarda verso S. Lorenzo strada reale della porta del Strahof. Alzate della Casa Vecchia scaricata nel sito della fabrica grande di Praga. A. B. C. D."
Vergleiche: Quellen zur Baugeschichte Nr. 15, Altes Inventar der Baupläne, Nr. 7.

[27] Freundliche Mitteilung von Professor Max Hauttmann †, München. Möglicherweise stellt eine am 12. Dezember 1666 an Giacomo de Mathys in Rom adressierte Rechnungsanweisung in Höhe von 3500 fl das Honorar dar, das Bernini für seinen Plan erhielt. Schon in der Architektenangelegenheit spielte Giacomo de Mathys den Verbindungsmann zu Bernini.

[28] Neuhaus, Eigenhändiges Schreiben von Marcello Ceresola, datiert:
Melnik, 26. Oktober 1667.
Jo infrascritto come quello che hò preso l'assunto si come già per due anni hò diretto Le tre fabriche nuoue di S. E. il sig^e Conte Cernin ciò è in Chisibel, Naideck e Costenblat dirigerle fino alla total loro perfettione e hauendomi la sud^a. Ecc.^za loro concesso tanta licenza, che possi per quest' inuerno trasportarmi in Italia à raueder così i fatti miei prometto all' incontro in fede mia, e dà homo d'honore di rimettermi quà di nuouo al sud. servitio di S. E. ò in Praga ò a Suoi Beni alla più longo nella Settimana Santa della prossima fotura Pasca di Resurettione dell' iminente anno 1668. il che tutto hà corroborato con la sottoscrittione della mia propria mano, et apposto Sigillo in Melnich 26 8bre 1667.
1. s. Jo marcelo Ceressola prometto di Compire quanto di sopra.

[29] Neuhaus, Hruška-Korrespondenz aus dem Jahre 1666, an mehreren Stellen.

[30] Neuhaus, 6 B$^{\beta}$ Kontrakt mit dem Architekten Carlo Lurago, Schloß Humprechtsberg bei Sobotka betreffend. Siehe Quellen der Baugeschichte Nr. 14.

[31] Neuhaus, Hruška-Korrespondenz aus den Jahren 1666 und 1667.

[32] Neuhaus, ebenda.

[33] Wo das Haus in Prag steht, konnte noch nicht mit Sicherheit ausgemacht werden.

[34] Über Caratti vergl. Max Dvořák, Geschichte des Raudnitzer Schloßbaues 1652—84, Prag 1873 und Max Dvořák und Boh. Matějka, Der politische Bezirk Raudnitz. II. Teil Raudnitzer Schloß. In der Topographie der

Histor. und Kunstdenkmale im Königreich Böhmen. Heft XXVII. S. 21ff. Zum Bau der Maria Magdalenen-Kirche vergl. Prag, Archiv des Ministeriums des Innern, DZV 263, N 12. Testament des Wenzel Michna Grafen von Waitzenhofen. 23. Mai 1667. DZV. 318 J 12—21. Kontrakt über den Bau der St. Maria Magdalena-Kirche mit Johann de Capaoli und Francesco Garatti. 23. Juli 1670. Vergl. auch DZV 263. N. 10 und DZV 517. 24. April 1679.

[35] Zum zeitlichen Ansatz des Nostizpalais auf der Kleinseite vgl. Prag, Nostiz-Archiv, A. C. 16. Schreiben des Bürgermeisters und Rates der Kleineren Stadt. Prag vom 21. März 1662.

„Wass Ewer Hochgräffl. Excell. an Vnss Sub dato Wien den 28. Februarij, So Wier jüngsthin mit gezimmender Ehrerbiettung wohl erhalten, Wegen dero alhier in der Kleinern Stadt Prag Situirten, ferners ausszuebawen Vorhabenden Hausses, Vnd darmit zue besserer Conformitet dessselben, man auf einer seithen, auf Vnsern Gemeinen grundt, in etwas herauss fahren Vnd der daselbt Vor dem Hauss ohne einigen nutzen Verschittet stehender Brun zue bequemmerer Einfuhr, weggetragen werden möchte, Wir nicht darwieder sein wolten zu Veberschreiten Ihro gnädig gefallen lassen, haben wir Vernohmen..."

Als früheste Prager Arbeit Carattis wird von einigen Autoren die Errichtung des polygonalen Tambours über der Vierung der Jesuitenkirche St. Salvator beim Klementinum 1648—49 angesprochen, doch fehlen vorläufig dafür die archivalischen Quellen. Die stilistischen Bezüge würden eher auf Carlo Lurago hinweisen. Vgl. O. Stefan, Pražské Kostely, Prag 1936. Seite 147.

[36] Neuhaus, Czerninarchiv. Hruška-Korrespondenz vom 9. November 1667.

[37] Neuhaus, Czerninarchiv, ebenda, vom 14. Januar 1668.

„Übersende bei heutiger ordinario Eueren Hochgräfl. Excellenz in einen Verschlage (so mit gewichster Leinwand überzogen) das Original und Copie contrafaits des jungen Herrn, Herrn Tomasl, nebst einen langleten Paquetl, worinen die Abriss dero Hauses von dem Herrn Baumeister Caratti, welches er mir heute überliefert."

[38] Mit den Grafen Schlick haben die Czernins einen jahrzehntelangen Bauprozeß führen müssen.

[39] Vgl. die ausgezeichnete Arbeit von H. Pée, Die Palastbauten des Andrea Palladio. 2. Auflage, Würzburg 1941.

[40] In dem Alternativvorschlag Carattis (Siehe Tafel 72.) sind im Gliederungssystem der Gartenfassade Kompositionsgrundsätze zu spüren, die sich mit Ideen Berninis am Palazzo Monte Citorio in Rom decken. Es ist möglich, daß hier der Entwurf Berninis für das Prager Czerninpalais in der Grundidee verbindlich gewesen ist.

[41] Bei der Anlage des Vestibüls ist ein starker genuesischer Einschlag nicht zu verkennen. Möglicherweise liegt der ganzen Vestibül- und Treppenhausgestaltung sogar ein direkter genuesischer Plan zugrunde, den der Freund Humprecht Johanns Marchese Picho Durazzo aus Genua besorgt haben könnte. Das eklektische Verwenden fremder Bauideen ist gerade bei den großen Bauherren des Barock eine fast durchgängig zu beobachtende Erscheinung.

[42] Auf Plänen sind eigenhändige Korrekturen Humprecht Johanns festzustellen. Z. B. auf dem Grundriß des II. Stockwerkes. (Siehe Katalog der Pläne Nr. 4.) In dem Brief Humprecht Johanns an Hruška vom 7. März 1673 ist folgende interessante Stelle:
„...und ich lass bisweilen andere Vorrichtungen stehen und schaue ihm (d. i. Caratti) zu und sage ihm auch bisweilen mein Opinion."

[43] Neuhaus, Czerninarchiv. Hruška-Korrespondenz vom 28. Januar 1668.
„Heute kommt zu mir ein Baumeister Namens de Capuli sich bei mir anmelden, ob Euere Excellenz eines Baumeisters von nöten hätte, er wollte nicht allein selber (sondern auch selbst anderst) eine genugsame Caution zu leisten, soweit ich mich habe informiren lassen, ist derselbe auf der Neustadt alhier wohl angesessen, und sonst von guten Mitteln."

[44] Neuhaus, Czerninarchiv, Hruška-Korrespondenz aus dem Jahr 1668.

[45] G. Deshairs, Le Château de Maisons. Paris 1907. Jean Bayet, Château de Maisons-Laffitte, in Larousse Mensuel illustré. Tome II. Paris 1913. Seite 614—622. Auch der Bauherr von Maisons-Laffitte, René de Longueil, wollte mit seinem Bau, der übrigens die für die damalige Zeit enorme Summe von sechs Millionen gekostet hat, alle anderen an Pracht übertreffen. François Mansart, dessen berüchtigte „instabilité extrême dans ses plans" ihn zum schwierigsten und teuersten Architekten seiner Zeit machte, ist wohl die interessanteste Architektenpersönlichkeit der französischen „Vorklassik".

[45a] Neuhaus, Czerninarchiv. Nostri contratti con il Pozzi per la fabrica Grande di Praga in nummero quindici pezzi cioè.

no. 1. Base delli Balaustri
no. 2. Li Balaustri
no. 3. Le Cimase delli Balaustri
no. 4. Le Base delli Piedestalli delle Colonne del Giardino
no. 5. Li Piedestalli di dette Colonne
no. 6. La Cimase delli Piedestalli di dette Colonne
no. 7. La Base delle dette Colonne
no. 8. Il Capitello di dette Colonne
no. 9. L'Architrave sopra li Capitelli di dette Colonne
no. 10. Fenstre del Piano sopra il Nobile
no. 11. Fenstre di dentro del Pian Nobile e di dentro del Cortile inuoltato
no. 12. Fenestre sopra il Pian Nobile nella facciata Grande
no. 13. Fenstre delli mezzanini nelli doi Cortili piccioli
no. 14. Fenstre delli mezzanini nel Cortil Nobile
no. 15. Fenstre de mezzanini nelle facciate di fuori
no. 16. Contratto per la bottega di legnami fatta avanti la fabrica grande

Ebenda VI Bb

2a Contract zwischen dem Grafen H. J. Czernin und den Steinmetzmeistern Johann Galli und Johann Pozzi über die Ausmeisselung sämtlicher Türfutter des neuen dreistöckigen Schlosses in Gießhübel, Prag den 3. Oktober 1666.

[46] Über die Baumaterialienbeschaffung liegt folgendes wichtige Dokument vor:
Neuhaus, Czerninarchiv, Bauakten Nr. 3 Konzept

Woher Holz zu bauen zunehmen . . .	*Zur Prag oder Brandays vom Wasser, wenn bevor die Rieß zum Gebaud fertig, damit man die Länge und Stärke des Holz wisse, dann wofern das Holz eine Extralänge haben sollte, solches auf den Wasser nicht zubekommen were, sondern in liechtensteinischen Wäldern 2 bis 3 Meilen weit erkaufet müsste.*
Zum gerüsten	*Im liechtensteinischen oder waldsteinischen hradekischen Wäldern zu kaufen.*
Bretter	*Teils von Prag alwo 12 ellige Bindbretter die man selbst heben muß à 14 Kr von waldsteinischen Unterthanen aber so es selbst bringen 8 ellige à 12 Kr bekommen werden, gemeine Bretter werden eben nach Vinoř gebracht das Stück per 7 bis $7^1/_2$ Kr.*
Nägl	*können von Neudek verschafet werden.*
Kalg	*Nirgends als von Prag, weil er auch bis Brandays von da geholet werden muß.*
Ziegl	*Zu Kbell wenn Bewilligung erhalten werden könnte, ein Paar... auf eigene Unkosten und mit selbst zuschaffenden Holz brenen zu können, sonsten aber alldorten oder zu Prag und zwar zu Prag wenigst die stark ausgebrannt nöthigen zu erkaufen.*
Leimb	*ist unweit des Bauorts zu haben.*
Wie die Zufuhr zu Bestreiken	*Bei Bauung des Schüthaus sind zwei Extrazug zu 7 Stücken von zusamgekauften Pferden gehalten werden und werden jetzt eben wieder nötig sein, und noch darüber erfordern, daß zu Holz- und Kalgzufuhr von Prag und Brandays mit einer namhaften Zahl Fuhren von Mělník beigesprungen wärde.*
NB. Steinerne Solbäcken in die Fenster .	*werden aus den Vinořer nicht leichtlich, wohl aber zu Mratin oder Tauschim jedes Orts eine starke Meile Vinoř zu bekommen sein.*
NB. Die Maurer betreffend. Warum nicht auch das Hauptgebau durch die gemacht werden könnte.	*Es sind nur zwei einheimische Maurer, Hausgenossen, die nach den Tag arbeiten, und werden in langen Tagen oder Jahreszeit Taglohn à 18 Kr, in kurzen aber à 15 Kr bezahlt, gedingweiß, wenn die Handlanger dazugeben werden, meinet man ihnen für die Klafter à 30 Kr zu bezahlen.*
Zimmerleute	*Einheimische hat man keine gelernten außer zwei Chalupner die mit der Zimmerhacken arbeiten können, zu Stanitz (?) aber ist ein guter Meister, mit dem ein Geding zu versuchen wäre.*

[47] Neuhaus, Czerninarchiv. Fasc. I. Act. 4. *„Originalbewilligung von dem Strahöfer Abbt Vincens Macarius gemäß welcher Seine Excellenz Herr Humprecht Graf von Czernin zum vorhabenden Hausbau die nötigen Steine in dem diesen Stift zugehörigen Steinbruch unentgeldlich brechen und verführen kann."* Prag 1. März 1668. Es ist ungemein interessant, von Humprecht Johann selbst in einem Schreiben vom 12. April 1670 an den Nachfolger des Abtes Macarius, Abt Hieronimus, der die Donation angefochten und auf die Zahlung von 2000 fl gedrungen hatte, eingestanden zu finden, daß diese Donation des Steinmaterials einen entscheidenden Einfluß auf die Dimensionen und die Gestaltung des Baues hatte. *„...dieweil ich auf solches suppositum des freien Steines ganz in ein anderes Dissegno und ganz anderen accord dieses Gebaues allsonsten geschehen war, eingeführt worden bin..."*

[48] Neuhaus, Czerninarchiv, In einem Konzept ist die Situation etwas klarer verdeutlicht. *„... Wenn dann solches ein merkliches kosten und gar ein Hauptgebau werden solle, dem gemachten Abrieß gemäß aber die Hauptfacciata-Mauer den jetzigen noch stehenden vorhin lobkowitzisch gewesenen Haus gleichgeführet werden müßte, solches aber, weilen Ihro Excellenz Grund nicht sich also erstrecken, sondern die Linien der zwei Häusel von der Gassen sich etwas einwerts lenken tuen, als haben Ihro Excellenz uns freundlich ersucht und bei uns geziement angehalten, Ihnen soviel Situs, was zu solchen gerader Mauer und die darauf kommenden Zieraten der Facciata nötig wäre, von unseren Stadtgrund und Jurisdiction zu überlassen..."*

[49] Neuhaus, Czerninarchiv. Familienkorrespondenz VIII F[a].

[50] Hier dürfte es sich um den Wiener Baumeister Giovanni Pietro Tencala handeln. Vielleicht hatte er sogar einen Konkurrenzentwurf für den Palast vorgelegt, was umso wahrscheinlicher ist, als er später Entwürfe für das Hauptportal gezeichnet hat.

[51] Siehe Quellen, Dokument Nr 3.

[52] Die Naturalien hatten einen Barwert von 148 fl. Der Zentner Butter kostete damals 12 Gulden, zwei dreijährige Schweine wurden mit 7 Gulden bezahlt, drei Strich Weizenmehl wurden mit 5 Gulden verrechnet.

[53] Neuhaus. Czerninarchiv. Brief Carattis vom 26. VI. 1669 an Don Antonio Eberti... *„In Praga Nella Fabrica poi si ua Continuando ne fondamenti con buon Ordine e hogi sono uinti sei Muratori, e per mancamento dell'aqua anno tralasiato doi giorni di lauorare, e per questo il Mastro Abraam (d. i. Abraham Leuthner) a ricercato più molto, del Sig[re] Secrettario pensando che Sua Ecc.[a] si fusse Obligata à mantenirla à loro Continua, ma il detto Sig[r] Secretario a fatto tutto il posibile acio non manchi però questa Matina io lo fatto Capace, che mentre Core le detta aqua sene possono seruire lasciando però di notte per il giardiniero quello che a lui bisogno, e quanto non Core che siano obligati à provedersere aloro spese et in questo siamo restati e lo metterano in Effetto..."*

[54] In den Akten des Bauprozesses mit dem Grafen Schlick vom Jahre 1690 ist protokollarisch festgehalten, daß am Czerninpalais täglich über 100 Personen gearbeitet haben.

[55] Neuhaus, Czerninarchiv. Hruška-Korrespondenz aus dem Jahre 1670. „Extract derjenigen quittungen V̈ber da Von den De Ca Paoli Vndt Abraham empfangenen Geld."

[56] Neuhaus, Czerninarchiv. Hruška-Korrespondenz. 20. Dezember 1669.

[57] Neuhaus, Czerninarchiv. Ohne Signatur.
Heundt den 11. January Ao 1670 hat An Stadt Ihro hoch: Gräffl. Excellz Herrn Herrn Humprecht Graffen Tschernin Röm: Kayl: Majl: würklich geheimber Rath Königl: Stadthaltern (Titul) der Wahl Ehrwürdige Herr Don Antoni Eberti, Ihro Excellz bestelter Capellan mit mir Endts Unterschriebenen, die Erden Grabung Auff den Ratschin in Ihro Excellz gebew beredet, die Erden wo es Vonnöth thuet auß zugraben, Außerhalb wo der Grundt außgemauert soll werden, da Ichs ohne daz selbe schuldig bin außzugraben zu laßen, Nembl.: Von Einer Jeder Cubitische Claffter Erden Fünf undt Viertzig Kreitzer beredet waren bezeuget Meine Eigene handt Unterschrifft Undt Pettschafft Actum ut Supra etc.
l. s. Johan de Capauli

[58] P. Virgilio Spada hat beim Bau des Oratorio di San Filippo Neri in Rom eine entscheidende Rolle gespielt und ist als der Verfasser des 1727 von S. Giannini in Rom herausgegebenen Werkes: *„Opus architectonicum Equitis Francisci Boromini"* in die Literatur eingegangen. Vergl. Eberhard Hempel, Francesco Borromini. Wien 1924. Seite 61ff. Der Jesuitenpater *Loyson* tat sich als baukundiger Mitarbeiter besonders im Schönbornschen Bauwesen hervor, wo er vor allem in Pommersfelden mehrfach in die Baugeschehnisse eingreift. Vgl. Karl. Lohmeyer, Schönbornschlösser. Heidelberg 1927.

[59] Der Plan ist wohl zuletzt an der Eheaffaire Humprecht Johanns gescheitert, in die Don Antonio Eberti verwickelt gewesen ist. Die beiden Ehegatten lebten später getrennt von einander.

[60] Neuhaus Czerninarchiv. Brief Decapaolis vom 12. März 1670 an Hruška. *„Der Herr Francesco hat den Abriß mit sich genommen und hier nichts verblieben, wan also mit dem Grund fortgefahren werden sollte, und selber selbsten nicht zeitlich anher kommen täte, wäre zum wenigsten der Abriß zu schicken notwendig…"*

[61] Neuhaus, Czerninarchiv. Schreiben des Grafen Humprecht Johann an den Abt von Kloster Strahov vom 12. April 1670. *„…weilen ohne daß die meiste Gründe Fundamente nunmehr schon gemacht, welcher weile sie durch und durch tief, breit, dick und völlig gemauert, daher die meisten Steine absumiert haben, jetzt oberhalb der Fundamenten aber werden alle Mauern viel geschneidiger, subtiler, bekommen auch viel lehre große Plätze ohne Fenstern, Thüren. Caminen in Thür- und Fensterbogen auch spalleten wird alles und viel mit Ziegeln gemauert, also nunmehr nicht soviel Steine darauf gehen werden…"*

[62] Humprecht Johann hatte einen sehr gesunden Humor, und seine Briefe gehören vielfach zu den amüsantesten Dokumenten der Briefliteratur des 17. Jahrhunderts in Böhmen. Sein Wortreichtum im Deutschen ist oft von erstaunlicher Variabilität. Für seinen drastischen Humor ein Beispiel: In dem Schreiben an den Pater Spiritual der Theatiner in Prag vom 10. Sept. 1671 verspricht Humprecht Johann, dem Pater bei geeigneter Zeit Fische senden zu wollen, mittlerweile beschenke er die P. P. Theatiner mit Feigen, dabei die scherzhafte Drohung aussprechend, allen ihren Gegnern eine große Feige weisen zu wollen. *„…per miei Riueriti Padri Theatini due cesse di fichi (vna intra, et altra extra muros) et vn grande ue mostro à tutti quelli che lor uogliono male…"*

[63] Eine Geschichte der Baubetrügerei müßte ein höchst lehrreiches Annex zur allgemeinen Baugeschichte bilden. Für die Prager Verhältnisse ist der Prozeß der Sophia Pozzi und des Gaudentio Casanova gegen Francesco Torre und Giovanni Battista Passerini vom 4. Aug. 1678. Prag Stadtarchiv, Liber testamentorum viridum Nr. 2132 Seite 302ff. besonders aufschlußreich. Die ebenso wichtigen Akten der Prager Maurerzunft im Archiv des Ministeriums des Innern in Prag verdienten eine eingehende Veröffentlichung.

[64] Neuhaus, Czerninarchiv VI. $\frac{B}{2a}$ Schreiben des Grafen Ferdinand Slawata, datiert Neuhaus, den 2. August 1669, worin Graf Humprecht Johann Czernin gebeten wird, den Architekten Caratti auf etliche Tage nach Neuhaus zu schicken, „weilen seiner besonders von nöthen habe". Der Stadtpalast der Slawata liegt an der Neuen Schloßstiege (c. 193-III). Die Pläne Carattis sind nicht zur Ausführung gelangt.

[65] Prag, Archiv des Ministeriums des Innern. DZV. 318 J 12-21. Kontrakt über den Bau der St Maria-Magdalena-Kirche mit Johann de Capaoli und Francesco Caratti. 23. Juli 1670.

[66] Neuhaus, Czerninarchiv. Hruška-Korrespondenz. 13. August 1670.

[67] Zusatz zu dem Kontrakt mit den Zimmermeistern Johann Natter und Thomas Schreyer. (Siehe Quellen, Dokument Nr 8.)

[68] Neuhaus, Czerninarchiv. Hruška-Korrespondenz aus dem Jahre 1671.

[69] Neuhaus, Czerninarchiv, Bauakten Nr 43. Schreiben des Generalleutnants und Hauszeugmeisters Graf von und zu Montecucoli an den Kais. Zeugleutnant Hermann Erckeradt in Prag, datiert Wien den 10. Mai 1671.

[70] Neuhaus, Czerninarchiv, Kostenvoranschlag und zugleich Grundlage des Kontraktes mit den Dachdeckermeistern *Před vysoce urozeného pána, pána Humprechta Czernina, Svaté Římské Říše hraběte z Chudenic etc. (titul) Jeho Vysoce hraběcí Excellenci.*

Poníženě poznamenaní, od nás níže podepsaných dvou pokrývačských mistrů, kterak a na jakýkoliv způsob by se Jeho Vysoce Hraběcí Excellenci v nově vystavení dům, blíž Kapucinů ležící, projednati milostivě líbiti ráčilo.

Předně jestli by z důchodů Jeho Vysoce Hraběcí Execellence všechno, totižto háky, prejzy, žlabovice, vápno, písek i s forami k tomu stavení dáno bylo, tedy od díla našeho se žádá, tak abychom obstáti mohli . . . . . 800 zlatých

Pakli by na takový způsob zhotovené dílo na sáhy mělo se vyměřiti, jest od každého sáhu zasloužено, tak jak se jinde všude platí . . . . . 24 kr.

Item kdybychom my k tomu stavení všechny materiálie i s forami dáti měli, bylo by od všeho zasloužено i s barvením 7.000 zlatých

A jestli by pak z důchodů Jeho Vysoce Hraběcí Excellence fůry a všechny materiálie od nás zaopatřeny a dány byly, tedy na fůry bychom . . . . . 500 zlatých
sleviti, a za ostatní vzíti mohli . . . . . 7.500 zlatých

A tak zanechávajíce jedno i druhé při Vaší Vysoce Hraběcí Excellenci další disposice milostivé resoluci očekávati budeme.

Jan Hrdlička, měštan Starého města Pražského a pokrývač dvorský,
Lukáš Hodík, měštan a pokrývač Nového města Pražského.

Poníženě poznamenaní od dvou mistrů pokrývačských.

[71] Neuhaus, Czerninarchiv, Kontrakt mit dem Steinmetzmeister Pozzi vom 4. Dezember 1671.

[72] Neuhaus, Czerninarchiv. Bauakten Nr. 71. Contratti e Sagme del Mastro Domenico Sempritti per la fabrica Grande di Praga in numero
No 1. Contratto delle Colonne nell'entrata maggiore e Principale
No 2. delle Porte delli Piani delli Cortili
No. 3 delli Scalini della Scala principale
No. 4. delli Scalini delle due Scale principali delli Corridori
No. 5. Sagma della Bassa delle Colonne
No. 6. Sagma del quadretto detto emiscafo di dette Colonne
No. 7. Sagma del Collarino di dette Colonne
No. 8. Sagma del Capitello di dette Colonne.
Von dem gleichen Steinmetzen sind auch die Steinarbeiten für die Czerninkapelle in der ehemaligen Hibernerkirche ausgeführt worden.
No. 9. Contratto per la Pietra dell'Altare e Scalino dell'Entrata della Capella di S. E. nella Chiesa delli Hibernesi.

[73] Neuhaus, Czerninarchiv. „Verzeichnuß Wass die Arbeith so bieß dato geliefert worden betragen thuet Ao 1672 den 11. Febr." Die Gesamtsumme machte damals schon den hohen Betrag von 4934 Gulden und 37 Kreutzern aus. Pozzi lieferte auch Piedestale nach Kosmanos und Werkstücke für das Tor in Humprechtsberg.

[74] Neuhaus, Czerninarchiv. Hruška-Korrespondenz. März. 1672. „...Der Bawmeister Caratti will mihr zwahr in drey oder Vier Tagen die Abriß Von Ihr Eccell. Newbauender Costmonosischer Kirchen rein gerießen einhändigen." Der Bau der Kosmonoser Kirchen ist bereits 1670 begonnen worden. Ausführender war Domenico Agostini. In dem Akt VIB^{B} wird unter Nr. 3 „ein Contract mit dem Maurermeister de Quadro wegen Verfertigung der Cossmonoser Kirchen beym Collegio" aufgeführt.

[75] Neuhaus, Czerninarchiv. Brief Don Antonio Ebertis an Caratti vom 4. April 1670, wo von der „esquisitezza e bellezza dei dissegni per le Capelle della detta Chiesa" (gemeint ist die Maria Magdalenenkirche am Aujest) die Rede ist.

[76] Heute profaniert. Solche Kapellenstiftungen in Kirchen waren beim böhmischen Adel besonders beliebt. Vgl. besonders die Marienkirche in Altbunzlau.

[77] Wer diese Auftraggeberpersönlichkeit ist, konnte nicht festgestellt werden. Es ist zu vermuten, daß es jemand in Wien und von prinzlichem oder herzoglichem Range gewesen ist.
Nachträglich konnten noch Aktenstücke aufgefunden werden, die auf die bisher unbekannte Tatsache einiges Licht werfen, daß Caratti auch am Bau des Professhauses der Jesuiten auf der Kleinseite beteiligt gewesen ist. Vgl. Brief Humprecht Johanns an Hruška, datiert Kosmonos, den 7. März 1673.

„Herrn Pater Probst in Professhaus befehlt euch zum schönsten und sagt, wie wohl der Francesco länger ausbleibet als ich vermeinet und daß darum, weil er wegen des schlimmen Wetters bis Dato keine Grund graben lassen noch einige andere Operationes, weswegen ich ihn herausgenommen, verrichten können, so feiert er gleichwohl nicht auch in des Herrn Probsten Sachen, sondern habe ihm selbst angemahnet und halte ihn immerzu an, also daß er schon ziemlich an ihren Abrissen gemacht und bei seiner Ankunft wird er so viel und auf solche Weise die Sachen gemacht bringen, daß sie gewiß großen Gusto daran haben werden, und ich laß bisweilen andere Vorrichtungen stehen und schaue ihm zu und sage ihm auch bisweilen mein Opinion."

In das Professhaus hat Humprecht Johann übrigens auch ein Bild von Skreta gestiftet. Vgl. Brief Hruška an Humprecht Johann, datiert Prag den 27. März 1673.

Es hat gestern der H. P. Peter Poiazo aus dem Professhaus allhier mich ersuchet. E. Excellenz in seinem Namen vorzutragen und um eine gnädige Erklärung zu bitten, nämlich wie dieselben an dem von dem Herrn Skreta gemalten Bild ihr Wappen haben wollen, ob nur auf die Weise extractive als wie bei St. Tomas an der Statua S. Tomae de villa nova oder aber das völlige, was in dero Wappen begriffen stehet; dieses geschehe desentwegen, weil an der anderen ihnen von Ihrer Excellenz Herrn Obristen Burggrafen, Herrn Obristen Haushofmeistern, und anderen mehr verehrten Bildern, auch ihre Wappen angemalt stehen; was nun Euer Excellenz hierinnen mir gnädig anbefehlen werden, erwarte dessen in untertänigem Gehorsam.

[78] Neuhaus, Czerninarchiv. Schreiben des Generalleutnants und Obristen Land- und Hauszeugmeisters Grafen von und zu Montecucoli, datiert Wien den 12. Mai 1672.

[79] Wie sehr das riesige Dach eine Hauptsorge Humprecht Johanns gewesen ist, beweist sein Schreiben an Hruška, datiert Wien den 7. Februar 1672. „*Saget ihnen (das sind die Zimmerleute) auch, im Accord stehet, daß das Hauptdach gegen unserer lieben Frauen Loreto über in der Mitte die Höhe im Licht vierzehn Ellen haben solle. So rateten mir aber alle hiesige vornehme Bauleute, ich sollte solches Dach um eine Elle höher, das ist bis gar auf fünfzehn Ellen hoch machen lassen, und wird an der einzigen Elle (die ohne das zu Prag zu kurz ist) wenig mir aber wegen der Zier, besseren Abschuß des Regens und des Schnees viel gelegen sein, bitte sie dahero, sie wollten die einige Ellen zugeben und das Dach inwendig in der Mitten im Licht durch und durch fünfzehn Ellen hoch zu machen ihn aufmerken und nicht vergessen. Eben dieses hat der Capellan an den Francesco (Caratti) in einem zu Euerer Verständigung sub sigillo volanti offengelassenen Brief schon vor vier Wochen geschrieben aber keine Antwort bis dato nicht erhalten. Saget daher dem Francesco, er solle uns in dergleichen Sachen unbeantwortet nicht lassen.*"

[80] Neuhaus, Czerninarchiv. Vertrag mit Schlossermeister Johann Spindtler vom 25. Januar 1673. Die letzte Auszahlung von 55 Gulden an Spindtler geschah am 3. Februar 1675.

[81] Neuhaus, Czerninarchiv, Hruška-Korrespondenz aus dem Jahre 1673 an mehreren Stellen.

[82] Der Wiener Adel war in den sechziger und siebziger Jahren des 17. Jahrhunderts besonders baufreudig, doch ist das meiste dieser Bauprodukte in den Türkenkriegen untergegangen. Vgl. Hans Tietze, Wolfgang Wilhelm Praemers Architekturwerk und der Wiener Palastbau des XVII. Jahrhunderts, in Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses Band XXXII Heft 4. 1915.

[83] Das berühmte Vorbild ist der Marstall Albrechts von Waldstein, von dem in dem Reisebericht des schwedischen Architekten Nikodemus Tessins des Jüngeren eine eingehende Schilderung gegeben ist. Vgl. O. Sirén, Nikodemus Tessin d. Y-s studieresor i Danmark, Tyskland, Holland. Frankrike och Italien. Stockholm 1914. Seite 224f.

[84] Neuhaus, Czerninarchiv. Brief Carattis an Humprecht Johann, datiert Prag, den 17. Juni 1673.

[85] Neuhaus, Czerninarchiv. Brief Don Antonio Ebertis an Humprecht Johann, datiert Prag, den 20. August 1673.

[86] Neuhaus. Das Original ist in dem Czerninschen Schloß Petersburg.

[87] Eine Parallele von allerdings düster negativem Ausgang bildet der Fall Ludwigs XIV. und des Finanzministers Fouquet (1615—80), der mit seinem prachtvollen Besitztum Vaux-le-Vicomte (erbaut 1657—60) den Neid Ludwigs XIV. erregte und dadurch seinen Sturz herbeiführte.

[88] Neuhaus, Czerninarchiv Bauakten Nr. 51. Brief De Capaolis an Humprecht Johann, datiert Prag, den 17. September 1673.

[89] Bei solchen dünnen Säulen wird man unwillkürlich an die dünnen Stützsäulen der romanischen Baukunst in den Kryptenanlagen erinnert, die ihrerseits auf Vorbilder in byzantinischen Zisternenanlagen zurückgehen dürften. Es ist interessant, daß die Frage der Tragfähigkeit solcher dünnen Stützsäulen auch Baltassar Neumann bei seinem Studienaufenthalt in Paris 1723 eingehend beschäftigt hat.

[90] Der Maurermeister Hans Georg Rossi hatte sich an Humprecht Johann um Vorsprache bei den Jesuiten der Domus Professa auf der Kleinseite gewandt, bei denen er als Polier ankommen wollte. Auch hieraus resultieren die engen Beziehungen Humprecht Johanns zu diesem Orden, dem er sogar seinen Hausarchitekten Caratti zur Verfügung gestellt hatte.

[91] Neuhaus, Czerninarchiv, Hruška-Korrespondenz. 3. November 1673. „*...Daß Vns Zimmermeistern (Das sind Hans Natter und Thomas Schreyer) ist ange-Theytet worden Von Ihr hohgräffl. Excelenc Secretari daß ihr Excelenc wissen wollen wass Vnd wie fil am ihr Excelenc gebew schon fertig ist oder wie fiel noch zu machen ist also duen wier ihr Excelenc berichten daß an Jetzo die techer alle schtehn auch alle an schibel angemacht biss auff daß gebew neben der Calarij sein noch finff schibel anzuemachen daß gebew gegen garten ist alles eingelatent, daß hohe an der Calarij ist noch nicht eingelatent oder auffs lengste biss auff. S. Martini wird es auch eingelatent werden die zwey böden von oben herab auss genommen dem obern vndern tach biss an sal werden auch biss auff S. Catarina fertig werden, auss genomen die 24 tram wo Jetzt die treppe hinauf fgeht die sein auch noch nicht gelegt dieweil wirs nicht legen kenen biss die maurer dass grist weg tuhn wo man drauff hinauff geht.*

die Vollige arbeith ist verdinget Per nein tausent gulden 9000 fl Von der Calarij haben Jhr Excelentz zugeben wegen der tram einzuzien vnd boden drauff zu machen ein hundert taller 150 fl vnd firtl. Die schliesen dragen auss zwellf hundert glaffter vnd drey der Klaffter 15 Kr dass macht dreyhundert gulden vnd Sechs vnd viertzig greytzer vnd ein pffening.

Hirauff haben wier von dem Herrn Secretario empffangen aufdem heit Dato dritten Nouembris anno Sechtzenhundert Vnd drey Vnd Sibentzigsten Jahrs Sybentausent Vnd Siben hundert gulden, also verbleiben vns Ihr Excelenc noch in allem mitt Samt dem schliesen Vnd hundert tallern wegen der Calaria zugab sibentzehnhundert vnd fünfftzig gulden Reinisch Vnd Sechs vnd firtzg greitzer Vnd ein weisen Pfening."

[92] Es fehlen noch immer eingehende Untersuchungen über das Bautempo in der Barockzeit. Über das Mittelalter sind Ansätze solcher Untersuchungen bei E. Lefèvre-Pontalis in dem sehr instruktiven Aufsatz: Répertoire des architectes, maçons etc. au XI[e] et au XII[e] siècle. Bulletin Monumental 75 (1911) S. 435f gegeben.

[93] In Prag geht die Fratzengallerie in der Kapitellzone des Nostizpalais auf der Kleinseite voran.

[94] Die Diamantquaderung hat ihr Vorbild in italienischen Bauten. Beispiele: Bologna, Palazzo Bevilacqua 1481—84, Ferrara, Palazzo dei diamanti. 1492 begonnen., Cremona. Palazzo Raimondi. Soldi 1496., Verona, Palazzo dei diamanti 1582, Venedig, Palazzo Pesaro 1650. In Prag ist an die Sgraffitto-Diamantquaderung solcher Bauten wie des Schwarzenbergpalais auf dem Hradschin zu erinnern, die im 16. Jahrhundert in Böhmen ja besonders beliebt war.

[95] Diese „Heraldisierung" des Baues ist auf die Anregung des Verfassers nunmehr in den Korridorgängen und dem Vestibül auf Grund alter Farbspuren durchgeführt worden, wodurch zweifellos der Eindruck der dekorativen Gliederung gehoben wurde.

[96] Neuhaus Czerninarchiv. Kontrakt mit Hofzimmermann und Bürger der Kgl. Alten Stadt Prag, Hans Natter. Vom 30. Mai 1674. Das Dokument ist ein Schulbeispiel für die in wirtschaftlichen Dingen geradezu ängstliche Pedanterie Humprecht Johanns, der sich auf diese Weise vor jeder Übervorteilung zu sichern strebt.

[97] Neuhaus, Czerninarchiv, Rechnungsablagen Pozzis und Sempricis für das Jahr 1674.

[98] Kanka ist fälschlicherweise auch der große Eingangsbalkon zugeschrieben worden, der erst um die Mitte des 18. Jahrhunderts nach dem Entwurf Anselmo Luragos vorgebaut wurde.

[99] Der Sinn dieses Querjoches als Fermate war durch das Fresko noch besonders betont.

[100] Neuhaus, Czerninarchiv. Brief Humprecht Johanns an Caratti vom 9. Juni 1675.

[101] Neuhaus, Czerninarchiv. Bauakten Nr. 71. „Dimanda di mastro Domenico Semplici per la ballaustrata della galleria aperta con arcata nel cortile principale della fabrica granda in Praga e anco il prezo della porta e fenestre che devono essere ne coritori delle stanze de ufficiali sopra il brazo della cucina che sono porti che guarda nel cortile delle sudeta cucina."

[102] Neuhaus, Czerninarchiv. Brief Carattis an Hruška vom 29. August 1675.

[103] Neuhaus, Czerninarchiv. Brief Carattis an Humprecht Johann vom 27. März 1676. „*...ho fatto li disegni della sala grande con tutta perfettione che sarà di Sodisfattione di Sua Eccza...*"

[104] Neuhaus, Czerninarchiv. Hruška-Korrespondenz. Brief Johann de Capaolis datiert Prag den 30. Mai 1676. Hruška schlägt dem Grafen folgendes vor:

„Was meinem geringen Verstand nach, höchstens nötig in diesem Baue zu machen ist, gebe ich hierinen kürzlich zu vernehmen.

Erstlichen damit resoluiret werden möchte, ob bei der Haupteinfahrt selbiger Ort gar verschied, oder weilen ohne dies schon viel Schutt heraus und die Gemauer bis in die Grund aufgeführt sein, der übrige Schutt ausgenommen und zugewelbt werden solle, oder nicht, meines geringen Erachtens aber hielte für ratsam, daß es gewelbt werden möchte, aus Ursachen, weilen die Einfüllung eben viel kosten würde, in Betrachtung ohne dies in einem solchen Hauptbau zuviel Keller sein.

Andertens, damit unten bei dem Garten die Tür und Fenster versetzt und die Fröste den Winter durch diesem Bau nicht schädlich sein mögen, item damit die Tagtropfen ganzer schlickischer Seiten durch und durch abgeführt werden, daß ingleichen dem Grund und Gebäu kein Schaden dadurch leide, wie nit weniger die Stiegen von unten herauf versetzt werden mögte.

Drittens, die in dem kleinen Höfl und über der Küche die noch unversetzte Tür und Fenster vollends zu versetzen, damit nit jederman einlaufen abstossen und anschreiben könne, höchstens vonnöten ist, wie nit weniger die Kellerstiegen notwendig zu verfertigen ist."

[105] Neuhaus, Czerninarchiv. Schreiben de Capaolis an Hruška. Datiert Prag den 19. Juli 1676.

[106] Aus den Rechnungsablagen Carattis geht hervor, daß Caratti in den ersten Tagen des Januar 1677 verschieden sein muß. In der Liste der Spannzettel heißt es: „Anno 1677 den 8. Januar gegen eine Schein, worinen des seel. Herrn Francesco Namen durch seinen Vetter Paul Carate unterschrieben... 30 Fl." *„Anno 1677 den 1. Februar gegen einen von seiner Verlassenschaft gesetzten Vormunden unterschriebenen Schein... 20 Fl."*

[107] Neuhaus, Czerninarchiv, Bauakten Nr. 52. In einer Quittung, datiert Prag, den 19. Februar 1677, unterschreibt sich Sophia Pozzi als Witwe und spricht von ihrem „Gottseligen Ehewürt Johann Baptista Potz."

[108] Neuhaus, Czerninarchiv. „Notta dell'opera di Pietra fatta di mastro G. Baa Pozzi nella fabrica di Praga per Sua Ecca in Rachin." Von Caratti eigenhändig wohl kurz vor seinem Tode niedergeschrieben.

[109] Neuhaus, Czerninarchiv. Kontrakt mit den Prager Glasern Hans Caspar Wahler und Mathäus Vetter vom 14. Juli 1677.

[110] Neuhaus, Czerninarchiv. Eisenrechnung des Gräfl. Czerninschen Hammerwerkes in Neudeck aus dem Jahr 1677.

[111] Prag, Stadtarchiv. Liber decretorum 1669—80. Neustadt Prag. Seite 255. *„den seligen Decapauli betreffend. An Ihre Excell. Gnaden der königl. Statthalter. Gnädige Herrn Herrn. Euere Excellenz Gnaden wird zweifelsohne bewußt sein, wie daß der Johann De Capauli gewest Neustädter Bürger und Maurermeister vorgestern (das ist der 1. Mai 1678) mit Todt abgegangen.*

Weilen nun selbiger zugleich das Fortificationsbau sowohl dahier auf dem Wyschehrad als auch zu Eger geführt als habe seine hinterbliebene Verlassenschaft durch den Neustadter Magistrat verpetschiren lassen. den 3. Mai 1678."

Wenzeslaus Karl Čabelicky, Stadthauptmann.

[112] Neuhaus, Czerninarchiv. Hruška-Korrespondenz vom 14. August 1670.

[113] In diese Summe sind die Kosten für bestimmte Baumaterialien nicht eingerechnet, da sie Humprecht Johann au seinen eigenen Besitztümern unentgeltlich bezog. 1680 hat der berühmte adelige Baudilettant Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein den Czerninschen Bau auf über 100 000 Gulden geschätzt. Vgl. Archiv des Fürsten Liechtenstein Wien. Privatkorrespondenz des Fürsten Karl Eusebius. Brief an seinen Sohn Adam Andreas, datiert Feldsberg, den 13. Juni 1680. *„...Dan ob ich gleich etwas in der Architektur verstehe, so mus ich es doch mit Bedacht machen, damit die Verständigen, so es künfftig sehen, keine Fähler finden und die Spesa nicht umsonst seie, sondern ein schönes Werkh, massen es ein schönes sein wiert und besseres alss alle dieser Länder, Butschowitz undt des hiesigen und des Tschernins so über einmahl hunderttausend gekostet hat."*

[114] Zu diesen Bauten liegt im Czerninarchiv zu Neuhaus ein interessantes Plan- und Bauaktenmaterial vor, das eine eingehende Bearbeitung verdiente.

[115] Josef Pekař, Kniha o Kosti. Kus české historie. I. Teil, Prag 1935. Seite 153.

[116] Neuhaus, Czerninarchiv. Kaiserliches Reskript an das Ordenskapitel vom goldenen Vließ in Madrid aus dem Jahr 1673. Die Bedeutung des Schriftstückes erhellt aus dem Umstand, daß darin die Verdienste Humprecht Johanns um das Kaiserhaus aufgezählt sind.

„Nachdehme Ich wahrnehmen thue waß maßen die Ehr deß Guldenen Flueßes Undter Meinen Geheimben Räthen albereith schon immediate bieß auff Meinen Lieben Getrewen Humprechten Graffen Czernin gelanget Undt nuhn derselbe nicht allein von denen Inn Meinen Königreich Böhmen fürnehmbsten Undt Unsern Ertzhaus allezeith trew gebliebenen geschlechtern herkommeth Undt ahnietzo auch deß seinigen Uhralten Hoch Adelichen hauseß Capo existiret Undt nicht nuhr deßen Vieler vorfahrer wie dann auch seineß Nechstens Patrui Undt Erblaßers alß Von Vier Kaysern Rudolpho, Mathia, Ferd: II et III. Inn wichtigen Diensten absonderlich aber inn zweymahligen Extraordinarijs Nacher Constantinopel groß Formal Ambasciaten Wie auch anderwertig Inn Vielen erheblichen commissionibus gebrauchtenß Zue der letzt aber inn mehrgemeldten Königreich Böheimb secundum gradum occupierndeß Nemblich würckhlich gewestens supremi Praefecti also durch dergleichen Khöstliche Undt mühesambe auf sich gehabte officia Undt digniteten Inn Krieg vndt Fried wohl erworbene merita Ich consideriren thue sondern auch Obgemeldten Grafen Humprechtens selbst eygene nicht wenig Zue achten billich Ursach habe, Inn dehme er mit Hindansetzung alleß andereß seineß anderwertigen Vorhabenß gleich von Jugendt auff allen andern seinen Glückh Meinen Dienst praeferiret Undt inn denselben noch Zuer Zeith meiner Secundo genitur gleich bey aufrichtung Meiner allererster Hoffstatt (:Vor albereith schon 24 Jahren:) eingetretten inn solchen ahnfanglich mit den Cammerschließel alß auch weiter nach Undt nach inn Undterschietlichen wichtigern andern Diensten ahn Undterschietliche Churfürsten Und Fürsten seiner Persohn abschickhungen, Wie dann auch folgendts bey der Venetianischer Republica Rühmblich Verrichter drey Jähriger Kayserl: Ambasciata Undt nach derselben in qualitate Meineß Kayserlicheß Principalis Commissarij

Sieben Viel Importirende allgemeyne Landtag Inn Könnigreich Böhmen Zue mein absonderlichen Nutzen gerichtet auch sonsten inn allen andern seinen gehabten Undt allen wohl abgewarten chargen sich allezeith trew fleißig Undt embßig Zue Volliger Undt absonderlicher meiner satisfaction Verhalten. Also daß Ich gahr billich Uber die von mihr Ihme conferirte digniteten alß Meineß Cammerschließelß albereith vor Vier Undt Zwantzig Jahren Meiner Königl. Statthalterstelle Undt Assessoratß Supremi Judicij Inn Königreich Böhmen albereith Von funftzehen Jahren Undt meiner würkhlich geheimber Rathstelle albereith Vor Neün Jahren ahnietzo auch Zue der ahnfangß bemeldter Ehr deß Tosons Ihme Zue verhelffen Ich gahr billich Ursach habe, Umb Ihme auch dadurch sowohl seine bießhero mihr schon geleiste nutzliche Undt ahngenehme Dienste Zue belohnen Undt derer erkhandtnuß Ihme zue erkhennen zuegeben, alß Zue derer mihr noch mehrerß fürderßhin weiter leistung Ihme zu animiren. Thue diesemnach Ewer Maytt: diesen Meinen Vier Undt Zwantzig Jährigen Alten trewen Lieben diener Undt würkhlichen Geheimben Rath Inn der bester maaß Undt Formb Recomendiren Undt hiemit Innständigist ersuchen Ewer Maytt. belieben denselben bey der Nechster promotion undt erster vorfallenheith der außtheylung sothaneß ordens Ihme Graffen mit einen begnaden Undt condecoriren weßen solchene consolation mihr specialiter Undt Uberauß ahngenehmb sein Würdt wie Ich Ob Ewer Maytt. mihr hierinnen willfahrung gahr nicht zweifle Also werde Ich solcheß inn begebenheiten ahnnehmblich Zue erwiedern mihr gewiß auch ahngelegen sein laßen.

[117] Neuhaus, Czerninarchiv. Briefe Humprecht Johanns an den Pater Spiritual des Theatinerordens in Prag vom 16. Januar und 4. Februar 1677.

[118] Über die Kavalierstour der beiden Söhne Hermann Jakob und Thomas liegt ein aufschlußreiches Material im Czerninschen Archiv zu Neuhaus vor.

[119] Die Aufnahme Giovanni Battista Madernas dürfte spätestens Anfang des Jahres 1680 erfolgt sein. Zur Herkunft aus Codelago am Comer See vgl. Quellen zur Geschichte der Stadt Wien VI. Band I. Abteilung. Wien 1908. Seite 86. Regest 7125.

[120] Neuhaus, Czerninarchiv. Schreiben des Sekretärs Ludolf Bockelkamp an Hermann Jakob Czernin, datiert Prag, den 27. Juni 1682. „... *dass die sowohl vorhandene als ausgeborgte Geldbarschaft 800000 Fl erreichen dürfte, dass man es schwer werde verweigern können dem Kaiser wenigstens den Betrag von 100000 Fl nicht vorzustrecken...*" In dem Schreiben vom 20. Juni 1682 an den in Madrid befindlichen Hermann Jakob hatte Bockelkamp mitgeteilt, daß man der Mutter des jungen Grafen das Ansinnen stellte, dem Kaiser die Summe von 300000 Fl zu borgen. Anscheinend waren die Verhandlungen noch zu Lebenszeit Humprecht Johanns von Wien aus in Gang gebracht worden.

[121] Neuhaus, Czerninarchiv. VIII[a] Familienkorrespondenz. Schreiben des Oberstburggrafen Grafen Bernhard von Martinitz, datiert, Wien den 4. September 1682.

[122] Neuhaus, Czerninarchiv, Korrespondenz des jungen Herrmann Jakob mit seinem Vater aus den Jahren 1680—81.

[123] Eine Schilderung der großartigen Sammlungen der Königin Christine von Schweden gibt Nikodemus Tessin in seinem Reisebericht. O. Sirén, Nikodemus Tessin d.y-s Studieresor etc. Stockholm 1914.

[124] In einer Geschichte des Bauherrn müßten die Bauherrntypen eine besonders eingehende Untersuchung erfahren. Je nach ihrem Typus ändert sich auch die Einflußnahme auf den von ihnen initiierten Bau. Daß die Rolle des Auftraggebers in der Baugeschichte so unterschätzt werden konnte, wie es in der baugeschichtlichen Literatur fast durchgängig zu beobachten ist, gehört zu den fatalsten Irrwegen der baugeschichtlichen Forschung. Die Hauptschuld ist freilich dem sterilen L'art pour l'art-Standpunkt zuzuschreiben, der das Substrat der Denkweise vieler Bauhistoriker bildet.

[125] Neuhaus, Czerninarchiv. Kontrakt mit dem Zimmermeister Hans Natter vom 12. November 1683. Natter soll nur „*die Riegelwand auf Einer langen Seithen, wie auch auf den zweyen kurtzen Seiten Eine Rieglwandt durch Vndt durch fünff mahl mit fünff zoll dicken Vndt Sechss zoll breiten Riegln Verriegelt, darzue auff die lange Seithen Vier Vndt zwantzig Vndt auf Jeder kurtzer Seiten drey Seyllen Jeden fünff zoll dickh Vndt zwölff zoll breith kommen... auf welche Wandt die Tieschler Ein Sauberes Taffelwerkh Von Prettern machen Khönnen...*"

[126] Neuhaus, Czerninarchiv. „Contrato con il Tisler di Cosmonos per Ricomodare Le finestre di Praga." Prag, 27. Mai 1684.

[127] Neuhaus, Czerninarchiv, Kontrakt mit den Schlossermeistern Anton Jakob Uhl und Jakob Albeckher vom 29. Mai 1684.

[128] Neuhaus, Czerninarchiv, Kontrakt mit dem Schlossermeister Jakob Altpucher vom 26. Juli 1684.

[129] Neuhaus, Czerninarchiv. Schreiben des Bürgermeisters und Rats der Königl. Oberen Stadt Prag Hradschin an Herrmann Jakob vom 20. Juni 1685.

[130] Stilistisch vertreten die Pläne Madernas die letzte Stilstufe der sogenannten Wiener Praemerarchitektur. Zeichnerisch sind sie meisterlich durchgeführt.

[131] Graf Thomas Zacharias Czernin ist zwei Jahre später, 1688, der Initiator des Dreifaltigkeitsklosters von Schlüsselburg geworden, dessen Pläne ebenfalls von Giovanni Battista Maderna stammen. Vgl. Archiv des Klosters Schlüsselburg. Annales Seite 180. „*Inito hoc contractu Jllustrissimus ac Excellentissimus Dominus (Thomas Zacharias Graf Czernin) fundator situm pro erigendo Conventu propediem definivit adstantibus Domino Joanne Baptista Maderna Architecto et Pallirio Domino Joanne Petro Spinetti, Jtalis qui designatum ad simetriam reduxerunt.*" Der Kontrakt mit Petrus Spinetti datiert vom 24. März 1688, der mit dem Prager Zimmermeister Melchior Höhenadl vom 27. Januar 1689.

[132] Neuhaus, Czerninarchiv, Brief Madernas an Johann Prohaska vom 25. September 1687. Ferner ein undatierter Bericht Prohaskas über die Baumaßnahmen im Hradschiner Haus, der zweifellos in dieses Jahr zu setzen ist, da die gleichen Schäden am Kolossalgesims in dem obengenannten Brief vom 25. Sept. ebenfalls aufgeführt sind.

[133] O. Sirén, Nikodemus Tessin d.y-s studieresor i Danmark, Tyskland, Holland, Frankrike och Italien. Stockholm 1914. Seite 225 ff.

[134] Prag. Archiv des Ministeriums des Innern. St. M. G. 175. Brief des Grafen Wenzel Adalbert von Sternberg an den Grafen von Gallas vom 21. Mai 1688. ... „*seyndt verwichenen Sontag in des Graffen Tschernin newen Hauss gewest, wobey Herr Mathey (d. i. Jean Baptiste Mathey) Vndt Ein schwedtischer Jngenieur gutte gedankhen Von sich geben.*" Dieser schwedische Ingenieur kann nur der Architekt Nikodemus Tessin der Jüngere gewesen sein, der sich um die fragliche Zeit in Prag aufgehalten hat.

[135] Über Jean Baptiste Mathey konnte der Verfasser noch folgenden hochinteressanten Brief des Grafen Wenzel Adalbert von Sternberg an die königl. Statthalter im Königreich Böhmen vom 9. April 1696 in Privatbesitz ausfindig machen. Hier sei nur der erste Passus daraus veröffentlicht:

„*Gnädige Herren, Herren. Demnach Von Jhro Kays. auch zu Hung. und Böheimb Königl. May. Vnderm allergnädigsten Erbherrn, ahn Ewer Excell. und Gnaden das Von Mir, in puncto des zu Paris Verstorbenen Bawmeister, und Mahler Johann Baptista Mathey Vertestirt-allhiesigen Verlassenschafft allerunderthänigst überreichtes memoriale umb Bericht und guttachten allergnädigst remittiret worden, habe ich der nothdurfft zu seyn erachtet, die genuinam Speciem facti gehorsamblich beyzurukhen, wie*

1.o gedachter Mathey ein Berühmter Bawmeister gewessen, desgleichen man anietzo allhier im Landt wenig oder gar kheinen finden wird, Jtem das

2.o disser Mathey allhier sowohl in der Statt Prag als auff dem Landt Verschidene gebäwdte in würkhlicher arbeith gehabt. benantl - allerhöchst gedacht Jhro May. allhiesige newe Reithschuel, und den zu Brandeyss new auffrichtenden getraidt boden, das Spitahl und Kirchen allhier an der brukhen bey denen Creützherren mit dem rothen Stern, die Kirchen und das Völlige gebäw in allhiesigem Königshoff, Jtem das Closter und Kirchen den Closter Jungfrawewn allhier bey Sanct Joseph Carmeliter Ordens, jtem bey dergleichen Kloster Jungfrawen zu Brix, die Kirchen und Kloster zu Plass, zu geschweigen derjenigen gebäwden, so Er bey Verschidenen Weltlichen Cavallieren allhier und auff dem Landt under seiner Direction gehabt, Von denen Er annoch am wenigsten bezahlet worden, dessen ungeacht Er doch so eyfferig gewessen, das Er in seinem hohen Alter sich annoch understandten mit Mit.: wie ich auff meines Herrn Vöttern, Herrn Johann Josephs graffens Von Sternberg Hochzeit Von hier auffbrochen bin:. bis nacher München und Augspurg zu rayssen, umb etwas rars zu sehen, und seine gebäwde allhier darnach einzurichten, qvo facto Er erst zu Augspurg umb dergleichen rariteten noch mehrers zu exqviriren, Vollents auff Paris zu rayssen sich entschlossen, wessentwegen Er dann Verschidene seine abrys mit sich genohmen, umb seine deseignes und Rysse darnach zu Verbessern. Es hat Jhme aber seine Hoffnung in dissem seinen Vorhaben gefählet, in deme Er gähling erkrankhet, und lauth lit. A vndt B mich zu einem Erben instituiret, und erst nachgehents in alio instrumento C per modum literarum mich gebetten, solche seine Verlassenschafft seiner schwestern und schwester Kinder zue extradiren..."

[136] Neuhaus, Czerninarchiv. Korrespondenz des Grafen Herrmann Jakob Czernin mit seinem Schwiegervater Grafen Hans Georg Joachim Slawata anläßlich der Verleihung der Oberstlandmarschallstelle gegen die Bedingnis, daß Graf Czernin dem Kaiser ein Darlehen von 400000 Gulden gegen gehörige Versicherung und 5% Verzinsung leiste. Wien, 3., 6., 10., 24. Februar, 16., 28., 31. März, 17., 24. April, 5., 27. Mai 1689. Vom 1. März 1689 liegt ein

Schreiben Herrmann Jakobs vor, in welchem er einem gewissen Elias Pfosterten und dessen Konsorten eine gute Diskretion und $3^1/_2{}^0/_0$ verspricht, wenn sie ihm ein Darlehen von 100000—600000 fl. verschaffen könnten.

[137] Neuhaus, Czerninarchiv. „Notta e specificatione di quello Resta anco di fare per fenire il Palazo Grande di Sua E^{za} Jn Racino cominciando all' piano dell' Giardino, dell' disegno N:o P^{mo}sina al disegno No 7mo come piu sotto Vede

Ho notato oggi li 26 8bre Anno 1690 Jn Praga." Von Maderna eigenhändig.

[138] Neuhaus, Czerninarchiv. Kontrakt Giovanni Battista Madernas mit dem Steinmetzmeister Santin Aichel vom 28. Februar 1690.

[139] Der zweite Vorschlag hätte die Höhe des großen Saales etwa auf die Höhe des großen Saales im Waldsteinpalais reduziert.

[140] Quellen zur Geschichte der Stadt Wien VI. Band Wien 1908. Seite 297. Regest 11470. 1. Dez. 1700 Johann Baptist Maderna, kais. Hofingenieur und Oberbaumeister.

[141] Neuhaus, Czerninarchiv. Akten der Ämter Neudeck und Kosmanos. Aus einem undatierten, doch wohl ca. 1690 anzusetzenden Schreiben des Ingenieurs Ludwig Biendonné geht hervor, daß Maderna auch in Tschastolowitz tätig war. ... *„der gl. H. graff Thomas lasst meinen Herrn bitten, Wan der H. J. Battista Maderna wirdt zu ruck sein, der H. wolle im sagen er solle gleich auff Ciastolowitz, und wo fern er geldt auff die reiss bedarffet, mein H. wolle ihm etwas vorstecken, welches schon Erstattet wirdt...*" Giovanni Battista Maderna hat übrigens auch das Epitaph Humprecht Johanns im Prager Dom entworfen. Die Ausführung der Steinmetzarbeiten erfolgte durch Santin Aichel, die Bildhauerarbeiten fertigte zuerst der Bildhauer Bernardo Maderna, der, nachdem er drei weiße Steine daran verdorben hatte, entlassen wurde. Ein Bildhauer ungenannten Namens führte die Arbeiten zu Ende. Vgl. Brief Santin Aichels an Herrmann Jakob vom 10. Juli 1686, worin er um Prolongierung der Arbeiten bittet, da durch Bernardo Madernas Ungenügen Teile nochmals gemacht werden müssen. Dem Brief liegt ein Bericht bei *„wie weith dass Epitaphium fertig ist, Vndt wass noch daran Zue Verfertigen"*. Beachtlich darin die Bemerkung von der Approbation der gedrehten Säulen durch *„dess Herrn Ertzbischoffen Bawmeister"*, (d. i. Jean Baptiste Mathey), mit dem Santin Aichel zusammenarbeitete.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die interessante Dreifaltigkeitskirche in Engelhaus bei Karlsbad im Entwurf auf Maderna zurückgeht, der im Frühjahr 1690 mit ihm betraut wurde. Auch Engelhaus stand unter Czerninscher Patronanz. Neuhaus Czerninarchiv Akten über den Bau der Kirche in Engelhaus. III. K k1676—1730. Aus Schreiben vom 25. Februar 1690 ... *„Communicetur wass dass gebew ahnlanget dem Gio. Batt^a Maderna."*

[142] Neuhaus, Czerninarchiv. Brief des Hans Heinrich Hennigsen an Herrmann Jakob vom 30. Juli 1691. Jean Baptiste Mathey war schon 1690 zu Baukommissionen herangezogen worden. Prag, Archiv des Ministeriums des Innern St. M. C. 19/32. Czerninscher Bauprozeß mit dem Grafen Schlick. Schreiben vom 12. Dezember 1690. ... *„Wie schon zu zwey Vnterschiedlichen mahlen mit Zuziehung des Martin Lurago Vnd H. Mathej beeder Wohlerfahrnen Baumeistern, sowohl das Czerninische alss Graff Schlickische Hauss Vnd deren Situation in Augenschein genohmen."*

[143] Neuhaus, Czerninarchiv. „Ao 1691 auss dess Hanss Heinrichs brieff d. d. 8. Septemb. wegen Präger Hradschiner Neuen Haussgebew zu errinnern."

[144] Neuhaus, Czerninarchiv. Brief Hans Heinrich Hennigsen an Herrmann Jakob vom 20. Januar 1692. Konzept. *„... auch vermeineth der Herr Mathey die Hauptstiegen höcher zue machen Vndt das gewelb Von einem gueten mahler durch Vndt durch mahlen zue lassen, worüber einige Riesse mit nechsten zue Veberschickhen nit ermanglen wirdt..."*

[145] Prag, Archiv des Ministeriums des Innern. St. M. Lit. P. num. 124. subn. 43. Beurkundung des Grafen Wenzel Adalbert von Sternberg, datiert Prag den 20. Februar 1694, des Inhalts, ... *„dass die löbl. Königl. Böheim. Cammer mir auf mein geziemmandes ansuchen, nach auffweisung Eines gewissen abrysses, mein Von dem Fürsten Von Schwartzenberg Erkauffte Vndt mit einer seithen gegen mitternacht in dem Hirschgraben stehendes Hauss zu erweitheren Vergünstiget. Hingegen Jch mich Vnd meine Nachkommen hiermit auffs Cräfftigste Verreserviret, dass Ich durch die Fenster hinauss den aus schütt des Kertchs-Raum vnd Allerhandt S. V. müsts Von dem Hirschgraben abwenden, wie ingleichen allen Schutt, was bey meinem jetzigen Vorhabenden gebew Von dem aussgrabenden grundt Vndt einreyssenden alten Mauern in den Hirschgraben geworffen wirdt, wider hinwegführen, auch So lang im graben die mauren offenstehen werden, eine planken damit weder Leüthe noch Hundte hinübersteigen oder Springen Vndt dem Wildt schaden zufügen mögen herumben machen lassen Solle Vndt Wolle..."* Matheys Pläne lagen schon längere Zeit vor. Nach seinem Tode 1695 in Paris wurde Domenico Martinelli mit einem neuen Entwurf beauftragt. Vgl. Hans Tietze, Domenico Martinelli und seine

Tätigkeit in Österreich. Wien 1922. Seite 7. Die Grundidee Martinellis scheint von dem Architekten Johann Santin Aichel im wesentlichen beibehalten worden zu sein, als er als Architekt der Familie Sternberg den Bau, der erst nicht lange vor 1708 wirklich ins Werk gesetzt wurde, übernahm. Vgl. Archiv des Ministeriums des Innern St. M. Lit. S. 98. n. 44. Testament des Grafen Wenzel Adalbert von Sternberg. 1. Februar 1708. ... „*Jtem das ob dem Hradschin liegend-anjetzo in würcklichen Bau begrieffene Wohnhaus...*"

[146] Prag, Archiv des Ministeriums des Innern. St. M. Theatinerorden n. 6. Die ersten Entwürfe für die Kirche hatte 1679 Guarino Guarini angefertigt, doch scheint die Ausführung ihrer Kompliziertheit wegen verworfen worden zu sein. Vgl. Morper. Der Prager Architekt Jean Baptiste Mathey, München 1927. Seite 122. Matheys Bau wurde fünfzehn Jahre später durch Johann Santin Aichel umgestaltet. Siehe Seite 73 dieses Buches.

[147] Neuhaus, Czerninarchiv. Brief des Grafen Slawata an Herrmann Jakob vom 17. März 1692. „... *auch werden die desseines, so des Ertzbischoffens Bawmeister vor etlich Jahren Vor mein new zue bawen Vorhabendes gebew allbereiths gemachet, noch einmahl examiniret Vndt Verbessert werdten...*" Schon Nikodemus Tessin spricht in seinem Reisebericht 1688, daß der Graf Slawata einen Palast für 100000 Gulden, etwa in der Größe des Czerninpalais zu bauen beabsichtige. Es ist möglich, daß ihm Mathey die Pläne gezeigt hat.

[148] Prag. Archiv des Ministeriums des Innern, St. M. T. 68/12. „Einwendung des Georg Adam Grafen von Martinitz gegen die vorhabenden Baulichkeiten des Michael Grafen von Thun in seinen erkauften Häusern am Hradschin 1686—97." An den Balkonen des jetzt Toskanapalais genannten Baues sind die Jahreszahlen 1689 und 1691 eingehauen.

[149] Neuhaus, Czerninarchiv, Brief des Herrman Jakob an seinen Bruder Thomas vom 4. Mai 1692.

[150] Neuhaus, Czerninarchiv, Familienkorrespondenz VIII F. Brief Rossis an Herrmann Jakob, datiert Wien den 13. Juli 1692, worin Rossi dem Grafen für die Aufnahme in seine Dienste dankt und sich der Ehre würdig zu machen verspricht. In einem zweiten Schreiben vom 24. Juli 1692 bittet er den Grafen um die Gewährung einer Frist zum Antritt seines Dienstpostens.

[151] Neuhaus, Czerninarchiv. „Jnstruction datiert Melnik den 16. Oktober 1692, So den Architect Rossi hinterlasen worden Was diesen Wintter Vndt Vor annkunfft Jhro Hochgräffl. Excell Von Wien inn den grossen Hradschiner Hauss Verfertiget werden solle."

[152] Neuhaus, Czerninarchiv, Bericht Rossis über den Vorfall. „Relatione e Speciem facti, di che maccade in Praga con Pietro Paliardi, stuccatore nella Piazza del Racino in faccia alla casa del S. Prinsipe dÉchembergh (Eggenberg) il 20. Dicembre 1692 con anesso le procediture et ordini che si sono dati."

[153] Neuhaus, Czerninarchiv. Abschrifft dess Königl. Statthalterischen Befehlichs Ahn dass löbl. Creyss Ambt. Geben auff dem Königl. Prager Schloss den 26. December 1692.

[154] Neuhaus, Czerninarchiv. Brief Rossis, datiert Praga li 3. Genaro 1693. darin über die Arbeiten am Hradschinpalais: „*Prosequisco fratanto le cose qui del mio seruitio cob la piu douuta diligenza possibile, riceuendo V. Eza per ora il pensiere per il selciato dell' Jngresso maggiore, intendo all' altro spatio die mandarle il Disegno per la ferrata nel coritore dietro le stalle. Sono attaccate le spalliere o Panni Fiamenghi a tutte le stanze, ma grandissisme difficolta si hanno nel tirarle pulito essendo che quelle anche duna medesima opera un pezzosia piu lunga dell'altro da tre quattro in cinque oncie. Un pezzo grande manca in una stanza fra le fenestre, per il qual sito si serve di una portiera come mi dicono, che era prima e da undici in dodici pezzi piccoli cioe sotto Colonnate di fiori e arrabeschi che si potrebbono dipinti con buonissimi colori, che poca differenza ui sarebbe uenendo anche questi i piu nelli angoli. dove il lume non batte cosi a dirittura, e certi altri pezzi dietro fornaci, che con loccasione che si dipingere questie Colonnate, si potrebbe far anchequalche cosa in questi luoghi per non udere il muro bianco. Nel Joffelstuben (Juwelstuben) pensarei di far attaccare le staggie morte nelli angoli, e dalle parti delle fenestre tralasciando le trauerse d'abasse gia che V Eza mi disce, che i panni che ora pendono non sono quelli che hanno continuamente a seruire. — Jl Freggio nella stanza Verde che in breue sara finito e poi si principierà l'áltro, sarebbe già più auanti se la cattiua fortuna del Pittore, che era meco per accidente in questa gran roina non hauesse permesso di douersi ritirare, lo nado prosequendo nelle ore che mi avanzano e cosi farò con l'altro contentare in tutto L. E. Vostra alla quale me humilmente minchino.*"

In einem zweiten Bericht gibt Rossi eine Übersicht über die Arbeiten vom 20. Dezember 1692 bis zum 3. Januar 1693.

Weitere Berichte über die Bauarbeiten gibt Rossi in den Briefen vom 28. Jan. und vom 3. Juni 1693.

[155] Brief Rossis an Richtersohn. Datiert Vienna li 20. Giugno 1693.

[156] Für den Grafen Thomas Czernin hatte Rossi in Möllersdorf einen Malauftrag. Vgl. Brief vom 29. IV. 1693. „... *Mit meinen Sachen in Möllersdorf ist er hier schon Fertig, wird auch von mir keinen Augenblick nicht aufgehalten.*" Vgl. auch Gerhard Peters, Zur Biographie des Rastatter Schloßarchitekten Domenico Egidio Rossi, in Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. Band 40. Heft 3. Der Aufsatz ist für das folgende immer heranzuziehen.

[157] Neuhaus, Czerninarchiv. Resolution des Grafen Herrmann Jakob, vom 22. Mai 1693. „*Zu Ettwelcher Bestreittung in abwesenheit meines Architecten Rossi, der gebäwführung und dessen Mobilierung, auch obsichthabung auf alle Handwerksleüthe und was Sonsten den Architect obliegen thette, zu beobachten, wird denen Aglio gegen monathlicher Discretion, aufzutragen seyn, gleich Ich der fleissiger Versorgung halber guttes Vertrauen habe.*"

[158] Neuhaus, Czerninarchiv. Der Fortgang der Bauarbeiten erhellt aus den Bauinstruktionen und Bauberichten über die Arbeiten der einzelnen Bauhandwerker, von denen mehrere aus den Jahren 1693 und 1694 noch vorhanden sind.

[159] Neuhaus, Czerninarchiv. Bericht Richtersohns an den Grafen Herrmann Jakob vom 14. September 1694.

[160] Neuhaus, Czerninarchiv. Schreiben Rossis an Jakob Richtersohn, datiert Vienna li 9. Genaro 1694 und Schreiben an denselben, datiert Vienna li 13. Gen. 1694.

[161] Neuhaus, Czerninarchiv. Schreiben Rossis an Herrman Jakob, datiert Vienna li 19. giugno 1694. und Schreiben an Richtersohn datiert Vienna li 26. Giugno 1694.

[162] Neuhaus, Czerninarchiv. Schreiben Rossis an Herrmann Jakob, datiert Vienna li 19. Febr. 1695.

[163] Neuhaus, Czerninarchiv. Schreiben Rossis an Herrmann Jakob, datiert Vienna li 29. Marco 1695.

[164] Neuhaus, Czerninarchiv. Kontrakt zwischen dem Grafen Herrmann Jakob Czernin und Domenico Edigio Rossi. Vienna 15. Juli 1696. (Italienisch.) „... *Oltre di che s'obliga anche di più il detto Rossi di fare il disegno per far dipingere la salla di Praga, il Quale se forse non piacesse a S. E^za o che tardasse di risolvere, cio non debba impedire il restante del pagamento del' opere come anche qualche altra pretensione che si potrebbe hauere dal detto Rossi in Boemia...*"

[165] Neuhaus, Czerninarchiv, Kontrakt mit dem Maler Antonio Beduzzi vom 16. Juni 1696.

[166] Im ganzen hat also seit 1689 Herrmann Jakob dem Kaiser 562 000 Gulden geborgt.

[167] Neuhaus, Czerninarchiv. Kontrakt des Grafen Herrmann Jakob mit Giovanni Battista Alliprandi vom 18. August 1696.

[168] Neuhaus, Czerninarchiv. Rechnungen aus den Jahren 1698 und 1699.

[169] ebenda. Resolution des Grafen Herrmann Jakob vom 27. Mai 1701.

[170] Über diese Bautätigkeit Herrmann Jakobs auf seinen Besitzungen wäre eine eigene Arbeit sehr wünschenswert, zumal ein reiches Material darüber im Czerninschen Archiv zu Neuhaus vorhanden ist.

[171] Vgl. Thieme-Becker, Künstlerlexikon I. Seite 291. Aliprandi. Nach Wiener Bauhütte XXIX Band, 3. Lieferung Wien Sept. 1909 stammt die Dreifaltigkeitskirche des Hospitales Kukus in Böhmen (Baubeginn 1705, Einweihung am 20. August 1717) von Johann Baptista Alliprandi. Das Hospital, das 1700—11 errichtet wurde, ist von dem gleichen Meister, der sonach auch für den Grafen Franz Anton Sporck arbeitete.

[172] Neuhaus, Czerninarchiv. Verhandlungen über den Kauf „der Zwey Vor Ihro Excell. grossen Hradschiner Hauss gelegene so genandte Kummerische undt goldene Kugl Häusser" 1701—06.

[173] Neuhaus, Czerninarchiv. VIII Fa Pleiners Korrespondenz.

1707, den 13. Xbris, Mělnikh. — Jacob Joseph Richtersohn an Johann georg Pleiner. —

sub 3) Wollen Ihro Hochgräfl. Excell. auch den Saal in dero Hradschiner Haus dermahleins zur ausmachung bringen, bevorhero aber verlösoget sein, wie sie wegen der Bestandigkeit der Decken des Saals versichert sein, ob die Tramen untern Tach nicht schaden gelitten, oder was vor Fürsehung, mit was für Unkosten und auf was für Bestandt fürzukheren wehre. Solle dahero er Pleiner mit einigen verständigen Mauer und Zümermeister solches betrachten und Ihro Hochgräfl. Excell. berichten. So sollen sich auch einige Persohnen die zu dieses Saals ausmachung gebrauchet werden khönten, in Prag befinden, von welchen Sr. Excell. unsern Herrn Herrn Ihro Gden der Altstötter H. Haubtman etwas gesaget hat. Solle dahero der Pleiner wegen derselben sich auch erkhundigen, wehr, was und wo sie seint. Welches er alles wohl zu beobachten und daran

Ihro Hochgräfl. Excell. Unsers gdsten Grafen und Herrn Herrn obr. willen und gdsten Befehlich gehorsambst zu erfüllen wiessen würdt.

Pleiners Antwort in diesem Punkt: Dass der Sall in Ihro Hochgr. Excell. alhiesigen Newen Hratschiner Haus von dem Thomas Hofrükher mauermeister, dann Hans Georg Kreyter Zimermeister untersuchet und nichts mangelbahres befunden worden, würdt aus beyliegenden Attestato (diese Beilage fehlt) zu ersehen sein. Wehr nun zu dieses Sahls ausmachung gebraucht werden Khunde, habe mich gdig. befohlener massen bey Ihro Gnaden altstätter Herrn Haubtman erkundiget und von selbten zur antwort Erhalten, Er wueste niemandt andern als Einen gewiessen Krumpen Sandyn alhier zue Prag auf der Kleinseithen wohnhaft, welchen Er altstäter H. Haubtman auch zue seinen Newen gebew brauchen thete, vorzuschlagen. Dieser Sandyn ist mir so viel bekandt, dass er des Seel. Steinmetzers, so Ein Wellischer gewesen, von Pohořzolitz Sohn, Ein ausgelährter mahler, in den bau Sachen ziml. erfahren. Ist letztlich bey verbesserung der H. Pp. Cajetanner Kürchen auf der Kleinseithen auch gebrauchet worden und bedienet nebst Ihro Excell. H. Graf Norberth v. Kollowrath, sonst unterschiedl. Cavalier in Bausachen.

[174] Vgl. J. J. Morper, Giovanni Santini. Johann Santin Aichel, 1667—1723. in Thieme-Becker, Künstlerlexikon XXIX. Band 1935. p. 448f. Die überragende Bedeutung dieses ungewöhnlich genialen Architekten hat sich erst in den letzten Jahren immer mehr herausgestellt, seitdem sein Werk einen Umfang von über achtzig, für ihn archivalisch und stilistisch gesicherten Werken angenommen hat. Um 1722 bedient er nach Aussage eines Bauschreibers des Marchese Rofrano über vierzig adelige Bauherren in Böhmen und Mähren. Der Palast für den Grafen Franz Norbert von Kolowrat in der Spornergasse zu Prag gehört übrigens zu seinen großartigsten Schöpfungen auf dem Gebiete des Palastbaues, sein bester Kirchenbau ist die raumgewaltige Wallfahrtskirche von Kiritein in Mähren, die wohl einen Höhepunkt des deutschen Zentralbaues im 18. Jahrhundert überhaupt darstellt. Entwurf 1710, erst lange nach seinem Tode vollendet.

[175] Neuhaus, Czerninarchiv. Brief des Wiener Maurermeisters Franz Jänggl, der der Ausführende war, an Richtersohn vom 14. Dezember 1709 und 29. März 1710. Aus letzterem Brief: ... *„Ich habe zwar auss des H. Jngenieur Kanka Seinen mir Vberschickhten brieff Vernohmen...“*
Der Bau ist 1712 fertig gewesen. Es ist bemerkenswert, daß Johann Baptista Maderna, der früher Czerninsche Architekt, zur Überprüfung des Baues herangezogen wurde.

Demnach Jch Endessbenanter auff ansuchen dess Wiener Mawermeister Herrn Frantz Janckl Vndt mit Bewilligung der gdige Herrschaft, die Newerbawende Cappellen in der Leopoldt statt bey den hochgräffl. Tscherninischen gartten, dem Von Jhro Hochgräfl. Excell. Seel. Herrn graffen Herman Tschernin Vnterschriebenen Abriess nach besichtiget, alles genaw abgemessen, so habe befunden, dass dieser baw nicht allein, dem Riess gemess Tawerhafft Vndt Taugl. gearbeithet, sondern dieser Mawermeister über den Riess der proportion nach soliche Cappeln Vmb $2^1/_2$ schuch höcher undt arbeithsamer geführet Vndt recht gefertiget hat. Zur Wahrer Vrkundt habe diesse Attestation Vnter meiner Nahms Vnterschrifft, Vndt Fertigung Ertheillet. Actum Wienn den 16. Januarij 1712. *Johann Baptista Maderna*
Jngenier

[176] Supremus honorum gradus in Scala Jacob, ... Piis manibus Jllustrissimi ac Excellentissimi Domini Domini Hermanni Jakobi S. R. J. Comitis Czernin... Pragae, Typis Universit:Carolo-Ferdin:in Coll:Loc:Jesu ad S. Clementim, 1710.

[177] Joseph Pekař, a. a. O. Seite 175 f.

[178] Der hochinteressante Kontrakt mit Franz Maximilian Kanka, der in ihm seine Bauherren aufzählt und damit der Forschung ein unschätzbares Mittel an die Hand gibt, seine Werkliste zu vervollständigen, ist unter Quellen Dokument Nr 12 abgedruckt. Kanka gehört zu den umstrittenen Architekten, da besonders die tschechische Forschung ihm viele Bauten zugeschrieben hat, die nicht von ihm herrühren. Er ist stark von Johann Santin Aichel beeinflußt, der offenbar sein Lehrer war.

[179] Neuhaus, Czerninarchiv, Kontrakt mit dem Stukkator Thomas Soldati vom 16. Dezember 1717.

[180] J. J. Morper, Der Prager Architekt Jean Baptiste Mathey. München 1927 p. 22f. Es ist auffällig, daß Mathey vielfach Dresdener Bildhauer herangezogen hat. In Troja die Gebrüder Heerman, bei der Kreuzherrnkirche die Gebrüder Süßner. Sollte Mathey etwa in Dresden gebaut haben oder zum mindestens um Pläne für Dresden angegangen worden sein? Die Frage wäre es wert, daß ihr von Dresden aus einmal nachgegangen werden würde.

[181] Neuhaus, Czerninarchiv. Von den beteiligten Handwerksleuten liegen für die Bauarbeiten zahlreiche Quittungen vor.

[182] Neuhaus, Czerninarchiv. Notaten. „Aus den 1719 Hausrechnungen über im großen Hause verschiedene angefertigte Malereien und andere innerliche Einrichtungen. Anno 1719 im Monat März wurde dem Maler Wenzl Reiner für das in der Kuppel ober der Hauptstiege verfertigte Gemälde bezahlt... 1300 fl. (Abschrift des 19. Jahrhunderts.)

[183] Neuhaus, Czerninarchiv. Rechnung des Stukkators Thomas Soldati über 180 fl vom 18. Dezember 1718 für Arbeiten an der Hauptstiege.

[184] Kontrakt vom 21. Juli 1718.

[185] Quittung Johann Christoph Pauers vom 25. Oktober 1718.

[186] Schreiben des Johann Leonhard Rober, datiert Alt Dresden am 1. Oktober 1718. Der Preis der vier Öfen betrug 198 Taler 16 pf. Vgl. auch Schreiben desselben vom 7. November 1718.

[187] Für die Ofenfüße aus Marmor erhielt Rappa 120 fl. Die vier Marmorplatten unter den Öfen verrechnete er mit 36 fl.

[188] Eigenhändige Quittung Quittainers vom 18. Dezember 1718.
Jn dass Hochgräffliche Tscherninische Hauss habe ich Endts Vnterzogener, auff anordnung H. Baumeisterss Kanka auff 2. Marmorsteinerne Camin in die füllung 2. Basralev Verfertiget, wie folgtet
Erstlich ein Schlaffenden Entimion per 10 fl
So dann ein grösseres, der Diana opfer,
Vor welchess wohl Verdintermassen 20 fl
Summa 30 fl
A. P. Quittainer
Burger Vndt Bildhauer

[189] Quittung Thomas Soldatis vom 18. Dezember 1718.

[190] Eigenhändige Quittung Wenzel Lorenz Reiners.
Reidung auf das Von Herrn Kanka Embfangenes gelt Vor die sieben gemalhte Zimmer in Hch greflich Zerninischen Haus, bar firhundert finf und actzig gulten, 485 fl reinisch richtig und bar Embfangen
L. S. Wencl reiner Maler.

[191] Neuhaus, Czerninarchiv. Familienkorrespondenz VIII fa Graf Franz Joseph borgt dem Kaiser gegen Schuldverschreibung de dato 27. November 1718 den Betrag von 300000 fl. Dazu „*Consignatio deren von 10. Oktober bis 5. Dezember 1718 für den Grafen Franz Joseph Czernin erborgten Gelder-summation 382400 fl.*"

[192] Eigenhändige Quittung Matthias Brauns,
Jn das hochgrefliche Tscherninsche Haus gemacht Von bildhauer arbeit 4 Khindl grose Spiegl Rahm mit ander dariber ornämenten gezieret welich arbeit in grosen thafl Zimer zu seehen Verfertiget habe Woruon ich Verdienet finfund Sechsig gulden sag 65 fl
Diser auszigl ist mir bezalt worden mit ... Sechszig gulden den 10. Jenuari 1719 Mathis Braun bildhauer

[193] Seine Ausgaben an Gold und Farben in dem Kabinett bemaß Wendt auf 211 fl 39 Kr. Auszahlung am 28. Jan. 1719.

[194] Über die Arbeiten in den 5 Paradezimmern und dem großen Saal liegt folgende Spezifikation vom 9. März 1720 vor:
Specification der Tischler Arbeith nemblichen der Lambrien Vndt neü Kommenden Fuesboden in denen 5 parada Zimern
Erstlich Seyndt die dreye ersteren Zmmer Von Sahl hinain in der Länge Vndt Breite gleich Wovon Einss in die Länge 13 Ellen 16 zoll, die breitte 14 Ellen thuet 191 zusammen 573
per 2 fl 30 kr gerechnet betragen . . . . . 1434 fl 48 kr
das Vierdte zimmer halb in die Länge 12 Ellen 12 zoll die breitte auch 14 Ellen Thuet 144
betraget in geldt Obigen Preiss . . . . . 435 fl
Das Vünfte Zimmer hat die Länge 22 Ellen Vndt 6 zohl, die Breite 14 Ellen Thuet 311 . . . . 778 fl 45 Kr
in denen 5 Zimern betragen die Lambrien 256 Ellen Thuet in Klafftern 85 u. 1 Ellen
per 8 fl Thuet in geldt . . . . . 682 fl 40 kr
Summa der Tischler Arbeiht Lambrien Vndt Fussböden ohne denen Thüren . . . . . 3331 fl 13 kr

Von Eingang dess Sals Seyndt Viere gantze Marmelne Thüren, daVon eine zu beeder Seihts mit angefangener Sagma, wie auch die Spaleten Vmb Vndt Vmb mit Marmel gefütert Vndt ausgel egt 500 fl dergleichen Viere betragen . . . . . 2000 fl
in den Sal Kommen noch zwey Marmelne Thüren zu brechen Vndt zu Versetzen, die eine daVon in die Parada Zimmer gehet, hat Ebenfahls nach ruckwertss eine dergleichen Sagma Thür, wie auch gantze Ausfutterung Vndt einlegung der Spaleten Vonnöthen darvor . . . . . 280 fl
ess Seyndt auch noch Vir offen Platz undt darunter Kommendte Marmelne Balauster füssl — . . . . 256 fl
Die Offen So Von Dresen hierzu Verschrieben werden, Sambt Fuhren undt Mauten Wie auch den Prgaer Vngeldt ein den Anderen zu hülff . . . . . 480 fl
Die Tühren deren Sambt den Zwey Salltühren 6 kommen Von Tischler mit nusbaum Holtz gefladert per 50 fl . . . . . 300 fl
Die schlosser Arbeiht zu denen Sechs Thüren per 50 fl zusamen . . . . . 300 fl
Selbe 6 Thüren zu brechen Wiederumb neü aufzumauern darbey andere Bogen Thür zu schliesen mit Versetzung Vndt Materialien eine 30 fl zusammen . . . . . 180 fl
Vor die 5 Große Zimmer Sambt denen Fenstern Spaleten Wie auch denen Kleinen neben Zimmern zu weisen Vndt Wass Vonnöthen auszubessern begehrt der Stucator Soldati . . . . . 200 fl
ess Seindt noch 5 andere Thüren So in die Kleinere Vünf Zimmer kommen Wo Von Eine Sambt Schlosser, Tischler, Mauer Vndt Zimer Arbeith 70 fl . . . . . 350 fl
dieselben Vünf Kleine Zimer zu Mahlen begehrt der H Reiner Vor Eins 30 fl . . . . . 150 fl
dan die 4 Großen Zimer zu Mahlen Vor Eins 50 rth . . . . . 300 fl
dan das leztere Grose Zimmer zu Mahlen 100 rth . . . . . 150 fl
die Verguldung der Lambrien Vndt Fürneys Arbeiht bleibet nach Verfertigung der Arbeiht zu Taxiren
Summa 8277 fl 13 Kr

Von Kanka eigenhändig geschrieben!

[195] Neuhaus, Czerninarchiv. Kontrakt vom 5. Mai 1720.

[196] Ebenda. Kontrakt vom 13. Dezember 1720.

[197] Die Endabrechnung des Steinmetzmeisters Domenico Antonio Rappa für das Jahr 1721 belief sich auf 3641 fl 42 Kr

[198] Neuhaus, Czerninarchiv. Eigenhändige Quittung des Bildhauers Karl Joseph Hiernles.

Verzeichnus

Daß ich Endes benender Vor Euer Excelens Graffen Dschernin, auss Befehl Ihro freyherl Gnaden baron von Tunckl Zwey Kindl von weissen Marmor gemacht, Vor welche zu Arbeithen Kombt . . . . . 200 fl
Darauff Empfangen . . . . . 50 fl
Nach abbruch 50 fl seyndt mir annoch 100 fl baar undt Richtig bezahlt worden
den 29. Marty 1722
Bilthauer Carl Joseph Hiernle

[199] Auch Quittainer hat für eines der Paradezimmer noch Bildhauerarbeiten geleistet. Eigenhändige Quittung vom 5. Mai 1722.
Jn daß Hochgräffliche Tscherninische Hauss eines Parade Zimmerss Jhro Excellenz, habe auff die Herumb gehente Lamperien die behörigen Ziraten mit gesichteln, Vndt Basraleven von Bachanalischen Kindern Verfertiget, Vor welche mühsame arbeiht wohl Verdinter massen ohne einigen Profit unterthänig anersuchen zu erlangen . . . . . 110 fl
Prag den 5. May 1722.
Andreas P. Quitteiner Bilthauer
Dieser ausszieget ist mit 80 fl bezahlt worden.

[200] Neuhaus, Czerninarchiv. Rechnungsablage für die Jahre 1722—23. Wichtig auch: „*Berechnung wass Vor Jn dem großen Hratschiner Prager Hausses bey einrichtung der Parata — alss auch andere Herrschafftliche Wohnungszimmer, Nebst anderen Verschiedene Tappezier arbeith Verfertiget Dann Vor die hierzue erforderlich gewessene Reqvisiten — Vnd Sonstige Bedarfnus Vor sothanes Bezahlet worden. Nembl. Von 1. Juni bies mit vltimo December Ao 1723.*“ Die Summe beläuft sich auf 5869 fl 31 Kr 3 Pf. Darin für Quitteiner: „*Lauth einer Bescheynigung ist dem Bildthauer Adam Qvitteiner zu denen marmor Steinerne Blatt gemachte 2 Tisch von Bildthauer arbeith inalem Bezahlt 85 fl.*“

[201] Neuhaus, Czerninarchiv. Rechnungsablage über die Arbeiten in der Kapelle des Prager Hauses 1722.

[202] Ebenda. Eigenhändige Quittung Thomas Soldatis.
Spezifikation der Stucator arbeit dess 1720 Jars
In Titul Jro Hoch graffligen Ciernischen Haus ist die Capel mit den Capitelen Vndt 6. grose ornamenten zu der Malerei geziret worden ittem di zwei Oual Medalien nemlich die geburt Vnsers H. Jesu Cristi, Vndt di ankunfft der H. H. 3 kenigen Vndt Ein ornament über der grosen Statuen bei der schtigen Wie auch Ein schtück Frys in Paradi Zimer Vndt di Erkulesen (sic!) zu gerichtet
darfir Ver ferdinds 500 fl
Thomas Soldati
Stucatore
Den 18 Februari 1721 bin ih von Titul
gnedigen H H Baron Tunkel mit 350 fl
Contentirt worden
Thomas Soldati Stucatore

[203] Neuhaus, Czerninarchiv. Notaten. *Anno 1723 wurde von dem Bildhauer Ferdinand Brokoff in der Hauskapelle das Crucifix auf dem Altar mit einer Gloria von Strahlen nebst Bildnis Marie und Joannis, 2 Rauchopfer oder Urnen und zwei Reliquiarien gefertigt mit . . . . 160 fl bezahlt. Abschrift des 19. Jahrhunderts.*
Rappa hatte für den Altar oder „Tabernaculum Von außlendischen Marmel" 1200 fl erhalten. Rechnung vom 29. März 1722.

[204] Neuhaus, Czerninarchiv. Die Rechnungen für die Arbeiten im Garten sind nur bruchstückweise noch erhalten.

[205] Ebenda. Schriftwechsel mit den Rathausbehörden vom Jahre 1718—26.

[206] Im Czerninarchiv zu Neuhaus liegen folgende Pläne Kankas:
1. Rieß zum großen Altar nacher Chudenitz Jn die St. Wolffgangi Kürchen Gehörig. Frantz Max Kanka den 11. Sept. 1722.
2. a) Aufriß von Schönhof
b) Grundriß von Schönhof 1722. Sign. Frantz Max Kanka
3. Chudenitz.
a) Facciada der Kirchen S. Wolffgangi auf einem Blatt
b) Grundt Rieß der Kirchen S. Wolffgangi
c) Der Profil der Kirchen S: Wolffgangi auf einem Blatt
d) Die Fordere Faciada
e) das große Aldtahr bei St Wolffgang
die Risse sind unsigniert, doch eigenhändige Zeichnungen Kankas
4. Zwetbau (Svatobor)
a) die Fördere Faciada sign.
b) Profil nach der breite Von der Zwetbauer Kirchen sign.
c) Ein Profil nach der länge der Kirchen nicht sign. doch eigenhändig
d) Faciada Nach der Länge der Zwetbauer Kirchen sign.
e) Der grundt Rieß von der Zwetbauer Kirchen sign.
5. S. Johannis kirche auf der Petersburger Herrschaft
a) Grundriß dès alten Baues mit Erweiterungsvorschlag Schrift eigenhändig
b) Faciada Vber den Grundt ries
c) profil Vber den grundt ries Beschriftung eigenhändig.
Schloß Vinoř ist von Kanka laut den Akten im Neuhauser Archiv von 1720 an errichtet worden. Die Maurerarbeiten und Steinmetzarbeiten führte Dom. Ant. Rappa aus.
Für die Kapelle der Heiligen Wenzel und Nepomuk im Garten des Leopoldstädter Palais in Wien hat Kanka 1720 einen Altarriß entworfen.

[207] Hgl. Heinrich Benedikt, Franz Anton Graf von Sporck (1662—1738) Wien 1923 Seite 278.

[208] Joseph Pekař. a. a. O. Seite 175 und 176.

[209] Neuhaus, Czerninarchiv. *„Ein Vnterthäniger Project, wie die Jetzt im Werkh Begriffene Gartten Retirada sambt den neben Cabinet So solche mit dem Gibs marmeliret werden solte, nebst Zweyerley Abrissen, wie Auch so Daß Plaster Von*

Marmel, welches Auff Vnterschiedtliche Arth und Preyss Gehorsambst Vorgerichtet wirdt und zu Pappir Gefast worden Verfertiget werden konnte.
Erstlich Wirdt der schon Vorhero Von dem Marmelirer Gezeigte Abriß mit Specification der Spese was Selbter Vor seine Arbeith Allein Verlanget, Uberreichet.
So dann Andertens Ein Abries, welchen ich auf Gdigen Befehlig Aussgefertiget, Gehorsambst überschicket.

Vnd Weilen dann nach reiffer überlegung des Orths Auss staffirung wie auch dess Gibs Starcke und Qvalität befunden, dass der Von Gibs rest zumachen Vermeindte pflaster der Erde Feüchte halber nicht beständig, Sondern durch Anziegung der Feüchte, Alss als Betrettung der Sandigen Schuehen einer baldigen Zernichtung untergeben wurde, Also Ohne meiner Gehorsambster massgebung Von Marmel sambt was Selbe auf Schönere oder Schlechtere Arth in den Vnkosten sich belauffen wurde, unterthänigst übersende:

Anbey Auch der Von mir Entworffene Abries, nicht Auf Völlig zu machen Vermeinende Majolica Arth, sondern Zertheilet, Alss die Lambrien, die Obere und untere Gesimbssl Einen Linden Marmel, die Züge aber darinnen Lapis Lazuli Arth, inzwischen die Musaica etwas wenig mit Goldt Vermenget, sodann die Piramiden wiederumb einen wohl Colorirten und zertheilten Marmel, die Vasa darzwischen, sambt denen 4. JahrZeithen Auf Brunzo Arth Von dem Reiner zu mahlen, dan einwenig mit Goldt zu höchen, die Oval in wellche 4. Elenten auf Majolica Arth von dem Gibs einzulegen Vermeine, die Frantzösische Züg und Laubwerkh mit Verschiedenen Colern, so dann das Fregio Vnter dem HaubtGesimbs wiederumb auf Majolic Arth, dass Gesimbs Gantz Vergoldet, Ober den Gesimbs dass Gewölb Majolic Oder pourcelan Arth Von dem Mahler Major Gemahlt, dass Obere Platl wiederumb Von dem Reiner mit Vergolter einfassung zu mahlen lassen erachte, und dieses meiner Gehorsambsten meinung nach, etwas different were, Woran dass Aug sich weiden könnte, dan so Einerley Coller Maiolic in Beeden durch und durch zu machen kame, in ersten Anschauen, die augen leicht übergehen und es baldt Gnug haben, in denen Vnkosten aber eine Schlechte diferentz sein wirdt, die Thür so Auss den Gartten in die Retirada Gehet, wirdt halb Fenster halb Thür, gegenüber aber die Thür so in dass Fünstere Gewölb Gehet, auch halb fenster und halb Thür, jedoch der Vnterschied: Das Gleich wie die Taffel gegen den Garten Von Glass, diese Von Spiegel kommen, und solche so wohl Von der Retirada, alss auch Von Gartten, die Schönheit fassen, dass Cabinett darneben so klein und niedrig, solches Völlig Auf Majolic Arth Aussgemacht werden könte. Alss Nemblich. Von unten so weith dass gewölb sich fasset, mit Verschiedenen Platten und Füllungen so wie es die Majolic arth mitbringet, in dass Gewölb aber die Lufft und Vnterschiedene Arth Vögl darin zu figuriren erAchte, Worüber dann die Gnädige Resolution erwartte...

Eüer HochGräfl. Excell.
unterthigst Gehorsambster
Frantz Max Kanka.

Undatiert, doch wohl 1722.
Es handelt sich bei der Retirada um das Ovale Kabinett neben der Gartenloggia, das in seiner Majolikamalerei noch erhalten ist.

[210] Vgl. J. Herain, O bývalé kapli sv. Matouše na Hradčanech, in: Zprávy komise pro soupis stavebních, uměleckých a historických památek král. hlavního města Prahy, IV., S. 49—62.

[211] Josef Pekař, a. a. O. Seite 176.

[212] Neuhaus, Czerninarchiv. „Inventarium Deren Nach Wayl: dem Hoch und Wohlgebohrnen Herrn Herrn Frantz Joseph Graffen Tshernin von undt zue Chudenitz (Plen: Tit:) in dem auf dem Ratschin liegenden-Grossen-undt gegenüber an der Loreta Situirten Hauss Befündlichen Mobilien undt Fahrnussen Mit beylagen Litt: A: de Bibliothec et Litt: B: Archivio den 10. April Ao 1733."
In der Kapelle hing auch ein Bild des Hl. Johannes Nepomuk von Peter Brandl. Seite 187 r.

[213] Bamberg, Staatsarchiv, Hofkammer-Akten 1731—45, p. 216. Rep. 113 I Nr. 11.

[214] Neuhaus, Czerninarchiv. Haubt Cassa Rayttung. Anno 1733. 34, 35. „*in diesen Jahren ist das Grosse Majorathauss in der untern Seithen gegen den Garten, in der Grundt Mauer unterzogen, und das nöthige repariret worden.*" 1733 erhielt der Baumeister 75 fl, für die Handwerksleute und Baumaterialien wurden 1967 fl 36 kr 2 pf ausgegeben, 1734 sind die Ausgaben 100 fl bezw. 2695 fl 57 kr 2 pf. 1735 100 fl bezw. 1604 fl 5 kr $^1/_2$ pf.

[215] Neuhaus, Czerninarchiv, Briefkonzept eines Unbekannten an den Obersten von Wetzel. VIII Fa. wohl 1742. ...*Ewer Freyherrl. Gnaden hiemit zu Eröffnen befehliget worden, wasgestalten bey der frantzösischen Regirung das hochgräfl. Tscherninische Hradschiner grosse Haus und beyde gärten nicht etwann auss nothwendig Erheüschender Vrsach vielmehr auss einen buhren Neid und umb gemeinen Nothleidenden Kriegsmann durch die Vorgeschützte Nothwendigkeit eine Erlaubte Plünderung zuzuschantzen gäntzl. ruiniert, sondern auch alles das im Haus Vorräthig geweste aussgeziemerte*

hart — Vnd Weichs Holtz auch sogar ein gantzes gebeu auff dem Oberen garten Niedergerissen, und über dieses die achene aussgearbeitete Stall-Saullen zu der angestelten Fortificirung weg genohmen, und diesse auff den Pohorželetz in den gemachten Graben Statts Palisaden hingesetzt, das übrige Holtz aber in den obereb garten in die aldort gezogene graben eingebawet worden. dieweillen aber sothanes Holtz durch andere Leuthe weggeschlepet mithin unser ohnedem grosser Schaden annoch Vergrössert wird, alss habe mich bey Jhro hochgr. Excellenz Herrn Comendanten umb die Erlaubnus solches Holtz weg Nehmen zu dörffen angemeldet, Von Jhro Selben aber an Ewer gnaden Verwiessen worden...

[216] Nach der Hauptkassarechnung wurden im Jahre 1742 an Reparationsunkosten ausgegeben: 25 fl dem Baumeister, 1026 fl 41 kr 2 pf den Handwerksleuten; 1743 100 fl dem Baumeister, 8169 fl 6 kr 3 pf den Handwerksleuten.

[217] Anselmo Lurago hatte für die Czernins das Schloß Hořin bei Melnik ab 1743 zu bauen begonnen. Gleichzeitig war er in den Diensten des Grafen Schlick tätig. Vgl. Neuhaus, Czerninarchiv. Hauptkassenrechnung 1744. *„Nach Ausweyss Bescheinigung, untern 28. Okt. 1744 ist dem hoch gräfl. Schlickischen Baumeister H. Anselmo Lorago, burger der Königl. Kleinern Stadt Prag, welcher die Von denen Frantzosen weckhgeriessene Gartten Mauer, so gräfl. Schlickisch und gräflich Tscherninisch seiths, gemeinschafftlich unterhalten wird, wieder aufführen lassen, auss der hochgräfl. Tscherninischen Pupillar Majorat Cassa, accordierter massen bezahlt worden. 150 fl.“*

[218] Neuhaus, Czerninarchiv. Kontrakt mit Anselmo Lurago vom 20. April 1744. Lurago war nicht als Czerninscher Hausarchitekt aufgenommen worden, sondern hatte nur als Projektant Vorschläge gemacht.

[219] Neuhaus, Czerninarchiv. *„Consignation Derjenigen unentpörlichen Vnkosten, welche wehrender Preyssischen Belagerung, und folglicher Jnhabung der Stadt Prag, Theils zue Conservirung des Hauses und Gartens, Theils aber zue Abwendung des Übermässigen Bequartirung und dadurch unfehlbar Erfolgenden Schadens Verursachet sein worden.“* Die Schäden werden nur auf 192 fl 21 kr 3 pf beziffert.

[220] Neuhaus, Czerninarchiv. Hauptkassenrechnung für das Jahr 1745.

[221] Ebenda. *„...besagt Quittung Sub dato 7. November Ao. 1745. Seindt einem Geistlichen auss dem Closter Strahoff herrn Patri Siardo Vor die in Grossen Majoratshaus oberhalb der Haubt-Stiegen Verbrachte Mahler arbeith abgeben worden... 50 fl.“*

[222] Ebenda. Laut Hauptkassenrechnung sind 1744 dem Baumeister 100 fl, den Handwerksleuten 1984 fl 4 kr $^1/_2$ pf., 1745 100 fl, bezw. 5956 fl 7 kr 5 pf ausgezahlt worden.

[223] Ebenda. Hauptkassenrechnung 1746. *„Nach Innhalt Einer untern 20. Dez. 1746 aussgefertigten Specification, ist dem bildthauer Jgnatius Platzer, Vor Verschiedene in Majorat Haus und gartten gefertigte Arbeith So gedachte Specification enthaltet, bezalt worden... 690 fl.“* Dazu: *„Dem obrigkeitlich bestelten Zimmermeyster Wentzel Strohebach ist Vor das Seil, welches zu aufziehung der grossen Statua Hercules in garten gebraucht worden, ist zubezahlen kommen... 8 fl.“*

[224] Brief des Sekretärs Wenceslaus Kuzel an die Mutter des Grafen vom 31. März 1746... *„je joins aussi ici 3. projet pour la grande porte de la Maison et sachant que Mgr le Comte pense de la faire egale au Fondement de la maison, le plan illuminé sera sans doute de son gout...“*

[225] Hauptkassenrechnung 1747. *„Vermög Bescheinigung unterm 9. Mai 1747 dem Jgnatius Platzer Bildthauern Vor 3 Model zu den neumachenden Thor an grossen Majorat Hauss bezahlt. . . . . 28 fl.“*

[226] Hauptkassenrechnung 1750. *„Nach anzeige aussziegl Von 7. Marty 1750 ist dem Zimermeister Wentzl Strobach Von denen zu Aufziehung deren zum Portal des grossen Majorat hauses gehörigen Blatten, Krachsteinen und Gesimbsen Vorgeliehenen requisiten bezahlt worden . . . . . 62 fl.*

[227] Hauptkassenrechnung 1749. *Besage Bescheinigung dem Stafierer Johann Michl Pyschel, welcher die Statuen auf dem Thor und Haubstiegen Staffirt ist in allen bezahlt worden . . . . . 44 fl 36 kr.*

[228] Hauptkassenrechnung 1746. *Bernard Spinetti Vor in grossen Majorathauss gefertigte Arbeit . . . . . 630 fl*
Hauptkassenrechnung 1748. *Lauth Verzeichnus Vndern 25. Febr. Ao 1748 ist dem Stuccator Bernard Spineti, welcher die Paradezimmer, nebst an dem Portal die Stuccator arbeith gefertiget hat, bezahlet worden . . . . . 250 fl*
Ein Musterbeispiel dafür, wie man sich die untergegangenen Stuckarbeiten im Czerninpalais zu rekonstruieren hat, bilden die eleganten Stuckdekorationen in den Erdgeschosszimmern des Schlosses Hořin bei Melnik, die ebenfalls von der Hand Bernhard Spinettis stammen. Vgl. Topographie der histor. und Kunst-Denkmale im Königreich Böhmen. VI. Der politische Bezirk Melnik. Prag 1901, Seite 18ff.

[229] Neuhaus, Czerninarchiv. *„Hochgräffl. Procop Adalberth Tscherninische ob dem Hradschin Situirte Häusser Betreffendt Unterthänig-Gehorsambste Relation. Beschreibung Wohin und wie Viele Bomben die Königl. Preüsische fürgewehrte Belagerung der Königlichen Prager Städte Jn denen Hoch Reichsgräffl. Procop Adalberth Tscherninischen beiden Häussern Capellen Sct. Mathäj dann Lust und Baum garten eingeworffen worden…"*
Darin: *„Auf der Haub Stiegen haben zwey Bomben durchgeschlagen, und dardurch die Figuren und die Mahlerey starckh beschädiget."*
Die unmittelbaren Schäden werden in der Rechnung vom 18. Juni 1757 auf 3305 fl 11 kr beziffert.

[230] Neuhaus, Czerninarchiv. Rechnungen aus den Jahren 1757—64. Der Leiter dieser Bauarbeiten Baumeister Mathias Hummel ist am 1. April 1760 als Czerninscher Baumeister aufgenommen worden. Anstellungskontrakt vom 1. IV. 1760. An der Gartengestaltung ist auch ein Jngenieur Johannes Paul beteiligt. Siehe Schreiben vom 5. Juli 1760.

[231] Neuhaus, Czerninarchiv. Inventarium vom 18. April 1777.

[232] Ebenda. Korrespondenz des Fürsten Rudolf Joseph Colloredo aus dem Jahr 1779.

[233] Ebenda. Rechnungen und Quittungen aus den Jahren 1791 u. 92. Die Oberleitung der Dekorationarbeiten hatte der Jngenieur Johannes Paul. Ueber die Krönungsfeierlichkeiten vgl. Urkunde über die vollzogene Krönung S. M. des Königs von Böhmen Leopold II. und J. M. der Gemahlin des Königs Marie Louise. Auf Veranlassung der Stände des Kgr. beschr. von Johann Debrois, Prag, G. Haase 1818. Rudolph Freiherr Procházka, Mozart in Prag. Prag 1892. Seite 175.

[234] J. Novak. Dějiny bývalé hrab. Černínské obrazárny na Hradčanech. In Památky archeologické XXVII, Heft 3. 1915.

[235] Neuhaus, Czerninarchiv. Schreiben der Kommission zur Unterbringung der Friedensgarnison an den Rechtsvertreter des Grafen Czernin Dr. Wolfram vom 5. Dezember 1815. Die Sondierungen in der Frage des Hausverkaufes für Kasernenzwecke gehen schon in die ersten Monate des Jahres 1815 zurück.

[236] In dem Haus muß sich ein ziemliches Gesindel eingenistet haben. Vgl. Brief des Hausinspektors Hittl an den Czerninschen Archivar Karl Krisch vom 23. Dezember 1829. *„Da ich eine ganze Reform an dem grossen Prager Hause vorzunehmen, nämlich alle liederliche und zahlungsunfähige Partheyen abzuschaffen beabsichte, so scheint mir die Einquartierung von Soldaten dazu nicht sehr geeignet sein…"*
Kulturgeschichtlich interessant ist das *„Verzeichniss Uiber die bis Ende Oktober 1829 in dem Excellenz gräfl. Czerinschen grossen Majoratshause zu Prag befindlichen Miethpartheyen und Aftermiethlingen."*
Im Jahre 1832 ist ein Teil des Hauses zu einem Choleraspital hergerichtet worden. Vgl. Dankschreiben des Oberstburggrafen Chotek an den Grafen Johann Rudolf Czernin vom 22. März 1832.

[237] Neuhaus, Czerninarchiv. Schreiben des Generalmajors Milanes an das General Militär Commando Präsidium in Prag vom 2. März 1833. Die Kostenvoranschläge sind von Jngenieur Oberstleutnant Schultz ausgearbeitet worden.

[238] Heeresarchiv Prag. Akten aus den Jahren 1849—53 betr. Czernin-Palais. Czernin Kaserne.

[239] Heeresbauverwaltung Prag. Pläne und Akten, die Czerninkaserne betreffend.

[240] Z. Wirth, Černínský palác v Praze. In: Umění Bd. IX, Prag, 1936. Seite 257ff.

[241] Details zur Renovierungsgeschichte des Czerninpalais verdankt der Verfasser der Liebenswürdigkeit Professors Paul Janák und Sektionsrates Wirth.

[242] Das ausgezeichnete Porträt, das Karl Skreta von Humprecht Johann angefertigt hat und sich gegenwärtig im Schloß Hořin bei Melnik befindet, sollte doch an würdiger Stelle im Czerninpalais wieder aufgestellt werden, für das es ja auch ursprünglich geschaffen wurde.

LITERATURVERZEICHNIS

A. Avancini, *Leopoldi Guglielmi archiducis Austriae, principis bello et pace inclyti virtutes et gesta.* Antwerpen 1665.

H. Benedikt, *Franz Anton Graf von Sporck* (1662—1738) Wien 1923.

P. Bergner, *Inventář bývalé hraběcí Černínské obrazárny na Hradčanech* in: Časopis Společnosti přátel starožitností českých v Praze XV, 1907, S. 130—155.

A. Bertini Calosso, *Il classicismo di Gian Lorenzo Bernini e l'arte francese.* L'Arte, XXV (1921) S. 241—256.

H. Brauer und R. Wittkower, *Die Zeichnungen des Gio. Lorenzo Bernini.* Berlin 1931.

A. E. Brinckmann, *Baukunst des 17. und 18. Jahrhunderts in den romanischen Ländern.* 4. Auflage. Potsdam 1919 und 1922. Handbuch der Kunstwissenschaft.

N. Caflisch, *Carlo Maderno,* München 1934.

A. Duras, *Die Architektenfamilie Lurago.* Ein Beitrag zur Kunstgeschichte Böhmens. Kölner Dissertation, Prag 1933.

M. Dvořák, *Geschichte des Raudnitzer Schloß-Baues 1652—84.* Prag 1873.

M. Dvořák und B. Matějka, *Der politische Bezirk Raudnitz II. Raudnitzer Schloß.* Topographie der hist. und Kunst-Denkmale im Königreich Böhmen XXVII. Prag 1910.

Fr. Dvorský, *Zuzana Černínová z Harasova.* Dopisy české šlechtičny z pol. 17. stol. Prag 1886.

A. Ernstberger, *Wallenstein als Volkswirt im Herzogtum Friedland.* Reichenberg 1929. Prager Studien aus dem Gebiete der Geschichtswissenschaft, Heft 19.

V. Fleischer, *Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein als Bauherr und Kunstsammler* (1611—84). Wien und Leipzig 1910.

St. Fraschetti, *Gio. Lorenzo Bernini,* Milano 1900.

L. Hautecœur, *Le Louvre et les Tuileries de Louis XIV.* Bruxelles-Paris 1927.
Histoire du Louvre. Paris 1928.

K. Th. von Heigel, *Der österreichische Erbfolgestreit und die Kaiserwahl Karls VII.* Nördlingen 1877.

J. Herain, *Stará Praha,* Prag 1906, S. 236—244. *Bývalý Černínský palác na Hradčanech.*
O bývalé kapli sv. Matouše na Hradčanech, in: Zprávy komise pro soupis stavebních, uměleckých a historických památek král. hlavního města Prahy. 1912, S. 49—62.

R. Josephson, *Nicodemus Tessin d. y.* Tiden-Mannen-Verket. Tom. I. u. II. Stockholm 1930—31.

Z. Kalista, *Císař Ferdinand III. a papež Innocenc X. v prvých letech pontifikátu,* in: Český časopis historický. Jahrg. XXXIV., S. 602.
Humprecht Jan Černín jako mecenáš a podporovatel výtvarných umění v době své Benátské ambasady (1660—63) in: Památky archeologické. Teil XXXV. (Jahrgang 1928—29), S. 53—78.
Mládí Humprechta Jana Černína z Chudenic. Prag 1932.
Korespondence císaře Leopolda I. s Humprechtem Janem Černínem. Teil I. Prag 1936.
Zuzana Černínová z Harasova. In: Karel Stloukal, *Královny, kněžny a velké ženy české.* Prag 1940. S. 309—317.
Zikmund Myslík z Hyřova. Prag 1940.
Korespondence Zuzany Černínové. Prag 1940.

G. Kühn, *Galeazzo Alessi und die genuesische Architektur im 16. Jahrh.* In: Jahrbuch für Kunstwissenschaft. Herausgegeben von Ernst Gall, Leipzig 1929, S. 145—177.

K. Kühn, *Franz Maximilian Kaňka*, in: Thieme-Becker, Künstlerlexikon XIX. S. 522-23.
J. Kühndel-J. Mathon, *Plumlovský zámek a jeho knížecí architekt*. Proßnitz 1937.
W. Kudlich, *Ignaz Platzer*, in: Thieme-Becker, Künstlerlexikon XXVII, 1933.
A. Leuthner, *Grundtliche Darstellung der fünf Seüllen etc.* Prag 1677.
Fr. Mareš, *Beiträge zur Kenntnis der Kunstbestrebungen des Erzherzogs Leopold Wilhelm*, in: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Band V, S. 343ff.
A. Muñoz, *Roma barocca*, Milano-Roma 1919.
J. J. Morper, *Der Prager Architekt Jean Baptiste Mathey*. Studien zur Geschichte des Prager Barocks. München 1927.
Giovanni Santini (Johann Santin Aichel). 1667—1723 in: Thieme-Becker, Künstlerlexikon. XXIX. Band. 1935. S. 448 f.
J. Novák: *Dějiny bývalé hrab. Černínské obrazárny na Hradčanech*. In: Památky archeologické XXVII, Heft 3, 1915.
V. Novotný: *Václav Vavřinec Reiner*, Umění XIII, 1940.
H. Pée, *Die Palastbauten des Andrea Palladio*. 2. Auflage, Würzburg 1941.
J. Pekař, *Kniha o Kosti*. I. a II. 2. Auflage 1935, bes. Kap. XIII: *Když se stavěl Humprecht* . . . S. 146 bis 178.
G. Peters, *Zur Biographie des Rastatter Schloßarchitekten Domenico Egidio Rossi*. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. N. F. Bd. 40, S. 495—516.
A. Podlaha, *Plány a kresby chované v kanceláři správy hradu Pražského*. In: Památky archeologické. Teil XXXIII. (1922 a 1923.) Prag 1923, S. 286.
J. C. Raschdorf, O. Raschdorf, A. Haupt. *Palastarchitektur in Oberitalien und Toskana, vom XV.—XVII. Jahrh.* Berlin 1888 ff.
A. M. Renner, *Die künstlerische Herkunft des Domenico Egidio Rossi*. In: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunstwissenschaft. Band 5. 1938. Seite 41—49.
A. Riegl, *Filippo Baldinuccis Vita des Gio. Lorenzo Bernini*. Wien 1912.
O. Sirén, *Nikodemus Tessin d. y:s studieresor i Danmark, Tyskland, Holland, Frankrike och Italien*. Stockholm 1914. bes. 225 f.
H. Schmerber, *Beiträge zur Geschichte der Dintzenhofer*. Prag 1900, S. 12 u. 13.
O. Schürer, *Prag, Kultur, Kunst und Geschichte*. 3. Auflage. München, Brünn 1939, S. 231 ff und S. 418.
H. Tietze, *Wolfgang Wilhelm Praemers Architekturwerk und der Wiener Palastbau des XVII. Jahrh.* in: Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses, Band XXXII, Heft 4, 1915.
K. Tříska, *Černínský palác v Praze*. Prag 1940.
Fr. Tischer, *Heřman hr. Černín z Chudenic*. Prag 1903.
M. Wackernagel, *Baukunst des 17. u. 18. Jahrhunderts in den Germanischen Ländern*. 4. Auflage. Potsdam 1931. Handbuch der Kunstwissenschaft.
V. Wagner, *Barock in Böhmen*. Prag 1940.
Z. Wirth, *Dějepis výtvarných umění v Československu*. Prag 1935.
Černínský palác v Praze. In: Umění Bd. IX. (Prag 1936), S. 257—274.
Prag in Bildern aus fünf Jahrhunderten. Prag 1939.
O. Weber, *Die Okkupation Prags durch die Franzosen und Bayern 1741—43*. Prag 1896.
A. Wolf, *Fürst Wenzel Lobkowitz. Erster Geheimer Rath Kaiser Leopold I.* 1609—77. Wien 1869.

NAMENVERZEICHNIS

der Künstler und Handwerker

Albeckher, Jakob 56, 161
Altpucher, Jakob 56, 161
Aichel, Johann Santin 72, 73, 152, 163, 165, 166
Aichel, Santin 61, 66, 67, 73, 163
Allio, Johann 66
Allio, Paul 66
Alliprandi, Giovanni Battista 71, 72, 165
Arnault 31, 99

Beduzzi, Antonio 69, 70
Bernini, Gian Lorenzo 11, 16, 23, 24, 54, 58, 76 150—153
Braun, Matthias 76, 79, 86, 121, 123, 167
Brokoff, Ferdinand, 169

Capaoli, Johann de 29, 30, 32—35, 37—42, 44, 47—49, 102—109, 117, 118, 155—160
Caratti, Francesco 25—48, 55, 57, 60, 64—67, 69, 75, 101—105, 108, 109, 114—118, 137 bis 142, 144—146, 152, 153—160. Tafel 63—91
Ceresola, Marcello 16, 24, 151, 152
Cometa, Giovanni 43, 44

Diess, Gerhard Philipp 44, 145

Eberti, Don Antonio 33, 40, 138—145, 155, 157

Fallyt, Raimund 80
Fick, Erasmus 79
Fischer, Balthasar Christoph 77, 79
Fischer von Erlach, Johann Bernhard 68

Gabriel, Matthias 75, 121, 122
Gebhardt, Daniel 77
Geiger, Peter Johann 41
Guarini, Guarino, 164

Halbax, Michael Wenzeslaus 73
Hiernle, Karl Joseph 80, 168
Hodik, Lukas 37, 156

Hrdlička, Franz Leopold 76, 121
Hrdlička, Johann 37, 156
Huber, Joseph Daniel Tafel 59

Janák, Paul 81, 93—95 Tafel 61, 103—107

Kanka, Franz Maximilian 45, 46, 73—82, 84, 121, 122, 144, 159, 166, 169, 170. Tafel 97 bis 99, 101
Koller 89
Kramer, Joseph Bartholomäus 88
Küechel, Johann Jakob Michael 83

Lauermann, Joseph 88
Lebsche, Martin Iwan 81
Legler, Franz Anton 77
Leuthner, Abraham 30, 32, 37, 43, 46, 94, 102 bis 106, 146, 155
Liechtenstein, Karl Eusebius von 17, 160
Loth, Karl 58
Loyson, P. 33, 155
Lurago, Anselmo 85—88, 141, 171, Tafel 100
Lurago, Carlo 24, 25, 124—127, 152, 153
Lurago, Francesco 24, 25

Maderna, Giovanni Battista 39, 48, 52, 55, 57, 59, 60, 61, 62, 132, 143—146, 161—163, 166
Maderna, Giovanni 43, 44
Manini, Giacomo Antonio 65
Mansart, François 30, 153
Martinelli, Domenico, 163
Mathey, Jean Baptiste 59, 62—65, 75, 162 bis 164, 166
Michelangelo 76
Morazini 88
Morstadt, Vincenz Tafel 60

Natter, Hans 36, 42, 44, 67, 111, 112, 113, 132, 137, 145, 156, 161
Nosecky, P. 86, 171

Orsi, Johann Domenico 16

Paliardi, Pietro 65
Palladio, Andrea 26, 27, 153
Pauer, Johann Christoph 77, 79, 80, 122, 167
Peri, Francesco 43, 114—116, 146
Pischel, Johann Michael 87, 171
Platzer, Ignaz 86—88, 171, Tafel 31
Platzer, Ignaz II 89
Porta, Antonio 25
Pozzi, Giovanni Battista 34, 37, 44, 46, 48, 60, 110, 128, 129, 137, 140, 154, 157, 159, 160
Preiss, Franz 73

Quittainer, Andreas Philipp 77, 121, 167, 168
Quittainer, Johann Anton 88

Rappa, Domenico Antonio, 75, 77—80, 121, 167
Rattich, Franz 79
Reiner, Wenzel Lorenz 63, 76, 78—80, 82, 121, 167, 168, Tafel 40—43
Rosa, Salvatore 75
Rossi, Domenico Egidio 63—70, 72, 85, 119, 120, 143, 164, 165, Tafel 92—96
Rossi, Hans Georg 42, 158
Rubens, Peter Paul 15, 76
Rudigier 56

Sanguinetti, Lazaro Maria 65
Schedel, Jakob 85
Schmid, Anton 89
Schmidt, Johann Paul 44, 56, 146
Schor, Johann Paul 16, 150
Schreyer, Thomas 36, 42, 111—113, 137, 156
Semprici, Domenico 37, 42, 44, 45, 129, 157, 159
Skreta, Karl, Titelbild, 9, 157, 172
Soldati, Angelo 31
Soldati, Thomas 74, 77, 80, 167, 169
Sommerecker, Johannes 77
Spada, P. 33, 155
Spahn 66
Spanbrucker, Christian 84
Spindler, Johann 38, 56, 145, 158
Spindtler, Gottfried Ignatius 38, 145, 158
Spinetti, Bernardo 87, 171
Steiner, Johann 71
Straka, Matthias 77, 122

Tedeschi, Giovanni Paolo 16
Tencala 31, 155
Tencala, Giovanni Pietro, 57, 60, 129
Teniers, d. J., David 149
Tessin, Nikodemus, der Jüngere 43, 58, 59, 75, 158, 160, 162, 164
Travelli, Antonio 43, 114—116, 146

Uhl, Anton Jakob 56

Wendt, Franz Anton 79
Werner, Friedrich Bernhard 67, Tafel 58
Winkler, Johann 89
Wolf, Achill 91

Zobel, Elias 78

INHALTSVERZEICHNIS

TITELBILD: Graf Humprecht Johann Czernin von Chudenitz

VORWORT . . . . . 5—6

DER BAUHERR: Graf Humprecht Johann Czernin von Chudenitz (1628—82) . . . . . 7—18

DIE BAUGESCHICHTE . . . . . 19—95

I. Die Bautätigkeit unter Graf Humprecht Johann Czernin von Chudenitz bis 1682 . . . . . 21—53

II. Die Bautätigkeit der Erben und Nachkommen . . . . . 54—90

III. Die Bautätigkeit der staatlichen Organe . . . . . 91—95

ANHANG

Quellen zur Baugeschichte . . . . . 97—134

Katalog der auf das Czerninpalais in Prag bezüglichen Handzeichnungen und Pläne im Czerninschen Familienarchiv zu Neuhaus . . . . 135—146

Anmerkungen . . . . . 147—172

Literaturverzeichnis . . . . . 173—174

Namenverzeichnis der Künstler und Handwerker . . . . . 175—176

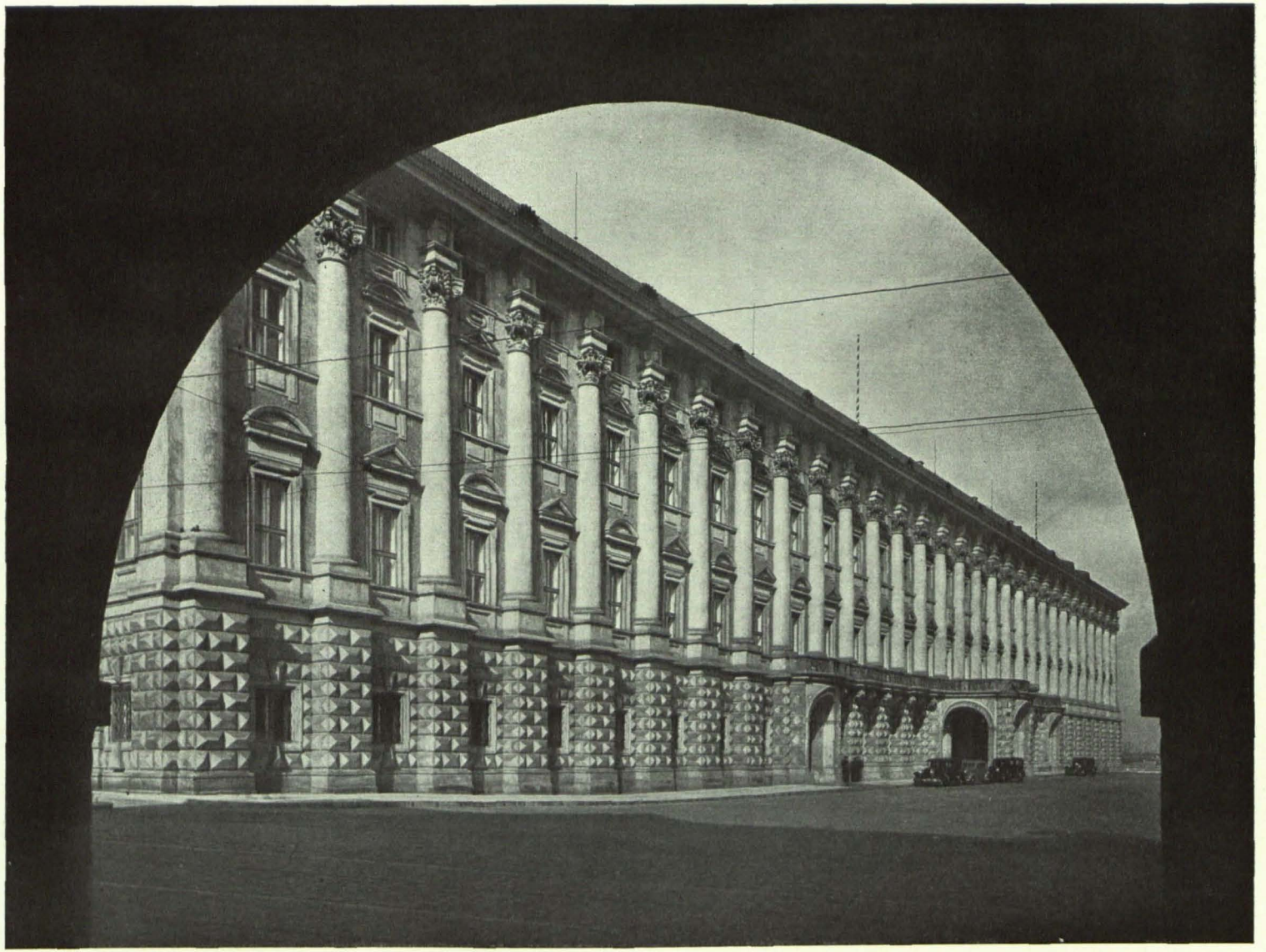
DIE ABBILDUNGEN:

Der heutige Bau . . . . . Tafel 1—57

Das Bildmaterial zur Baugeschichte . . . . . Tafel 58—107

DIE ABBILDUNGEN

DER HEUTIGE BAU

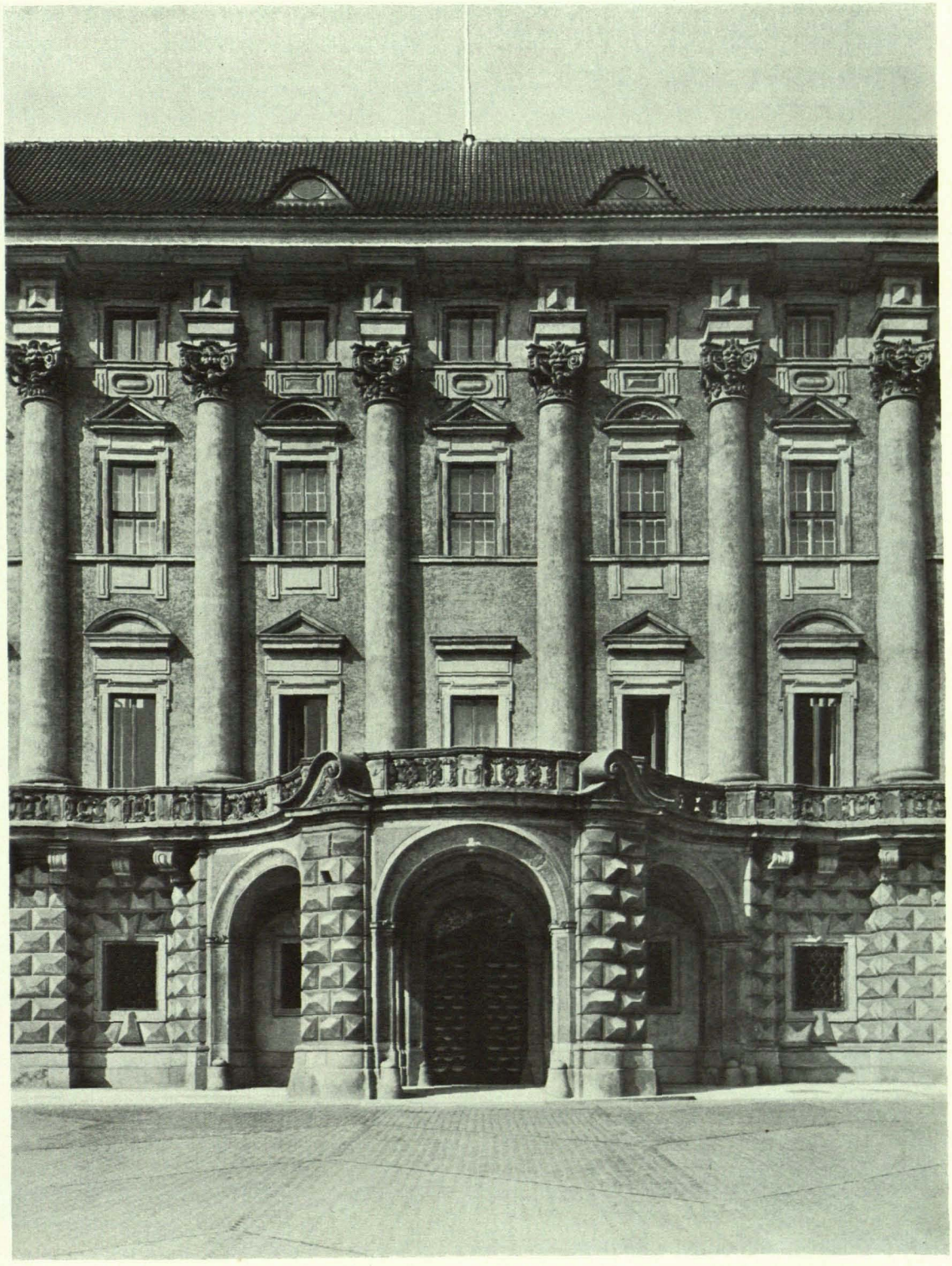


1. BLICK AUF DIE HAUPTFRONT VON SÜDOST AUS EINEM DER HAUSLAUBENGÄNGE

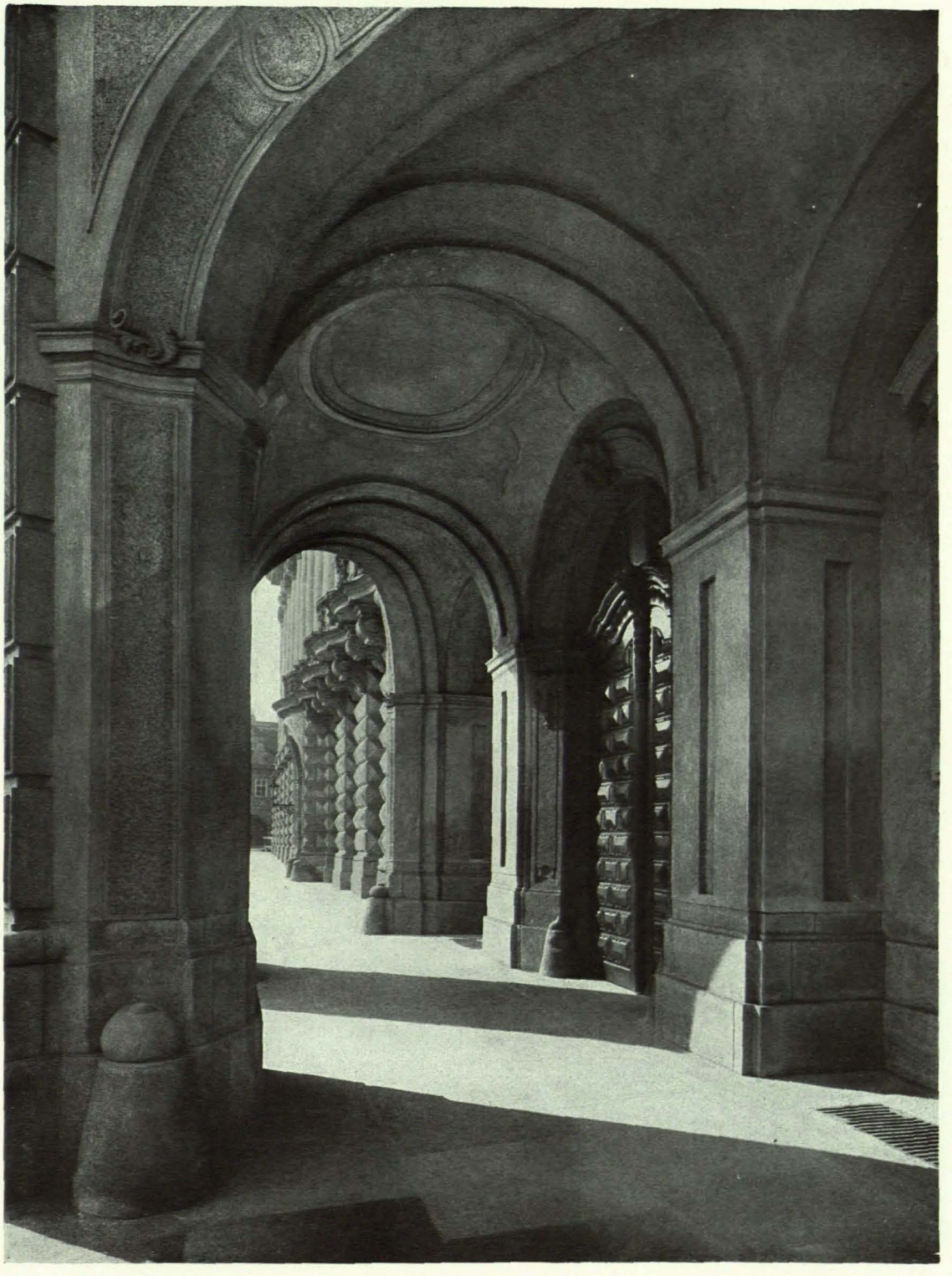
2. DAS ÖSTLICHE GEGENÜBER DES CZERNIN-PALAIS: S. LORETTO

3. ANSICHT DER ALTEN CZERNIN-KASERNE

4. HAUPTFASSADE VON NORDOST

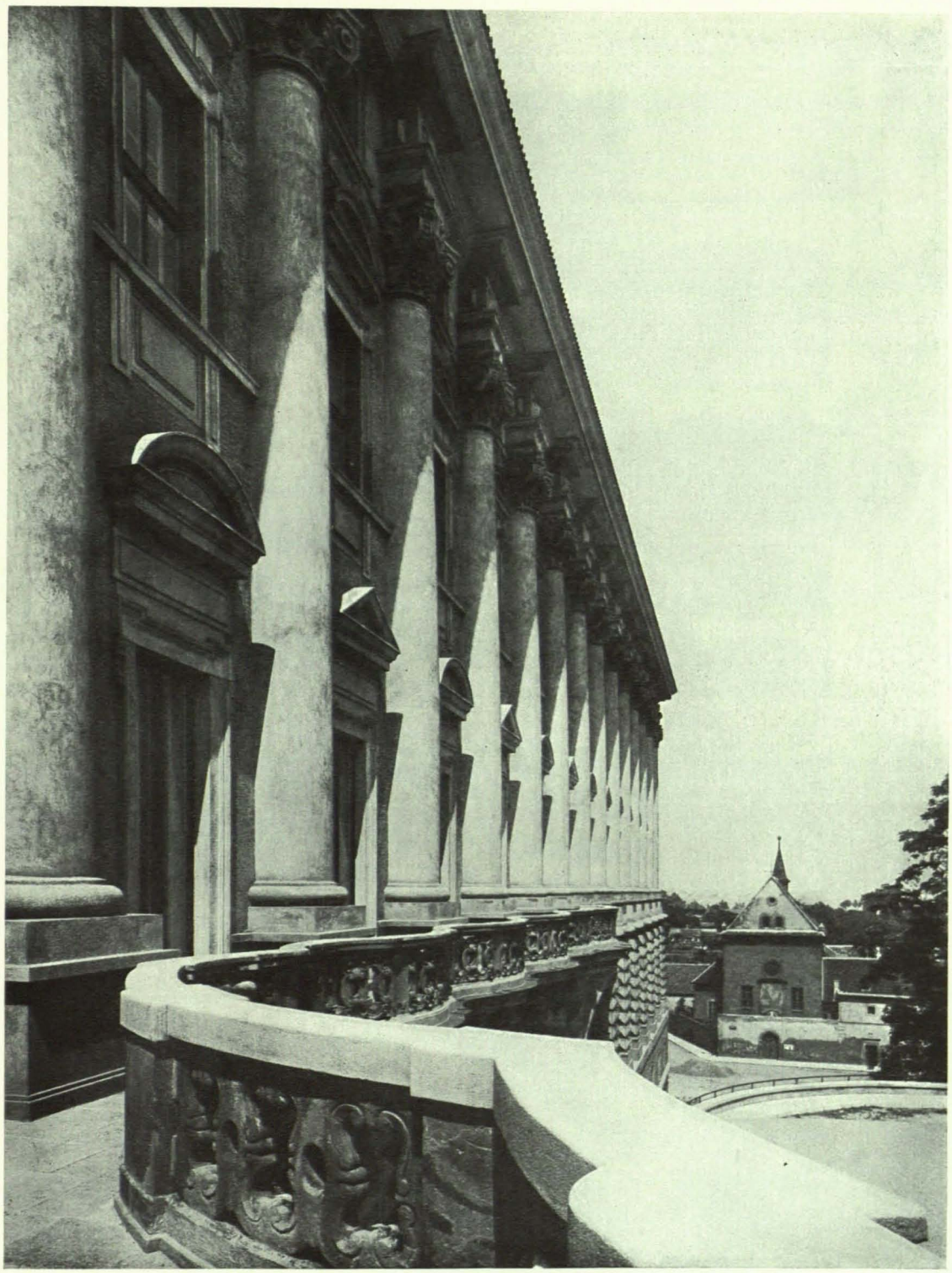


5. HAUPTEINGANG

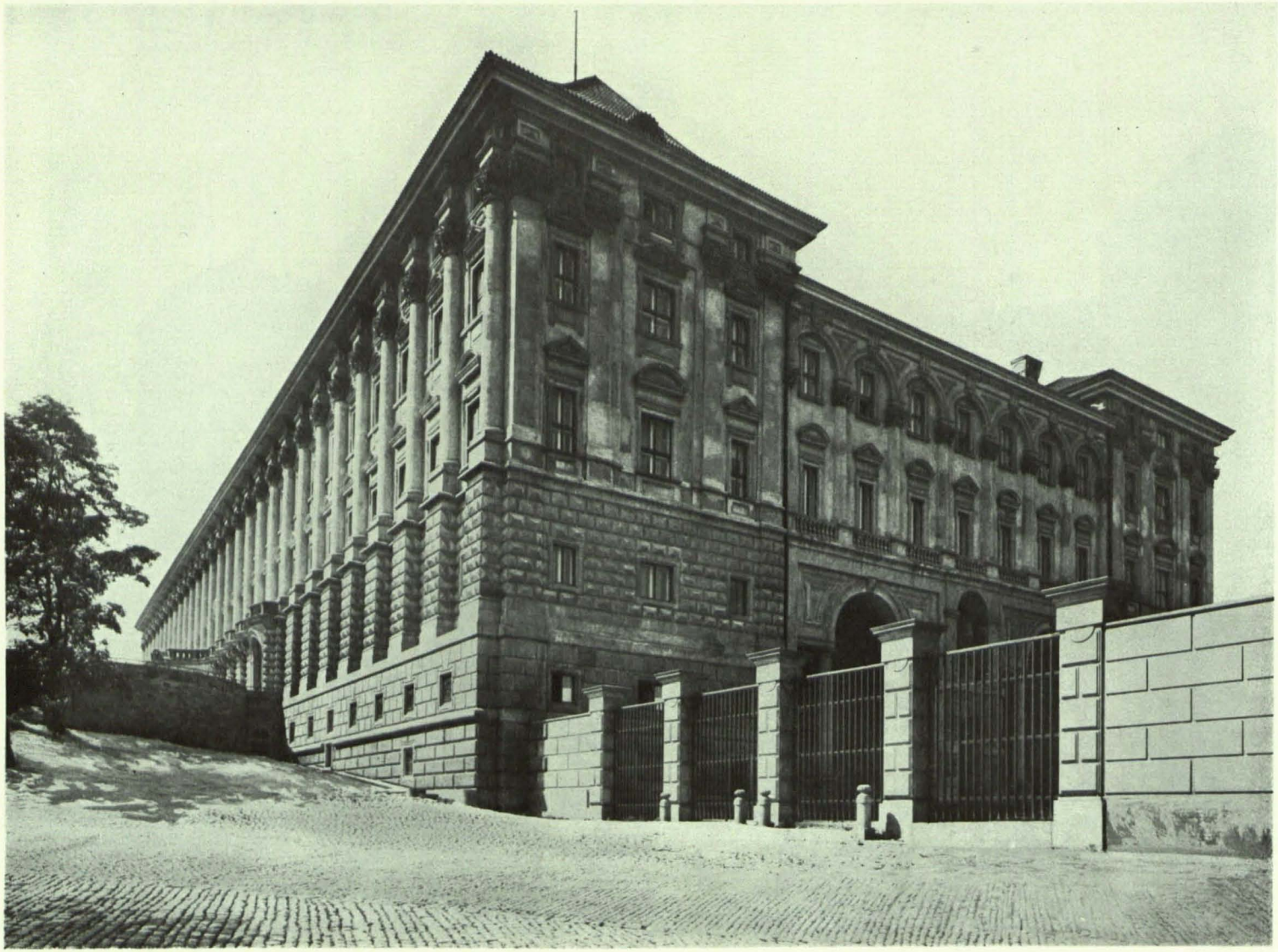


6. HAUPTEINGANG UNTER DEM MITTELBALKON

7. HAUPTFASSADE VON SÜDEN HER



8. HAUPTFASSADE — NÖRDLICHE FRONT VOM MITTELBALKON AUS

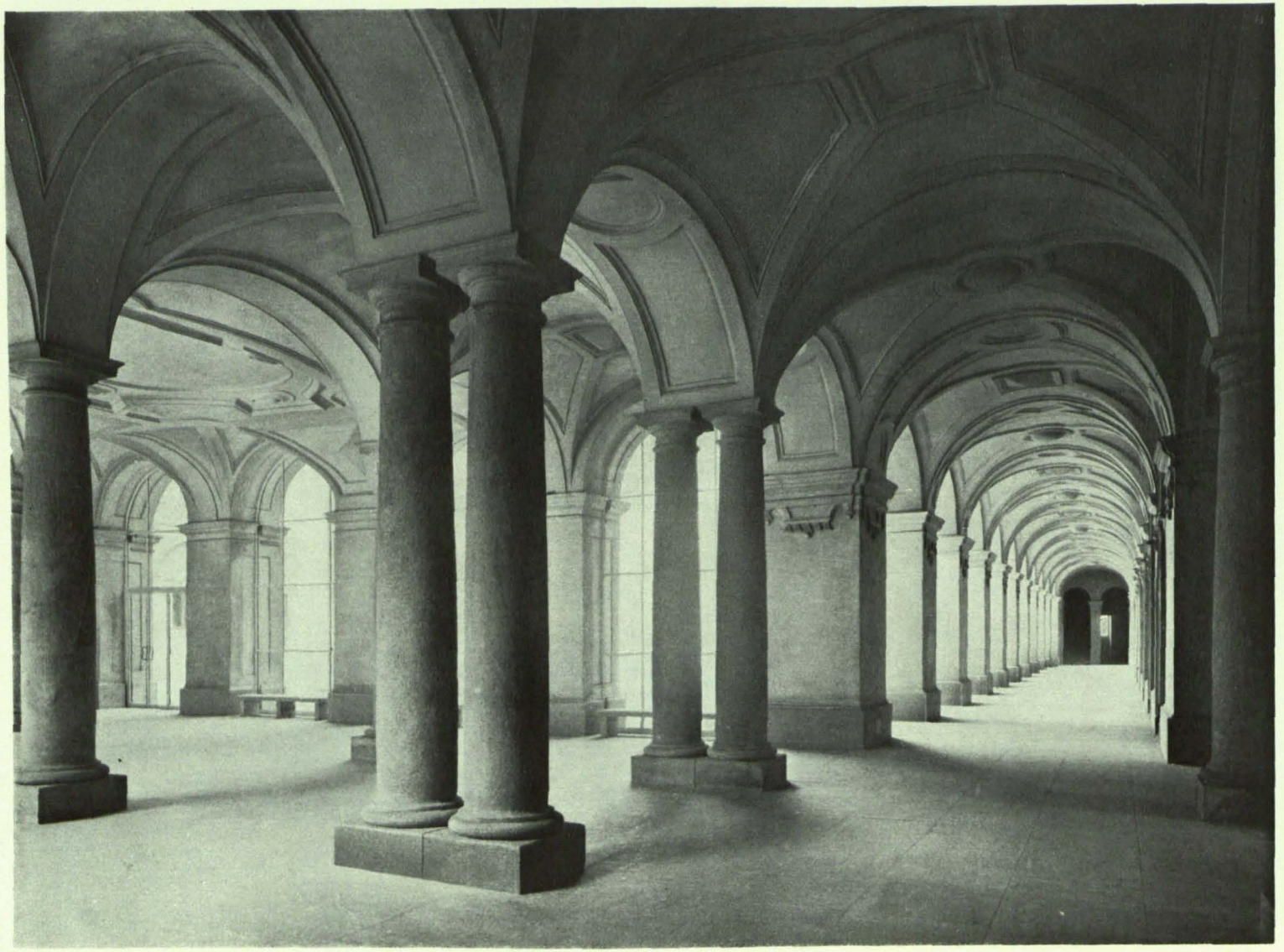


9. BLICK AUF DIE NORDOST-ECKE DES PALAIS

10. RÜCKSEITE VOR DER WIEDERHERSTELLUNG

11. KAPITELL-ZONE DER HAUPTFRONT

12. EINGANGSHALLE

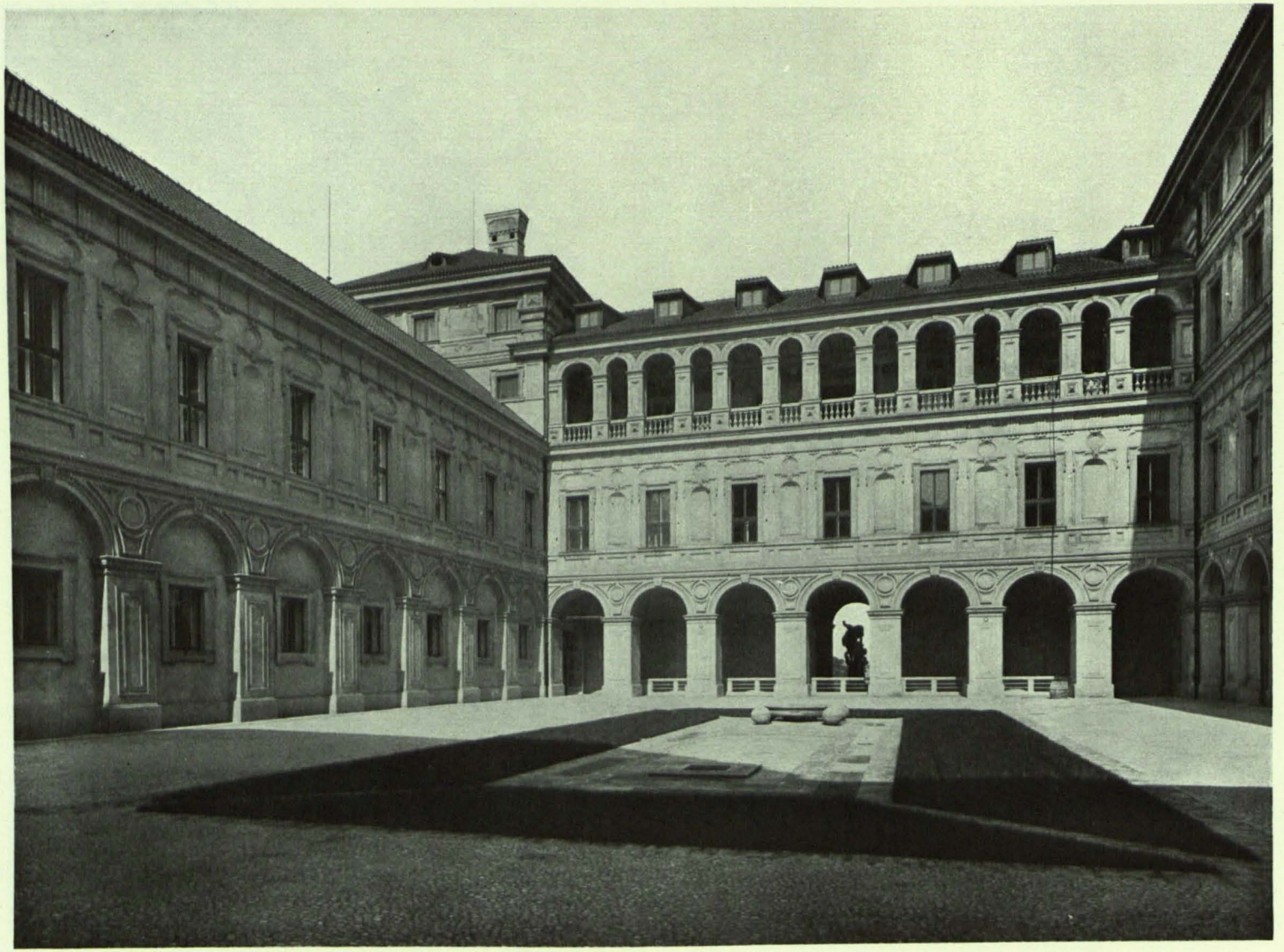


13. EINGANGSHALLE UND NÖRDLICHER CORRIDOR

14. BLICK AUS DEM CORRIDOR IN DEN NÖRDLICHEN TOREINGANG

15. BLICK AUS DER EINGANGSHALLE IN DEN GROSSEN HOF

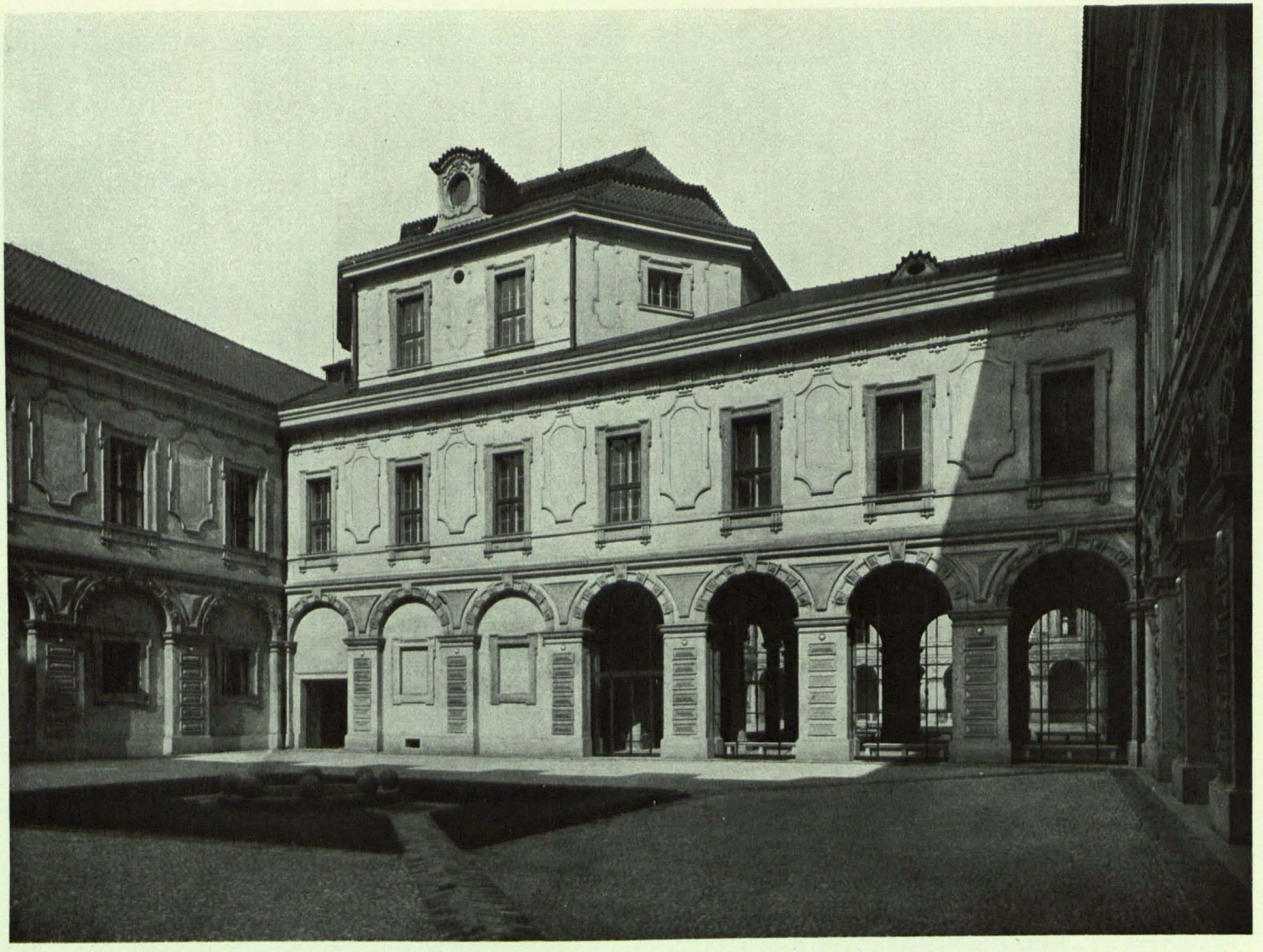
16. GROSSER HOF — RÜCKWÄRTIGE FRONT DER HAUPTFASSADE



17. GROSSER HOF — BLICK NACH NORDEN

18. GROSSER HOF — BLICK NACH SÜDEN

19. BLICK AUS DER NORDLOGGIA DES GROSSEN HOFES NACH SÜDEN



20. TREPPENHAUS-TRAKT VON SÜDEN

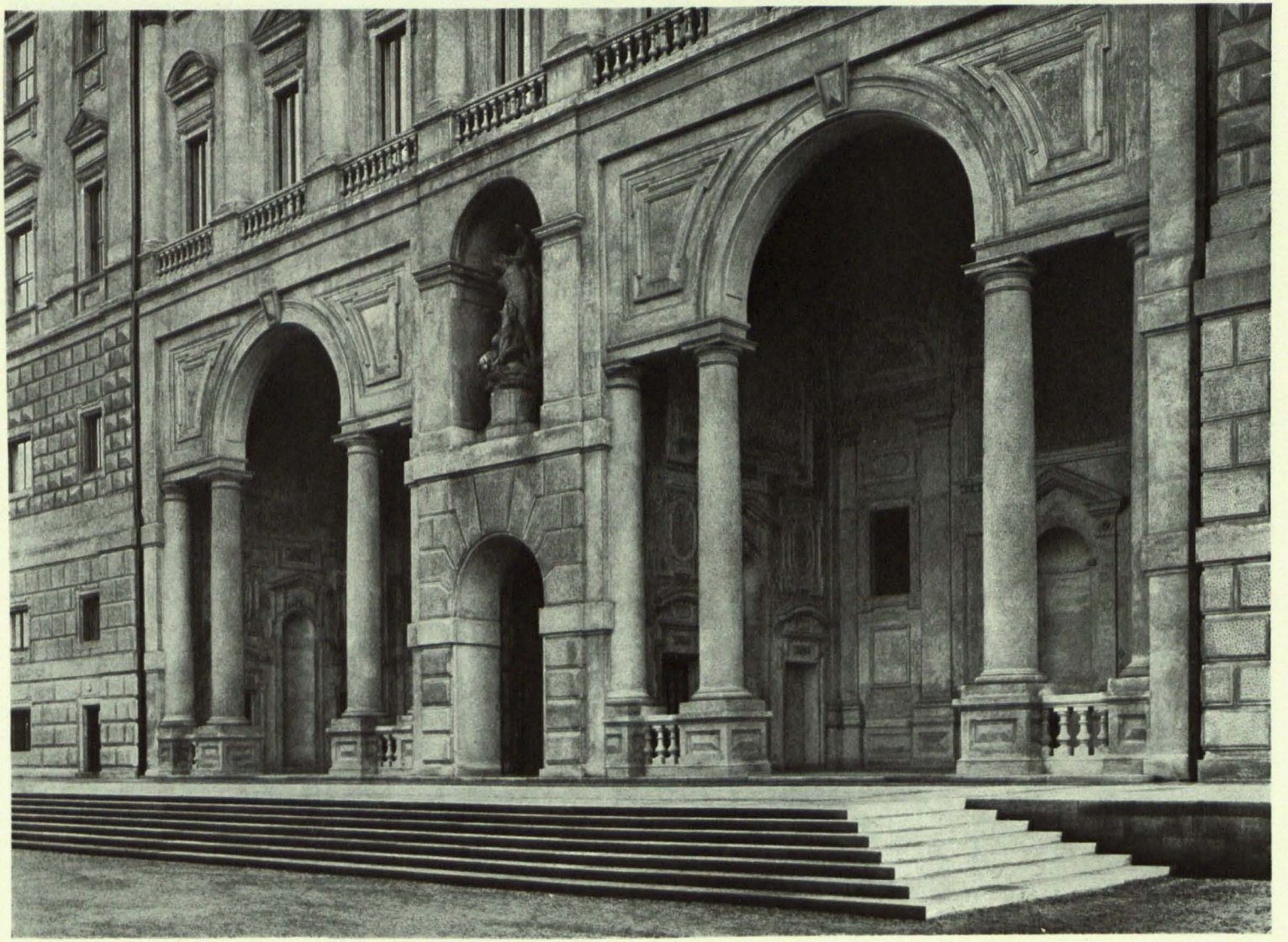
21. KLEINER HOF — RÜCKWÄRTIGE FRONT DER HAUPTFASSADE

22. KLEINER HOF — BLICK AUF DEN KÜCHENTRAKT

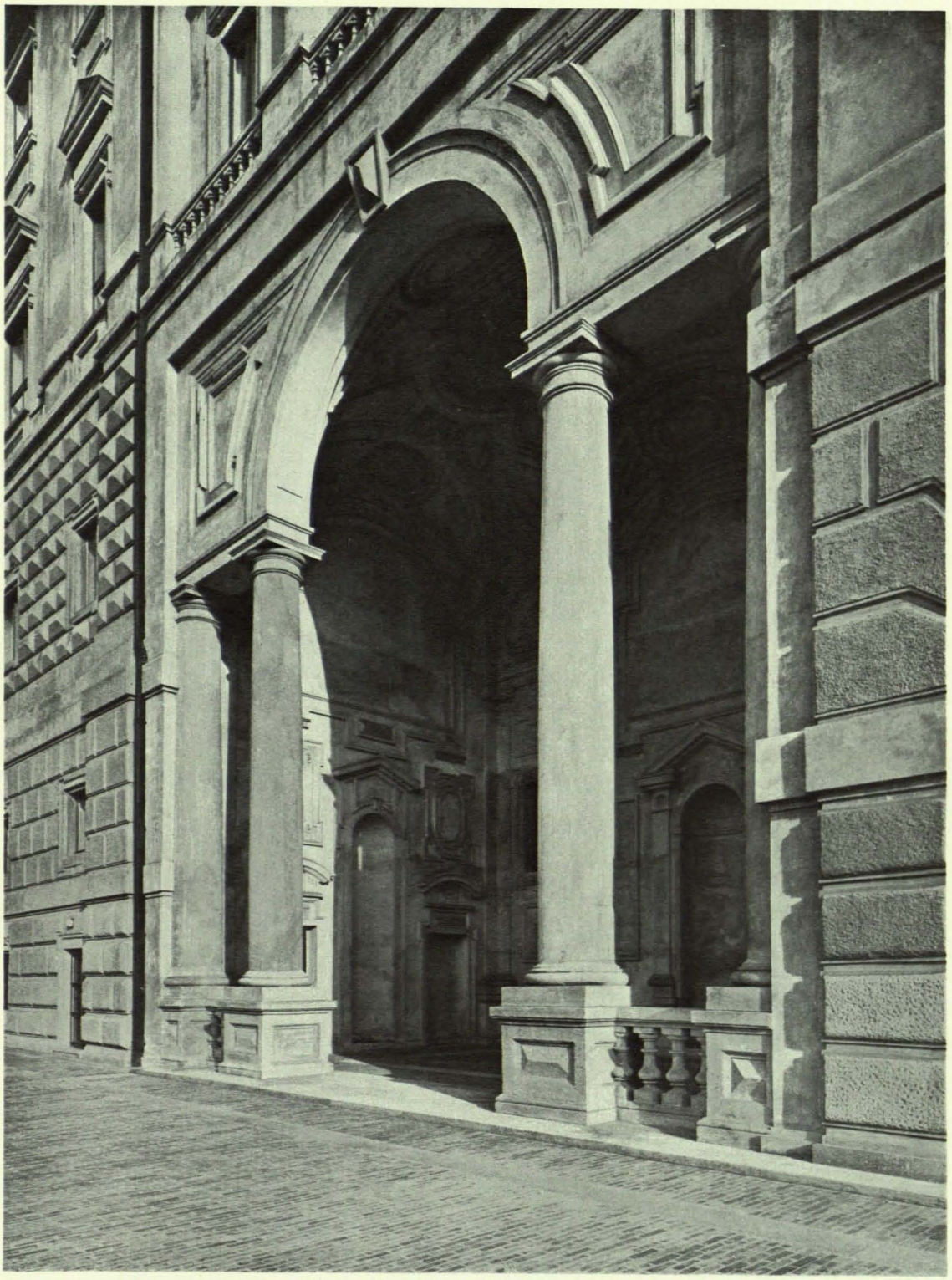
23. GARTENFRONT VOR DER WIEDERHERSTELLUNG

24. GARTENFRONT

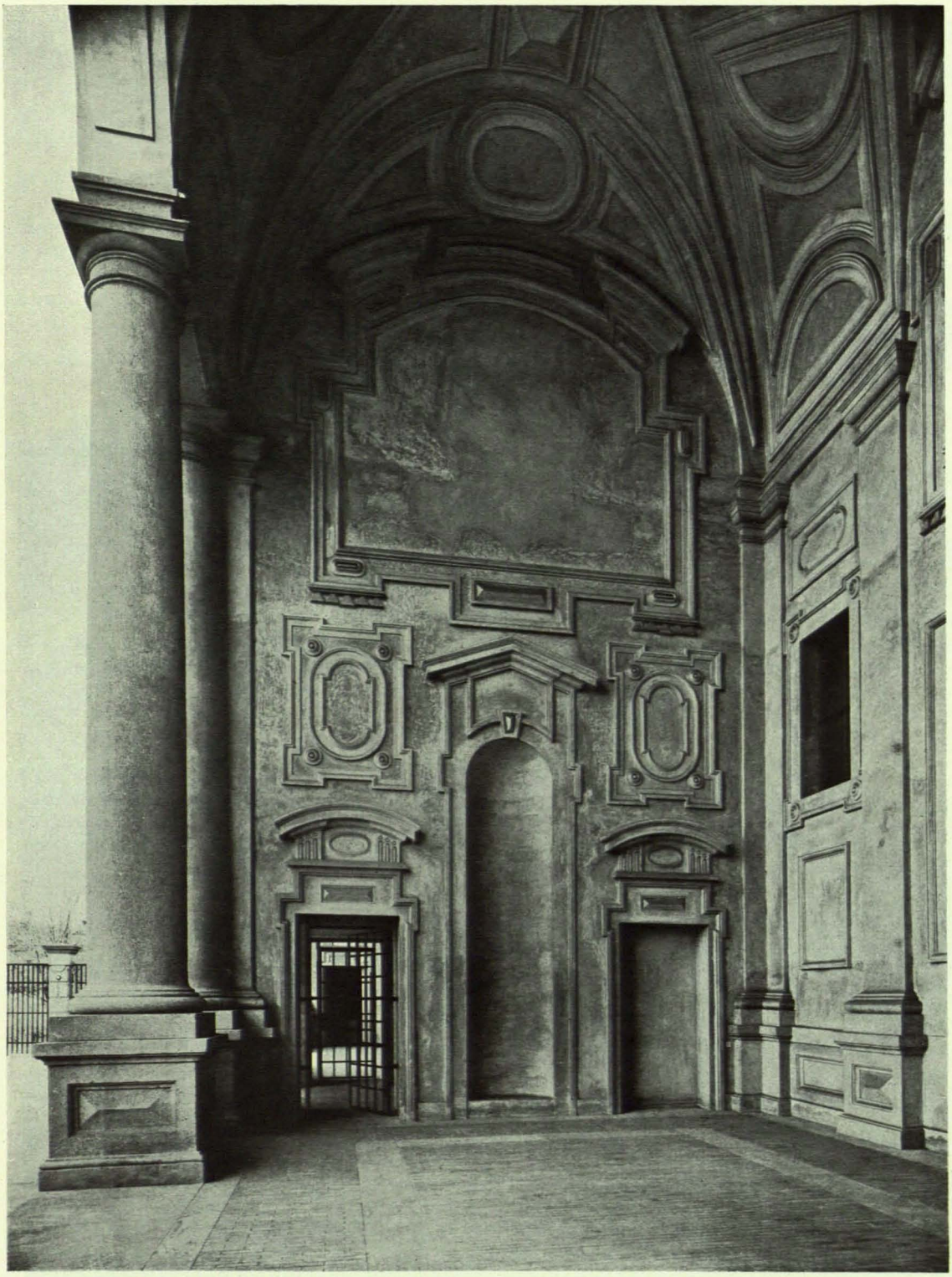
25. GARTENFRONT VON NW.



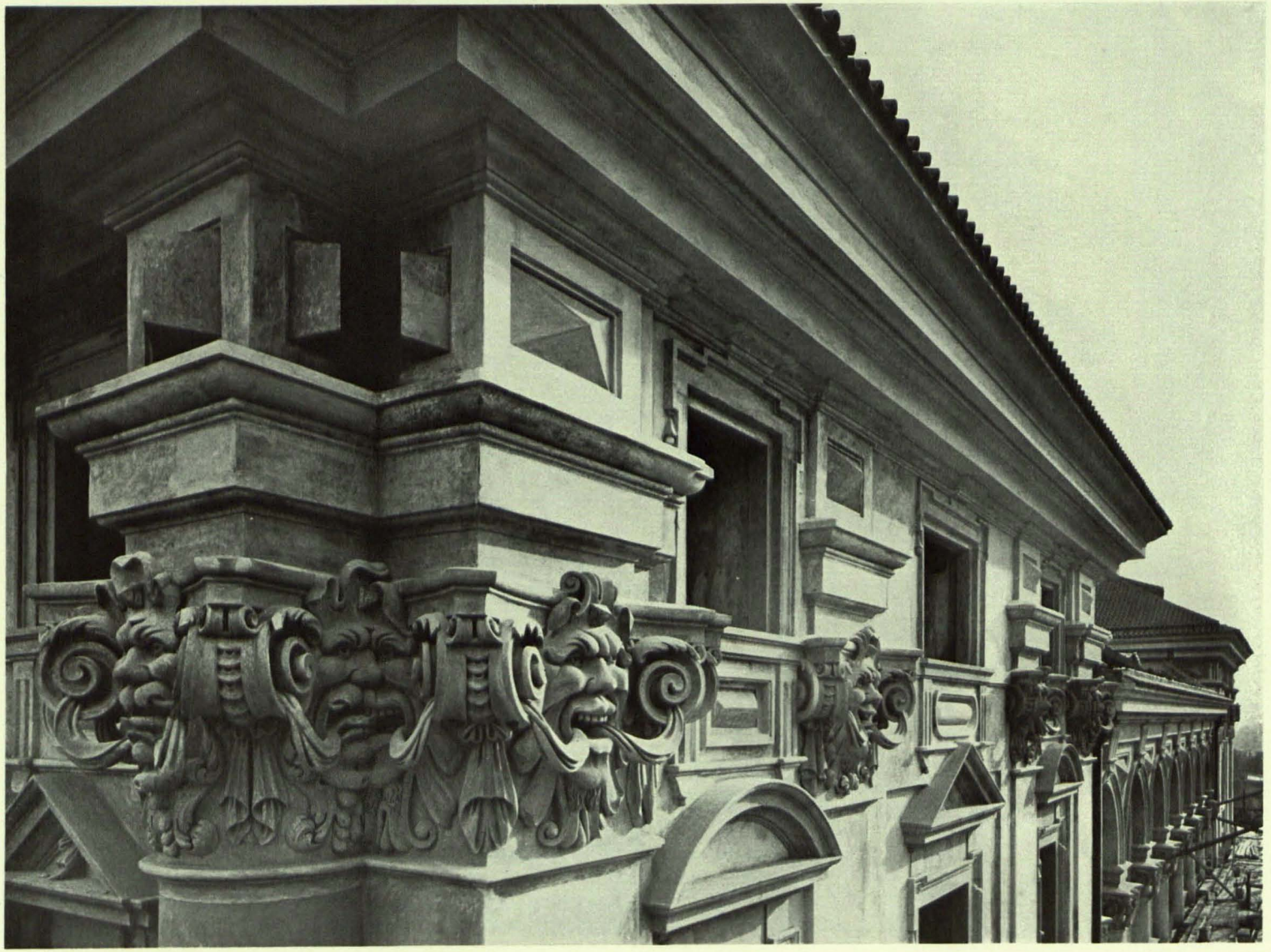
26. GARTENLOGGIA



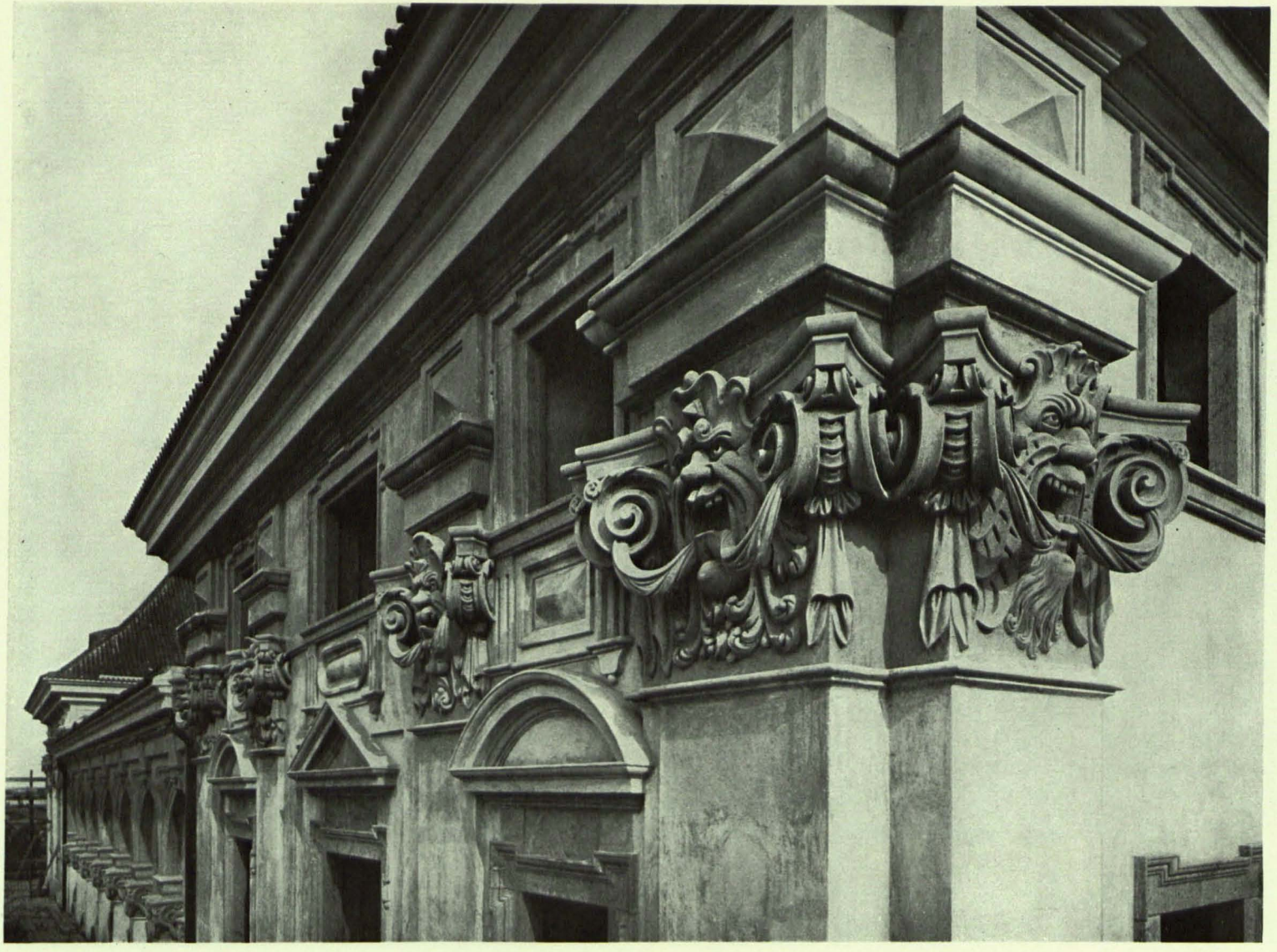
27. DETAIL DER GARTENLOGGIA



28. GARTENLOGGIA — ÖSTLICHE WAND



29. KAPITELL-ZONE DER GARTENFRONT VON NORDOST



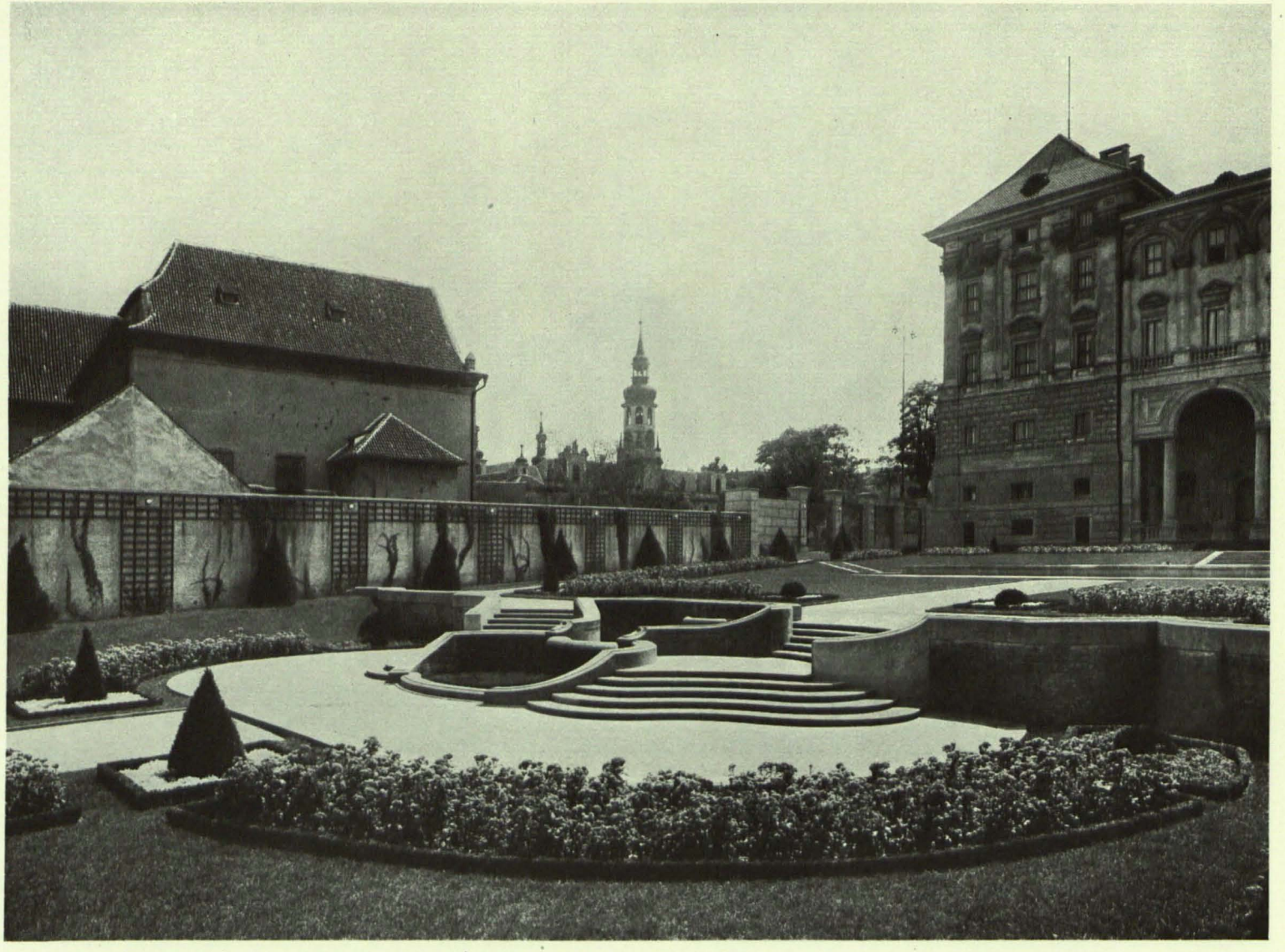
30. KAPITELL-ZONE DER GARTENFRONT VON NORDWEST

31. IGNAZ PLATZER — HERAKLES-STATUE UM 1750

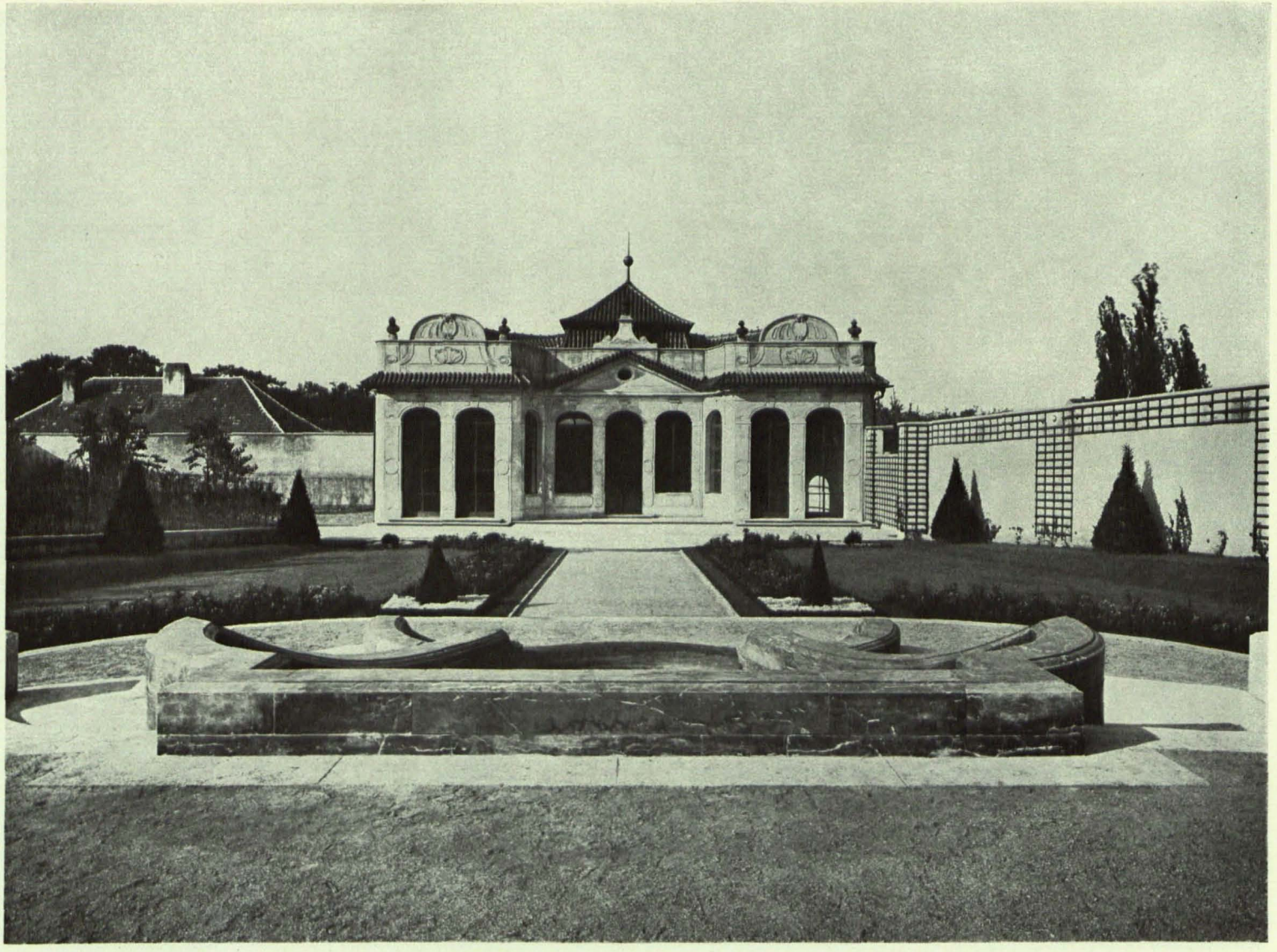
32. BLICK AUS DER „HERAKLES-NISCHE“ DER GARTENFRONT

33. BLICK AUS DER GARTENLOGGIA

34. BLICK AUS DER MITTELNISCHE DER GARTENFRONT



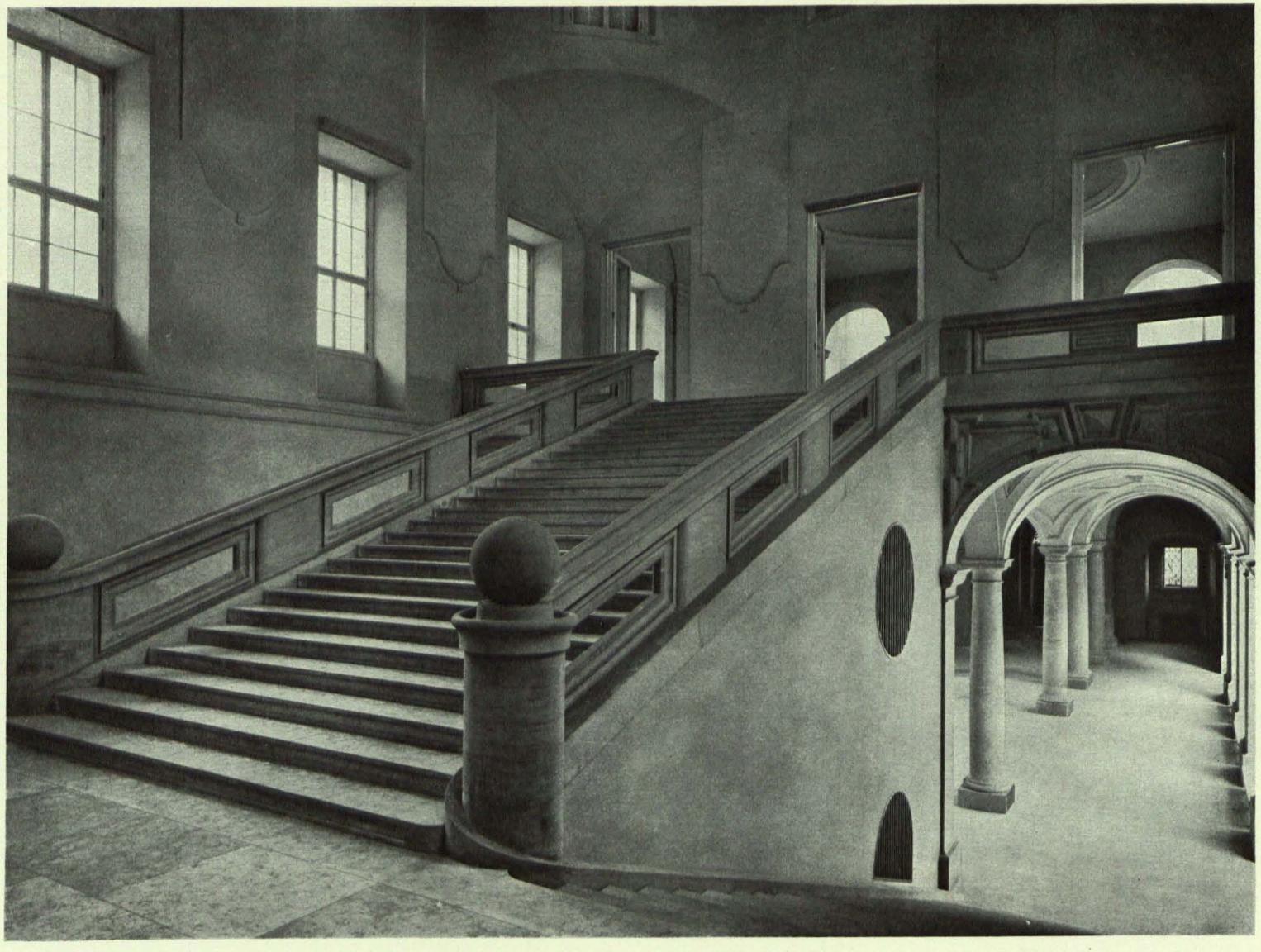
35. DETAIL DES GARTENS



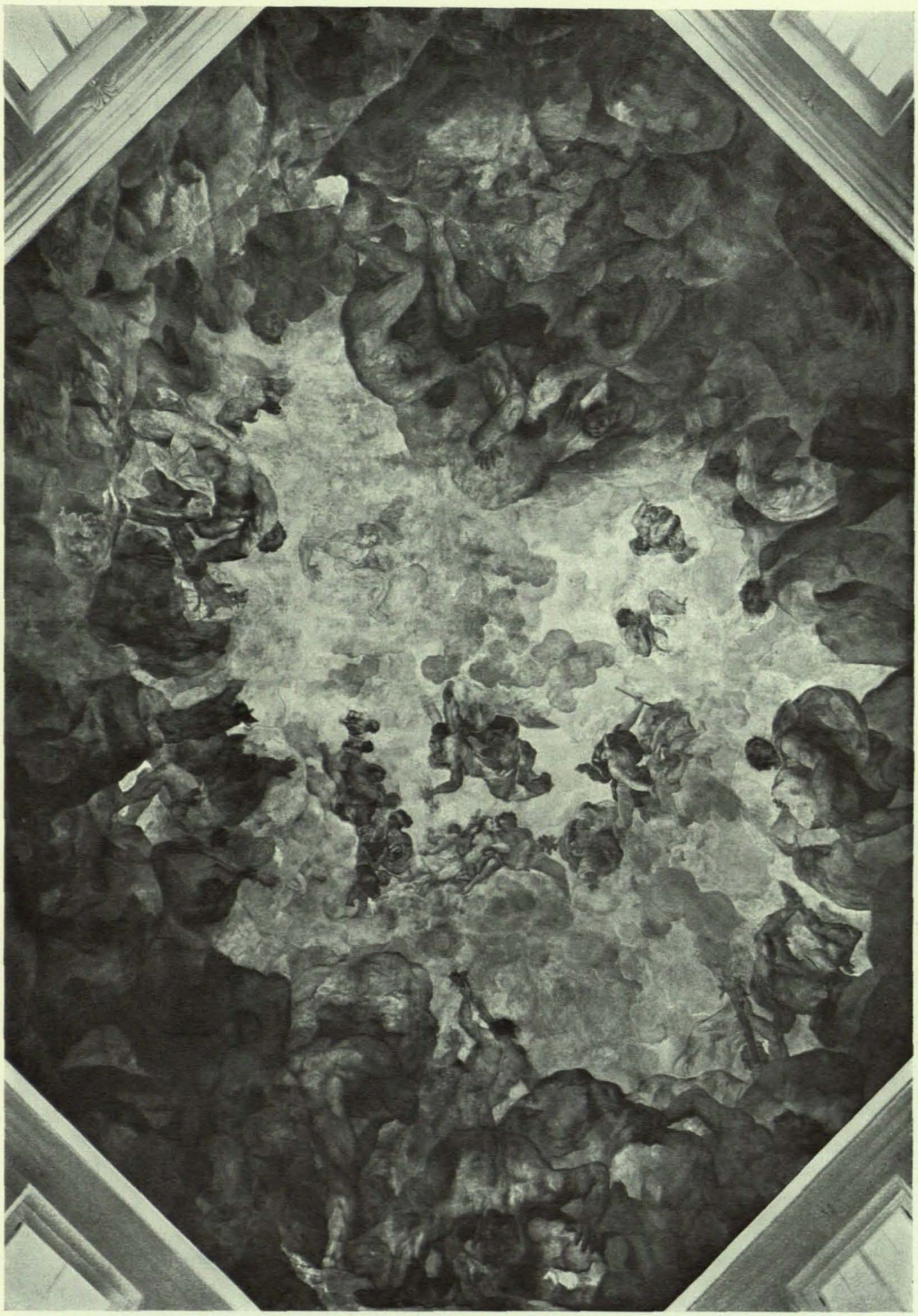
36. GARTENHAUS

37. SALA ROTONDA MIT GROTESKENMALEREI

38. SALA ROTONDA GEWÖLBE MIT GROTESKENMALEREI

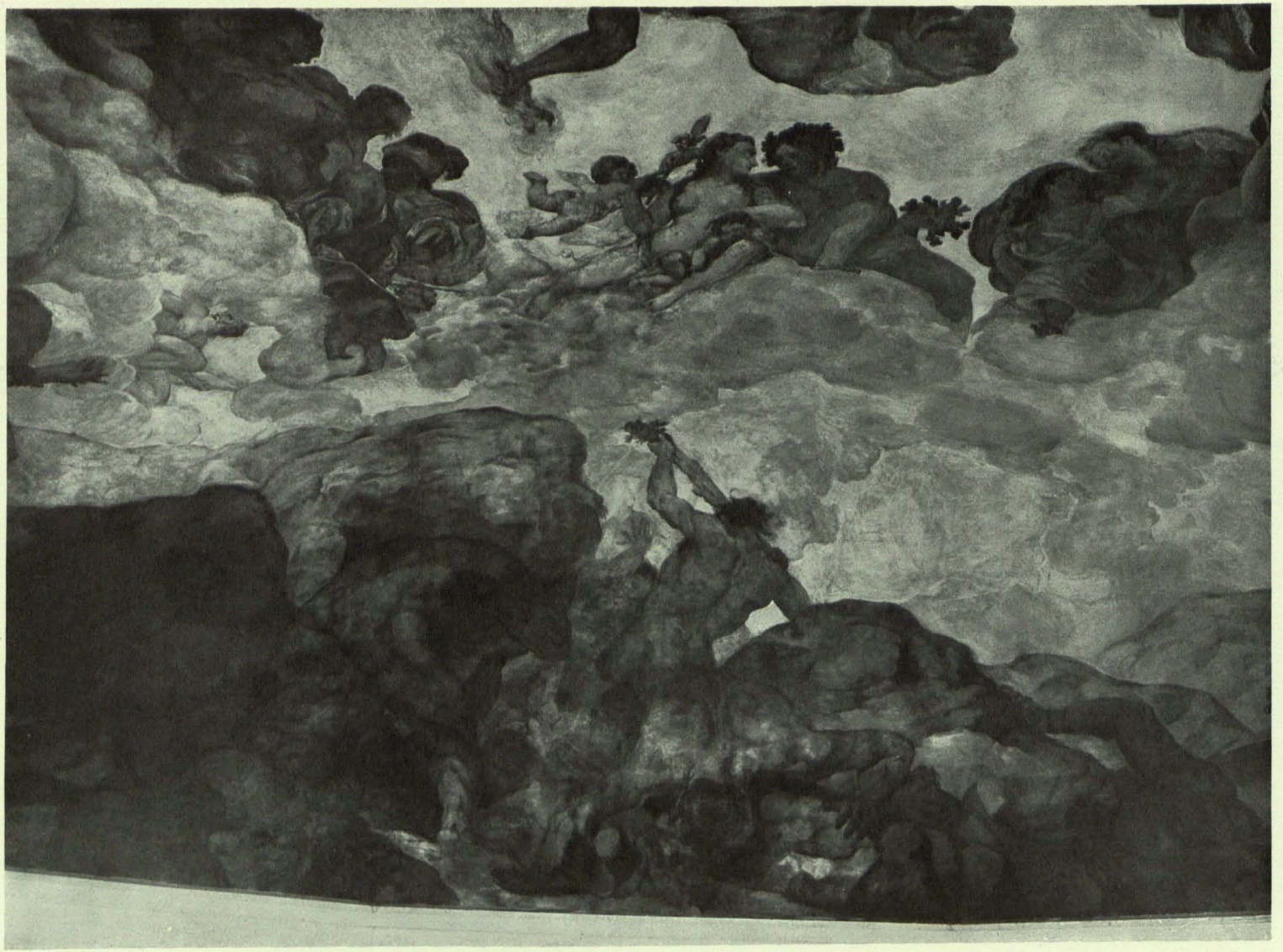


39. GROSSE TREPPE



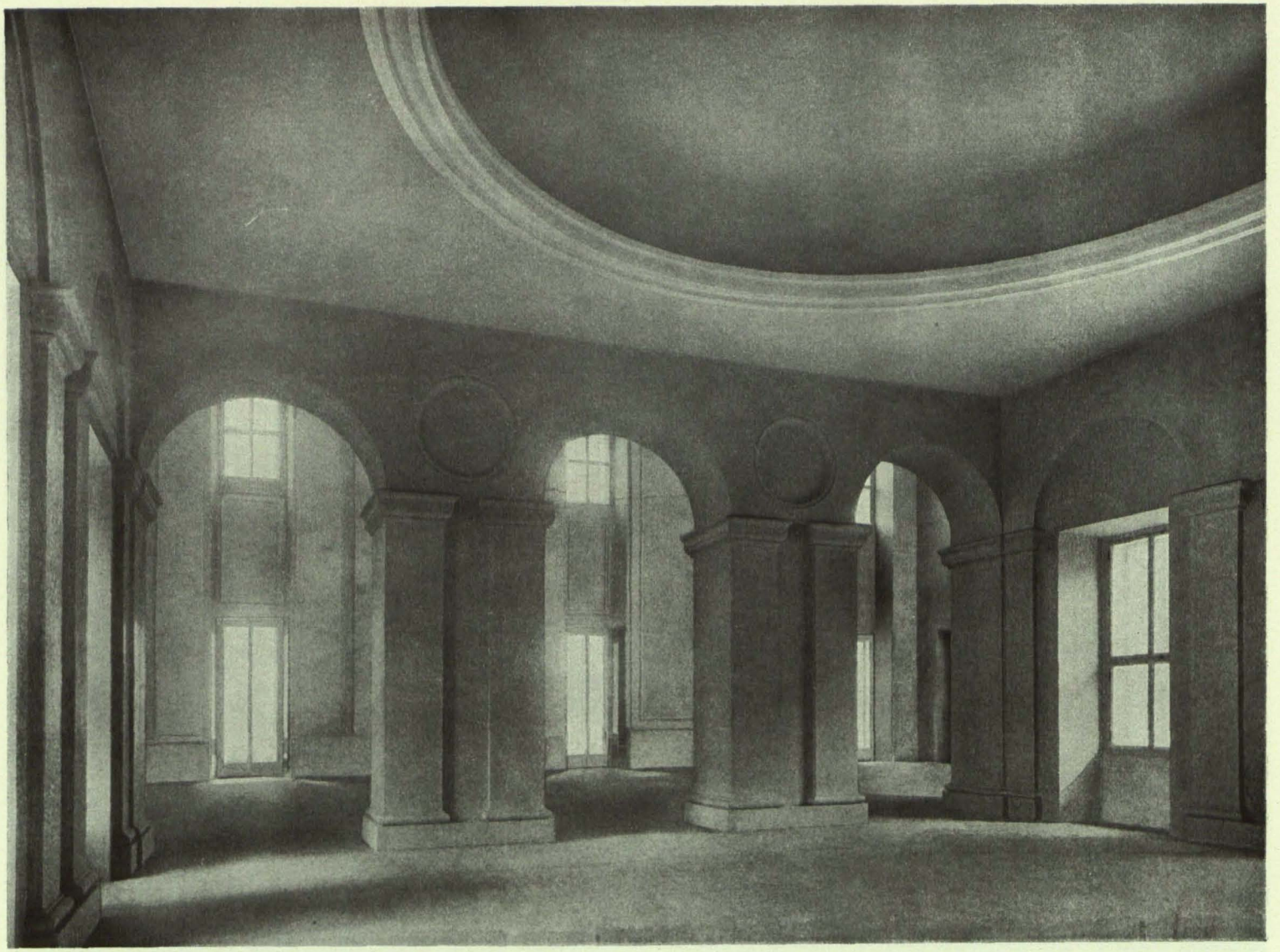
40. WENZEL LORENZ REINER. GIGANTENSTURZ ÜBER DER HAUPTTREPPE 1718

41. WENZEL LORENZ REINER. AUS DEM GIGANTENSTURZ — OLYMPISCHE GÖTTER



42. WENZEL LORENZ REINER. AUS DEM GIGANTENSTURZ

43. WENZEL LORENZ REINER. AUS DEM GIGANTENSTURZ



44. VORRAUM VOR DEM GROSSEN SAAL

45. GROSSER SAAL

46. GROSSE TREPPE

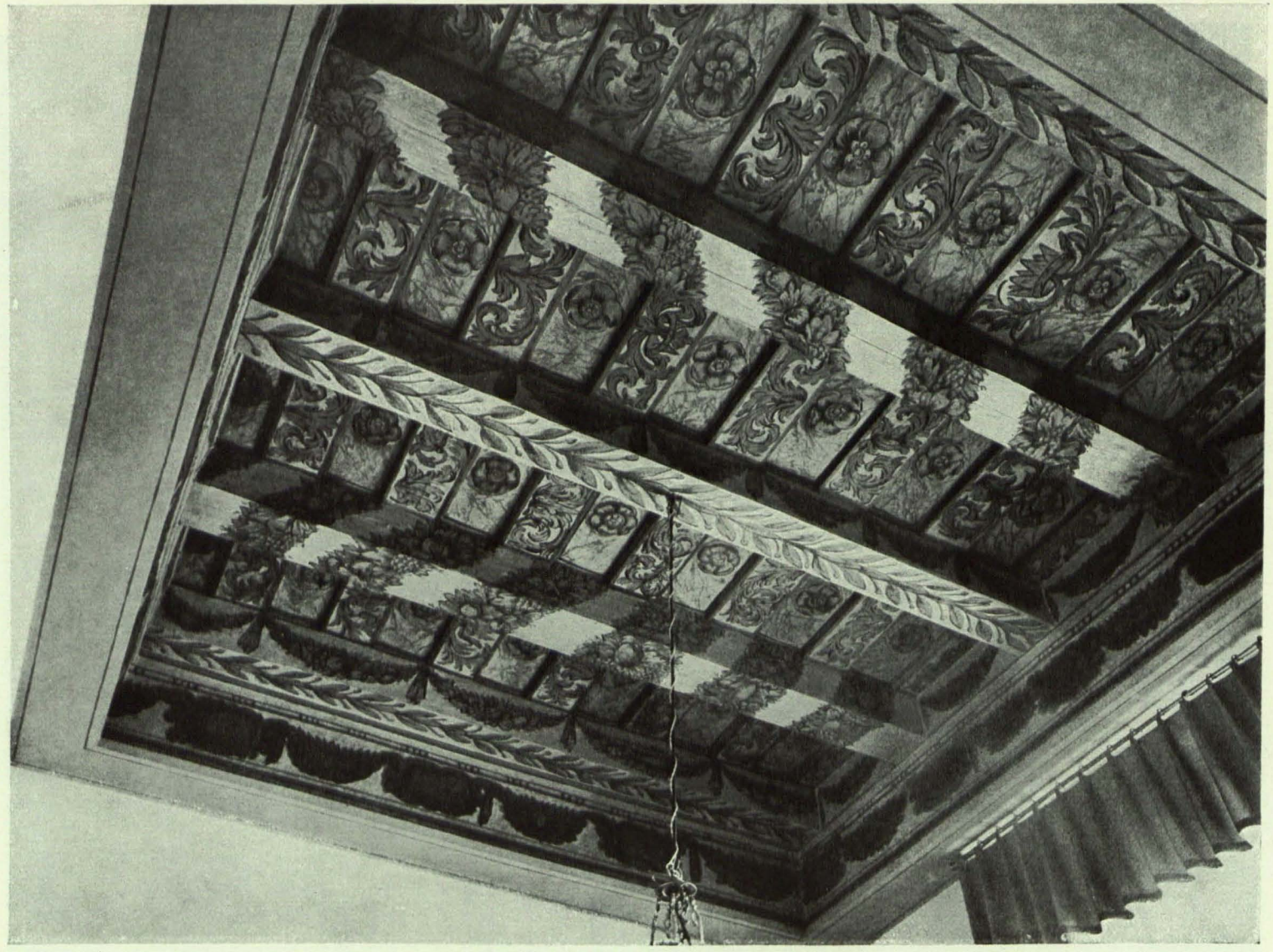
47. VESTIBUL

48. KORRIDOR DES ERDGESCHOSSES — NORDOSTTEIL

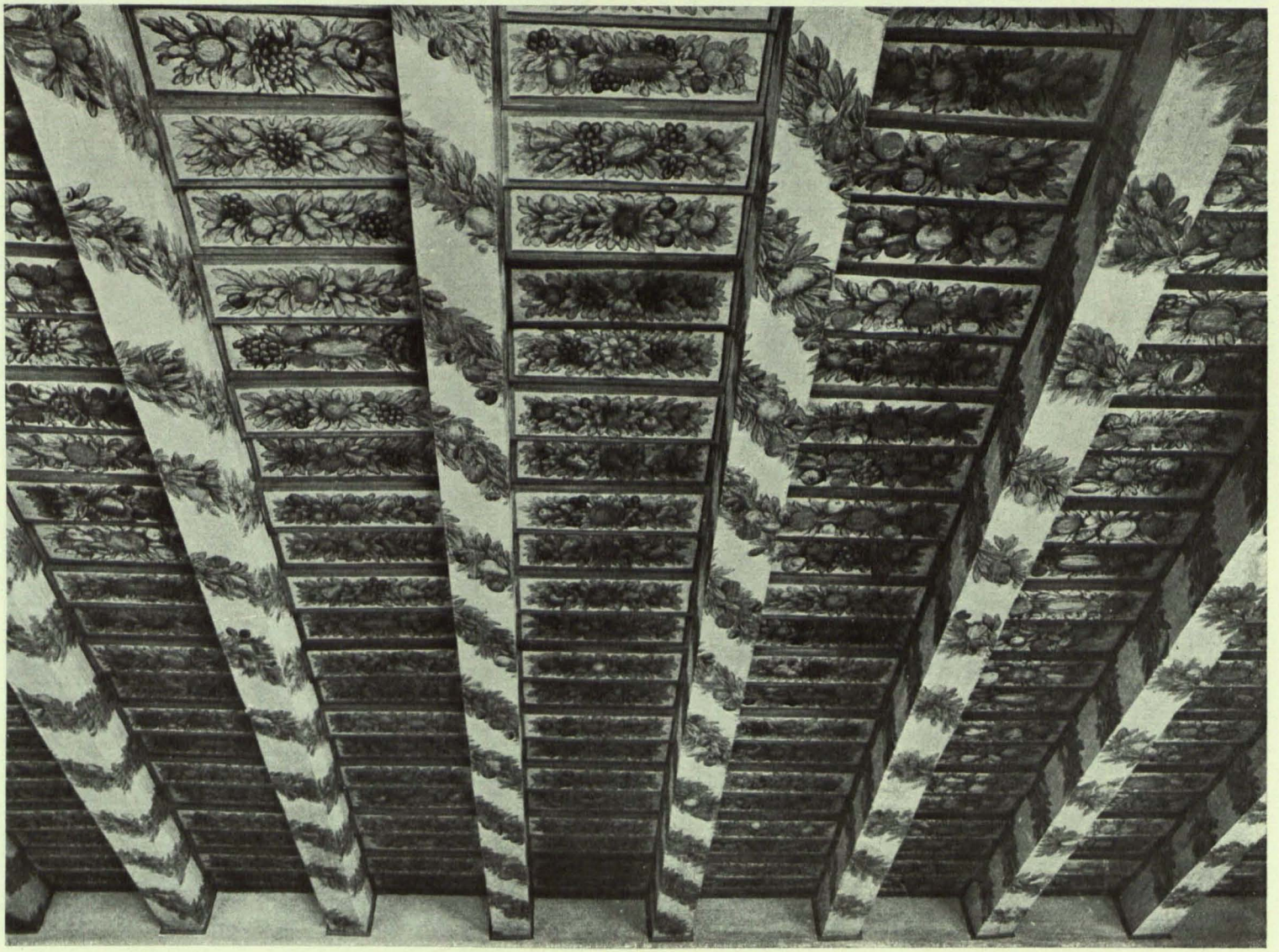
49. KORRIDOR DES ERDGESCHOSSES – OSTWAND

50. GALERIE-EINGANG

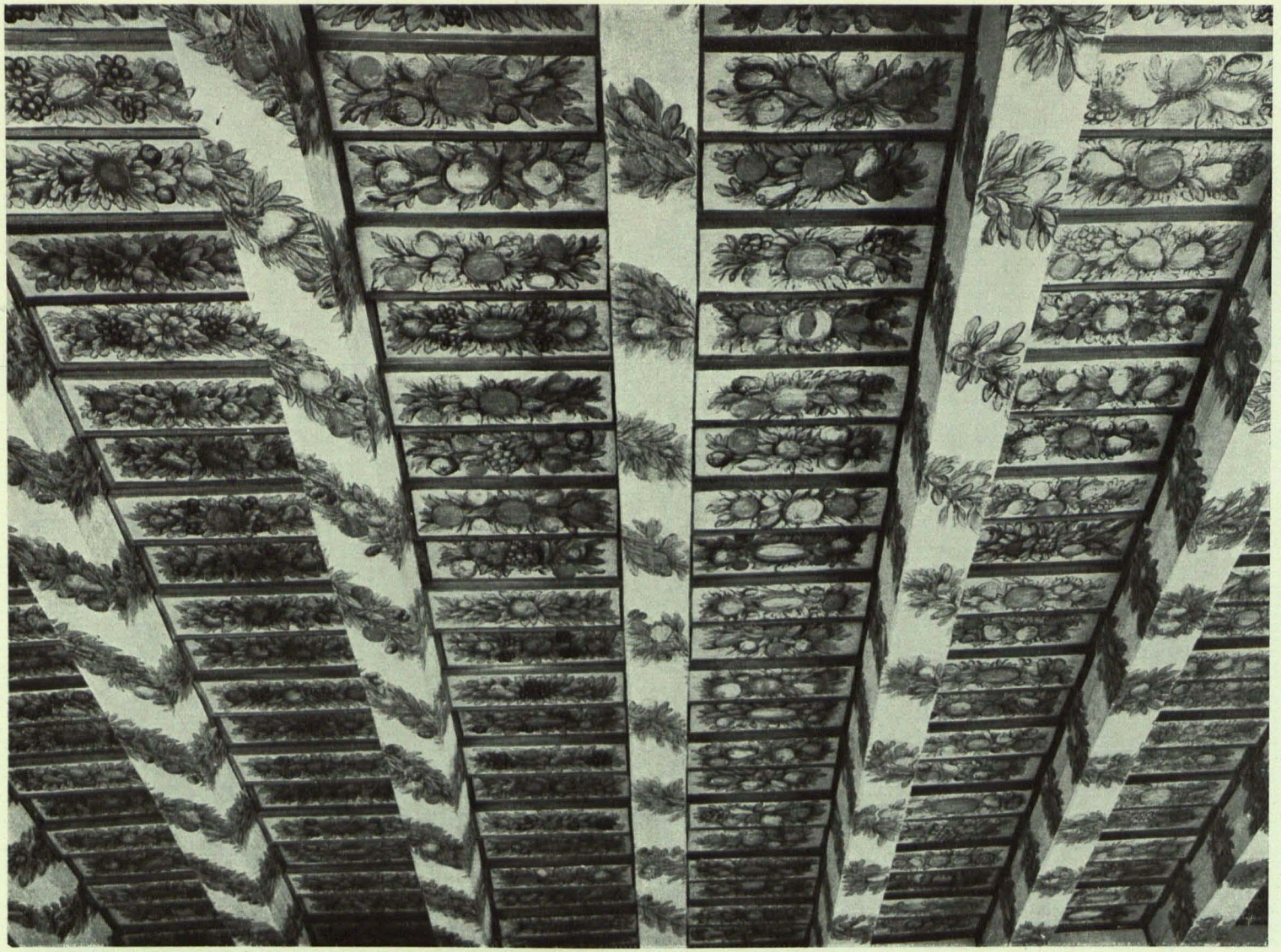
51. GALERIE IN MODERNER UMGESTALTUNG



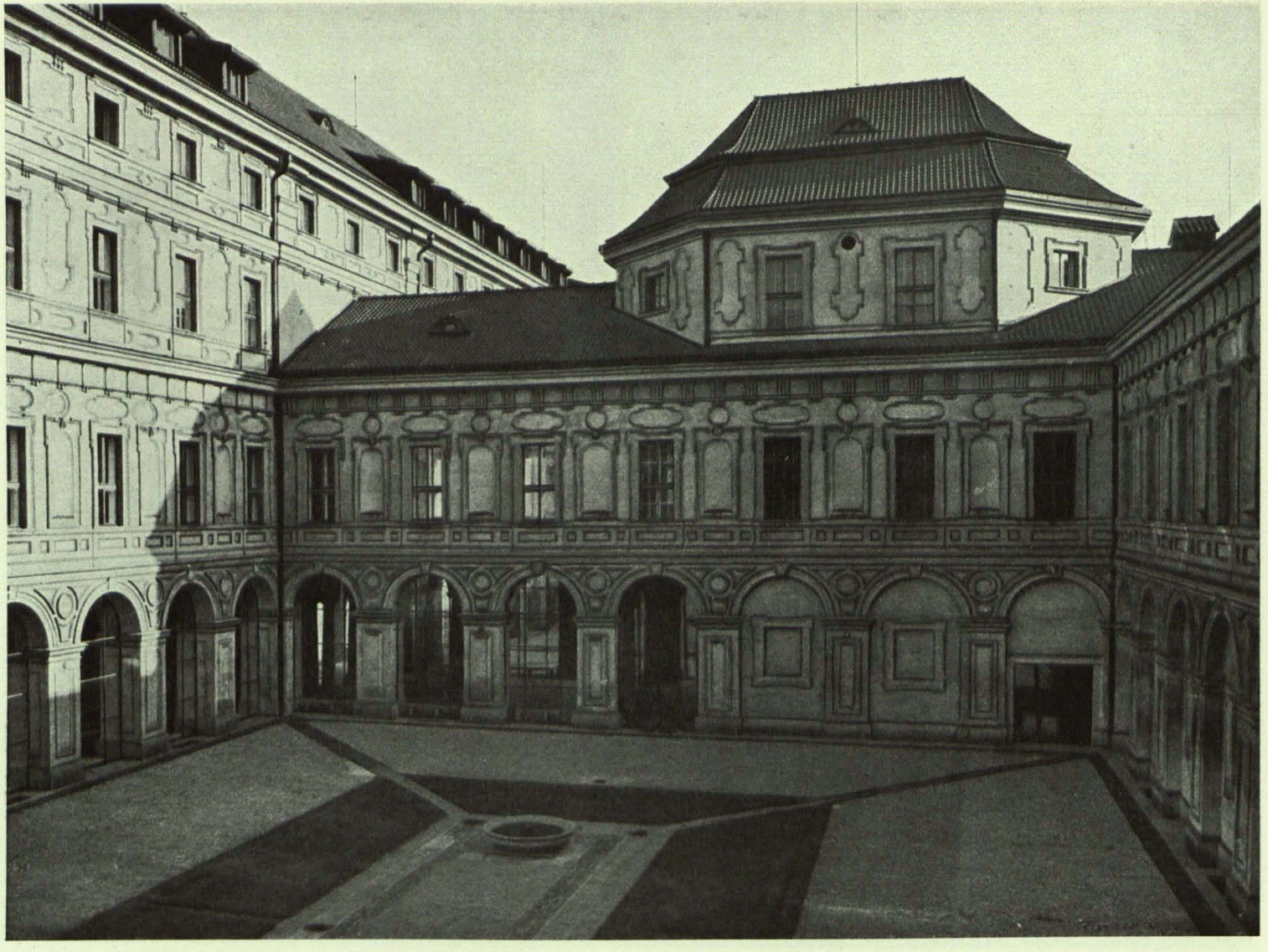
52. DECKE IM EHEMALIGEN KÜCHENTRAKT



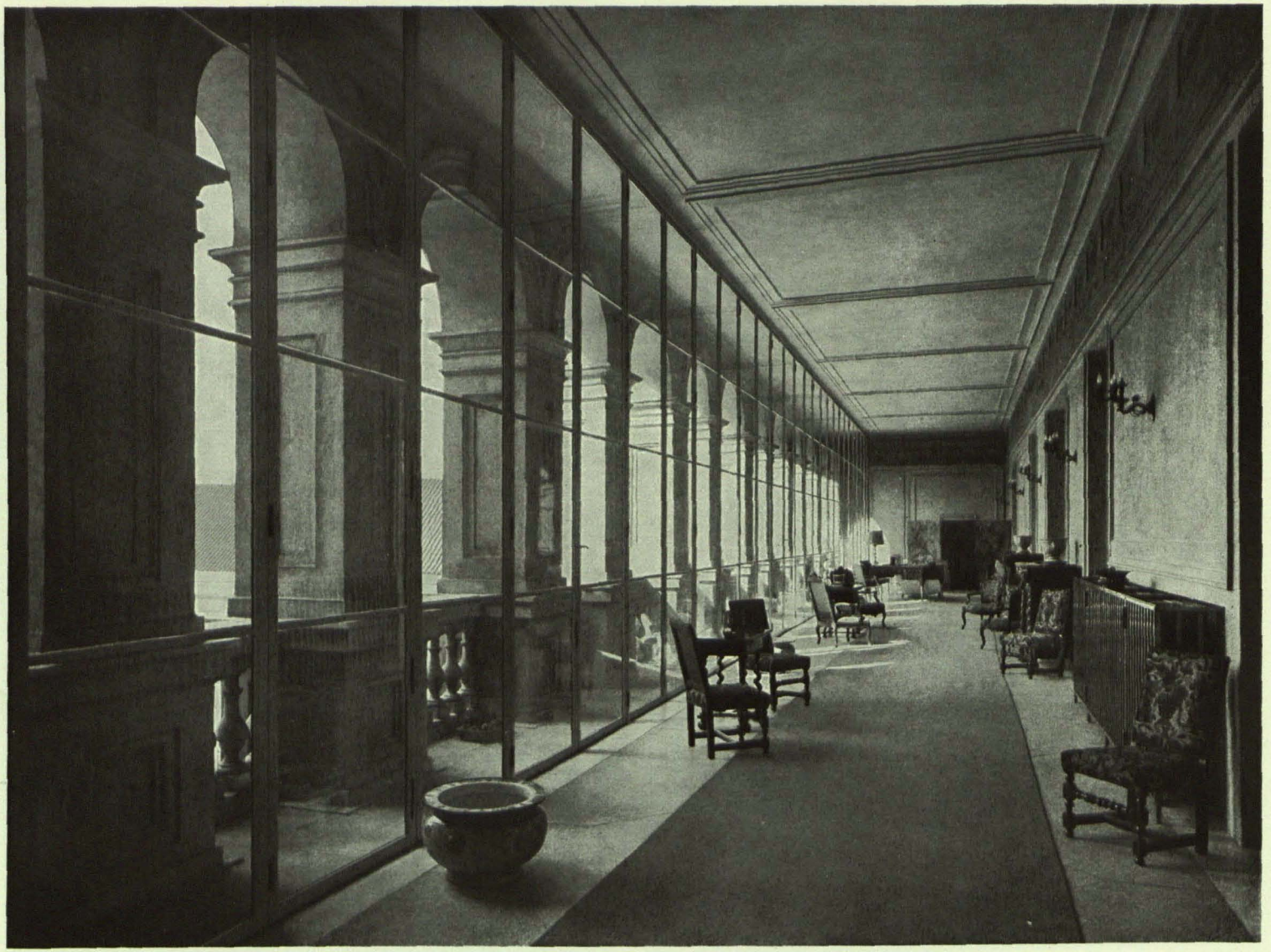
53. FARBIGE DECKE IM II. STOCK



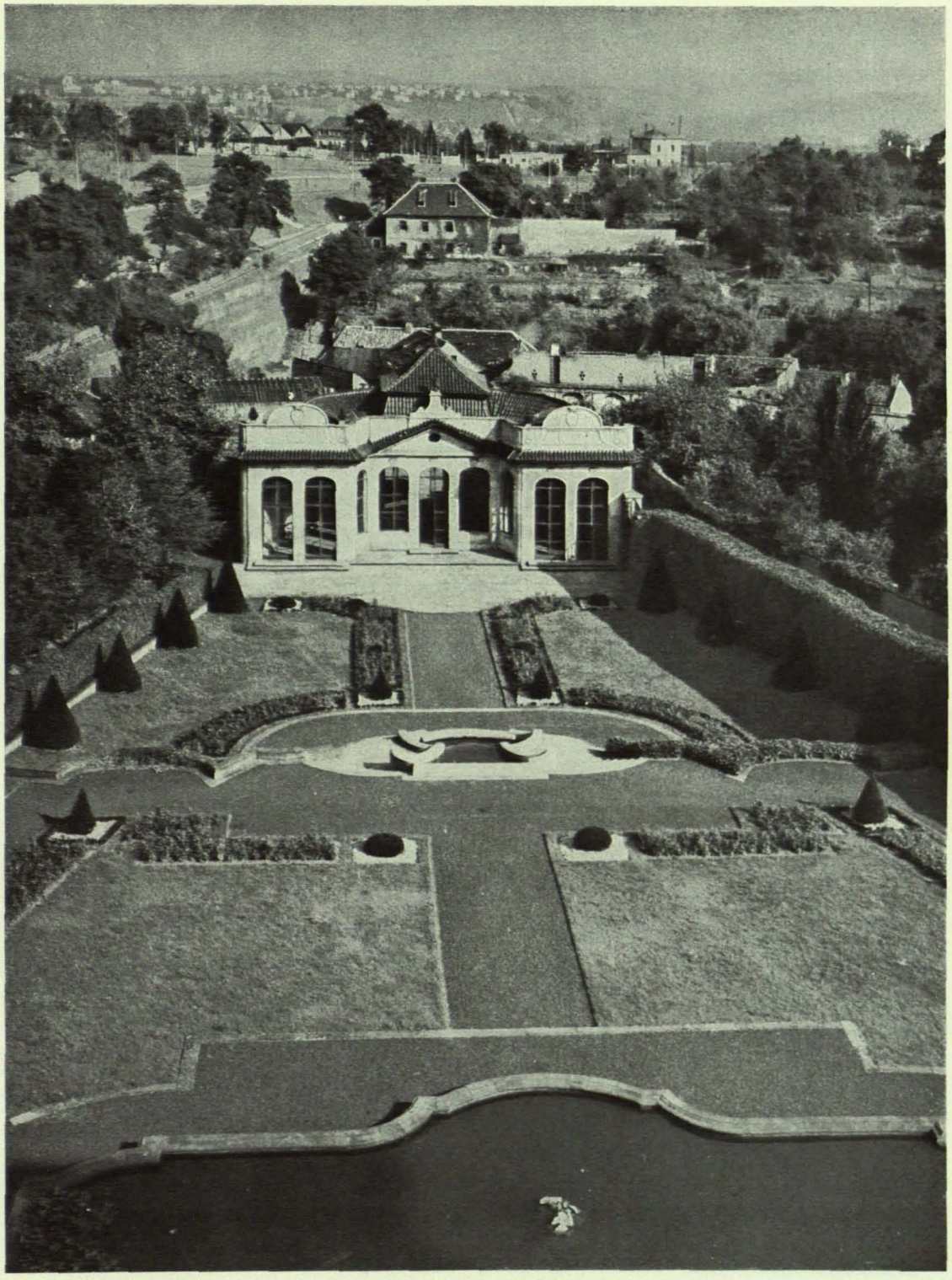
54. FARBIGE DECKE IM II. STOCK



55. GROSSER HOF UND TREPPENHAUS



56. NORDLOGGIA DES GROSSEN HOFES

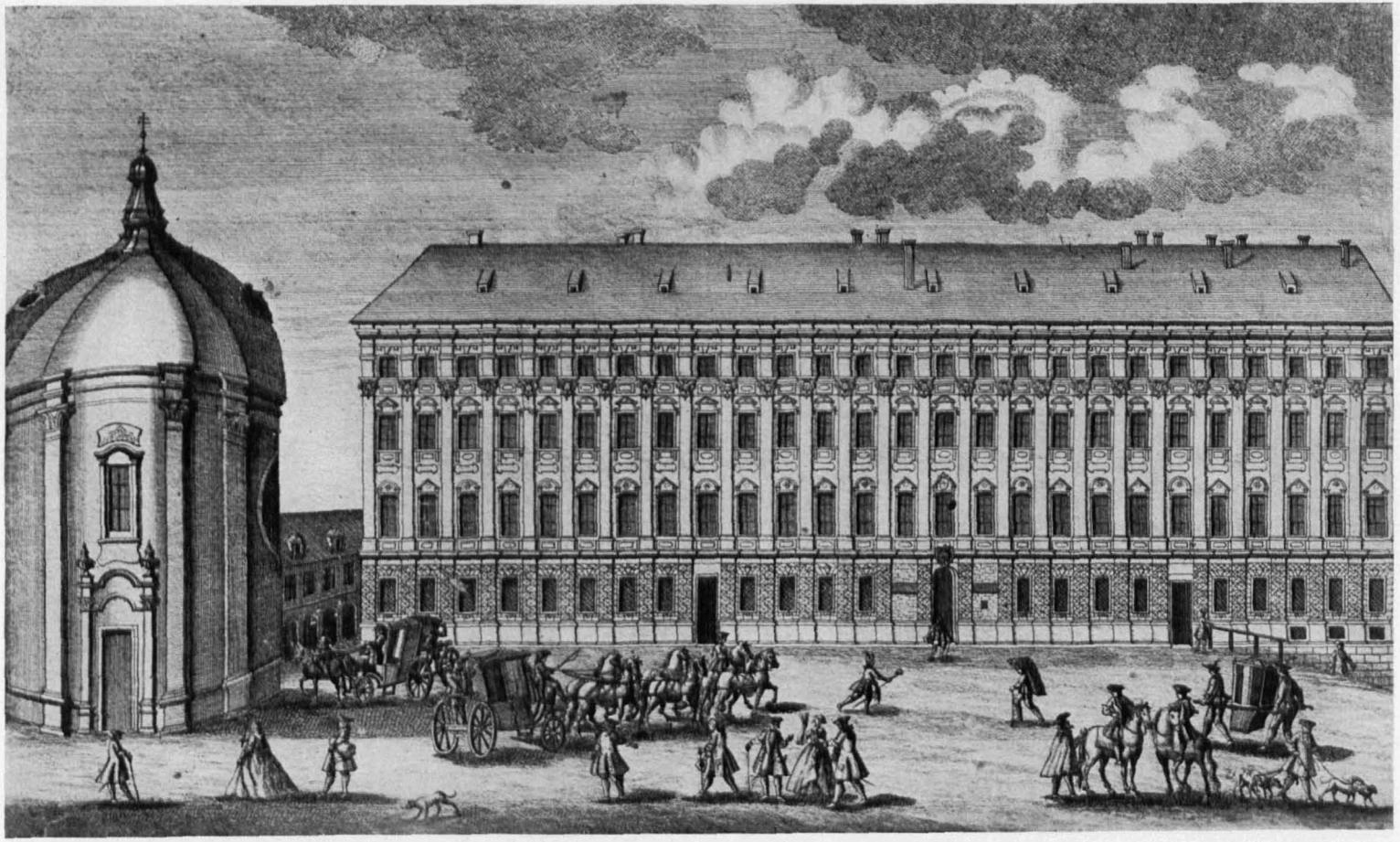


57. BLICK AUF DAS BELVEDERE UND DEN GARTEN

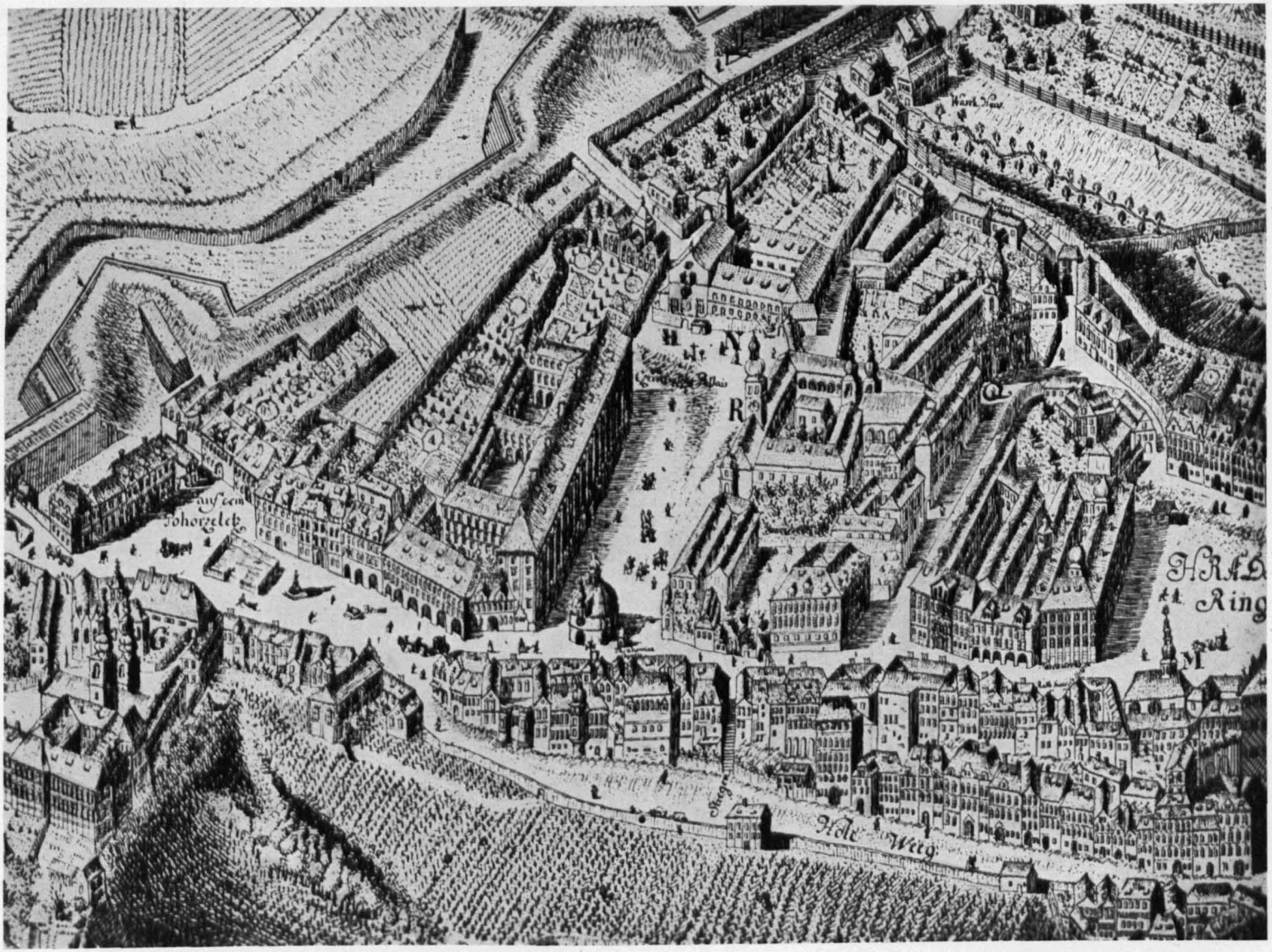
57a) DAS BELVEDERE

DAS BILDMATERIAL

ZUR BAUGESCHICHTE

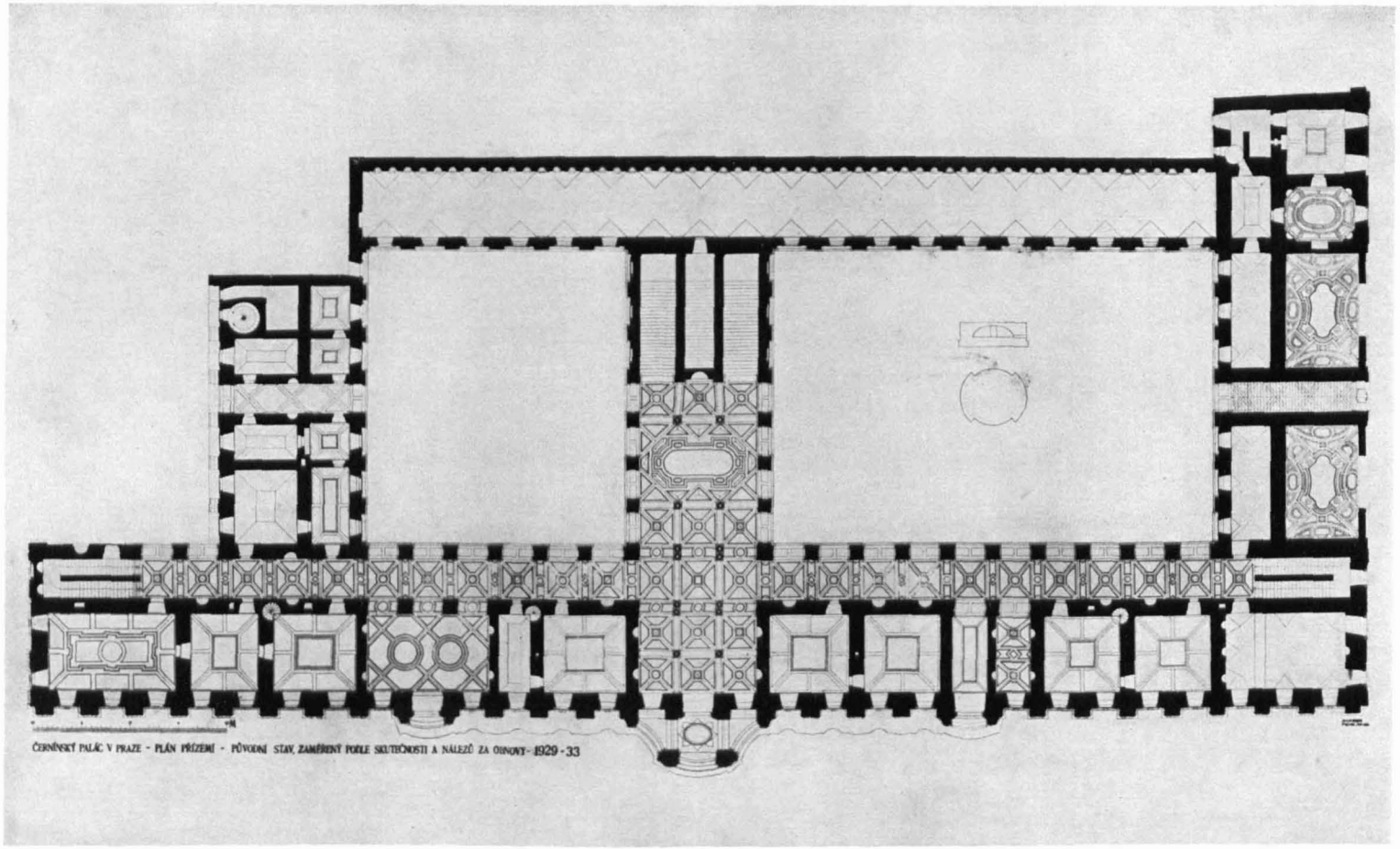


58. FRIEDRICH BERNHARD WERNER. DAS CZERNIN-PALAIS MIT DER 1727—1732 ERRICHTETEN MATTHÄUS-KAPELLE. UM 1735

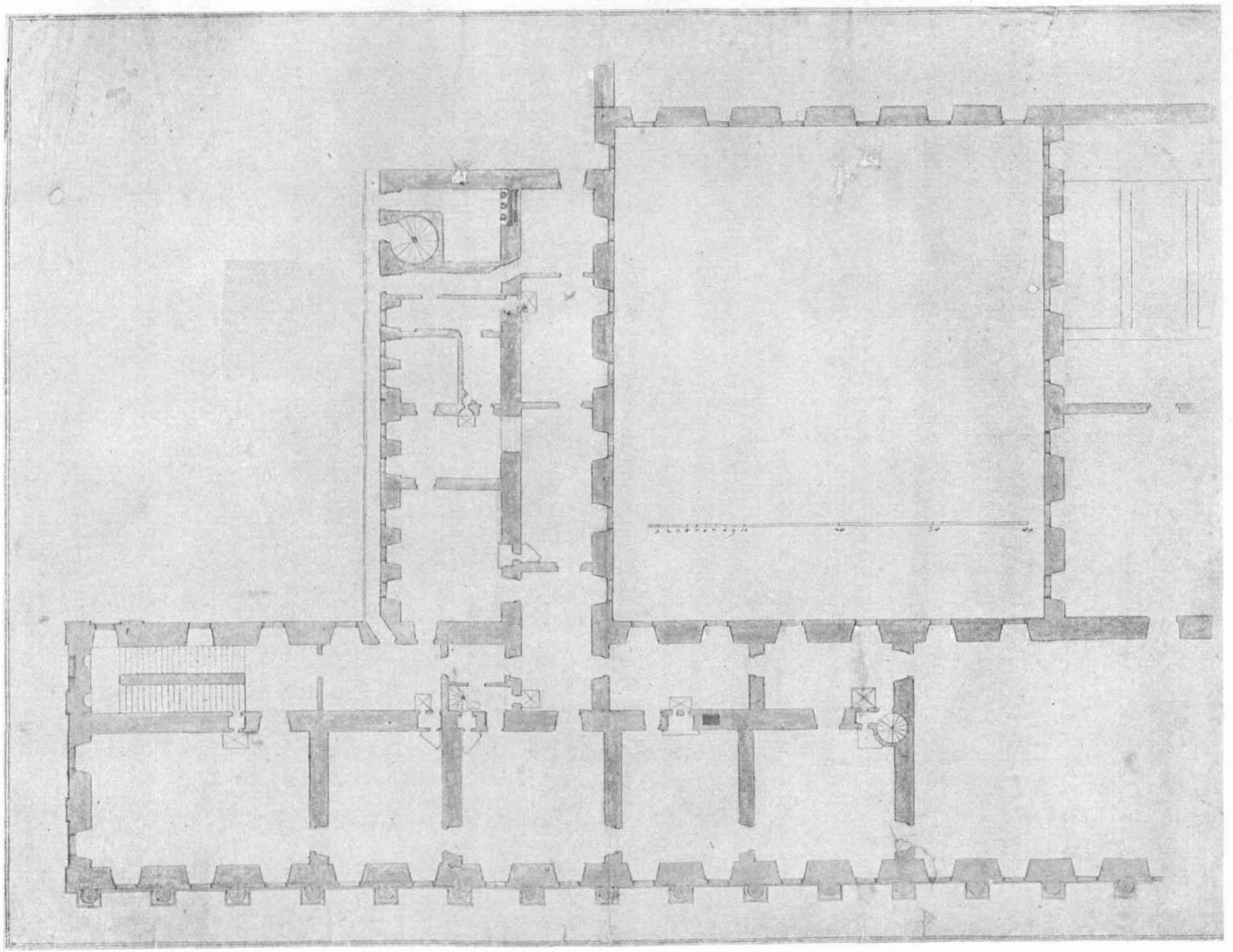


59. JOSEPH DANIEL HUBER. AUSSCHNITT AUS DER „ORTHOGRAPHIE VON PRAG" 1769. WIEN (NAT. BIBL.)
DER WESTTEIL DES HRADSCHIN AUS DER VOGELPERSPEKTIVE

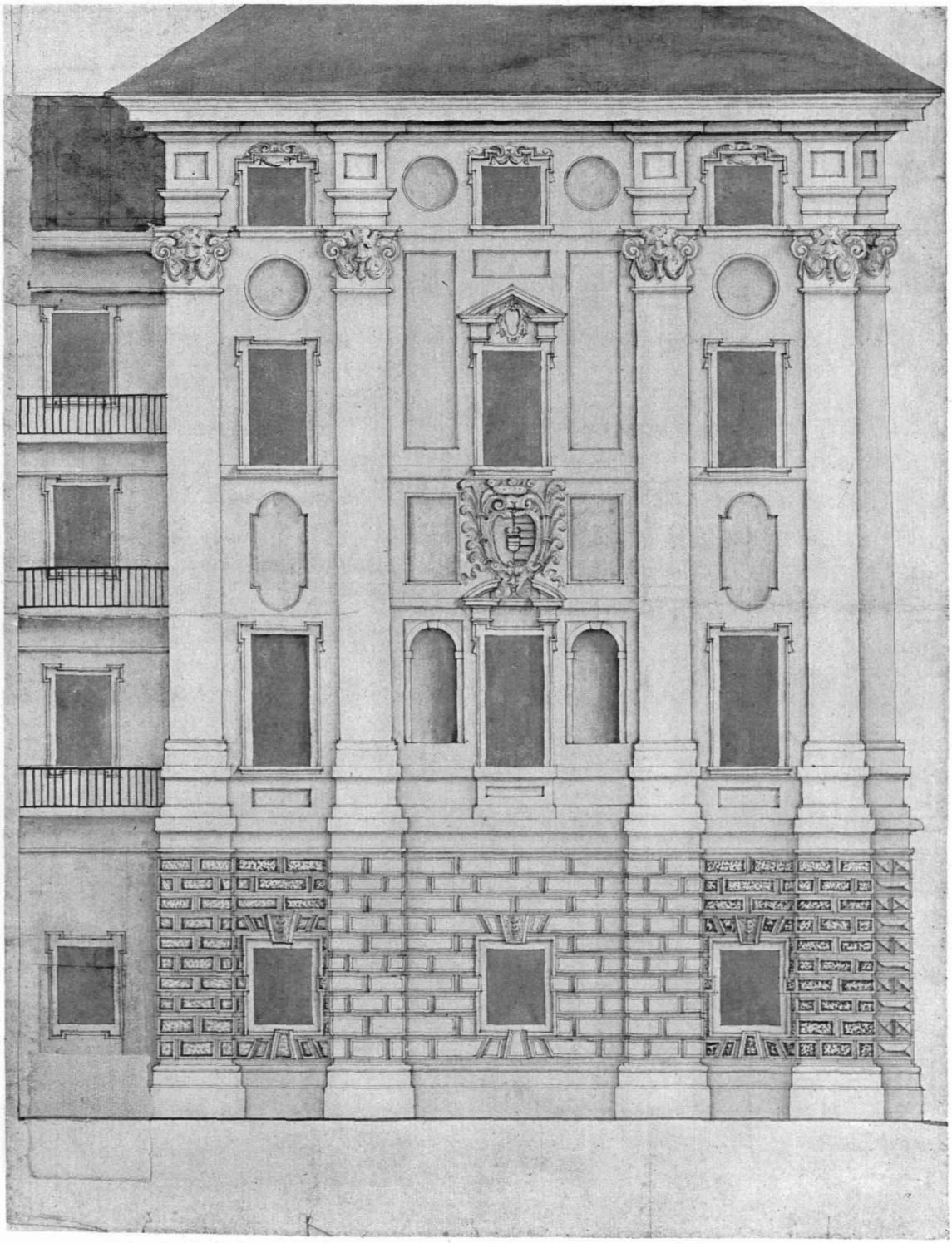
60. VINCENZ MORSTADT. DER LORETTOPLATZ MIT CZERNIN-PALAIS UM 1830



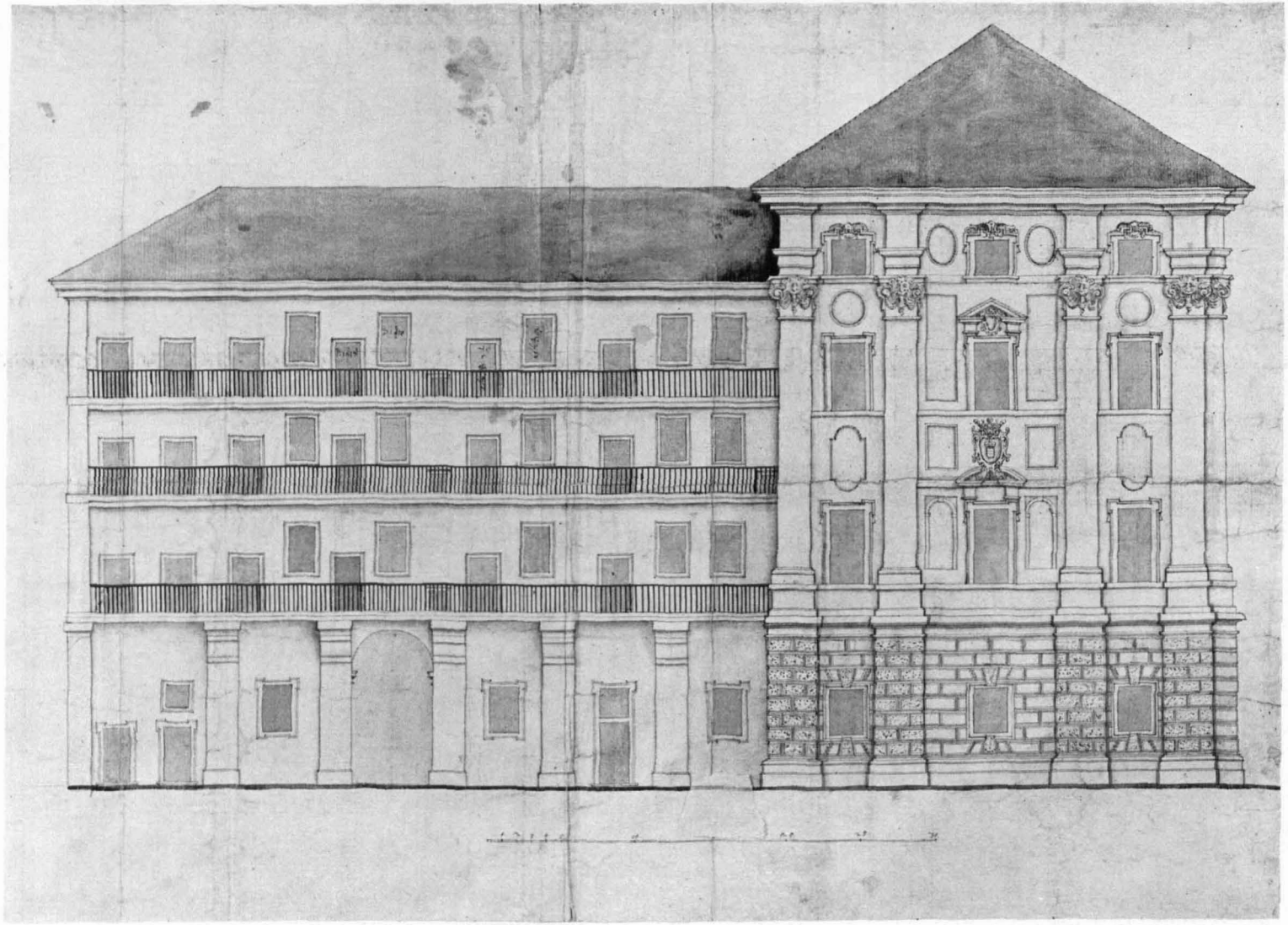
61. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. REKONSTRUKTION DES URSPRÜNGLICHEN ZUSTANDES VON P. JANÁK



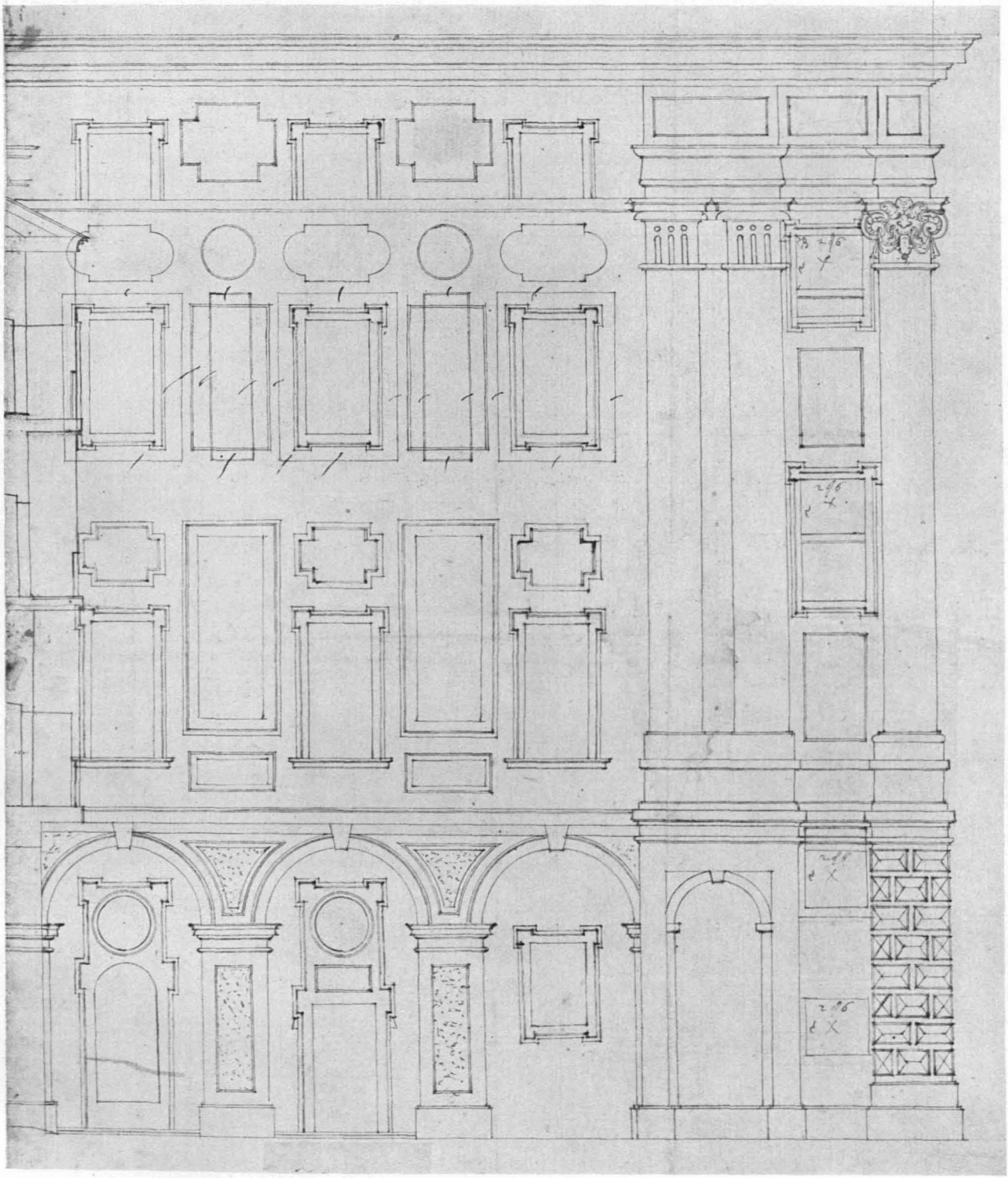
62. GRUNDRISS DES I. STOCKES. SÜDLICHE HÄLFTE. UM 1670



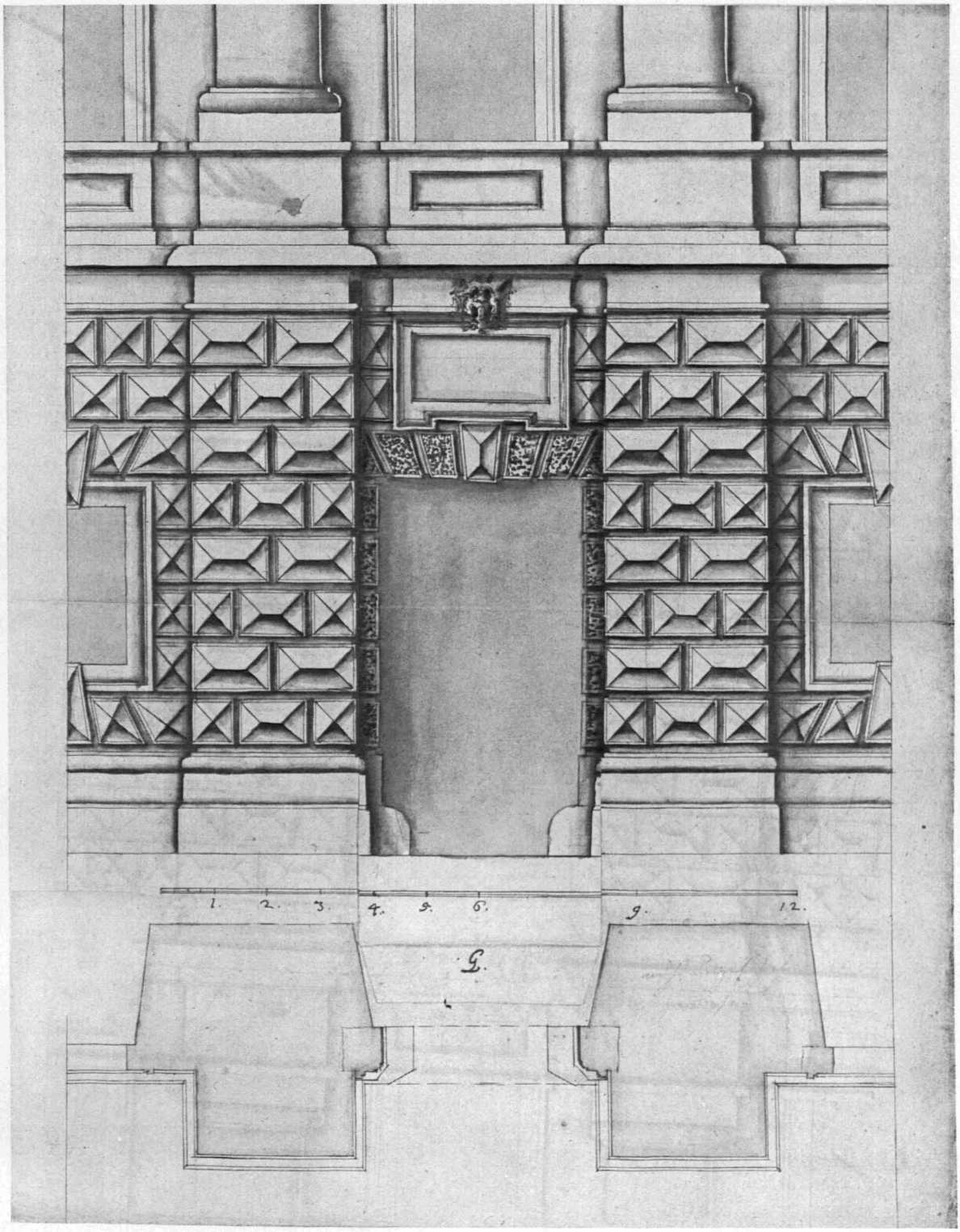
63. FRANCESCO CARATTI. AUFRISS DER SÜDFLANKE DES CZERNIN-PALAIS MIT ANSTOSSENDEM KÜCHENTRAKT



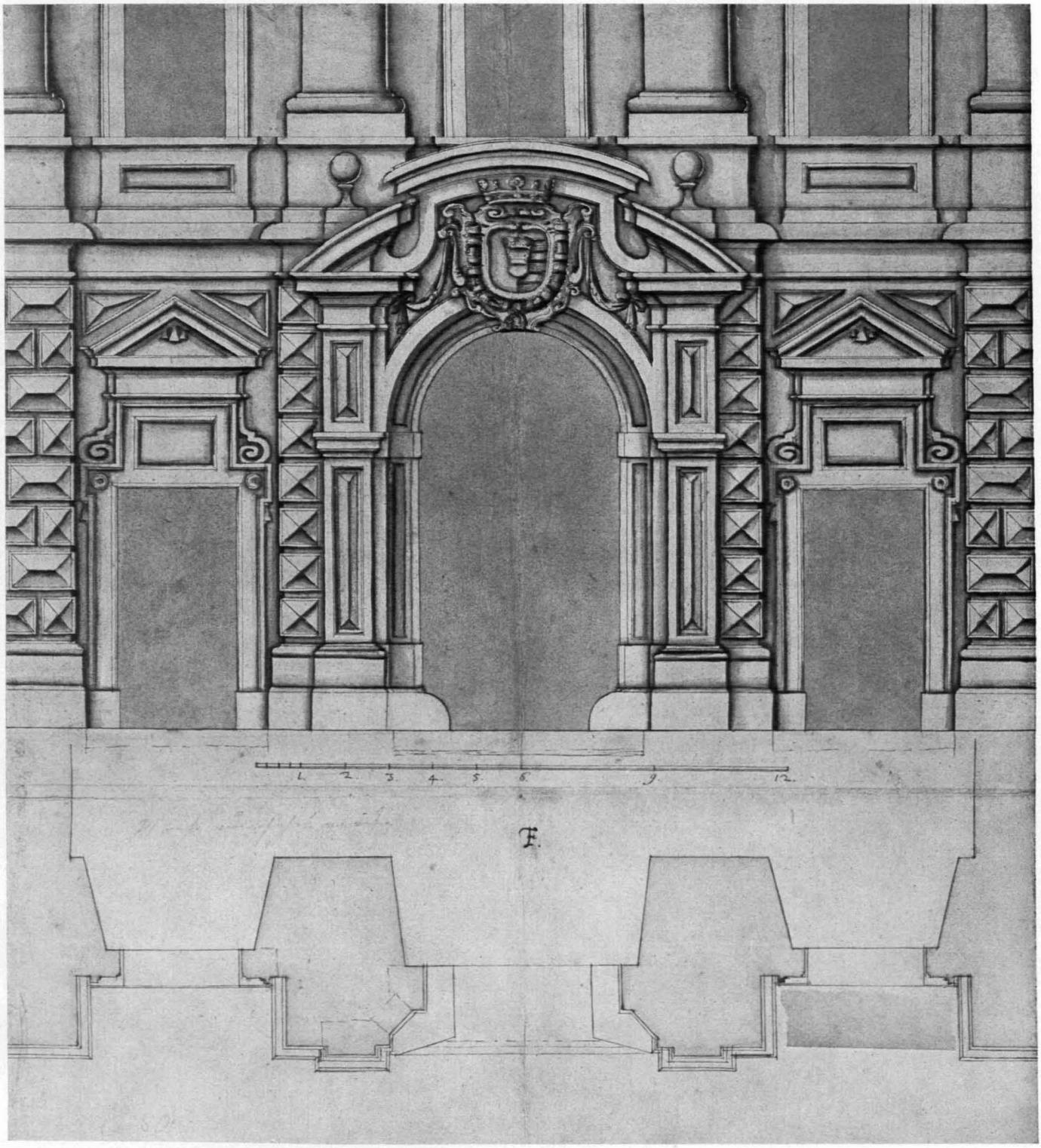
64. FRANCESCO CARATTI. AUFRISS DER SÜDSEITE MIT KÜCHENTRAKT



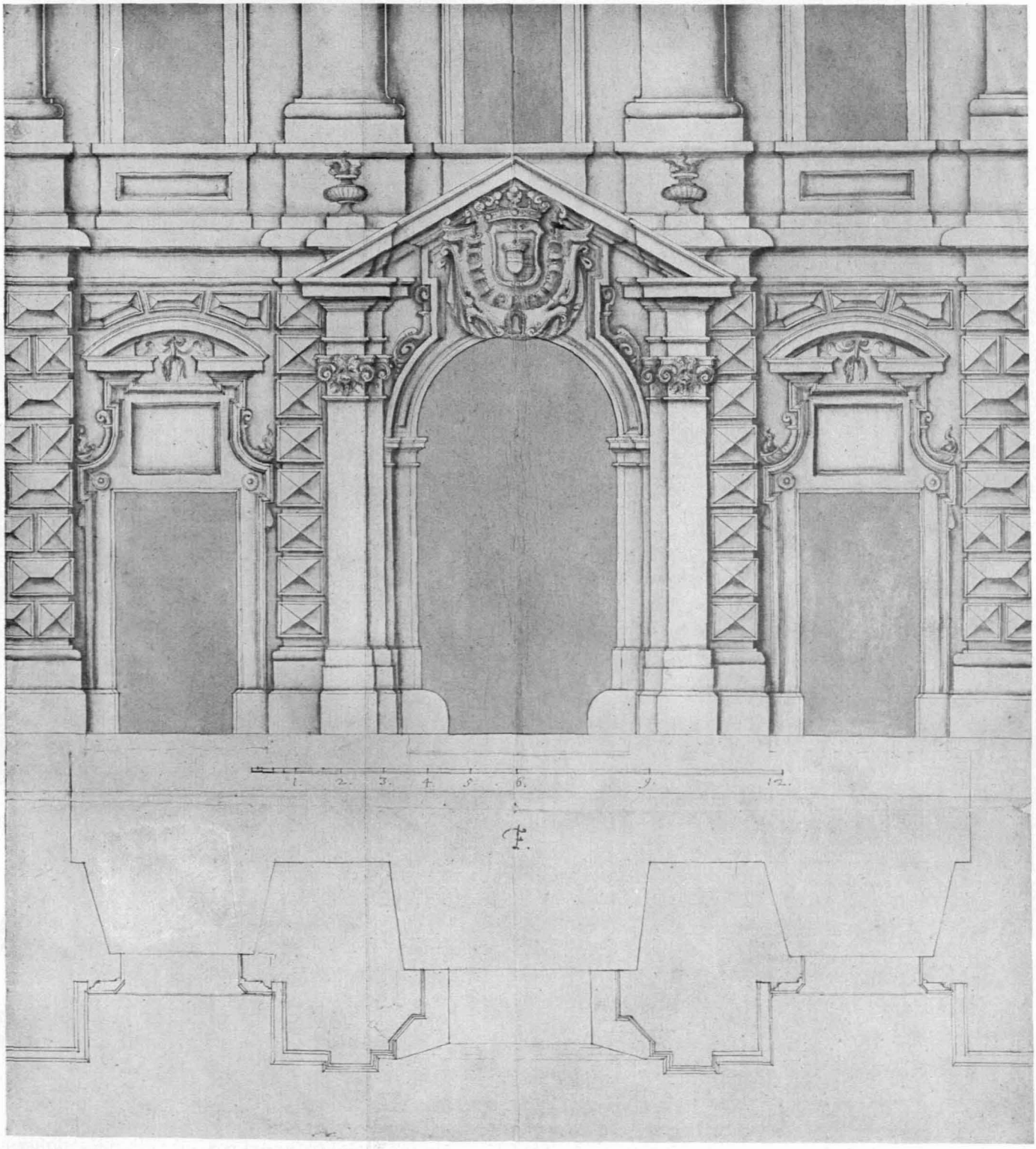
65. AUFRISS DER WESTSEITE DES SÜDLICHEN TRAKTES



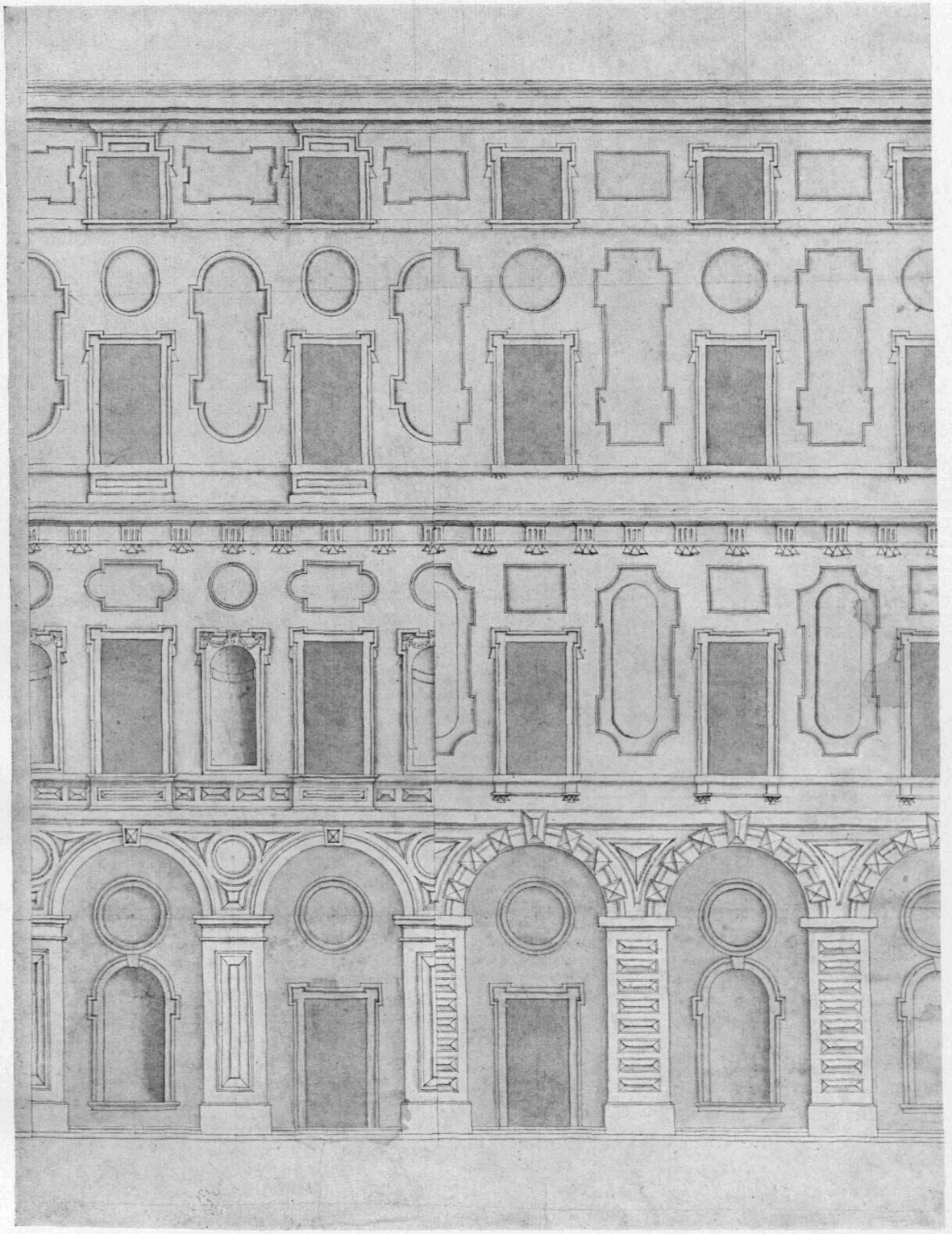
66. AUFRISS DES SÜDTOREINGANGS DER HAUPTFRONT. (NICHT AUSGEFÜHRT)



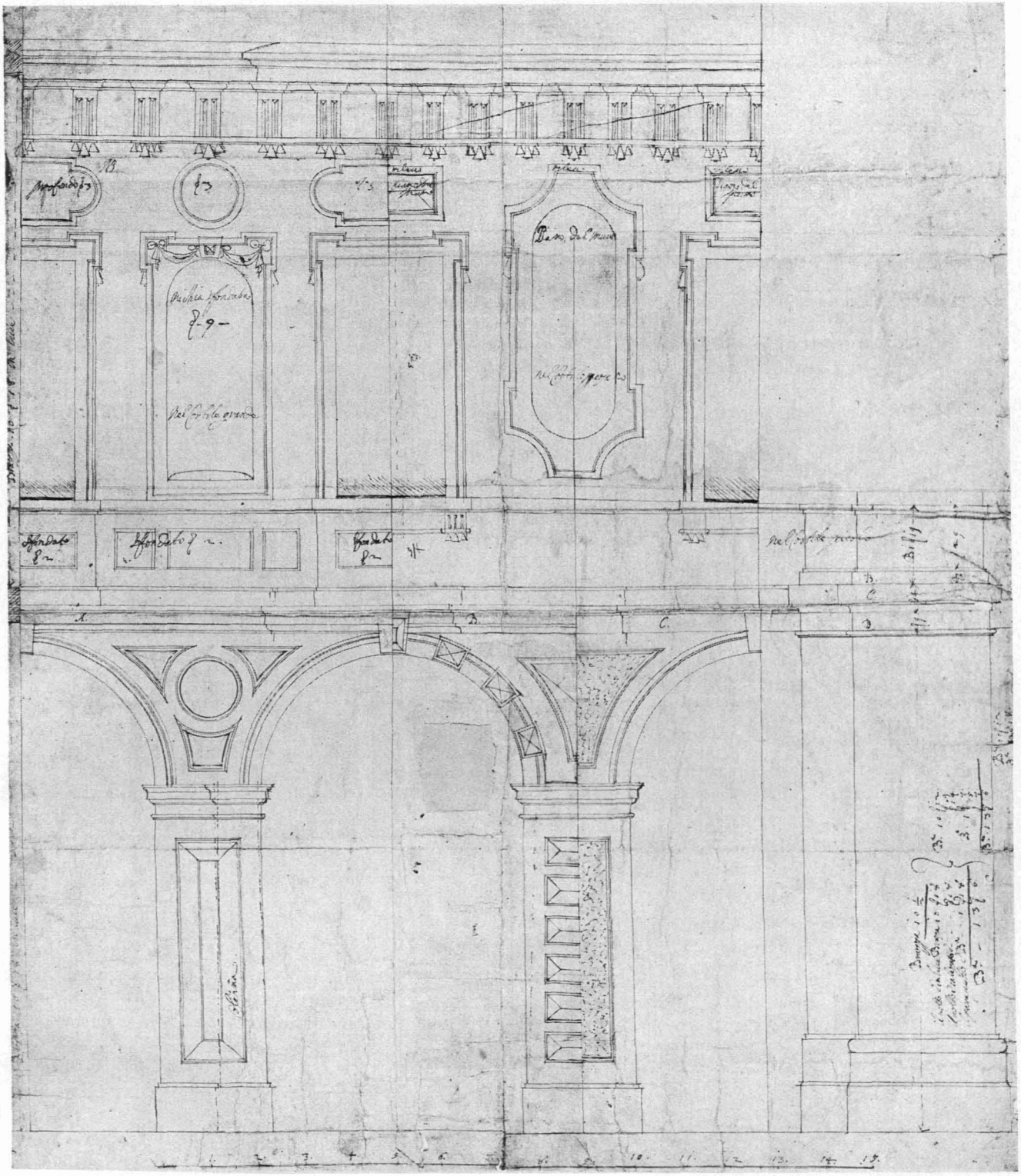
67. AUFRISS DES HAUPTTOREINGANGS DER FASSADE. (NICHT AUSGEFÜHRT)



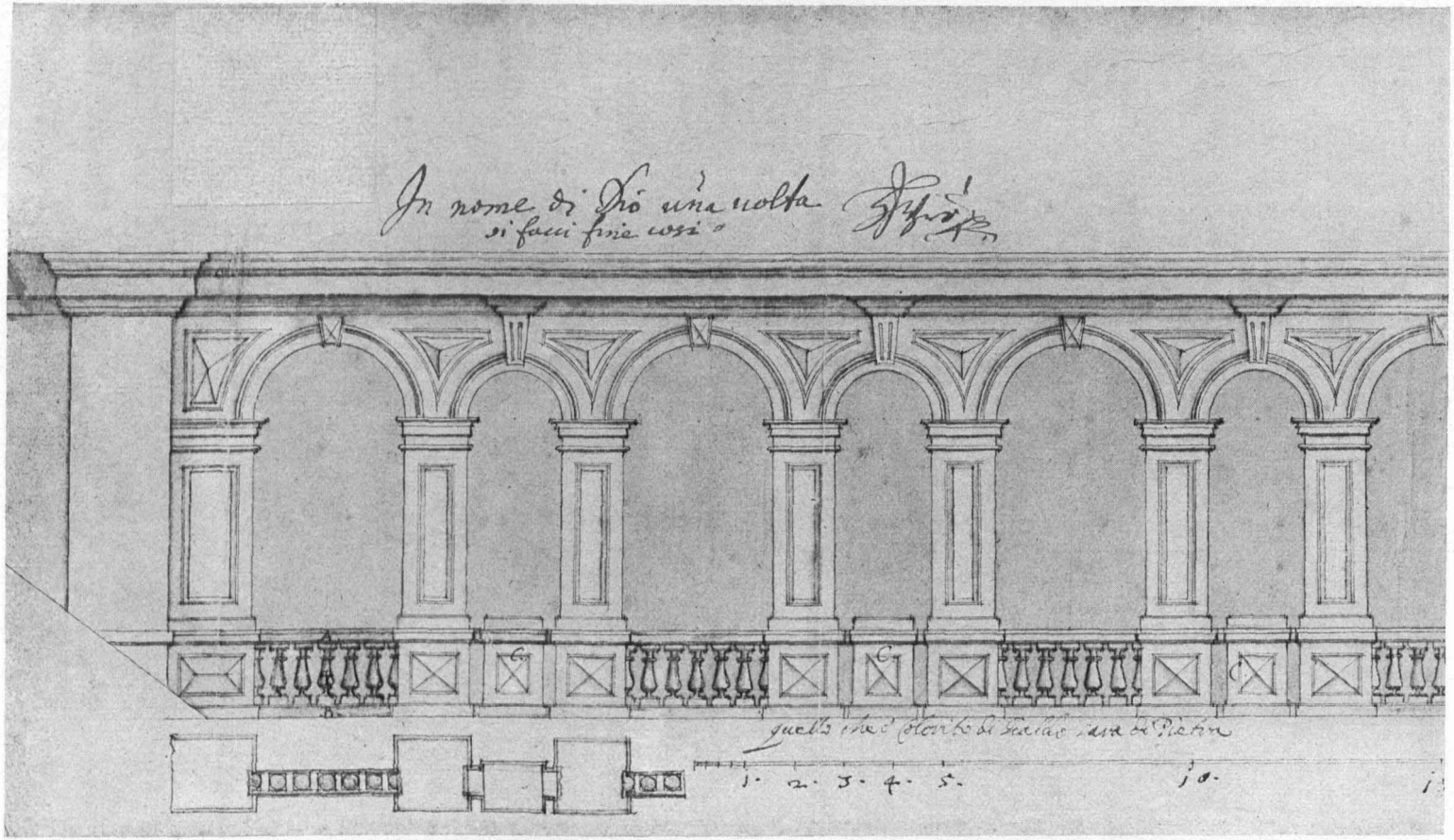
68. AUFRISS DES HAUPTTOREINGANGS DER FASSADE. (NICHT AUSGEFÜHRT)



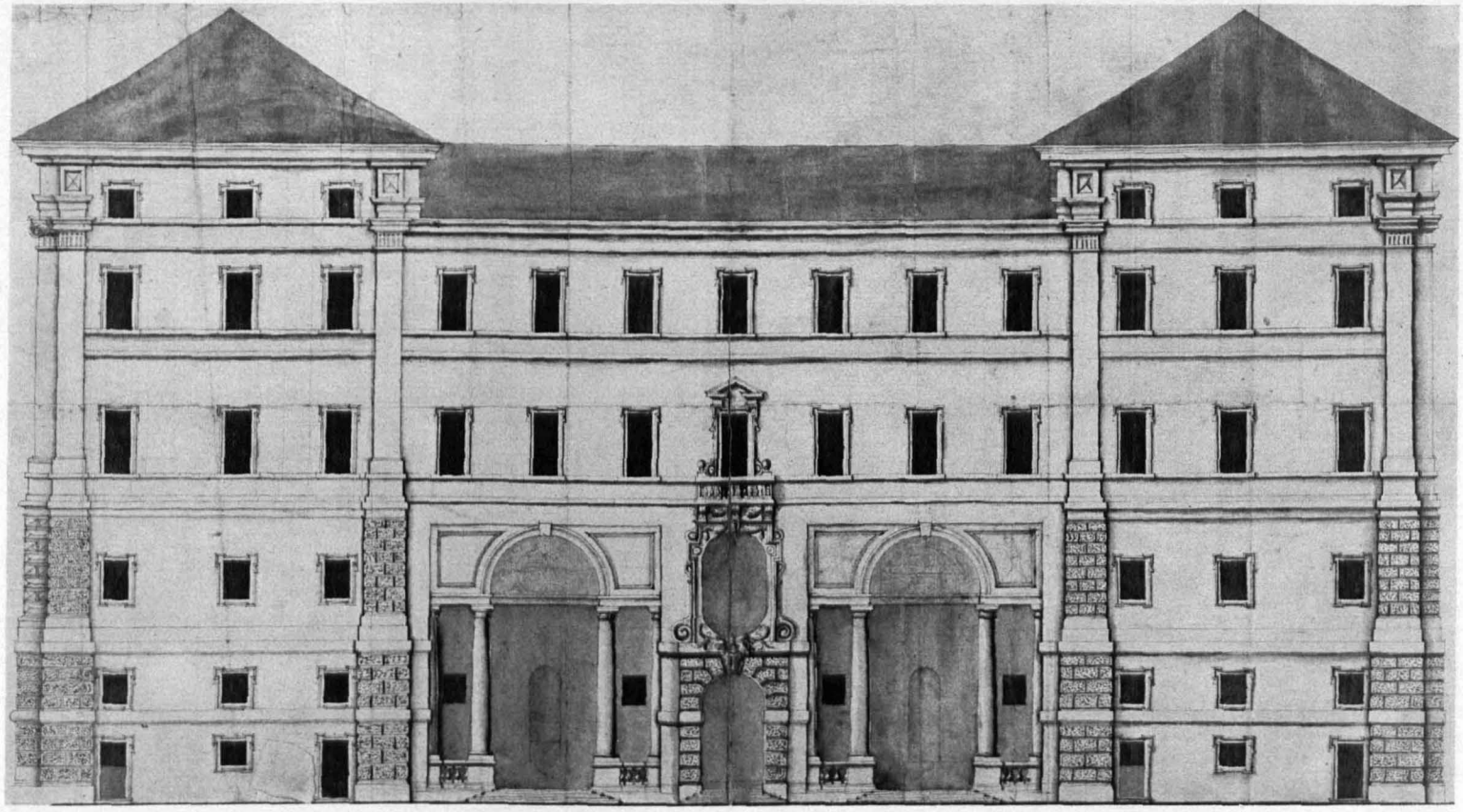
69. FRANCESCO CARATTI. AUFRISSGESTALTUNG DER WESTSEITEN DES HAUPTTRAKTES. LINKS: GEGEN DEN GROSSEN HOF. RECHTS: GEGEN DEN KLEINEN HOF



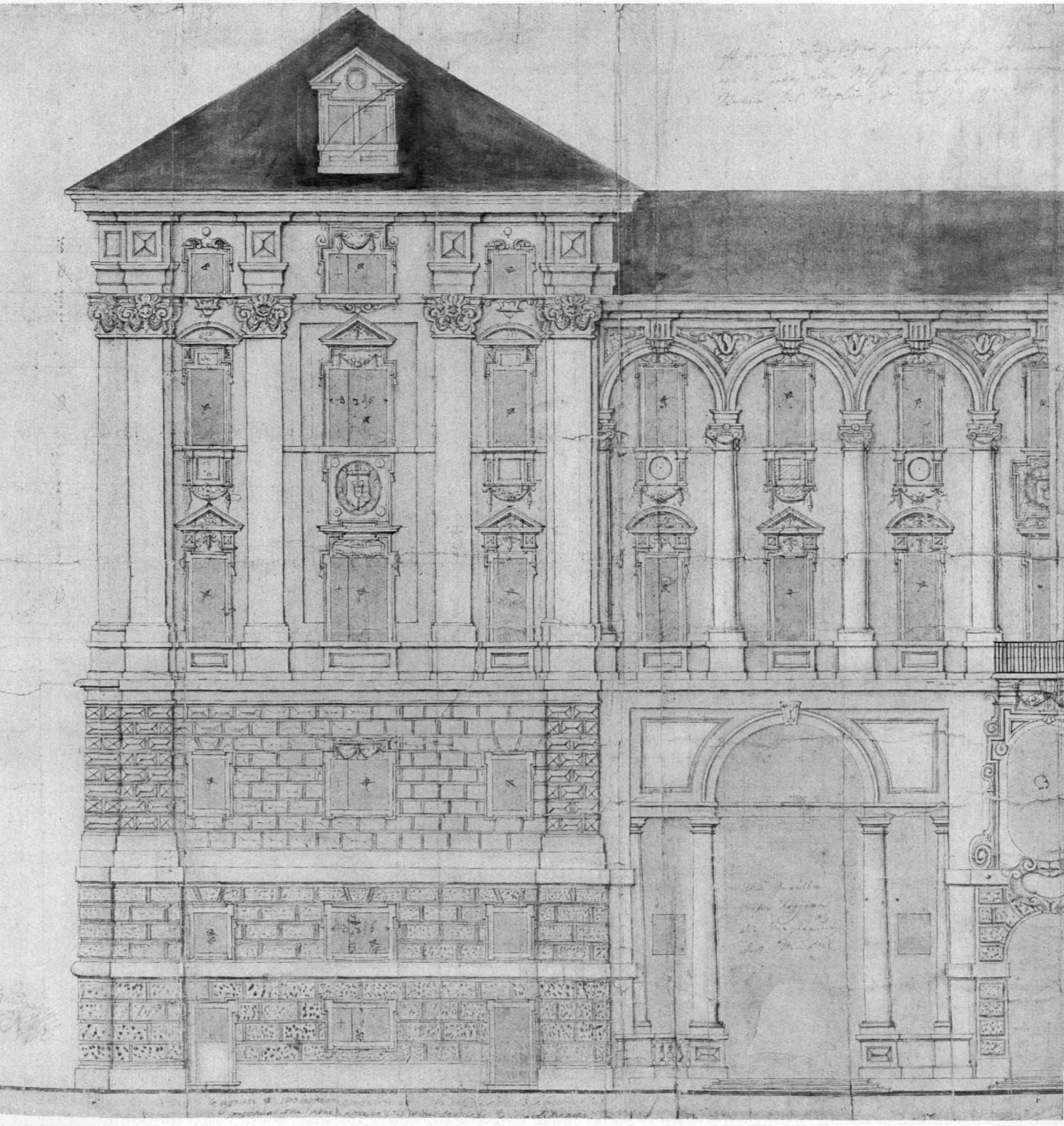
70. FRANCESCO CARATTI. AUFRISSGESTALTUNG DES TREPPENHAUSTRAKTES. LINKE HÄLFTE: GEGEN DEN GROSSEN HOF. RECHTE HÄLFTE: GEGEN DEN KLEINEN HOF



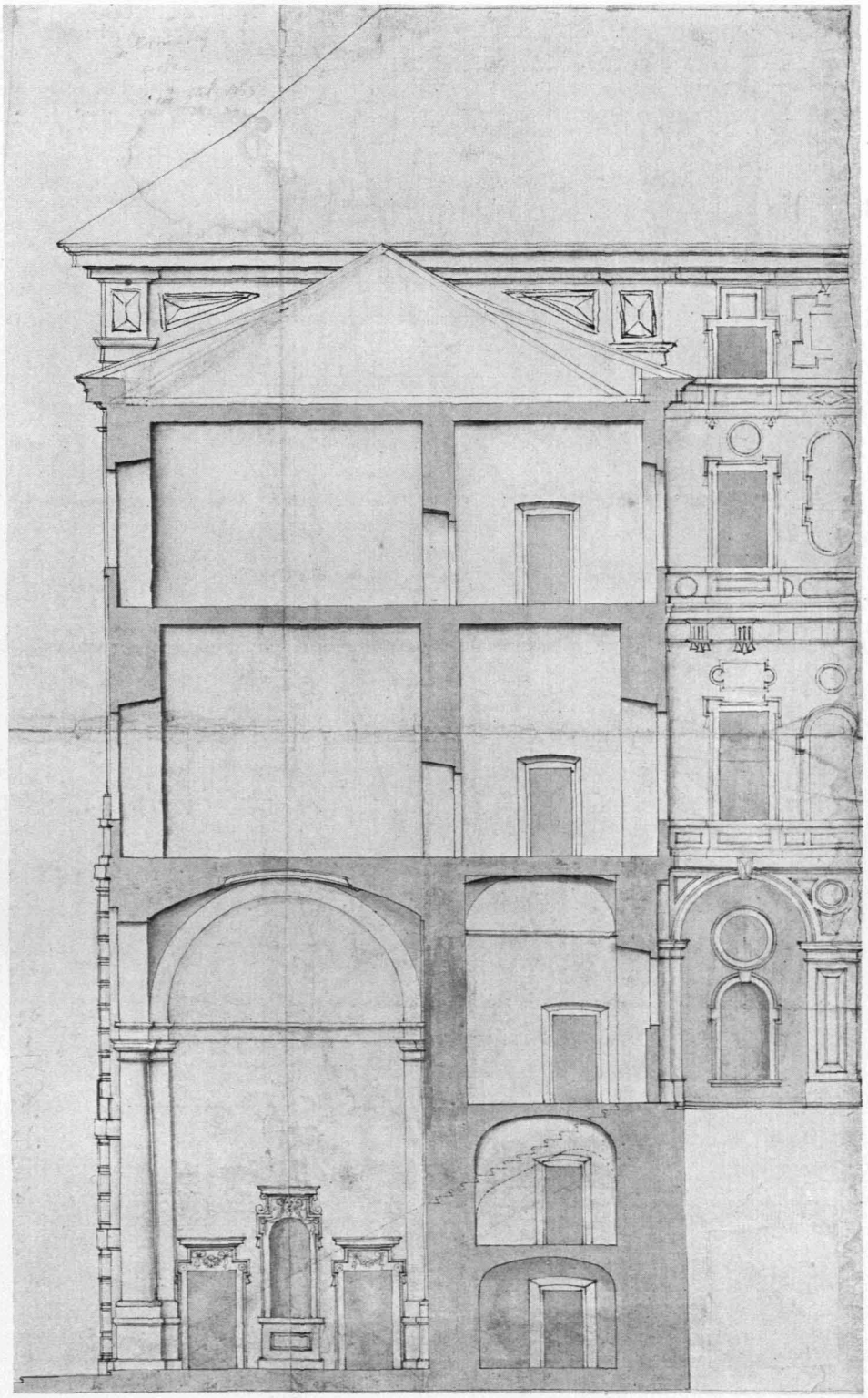
71. NORDLOGGIA DES GROSSEN HOFES. ENTWURF



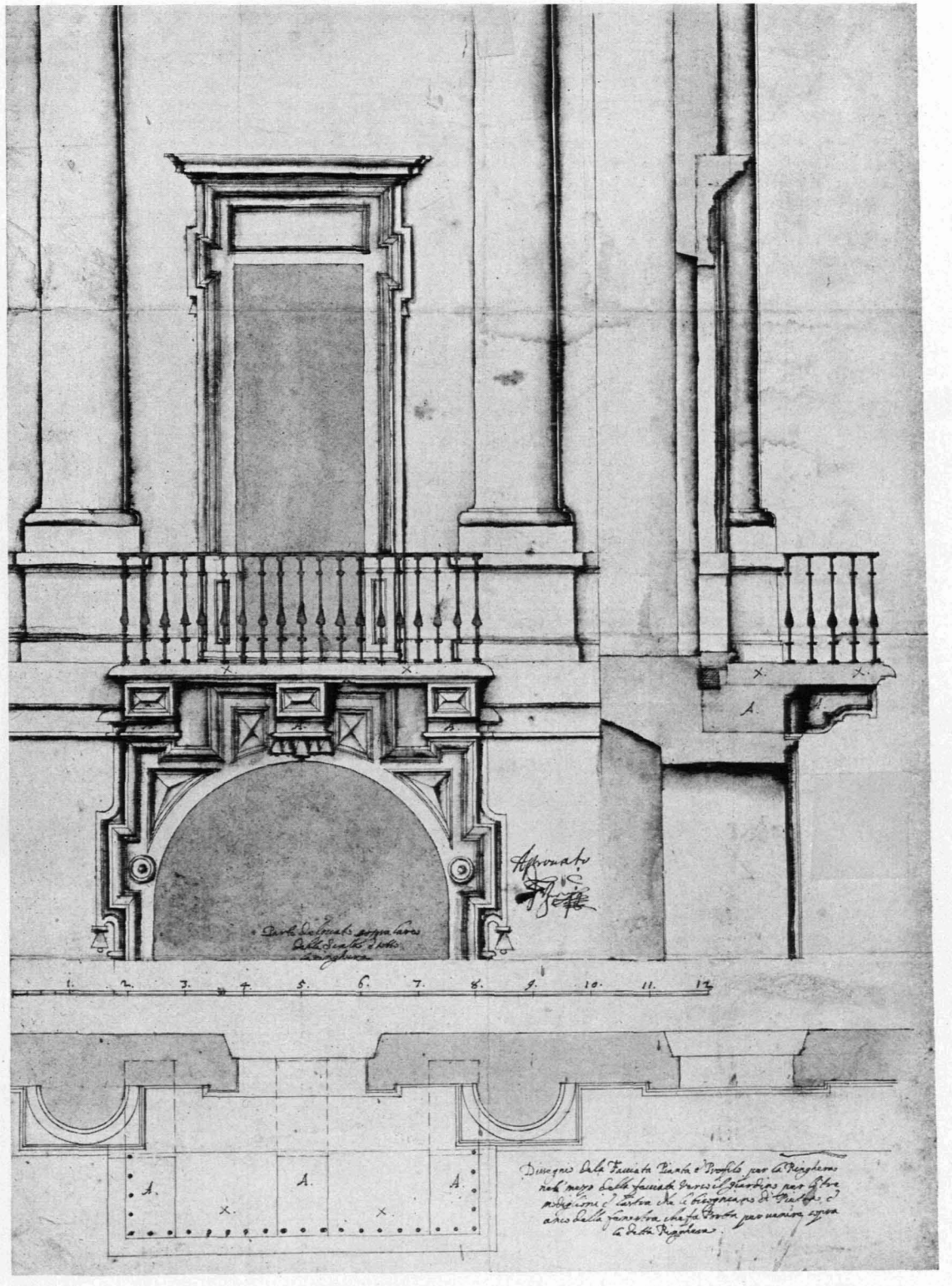
72. FRANCESCO CARATTI. AUFRISS DER GARTENFRONT. ALTERNATIVVORSCHLAG. 1669



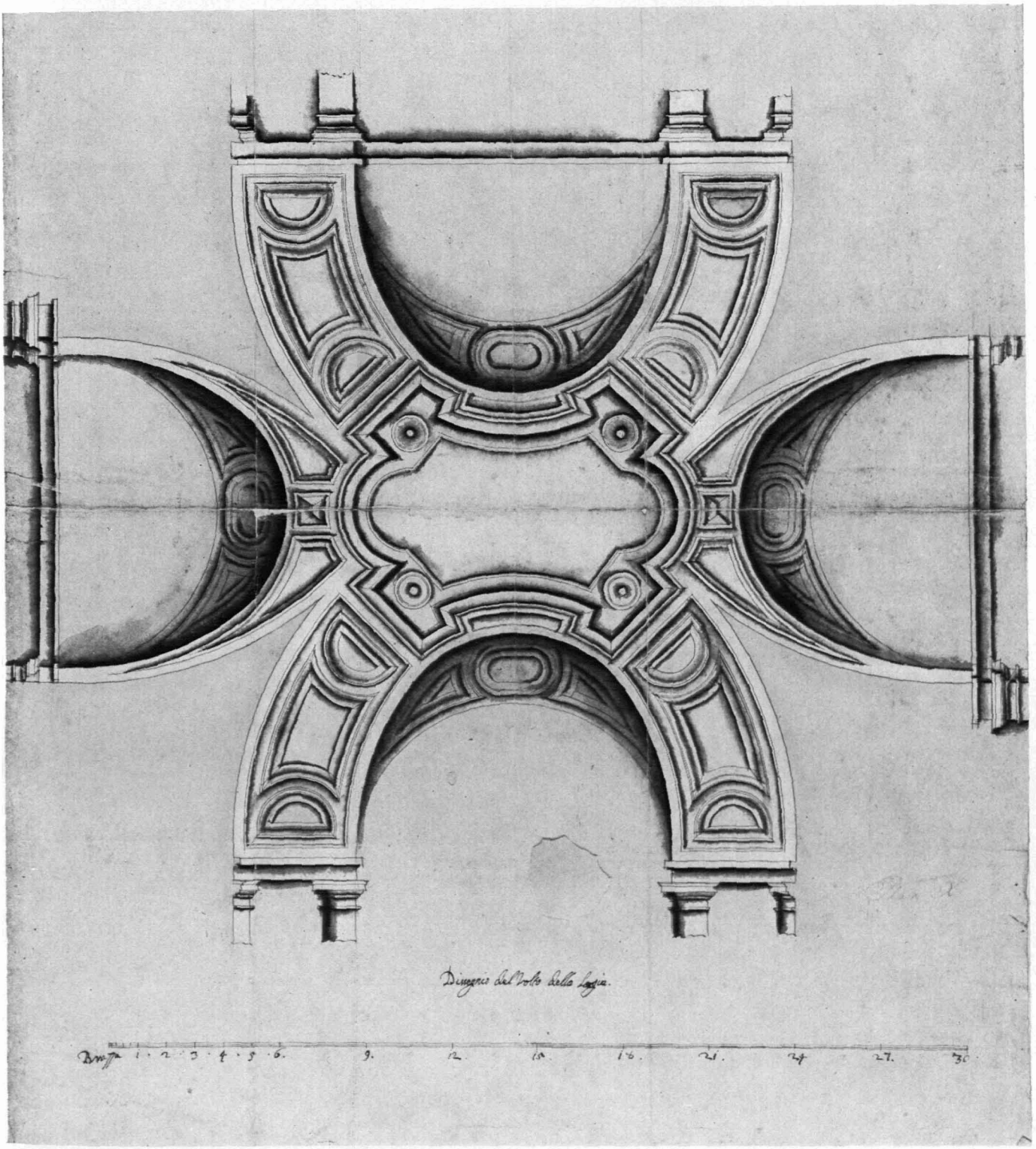
73. FRANCESCO CARATTI. AUFRISS DER GARTENFRONT. 1669



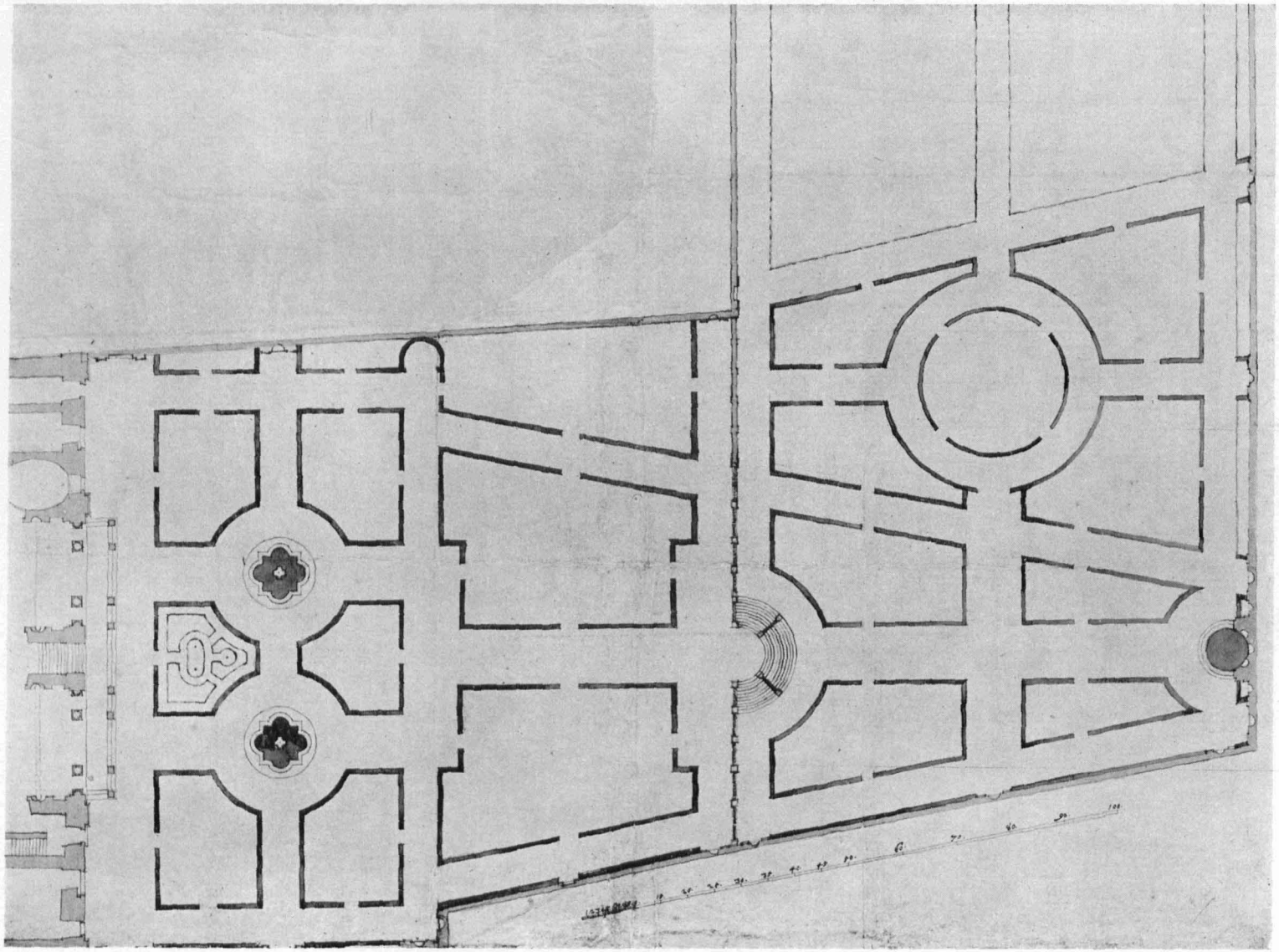
74. SCHNITT DURCH DEN GARTENLOGGIA-TRAKT



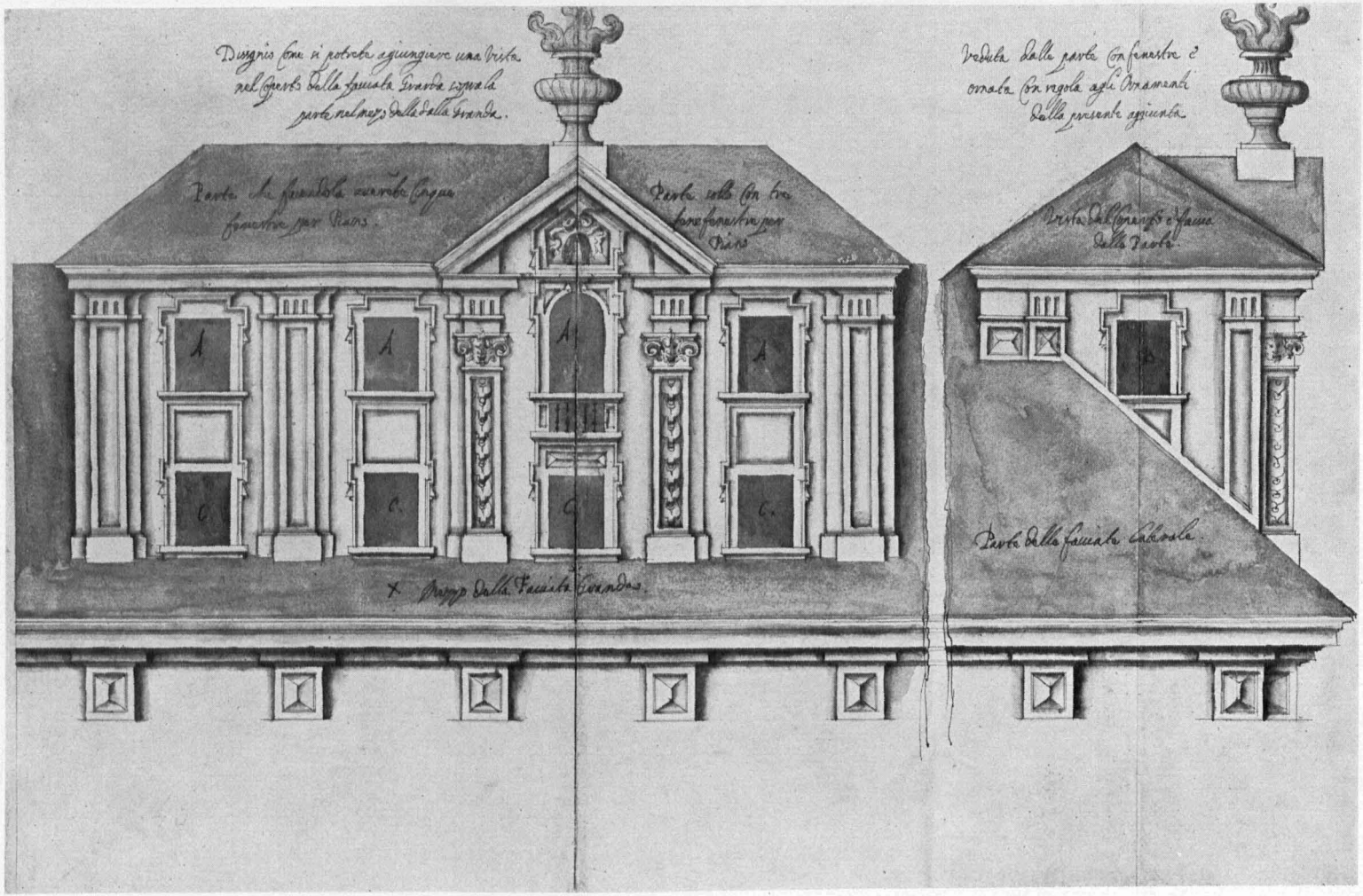
75. FRANCESCO CARATTI. AUFRISS DES GARTENFRONTBALKONS



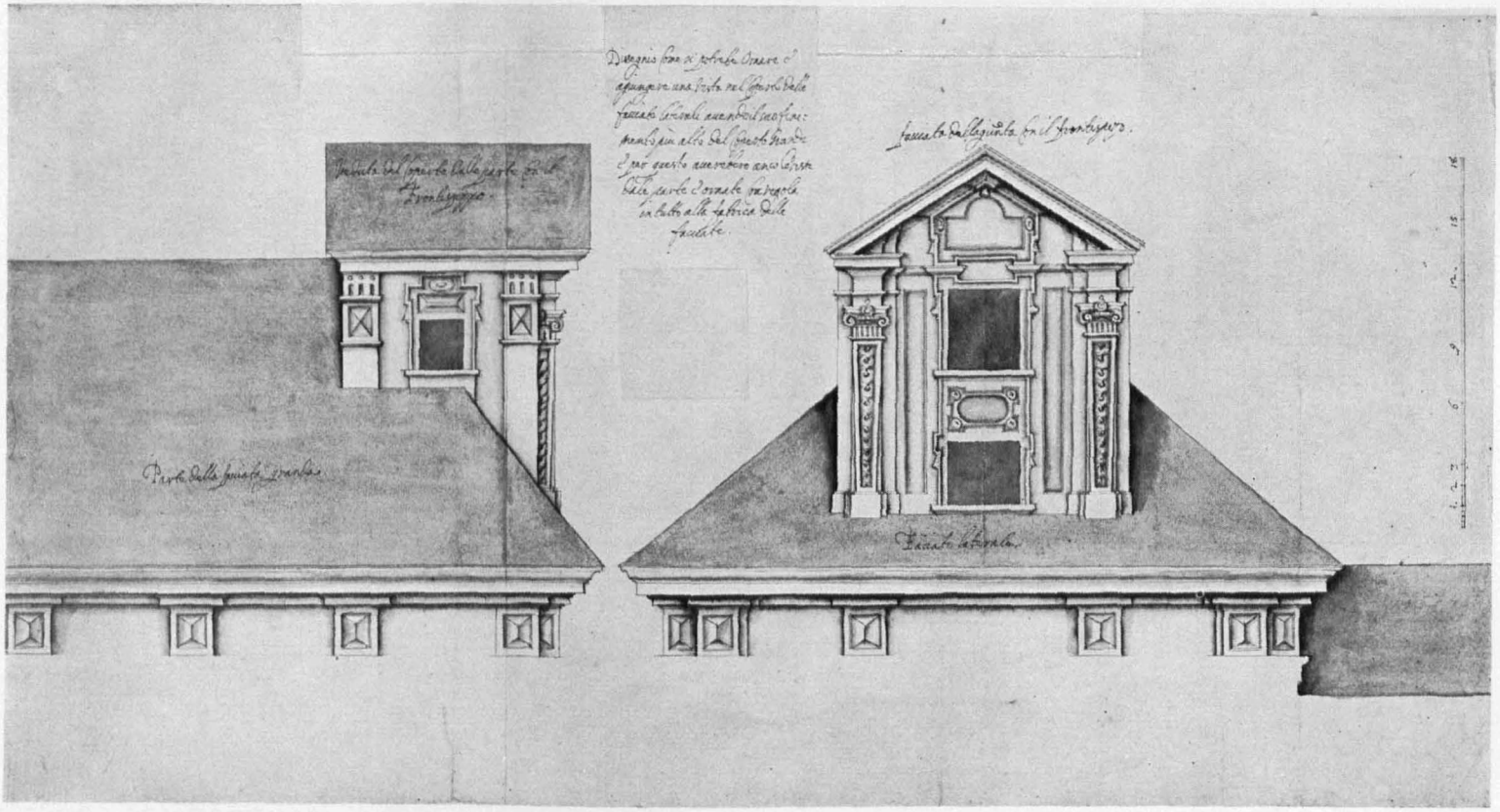
76. FRANCESCO CARATTI, GEWÖLBE DER GARTENLOGGIA



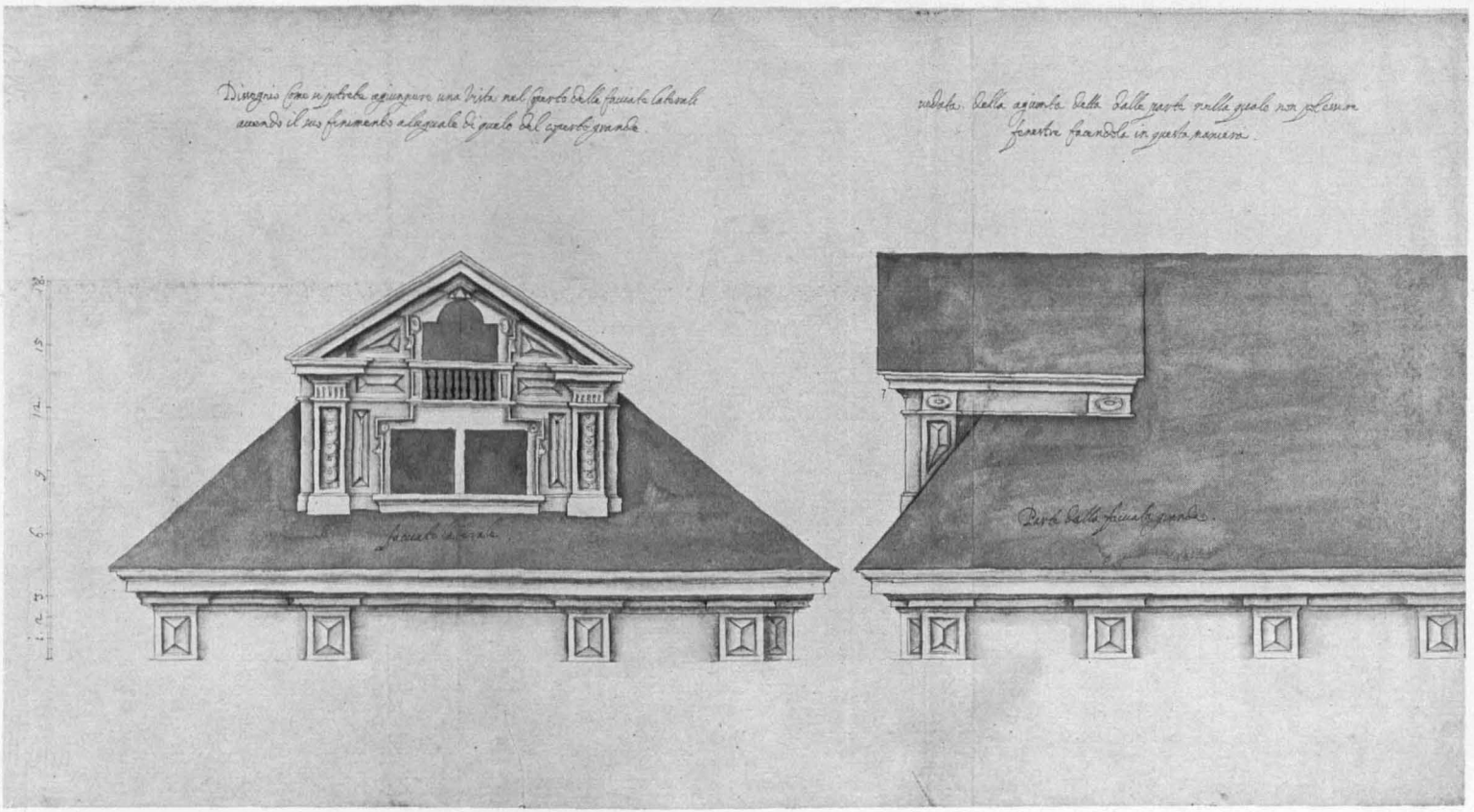
77. GARTENPLAN UM 1675



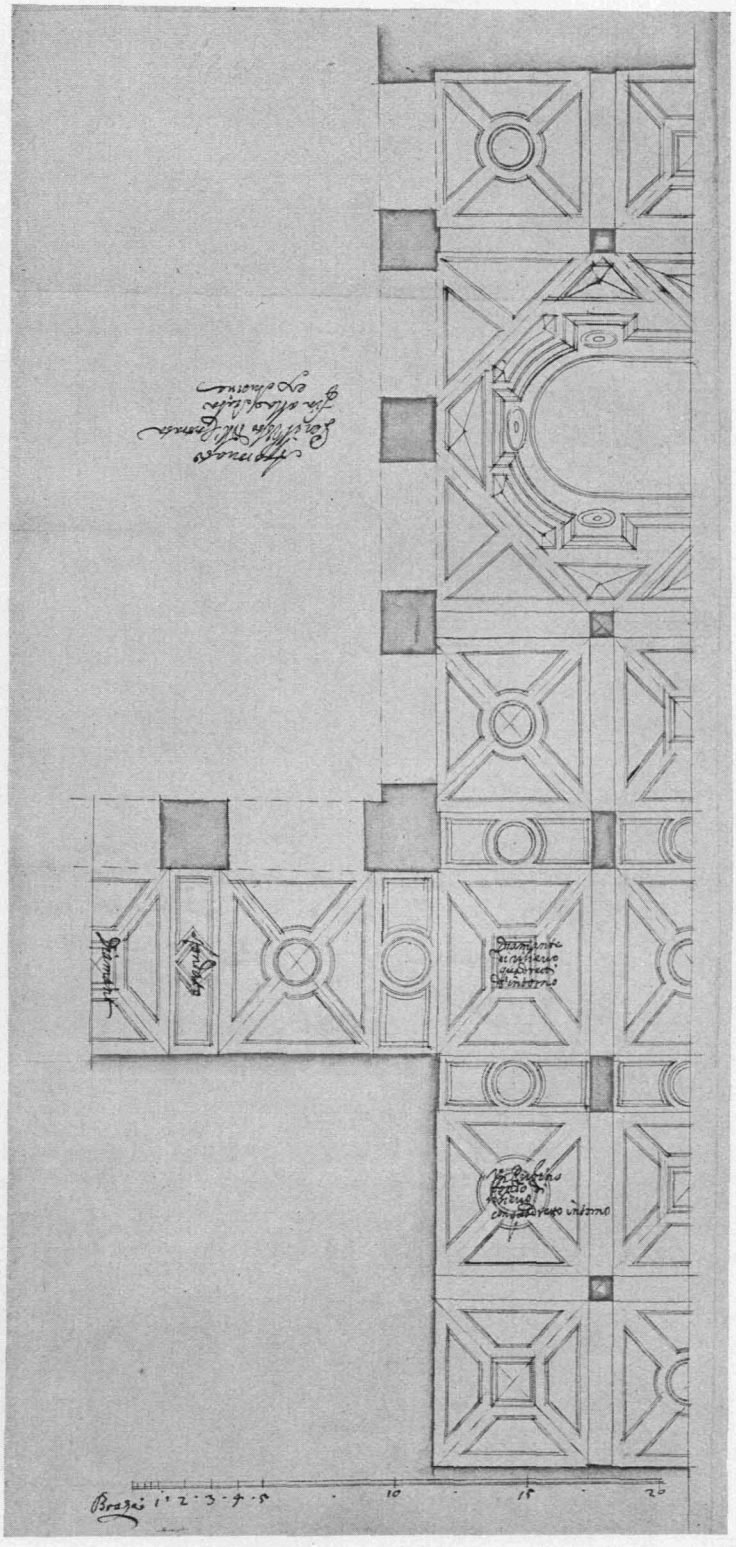
78. VORSCHLÄGE FÜR NICHT AUSGEFÜHRTE DACHAUFBAUTEN AN DER HAUPTFRONT



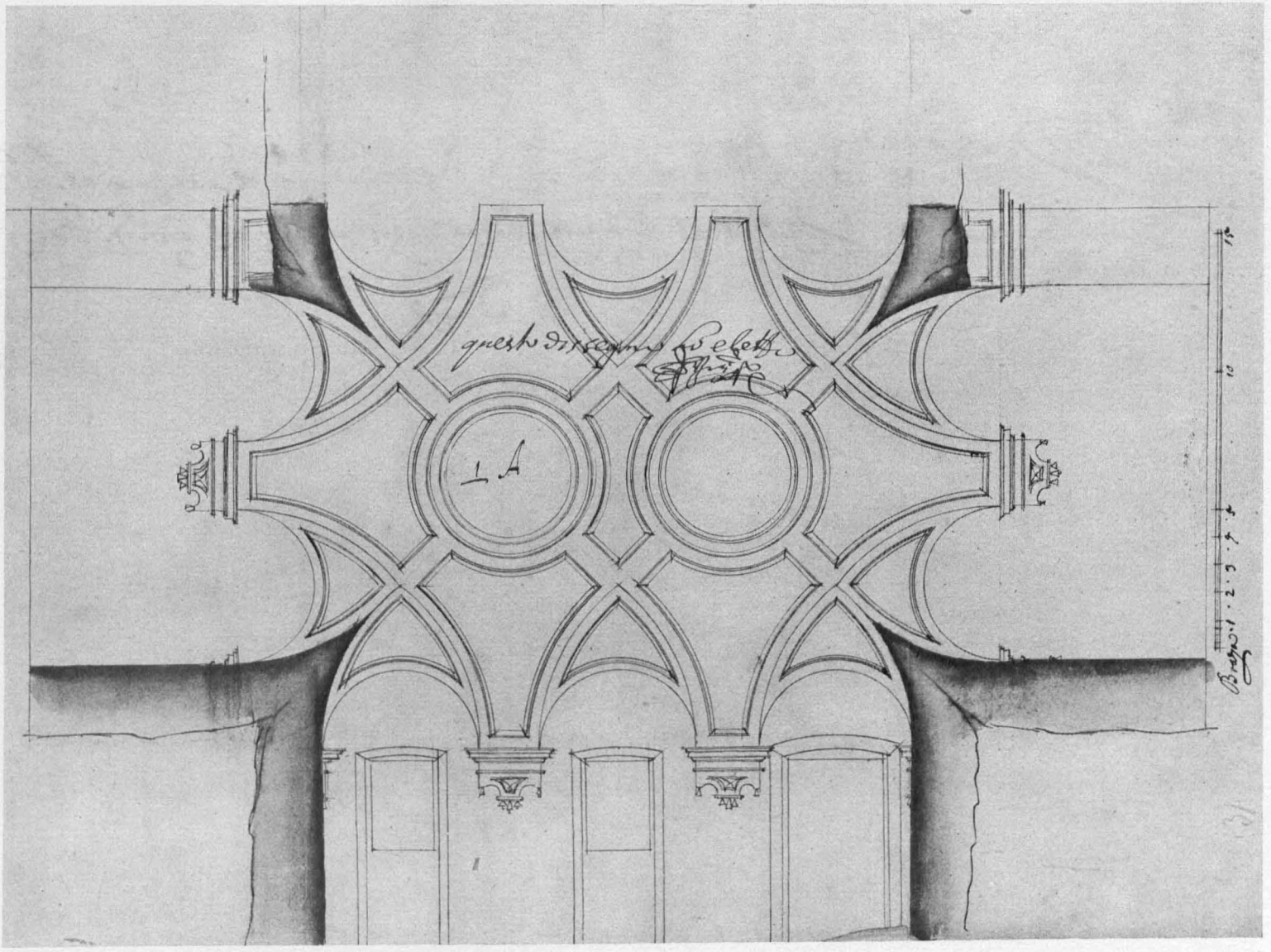
79. VORSCHLÄGE FÜR NICHT AUSGEFÜHRTE DACHAUFBAUTEN AN DER GARTENFRONT



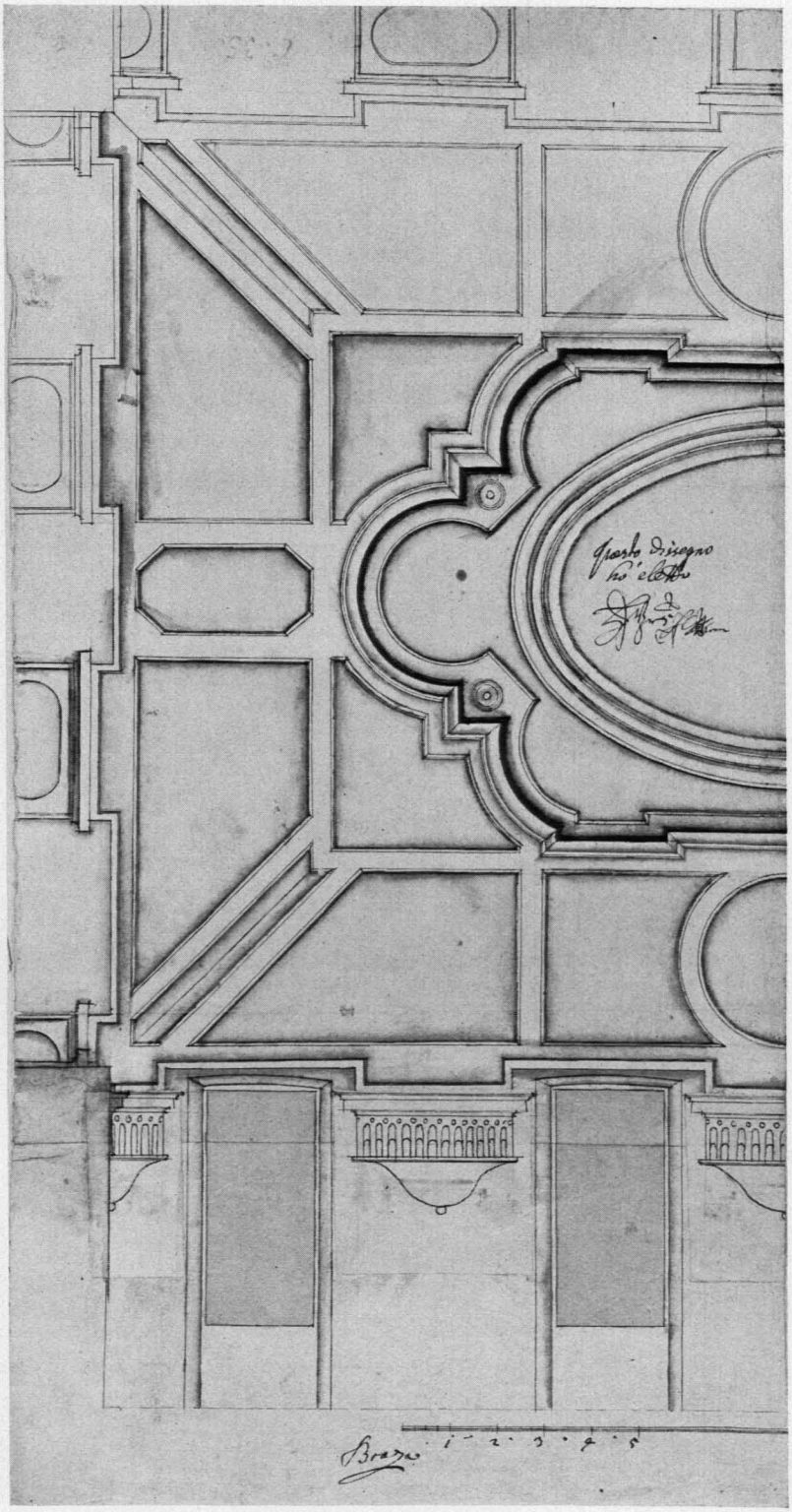
80. VORSCHLÄGE FÜR NICHT AUSGEFÜHRTE DACHAUFBAUTEN AN DER GARTENFRONT



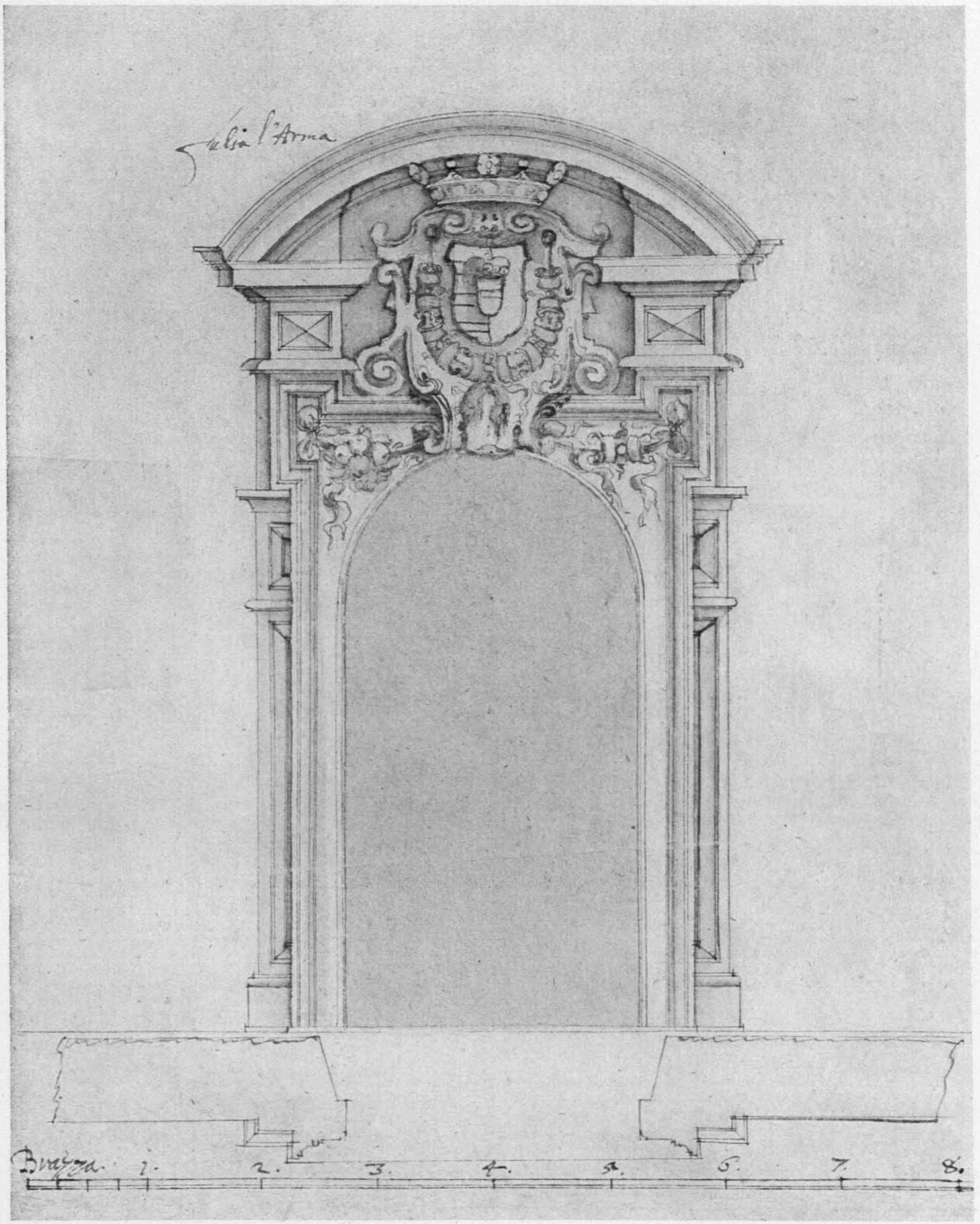
81. GEWÖLBEFIGURATION DER HAUPTEINGANGSHALLE



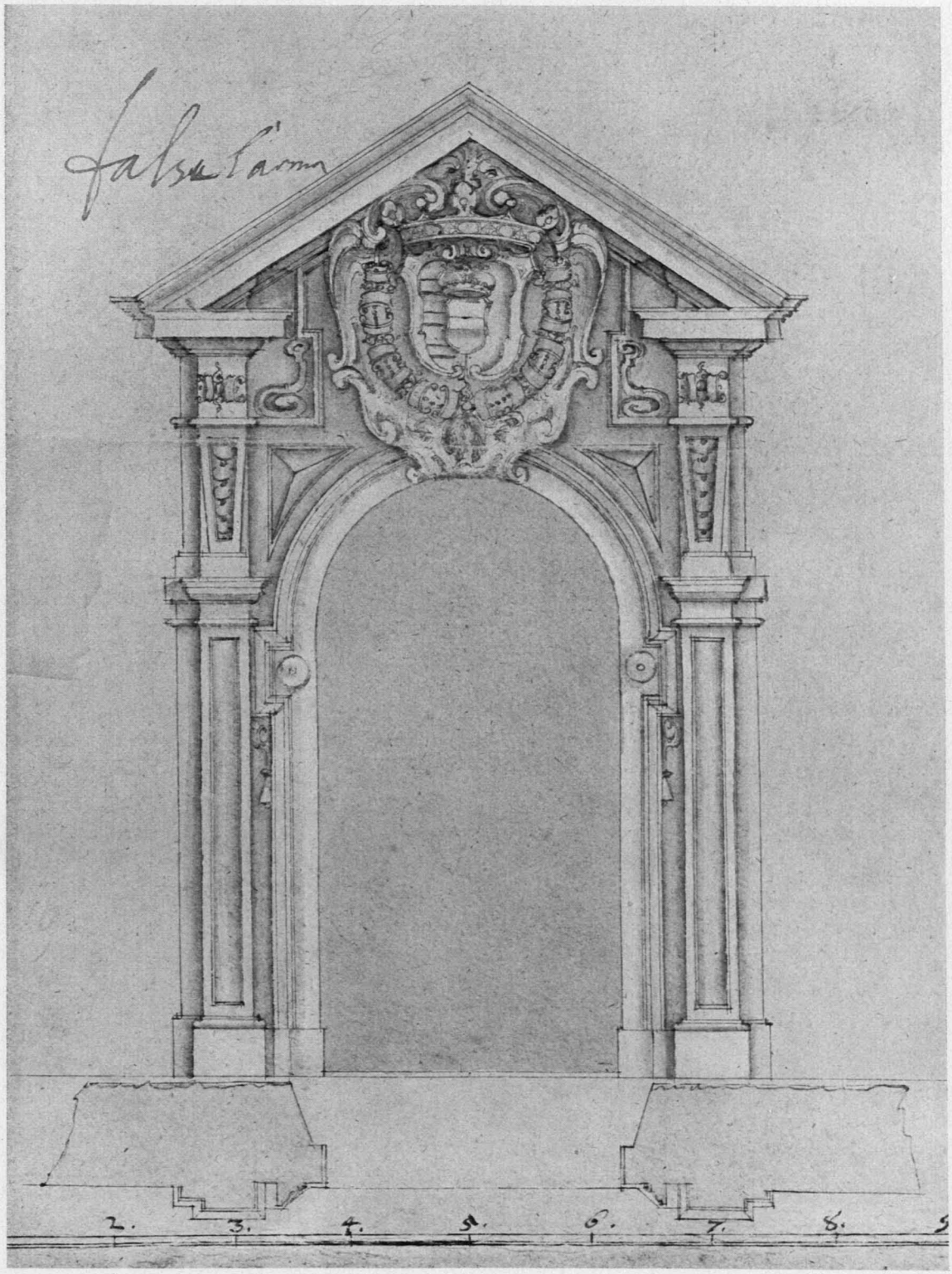
82. GEWÖLBEFIGURATION DER SÜDLICHEN EINGANGSHALLE



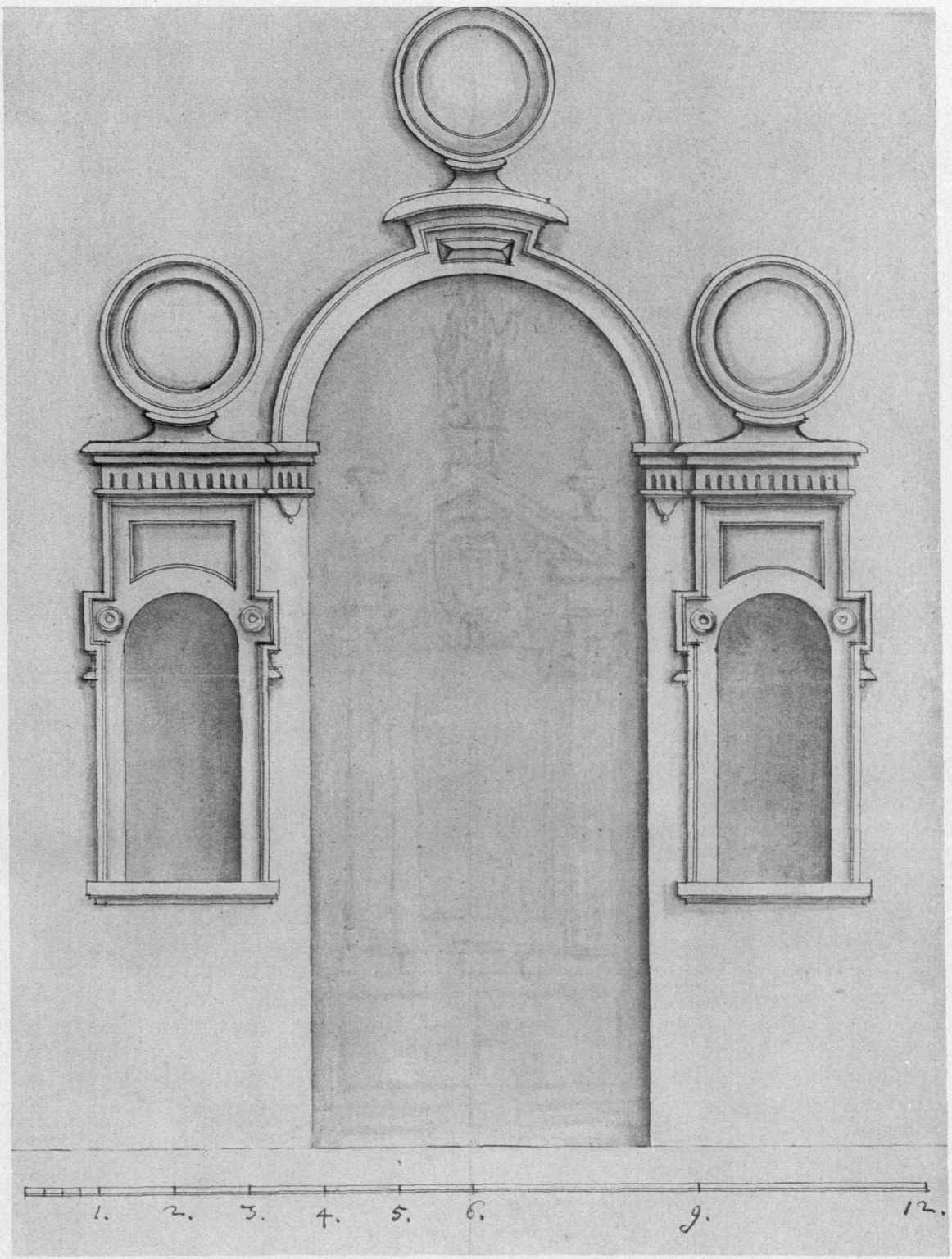
83. GEWÖLBE DES TREPPENHAUSES



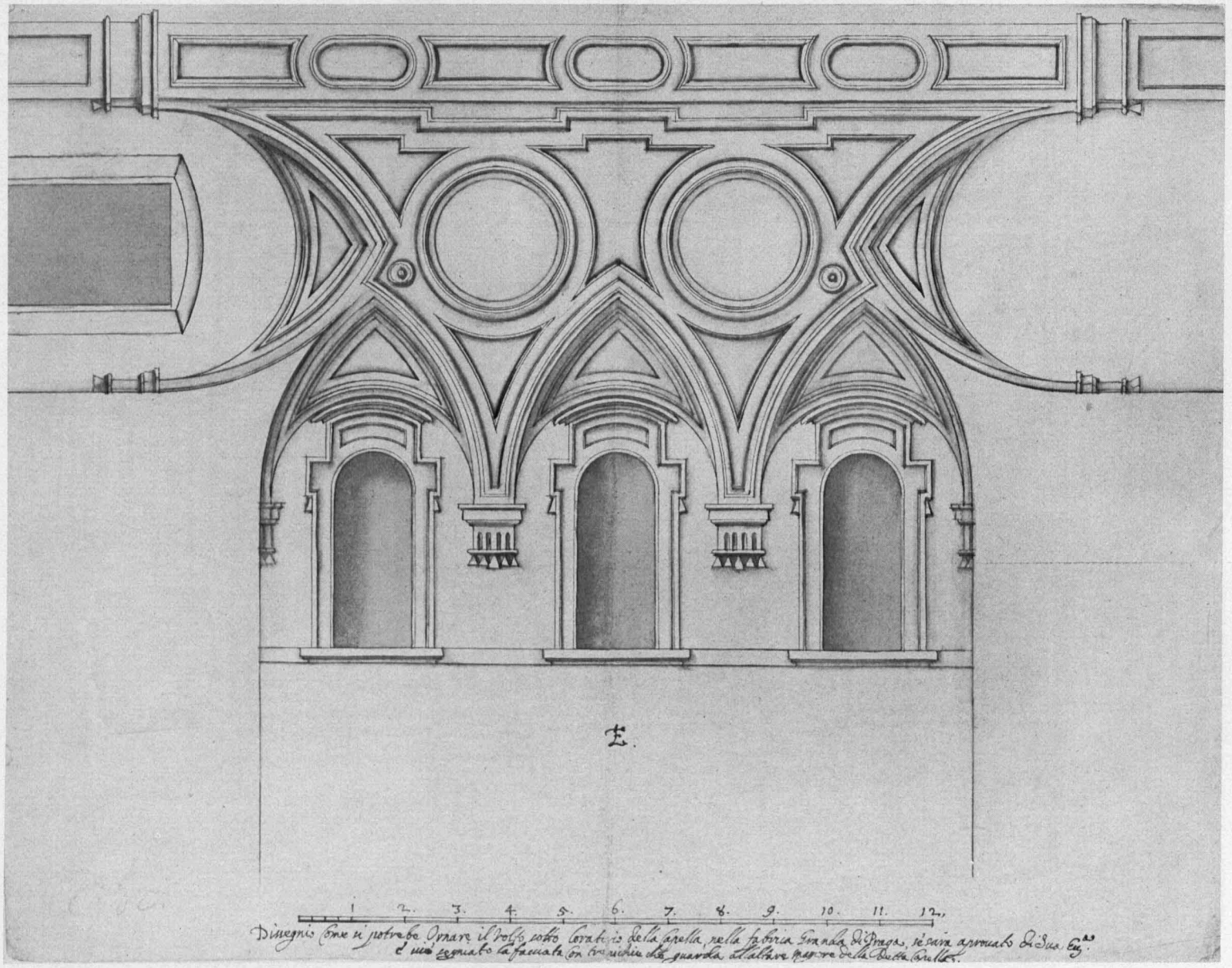
84. EINGANGSPORTAL ZUR KAPELLE. ENTWURF



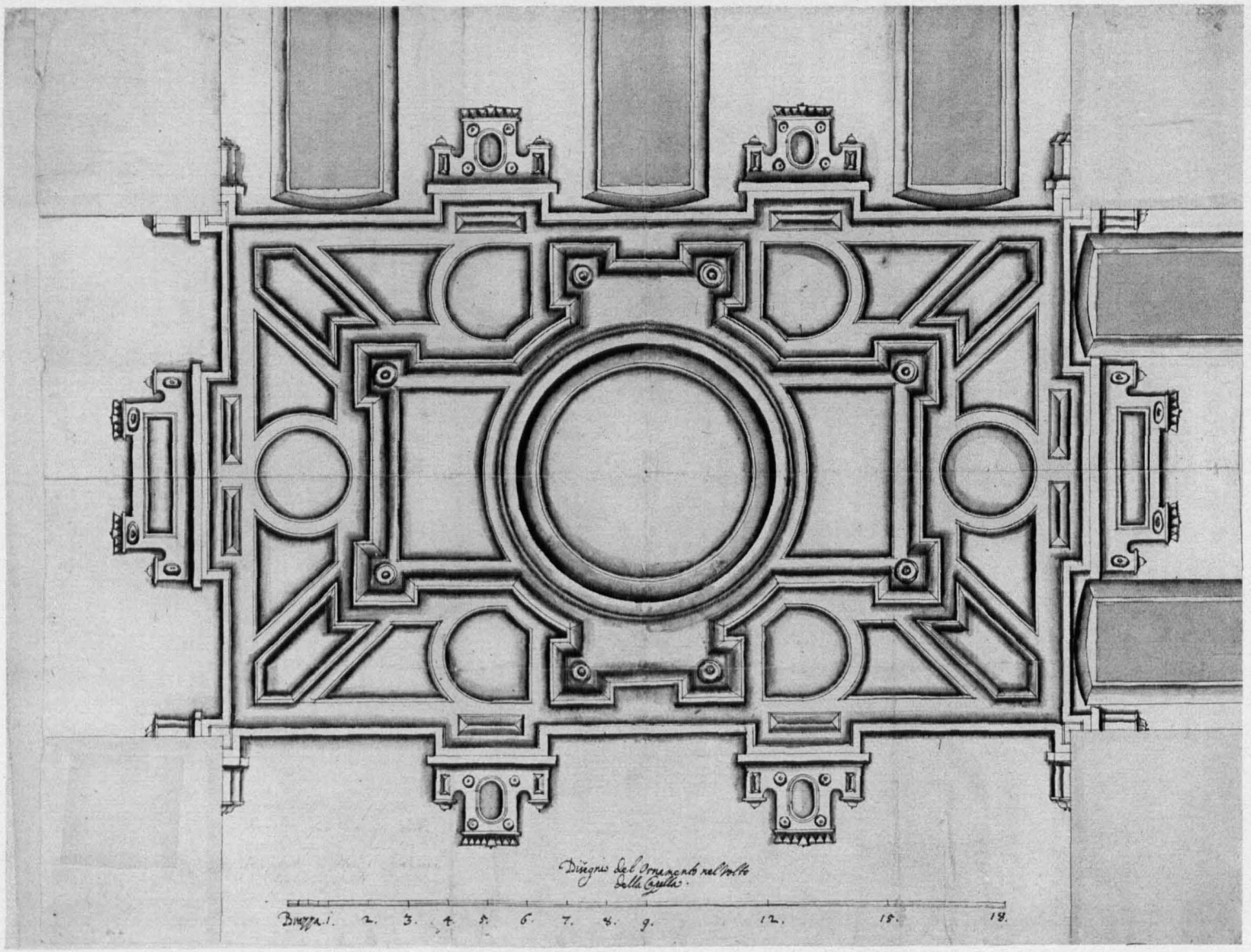
85. EINGANGSPORTAL ZUR KAPELLE. ENTWURF



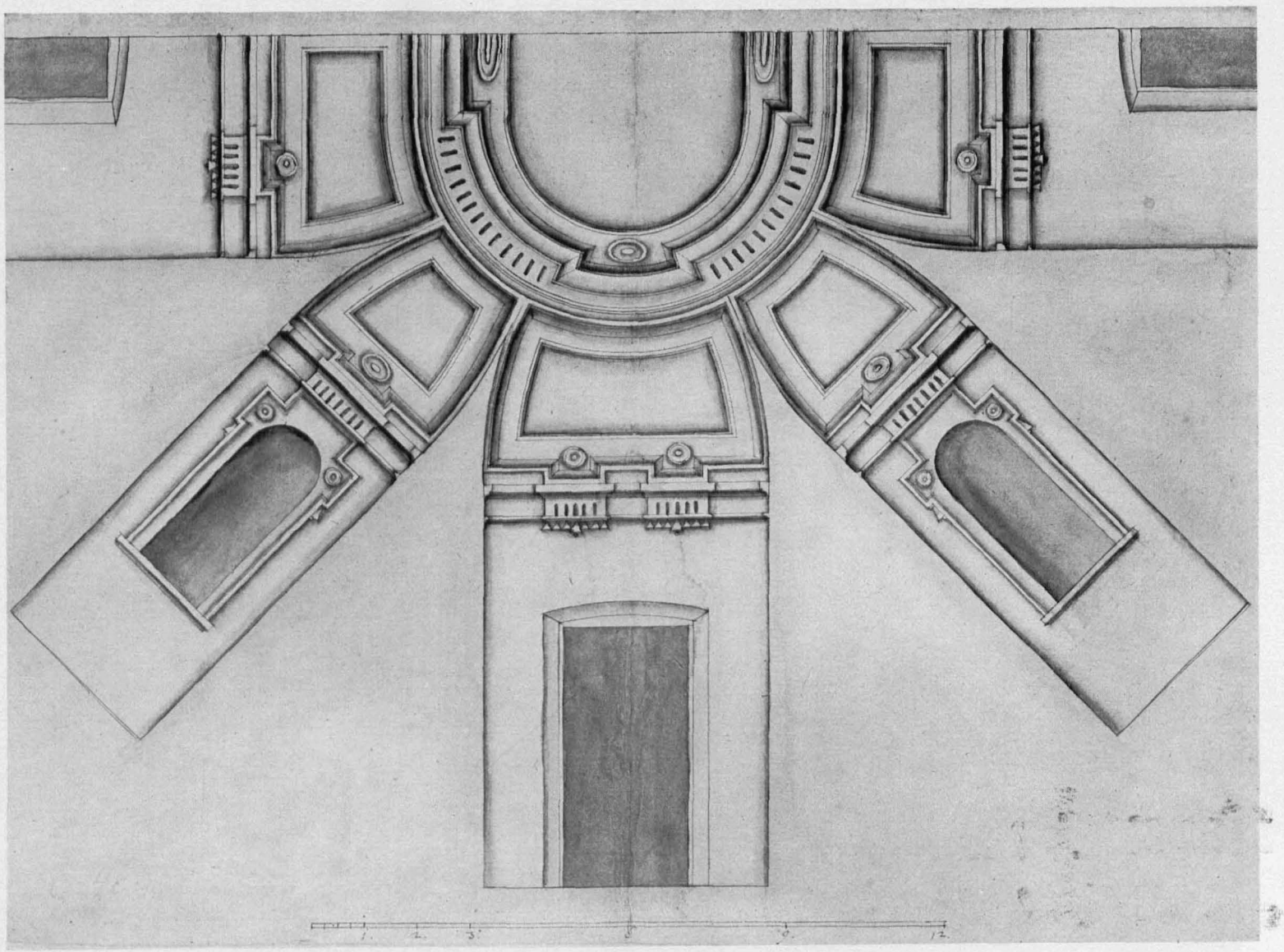
86. AUFRISSGESTALTUNG DER NORDWAND DES KAPELLENRAUMES MIT ALTAR



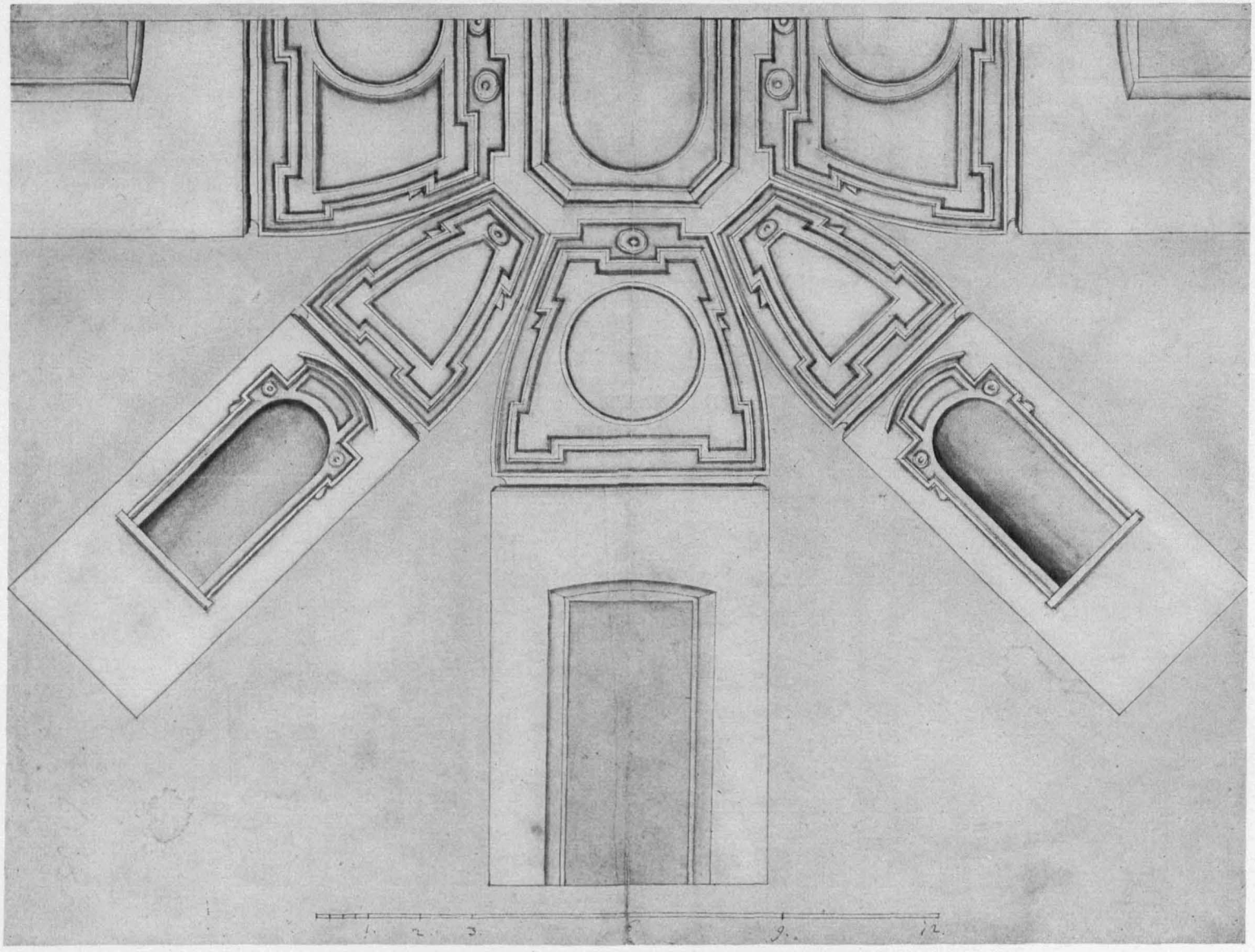
87. AUFRISSGESTALTUNG UND GEWÖLBEFIGURATION DES ORATORIUMRAUMES DER KAPELLE



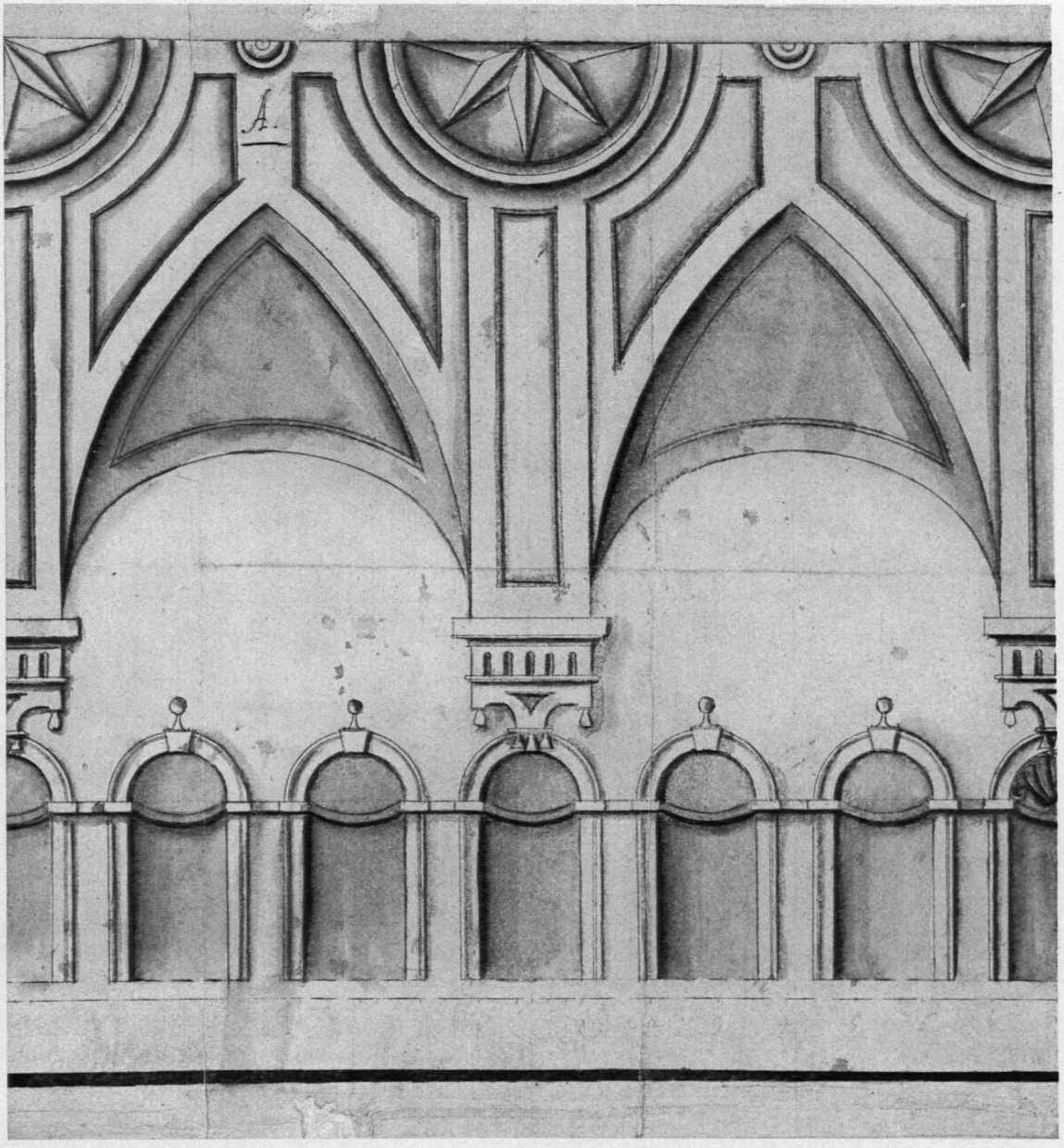
88. GEWÖLBEFIGURATION DES KAPELLENRAUMES



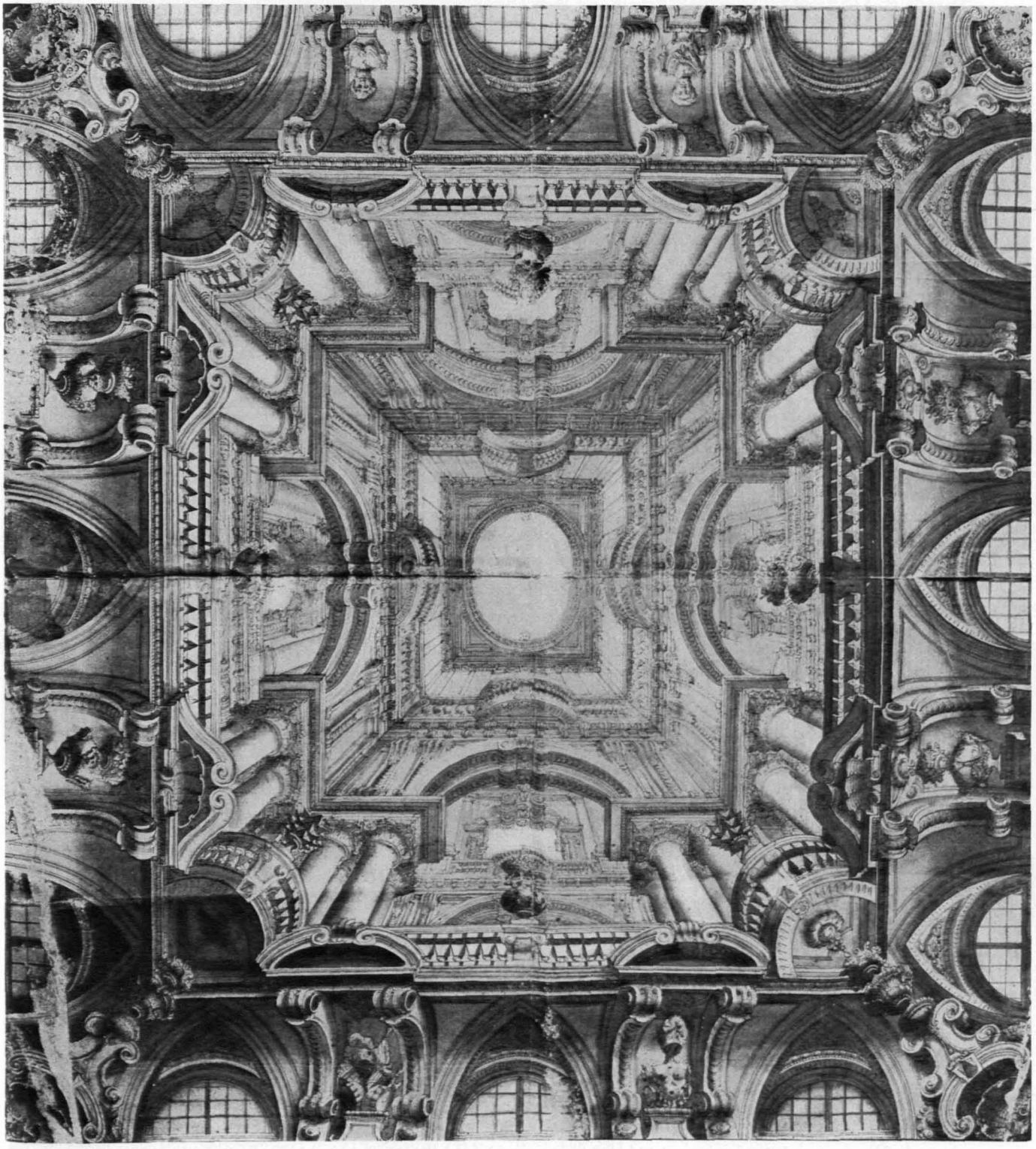
89. GEWÖLBEFIGURATION DER „SALA AMANDOLATA". ALTERNATIVVORSCHLAG



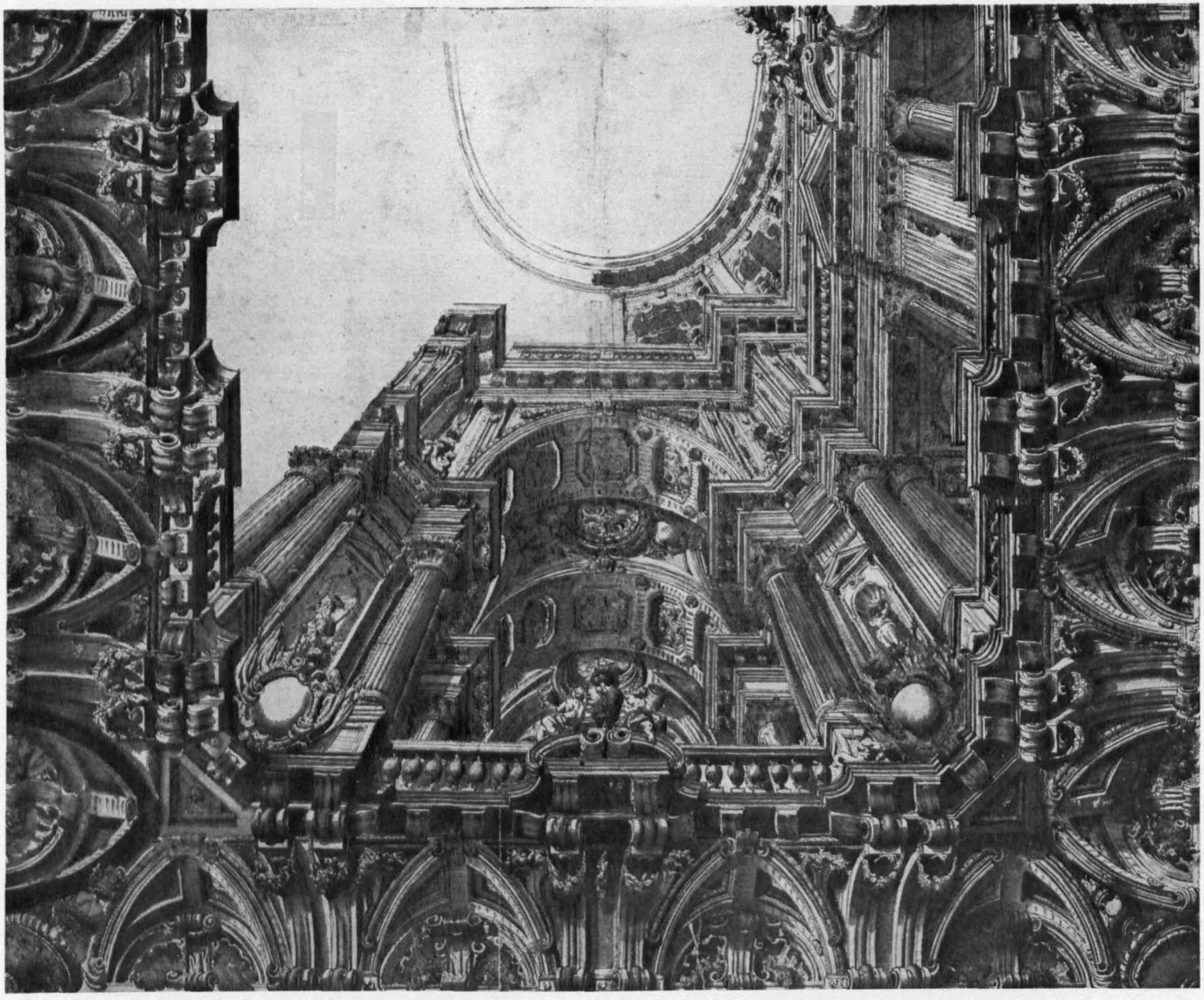
90. GEWÖLBEFIGURATION DER „SALA AMANDOLATA". ALTERNATIVVORSCHLAG



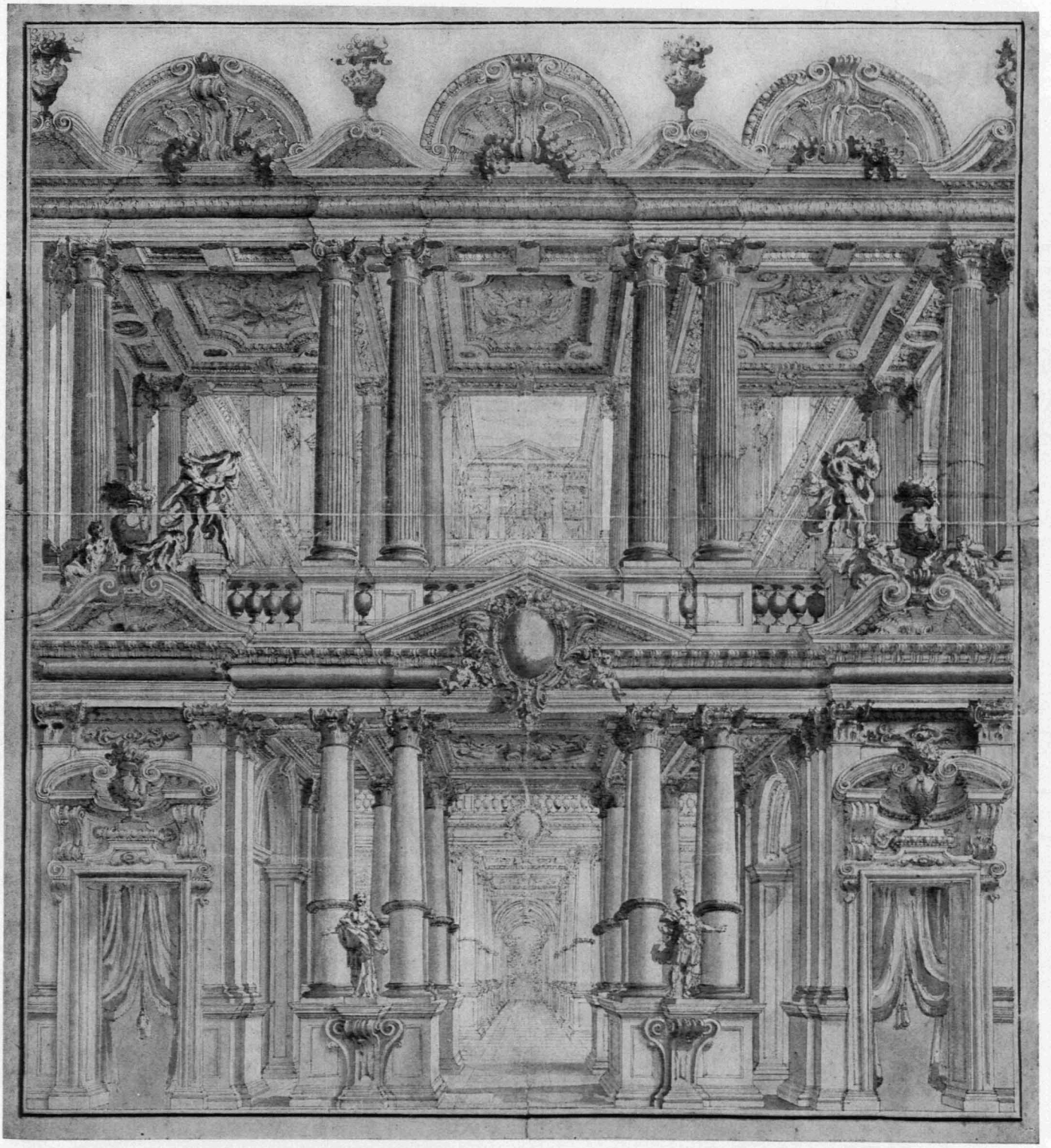
91. AUFRISSGESTALTUNG UND GEWÖLBEFIGURATION DER STALLUNGEN



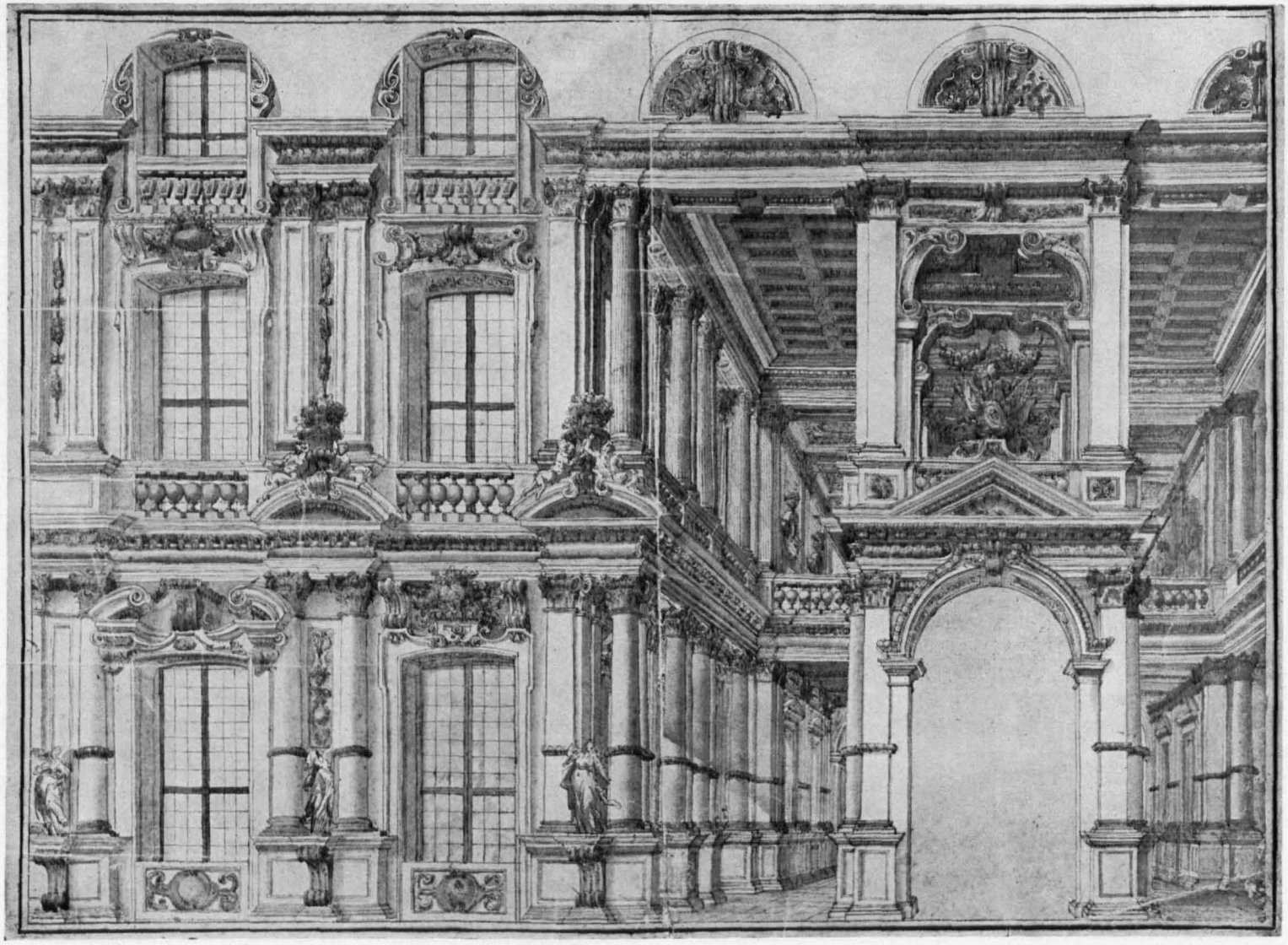
92. DOMENICO EGIDIO ROSSI. SKIZZE FÜR DIE DECKENMALEREI DES VORSAALES VOR DEM GROSSEN SAAL. 1696



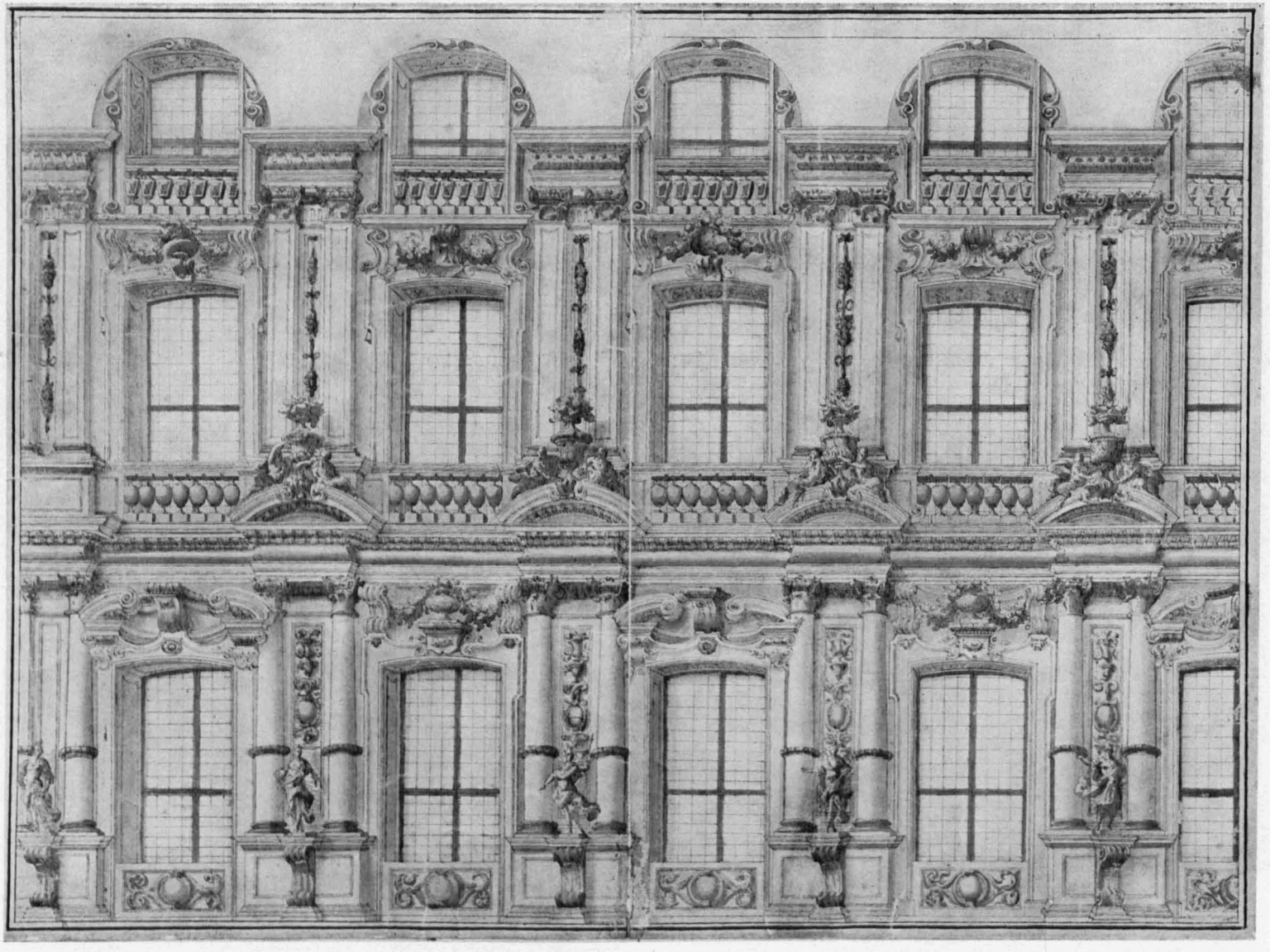
93. DOMENICO EGIDIO ROSSI. SKIZZE FÜR DIE DECKENMALEREI DES GROSSEN SAALES. 1696



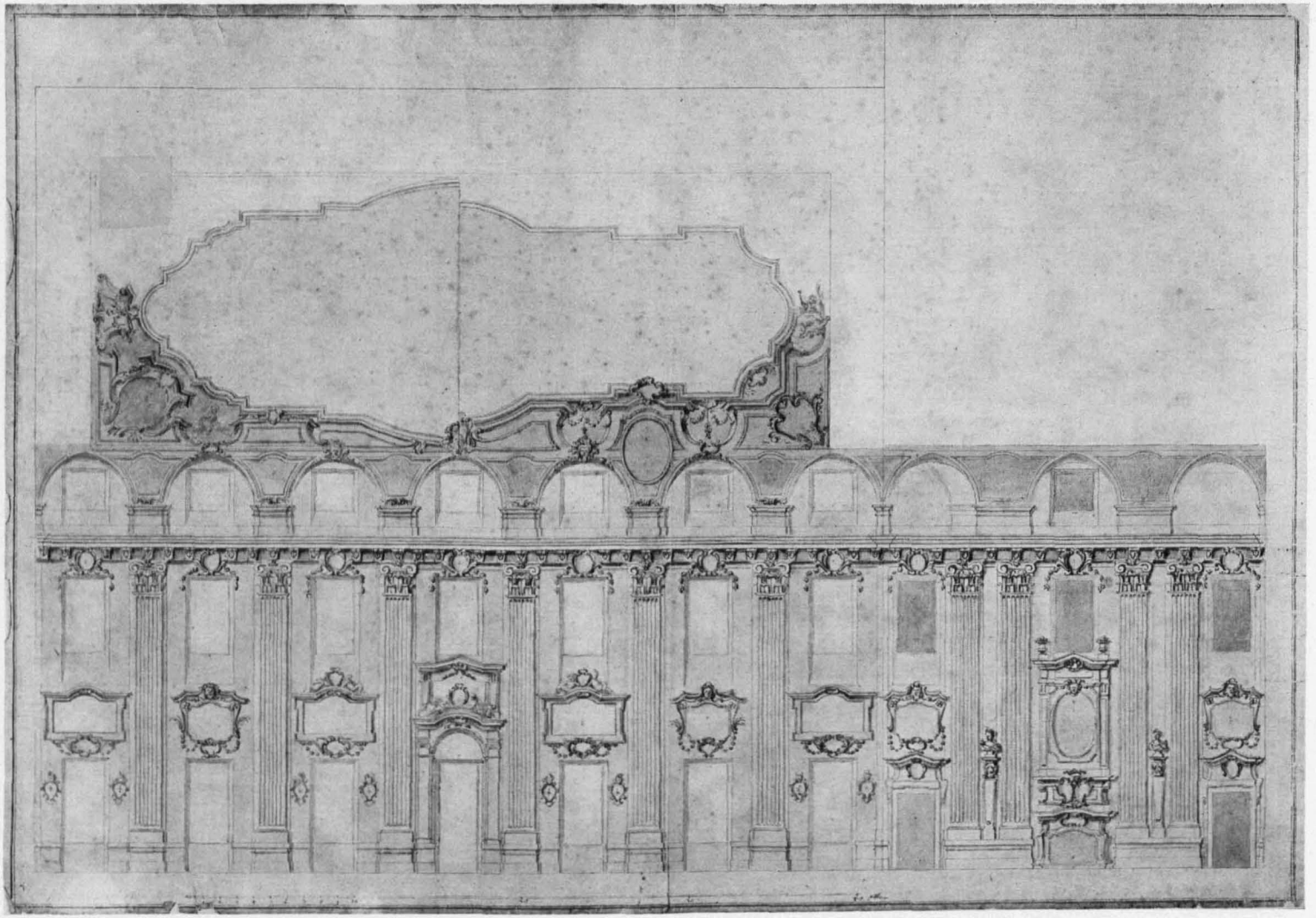
94. DOMENICO EGIDIO ROSSI. VORSCHLAG FÜR DIE AUSMALUNG DES GROSSEN SAALES. 1696. NORDWAND



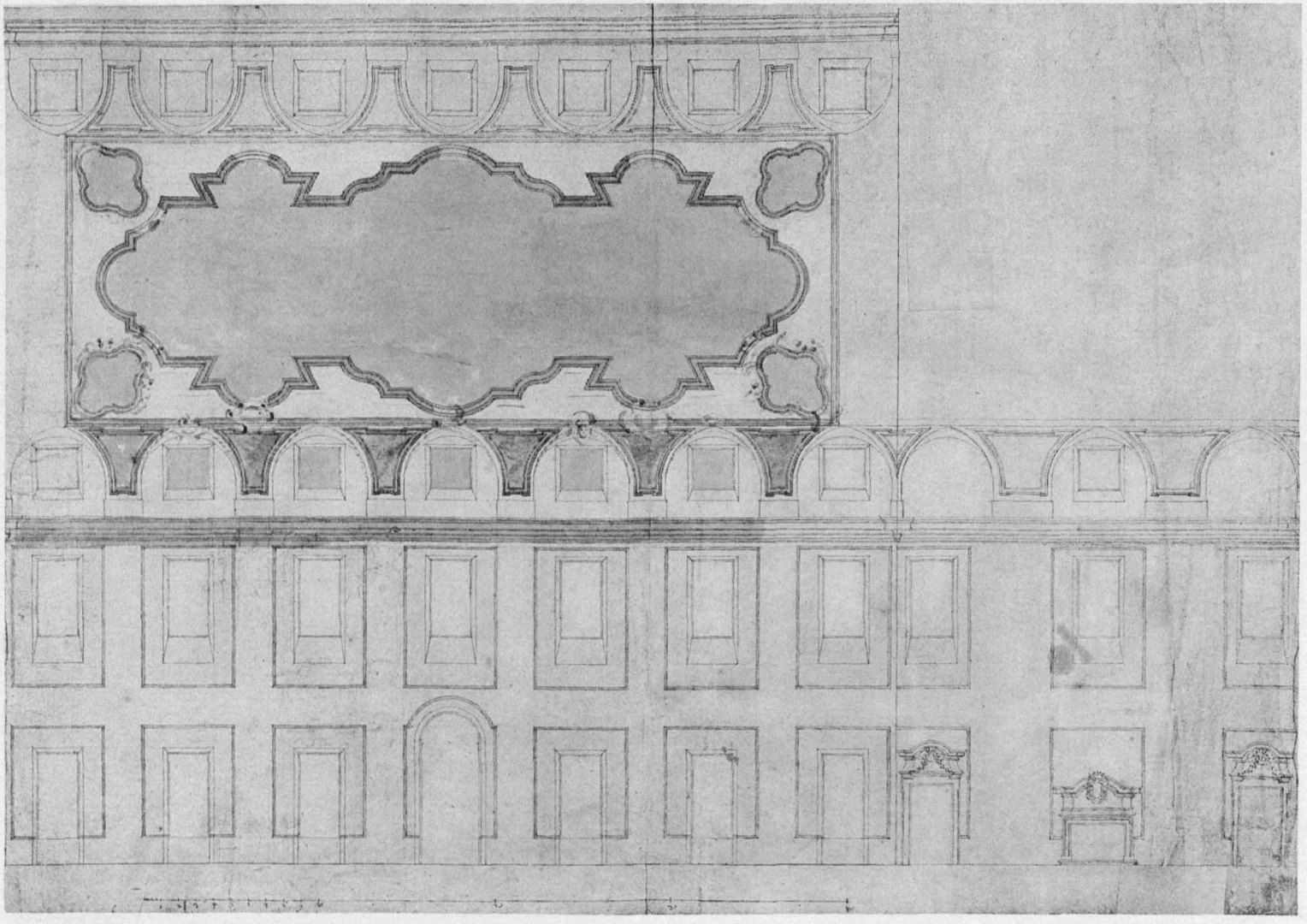
95. DOMENICO EGIDIO ROSSI. VORSCHLAG FÜR DIE AUSMALUNG DES GROSSEN SAALES. 1696. WESTWAND



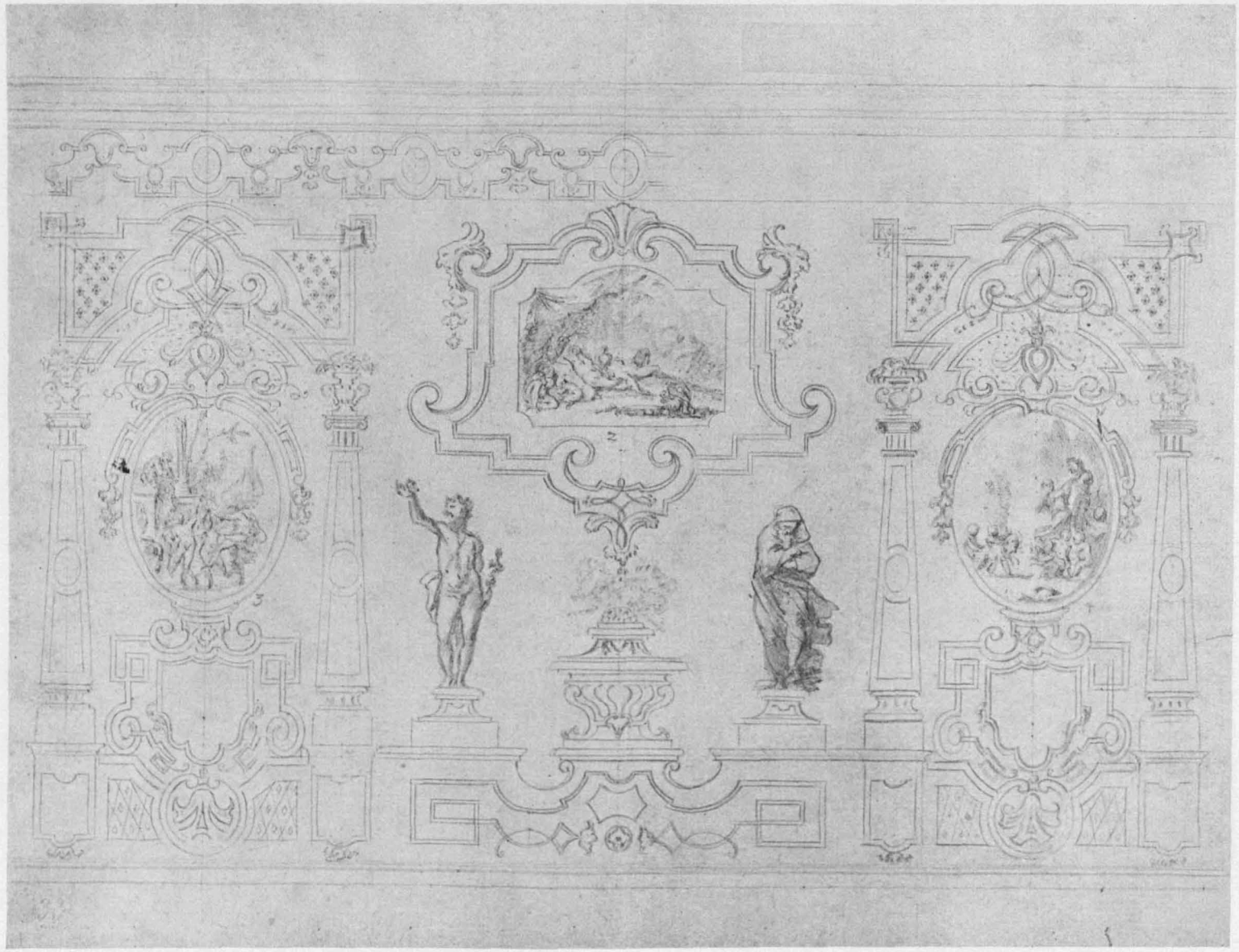
96. DOMENICO EGIDIO ROSSI. VORSCHLAG FÜR DIE AUSMALUNG DES GROSSEN SAALES. 1696. LÄNGSWAND



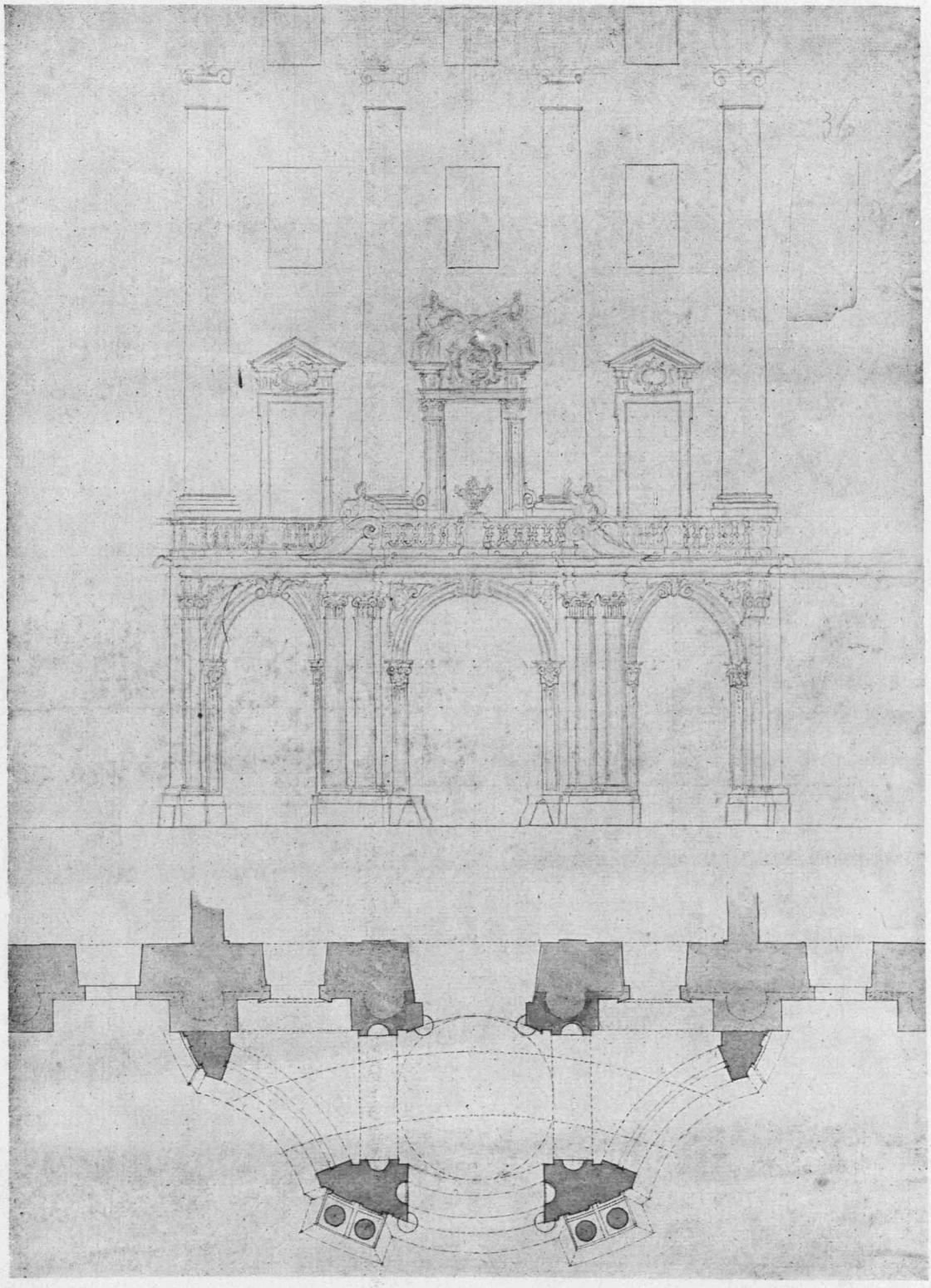
97. FRANZ MAXIMILIAN KANKA. ENTWURF FÜR DIE AUSGESTALTUNG DES GROSSEN SAALES UM 1720



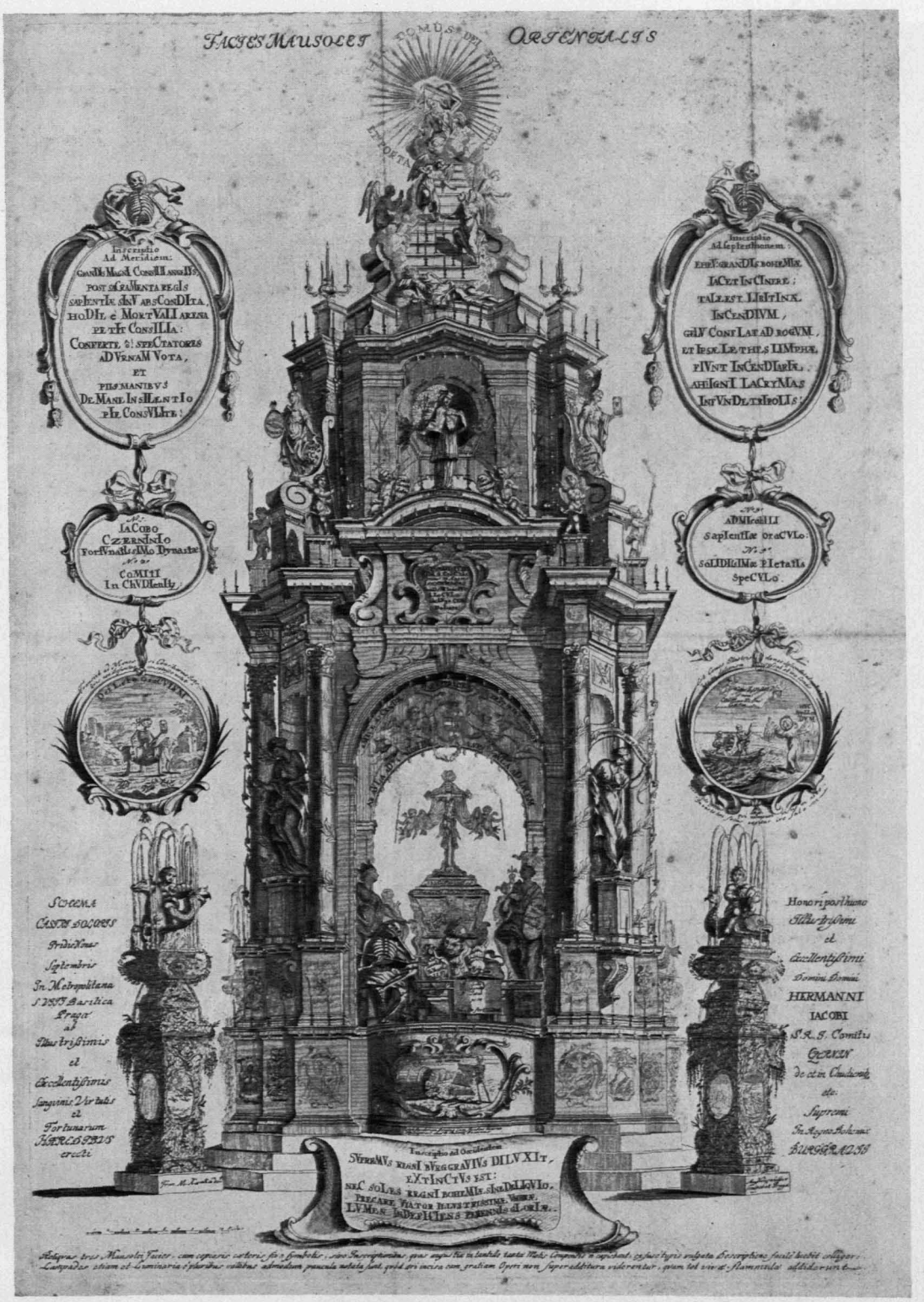
98. FRANZ MAXIMILIAN KANKA. ENTWURF FÜR DIE AUSGESTALTUNG DES GROSSEN SAALES UM 1720



99. FRANZ MAXIMILIAN KANKA. ENTWURF FÜR DIE STUCKDEKORATION EINES DER FÜNF PRACHTZIMMER UM 1720

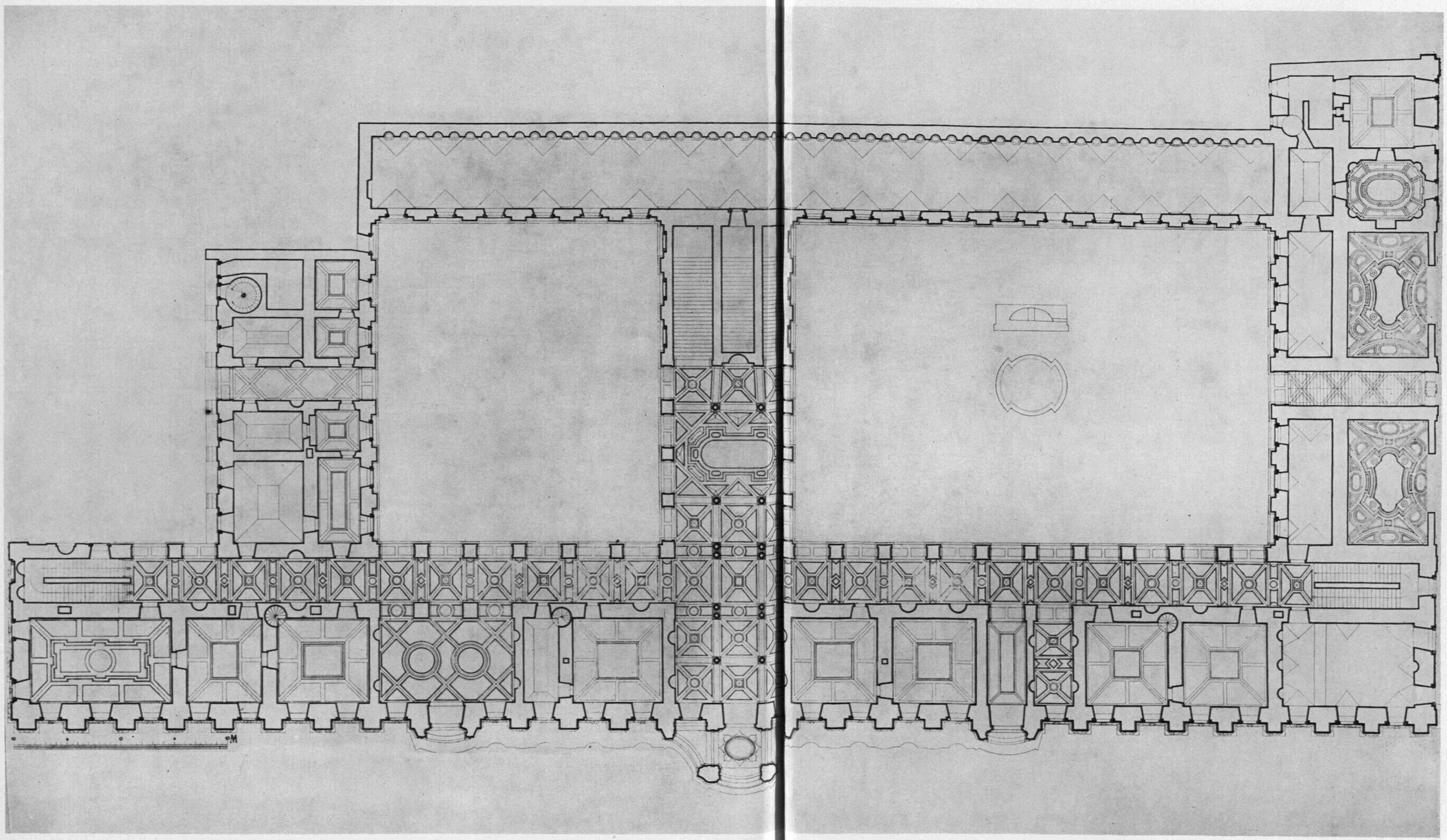


100. VORSCHLAG FÜR DIE GESTALTUNG DES HAUPTTOREINGANGS UM 1747

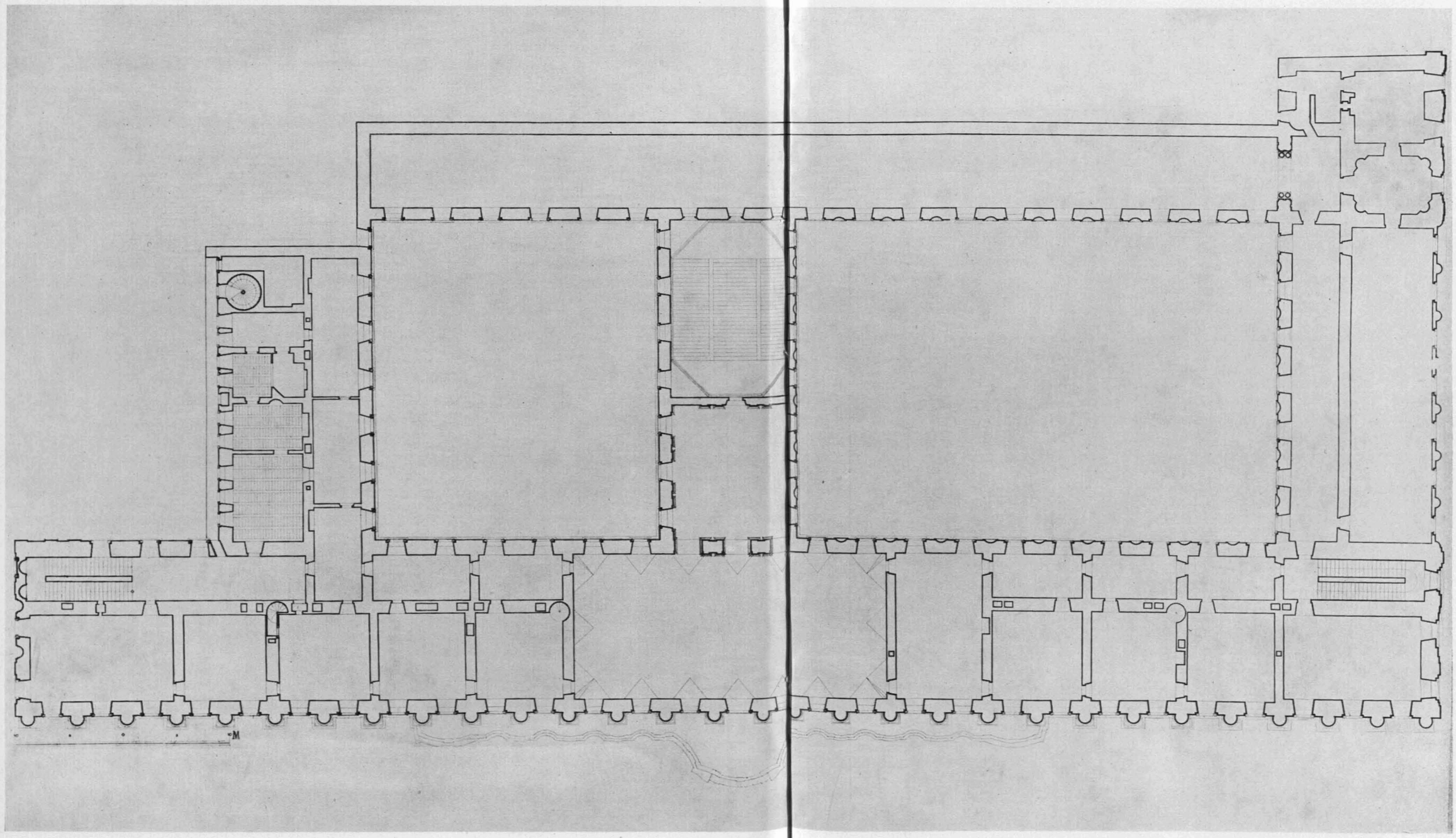


101. FRANZ MAXIMILIAN KANKA. MAUSOLEUM FÜR HERMANN JAKOB GRAF CZERNIN 1710

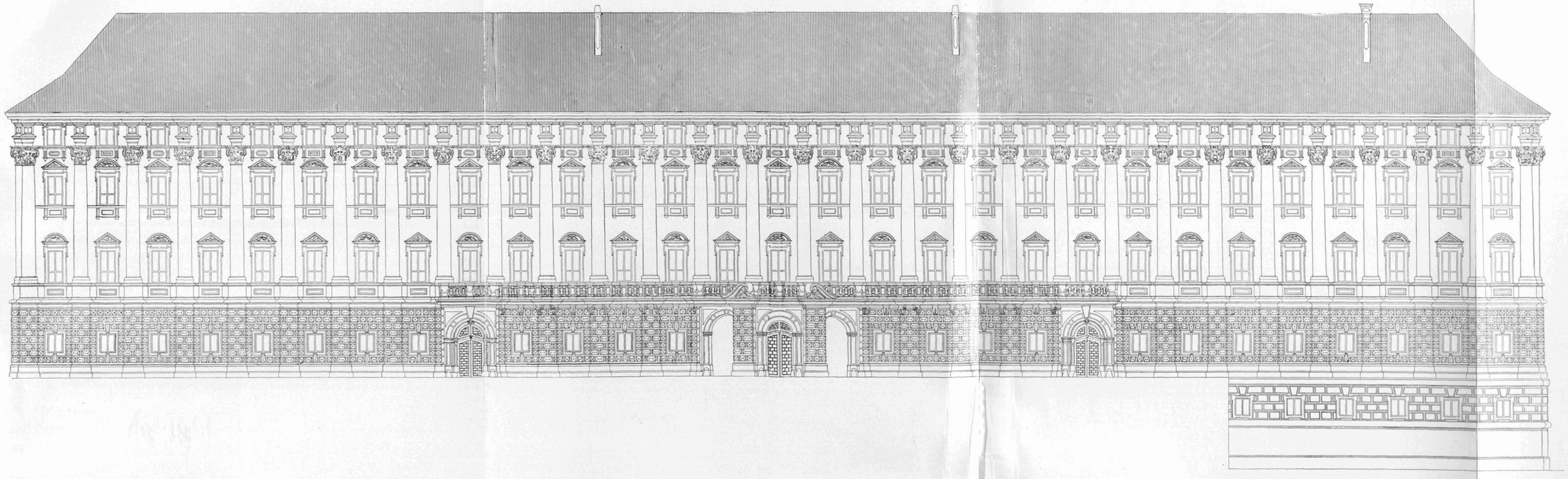
102. ROM. VILLA MEDICI



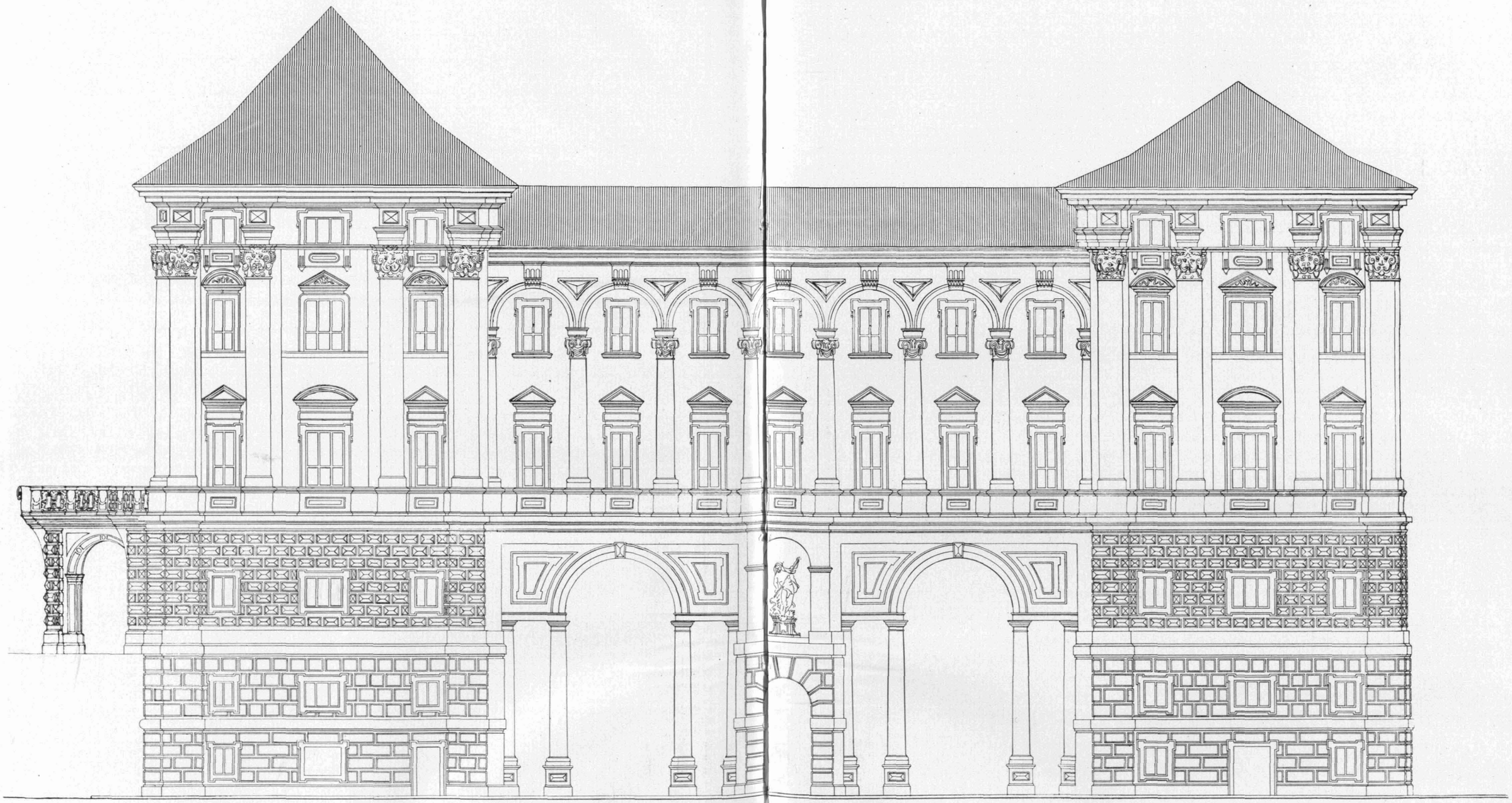
103. P. JANÁK. GRUNDRISS DES ERDGESCHOSSES. REKONSTRUKTION DES ERSTEN ZUSTANDES



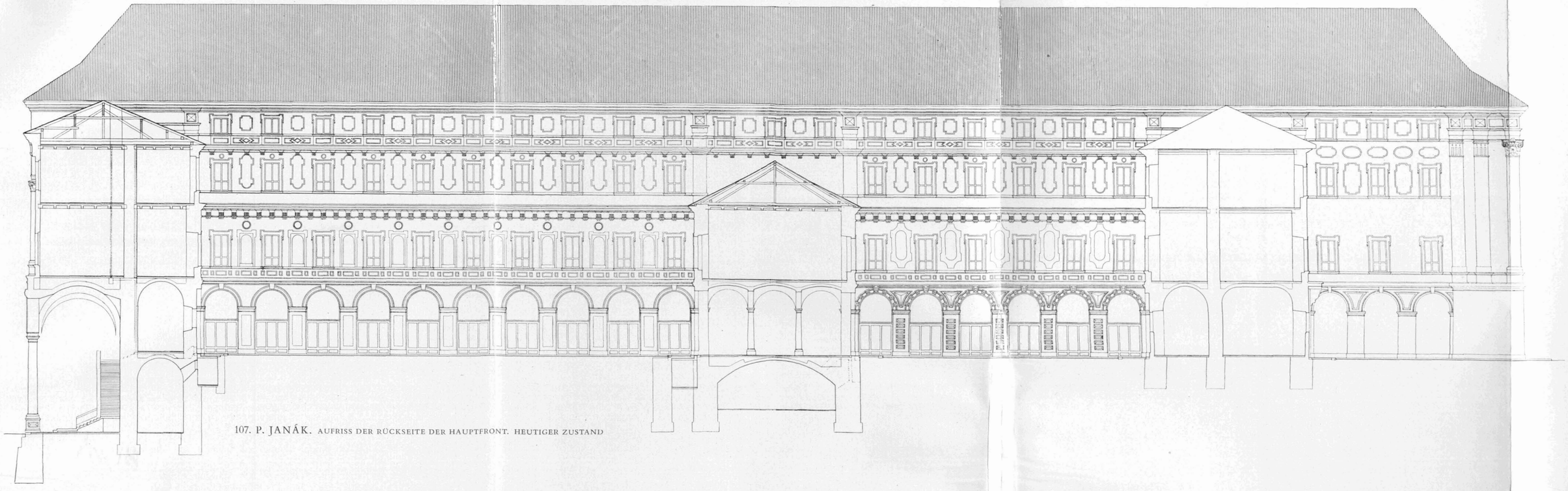
104. P. JANÁK. GRUNDRISS DES I. STOCKES. REKONSTRUKTION DES ERSTEN ZUSTANDES



105. P. JANÁK. AUFRISS DER HAUPTFRONT. HEUTIGER ZUSTAND



106. P. JANÁK. AUFRISS DER GARTENFRONT. HEUTIGER ZUSTAND



107. P. JANÁK. AUFRISS DER RÜCKSEITE DER HAUPTFRONT. HEUTIGER ZUSTAND